



44. Jahrbuch
als
Gedenkschrift
zur
Fünfzigjahrfeier
des
Deutschen Gebirgs-Vereines
für das Jeschken- u. Isergebirge
in Reichenberg
zugleich 12. Jahrbuch des Deutschen
Gebirgsvereines für Gablonz a. N.
und Umgebung.

1934

Deutsche Agrar- und Industriebank

Zweiganstalt: Reichenberg, Tuchplatz 1

Fernsprecher Nr. 444 und 553

Drahtanschrift: Agrarindus Reichenberg

Hauptanstalt: Prag, Lützowgasse 40
21 Zweiganstalten in Böhmen, Mähren und Schlesien

**Beste Durchführung von Bank-
geschäften aller Art!**

Beim Ankauf neuer Skier

sollten Sie die Gelegenheit zum Abschluß einer
CONCORDIA-SKIBRUCH-VERSICHERUNG

nicht vorübergehen lassen.

Die Concordia-Skibruch-Versicherung bietet 2 Jahre Schutz gegen Skibruch bei mäßiger Prämie.

Jeder Skihändler stellt Ihnen den Versicherungsschein aus.



**CONCORDIA
VERSICHERUNG
REICHENBERG**

Bücherei
der Zentralgewerkschaftskommission des
deutschen Gewerkschaftsbundes in der
Tschechoslowakei
Reichenberg

Bücherei der Zentralgewerkschaftskommission
des Deutschen Gewerkschaftsbundes
in der Tschechoslowakei, Reichenberg

5423 80

Heimat!

Du Zauberwort,
Der Kindheit Träume
Rufst du wach,
Wölbst über uns
Dein schützend Dach.
Wahet, Brüder,
Solch einzigen Hort!

Anton Hans Bielau.

Jahrbuch
des
Deutschen Gebirgsvereines
für das Jeschken- und Isergebirge
in Reichenberg
und des Deutschen Gebirgsvereines für
Gablonz a. d. N. und Umgebung.

Geleitet von
Gustav Neumann,
Lehrer, Reichenberg.



44. (12.) Jahrgang 1934.
50. Jahrgang der „Mitteilungen“.



Goldenes Ehrenkreuz
Ausstellung für Touristik, Sport, Jagd
und Fischerei in Jeschken a. E. 1905.



Silberner Staatspreis
Deutschböhmisches Ausstellung
Reichenberg 1906.

Ehrendiplom

Internationale Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911.

Silberne Medaille

Internationale Wintersport-Ausstellung
Wien 1926.

Goldene Medaille

mit besonderer Anerkennung, Deutsch-
böhmisches Landesschau, Komotau 1913.

Goldene Medaille

Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, Auisig 1924.

Reichenberg, 1934.

Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.
Druck von Gebrüder Stiepel Ges. m. b. H., Reichenberg.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Zum 50jährigen Bestande des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge (1884—1934). Von H. Schmid	3
2. Erfolgreiches Schaffen. Von Ed. Wagner, Auffig	10
3. Bergschönheit. Von Willibald Endler, Haindorf	13
4. Der Jeschken-Isergau in der Wallensteinzeit. Von J. Syrowatka	15
5. Wallenstein und Terzka im Gartenhause bei Max von Waldstein. Von Adolf Wildner	37
6. Hochmoor. Von Gustav Leutelt	39
7. 's Bollwoasser. Von Jos. Vennefch	41
8. Isergebirgsstimmung. Von Ferdinand Schwind, Auffig	44
9. Meine Gottheit. Von Willibald Endler, Haindorf	45
10. Mein Reichenberg. Lied von Karl Baier	46
11. Jeschkengruß. Von Wilhelm Kessel	48
12. Der neue „Mato-Weg“ im Daubaer Bergland. Von R. Schmidt, Grundbuchführer i. R., Dauba	49
13. An die Natur. Von Willibald Endler, Haindorf	52
14. Der Bildhauer Ludwig Hujer. Von Josef Wolf	53
15. Unser Heimatschriftsteller Josef Alfred Taubmann. Von Adolf König, Reichenberg	62
16. Rechtsachen im alten Ischik. Geschichtlicher Rückblick von Josef Alfred Taubmann, Auffig	66
17. Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge und der Winterport. Von Jul. Streit, Gablonz a. N.	75
18. Das Gablonzer Stadtmuseum. Von R. Fischer	77
19. Eine Wanderung zur Jeschkentammbaude. Von Adolf König	80
20. Schönheiten und Schönheitsfehler unserer Heimat. Von Ferdinand Schwind, Auffig	82

Chrentafel des Deutschen Gebirgsvereines.

Aus dem Arbeitsjahr 1933.

21. Bericht über die 50. Jahres-Hauptversammlung	86
22. Unsere Studenten-, Schüler- und Jugendherbergen im Jahre 1933. Von Karl Mirkwica	147
23. Unsere Ferienheime. Von Franz Bartosch	150
24. Schülerfahrten 1933. Von Prof. Albert Müller	163
25. Übersicht über den derzeitigen Stand des Deutschen Gebirgsvereines	170
26. Deutscher Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung	172
27. Was bedeutet 30 Jahre Gebirgsvereinstätigkeit? Von Prof. M. Stütz	176
28. Unsere Bilder. Von Gustav Neumann	178
29. Bücherschau	180
30. Die Stibuchversicherung	183

Der Nachdruck aus dem Inhalte dieses Jahrbuches ist nur mit Quellenangabe und nur im Einvernehmen mit der Leitung des „Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge“ erlaubt.



Zum 50jährigen Bestande des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.

1884 — 1934.

„Glücklich, wer nicht kreuz und quer gelenkt,
Wer der Heimat seine Kräfte schenkt,
Auf daß er wiederum geträgt werde
Von dem Liebeshauch der Heimerde.“

(Ernst Moritz Arndt.)

Liebe Heimat- und Wanderfreunde!

Lasset das Herz in Euch reden, wenn Ihr diese Zeilen lesset, die bestimmt sind, das große Bild 50jährigen Wirkens des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge, in engsten Rahmen gespannt, zu zeigen, unserem Gebirgsvereinsgedanken wachsende Anerkennung zu bringen und ihm in weitesten Kreisen einen Widerhall zu verschaffen.

Am 13. Oktober 1884 wurde unser verdiente Heimatverein gegründet. Wackere Männer haben ihn damals auf feste Grundlagen gestellt, die da sind: Heimatliebe, Gemeinnut und Opferfreudigkeit. So war ihm der Weg gegeben, auf dem er erfolgreich vorwärtsschreiten konnte, ein Weg, der auch uns heute noch ziel- und richtungsgebend ist. Unser Schaffen ist selbstlos und uneigennützig und dient der breitesten Öffentlichkeit. Mit einer Mitgliederzahl von 154 im Jahre 1884 begonnen, vereint der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge heute einschließlich seiner 25 Ortsgruppen, die ihm treu zur Seite stehen, rund 8000 Personen. Diese Zahl ist aber im Verhältnisse zur Bevölkerungszahl unseres Heimatganges noch immer zu klein, denn es gibt noch viele Heimat-

Gewerbeverein zu gewinnen, bei dem ähnliche Bestrebungen schon in den 70er Jahren bestanden, damals aber zu keinem Erfolge geführt hatten. Im August 1899 führte mein späterer Mitarbeiter, Herr Kunstmaler Adolf Hemrich, eine Besprechung mit dem Obmann des Gewerbevereins, Herrn Fachschulprofessor und späteren Staatsgewerbebeschuldirektor Gustav Wilsch, herbei, der meine Vorschläge begrüßte und mir die Unterstützung des Vereines zusagte. Am 26. Juni 1900 hielt der Museums-Ausschuß, dessen Aufgabe eben in der Gründung eines Museums in Gablonz bestand, seine erste Beratung ab. Der Charakter des Museums als Landschaftsmuseum, seine Gliederung in eine volkskundliche und — auf dem alten Glasindustrieboden — eine industriegeschichtliche Abteilung wurden durch grundlegende Beschlüsse bestimmt und das Sammelgebiet, das sich über das Glasindustriegebiet erstreckt, wurde abgegrenzt. Diese Beschlüsse bedurften weiterhin keiner Abänderung mehr und sind noch heute maßgebend. Später wurde das Programm noch durch Sammlung von Werken heimischer Künstler, bzw. heimischer Sujets erweitert.

Es war weiter nicht verwunderlich, daß der öffentliche Aufruf zur Museumsgründung, der vorläufig nur ganz bescheiden von Zielen reden, aber naturgemäß noch auf keine sichtbaren Erfolge hinweisen konnte, hie und da auch wohlfeilem Spott begegnete, der allerdings nicht laut wurde; im allgemeinen aber fand er ein freudiges, ja begeistertes Echo. Geld- und Sachspenden liefen ein, unter letzteren wertvolle und wertlose. Wir befolgten aber zunächst den Grundsatz: „Nichts zurückweisen!“, und so sah meine Wohnung bald einem Trödlerladen ähnlich. Hatten wir doch außer einem engen Glasverschlage im Vereinszimmer von kaum 2 m² Fläche noch keinen Raum für unsere Sachen. Das beeinträchtigte indes unsere Arbeit nicht, sie war immer anregend, und wir waren voll Vertrauens in die Zukunft. Am 25. März 1904 konnte das Museum in zwei schönen Räumen der Mädchenschule an der Kronenstrasse eröffnet werden; bei dieser Gelegenheit wurde das Eigentum an den gegenwärtigen und späteren Sammlungen des Museums dem Gablonz Gewerbevereine feierlich überantwortet und verbrieft. Später kam noch ein dritter Klassenraum dazu. Das Interesse der Bevölkerung an den Sammlungen war nun allgemein und lebhaft, der Bestand des Museums also gesichert. Beständigkeit gewirkt, die der Gewerbeverein seinem Museumsausschuße gewährte. Später, als ich eine Zeitlang die Geschäfte des Vereines leitete, legte ich diese bewährte und notwendige Selbständigkeit durch eine Satzungsänderung fest, durch die das junge Museum den Titel „Stadt- und Museumverein für Gablonz a. N. und Umgebung“ erhielt, den er noch heute führt.

Inzwischen wurden die Räume, die das Museum beherbergten, für Schulzwecke gebraucht, doch stellte die Stadtgemeinde das einstöckige Haus Nr. 554, Schulgasse 9, zur Verfügung und widmete es dauernd

für Museumszwecke.*) Nun hatte das Stadtmuseum, dank der Fürsorge der Stadtgemeinde ein dauerndes Obdach. Nicht nur für die Sammlungen standen 9 Räume zur Verfügung, sondern im Erdgeschoß noch ein bescheidener Raum für Beratungs- und Kanzleizwecke. Der trodene Boden dient als Magazin. Auch war es möglich, damit das Haus nicht unbewohnt sei, den Museumsdiener, wenn auch bescheiden, in Küche und Zimmer unterzubringen. In den Ferien 1911 hatte ich die Freude, das Stadtmuseum in den neuen Räumen einzurichten, während die industriegeschichtliche Abteilung durch Herrn Anton Peukert ihre zweckmäßige Anordnung erfuhr. Am 29. Oktober 1911 wurde das Stadtmuseum im neuen Gewande der Öffentlichkeit übergeben.

Wenn wir auch darauf achten mußten, schon aus geldlichen Rücksichten, daß sich das Museum nur mit den Angelegenheiten seines begrenzten Wirkungskreises befaßte, stand es doch im Brennpunkte volkskundlicher und ortsgeschichtlicher Bestrebungen. Das Stadtmuseum ist in stiller Entwicklung gewachsen, daß er heute wieder unter Raum-mangel leidet. Seine Daseinsberechtigung, seine Eigenart wie seine Ausbaupflichtung ruht in seiner industriegeschichtlichen Sammlung, die neben ihrer sonstigen vielfachen Bedeutung und Wichtigkeit ein würdiges Denkmal des Fleißes und der gewerblichen Geschicklichkeit unserer Bevölkerung bildet.

Ich darf wohl, ohne bei den Mitgliedern des Museums-Ausschusses Widerspruch befürchten zu müssen, offen bekennen, daß die Stunden, die wir im Laufe der Jahre den Museumsarbeiten widmeten, für jeden von uns lehrreich und anregend waren. Ich möchte sie in meinem Leben nicht vermissen, denn das Wesen meiner geliebten Heimatgenossen ist mir durch diese bescheidenen praktischen Arbeiten vertrauter geworden, als es sonst möglich gewesen wäre. Es wäre verlockend, „Museums geschichten“ zu erzählen, etwa woher das schöne Preißler-Jenster stammt, wie die älteste Gablonz Kirchenglocke erworben wurde oder ähnliche, denn jeder Gegenstand war eine Zeit im Mittelpunkt des Interesses und ist mit Erinnerungen verknüpft, doch der Schriftleiter ruft energisch: „Schluß!“

Nur dies eine bitte ich noch sagen zu dürfen: Für diese Stunden beglückender Museumsarbeit empfinde ich allen Mitarbeitern, allen Förderern der Museumsbewegung sowie auch jenen gegenüber, die meine Worte leider nicht mehr erreichen können, innigen, aufrichtigen und dauernden stillen Dank. Es war eine schöne Gemeinschaft!

*) Das mit dem Hause verbundene große Gartengrundstück wurde im Jahre 1933 von der Stadt den Herren Emil Zimmer, Exporteur, und Robert Natuschel, Gärtnereibesitzer, für die Anlage eines botanischen Gartens zur Verfügung gestellt, der bereits der Öffentlichkeit übergeben wurde.

und Wanderfreunde, die wohl Nutznießer der Schöpfungen des Deutschen Gebirgsvereines sind, nicht aber dessen Mitglieder. Wir hoffen, diese recht bald und recht gerne in unseren Reihen herzlich begrüßen zu können.

War das Wandern in unseren Bergen einst mühevoll und beschwerlich, so haben wir Wege gebaut und geebnet, Wege markiert, Stege geschaffen, Aussichtsfelsen erschlossen, Hunderttausende von Kronen im Laufe der Jahrzehnte mühevoll gesammelt und diesen Zwecken nutzbar gemacht. Wenn der Wanderer heute auf Schritt und Tritt unserem Wirken begegnet, erscheint ihm dies alles als Selbstverständlichkeit. Doch dem war nicht immer so. Der Deutsche Gebirgsverein erst hat unsere, einst nur von ganz wenigen Touristen besuchte Bergwelt dem großen Verkehr erschlossen, er hat das Wandern in ihr erleichtert und angenehm gemacht. Für die Betretung eines Wegnetzes von 2500 km hat er bisher rund 500.000 Kronen angewendet. Ich bin nicht in der Lage, hier alle die vielen Wegebauten anzuführen, die der Deutsche Gebirgsverein während der 50 Jahre seines Bestandes durchgeführt hat. Unsere alljährlichen Vereinsberichte geben hierüber genauen Aufschluß. Einige Wegebauten aus den letzten Jahren aber will ich besonders erwähnen: Den Adolfs-Hoffmann-Weg, die wiederholten Instandsetzungen der Jeschkenkoppensstraße, den Weg durch die „Hohle“ von Friedrichswald zur Königshöhe, Wegteilstrecken auf dem Friedrichswalder Kamm, im Stadtwalde den Rudolfssthaler Steilweg in seiner ganzen Länge vom Volksgarten bis nach Rudolfssthal, den Carl-Ludwig-Weg, den Burgweg, den Schmiedsteinweg und den Baiersbachweg. Außer diesen umfangreichen Arbeiten ist der neue Skiweg von Rudolfssthal nach Reichenberg zu nennen. In richtiger Erkenntnis des gesundheitlichen Wertes winterlichen Wanderns und wintersportlicher Betätigung hat der Deutsche Gebirgsverein schon vor Jahrzehnten die Jeschkenrodelsbahn geschaffen. Als dann später der Skilauf, das Winterwandern der neuen Zeit, in unseren Bergen heimisch wurde, hat er sich auch hier in Wort und Schrift und Wegbezeichnung dieser neuen Richtung angenommen; er ließ der Erschließungsarbeit für den Sommer die Erschließungsarbeit für den Winter folgen. Stärker als der Sommerverkehr ist heutzutage der Winterverkehr in unseren Bergen und er bedarf unstreitig einer gewissen Regelung. Dem Fußgänger der Wandern, dem Skiläufer der Skiweg! Dies sind die Gedanken, die den Deutschen Gebirgsverein seit Jahren beschäftigen und aus denen der neue Skiweg hervorgegangen ist. Durch den Ausbau des oberen Teiles der alten Harzdorfer Straße und den neu geschaffenen Skiabfahrtsweg von der Postenbuche herab bis zum Erholungsheim wurde erreicht, daß dem Skiläufer vom Gebirge her, besonders von Rudolfssthal nach Reichenberg, eine einzig schöne und genüßreiche Heimfahrt gesichert ist.

Wer sich als Tourist beim Wetterhäuschen beim Rathaus oder beim Wetter- und Wegweiserhäuschen beim Volksgarten — zwei Schöpfungen des Deutschen Gebirgsvereines — über die Launen des

Wettergottes unterrichtet, dann zuversichtlich auf gepflegten und gut markierten Wegen in die heimatlichen Berge hinaufwandert, von den Höhen die formen- und farbenprächtige Landschaft schaut, wird erkennen, welche Bedeutung unseren Aussichtstürmen zukommt. Diese sind aus dem Geiste der Landschaft entstanden, sie geben ihr das Gepräge. Als Schöpfungen des Deutschen Gebirgsvereines vermitteln sie überall dort ein umfassendes Rundbild, wo der Höhenpunkt selbst, oftmals bewachsen, ein solches nicht bieten kann. Von hoher Sinne die Heimat gesehen, lassen sie den Wanderer diese erst recht in ihrer ganzen Schönheit erkennen.

In zwangsläufiger Folge dieser Aussichtswarten sah sich der Deutsche Gebirgsverein veranlaßt, Raststätten zu schaffen, Berghäuser und Schutzhütten, in denen der Wanderer anheimelnde Unterkunft findet. Stammverein und Ortsgruppen haben hier unermüdlich gearbeitet: Jeschkenhaus, Königshöhebaude, Seibthübelbaude, Brambergbaude, Spitzbergwarte, Jeschkoppenbaude und die Schutzhütte auf dem Koll bei Riemes sind Werke schaffensfreudiger Zeiten, sind, wie alle vorerwähnten Schöpfungen, errungene Erfolge. Auerkennend verdienen hier auch die Leistungen unserer Ortsgruppen hervorgehoben zu werden, die in Ziffern ausgedrückt, dem ansehnlichen Betrage von 2.400.000 Kronen gleichkommen. Darf der Deutsche Gebirgsverein sich dieser Erfolge freuen? Zweifellos kann er dies, besonders an seinem 50. Wiegenfeste; denn was er geschaffen hat, gereicht ihm zur Ehre, dem Wanderer zum Nutzen, dem Volk und der Heimat zum Wohle und zum Segen. Dankbare, doch mühevoll arbeit vergangener Jahre! Und da drängt sich uns eine weitere Frage auf: Ist es leichter, mit Freude und Begeisterung ein Gebiet touristisch neu zu erschließen, oder das im Laufe von Jahrzehnten nach und nach mühevoll geschaffene jetzt im Sinne einer neuen Zeit zu erhalten oder umzugestalten? Die Auswechslung unserer einsprachigen Vegetafeln in doppelsprachige nimmt noch immer alle Kräfte in Anspruch und erfordert fortgesetzt große Mittel. Diese und noch andere schwierige Aufgaben haben wir zunächst einmal zu lösen, dann erst werden wir wieder an neuen Schöpfungen weiterarbeiten können. So erscheint mir denn gegenüber der Erschließung, die Erhaltung des Geschaffenen als die schwierigere Aufgabe, die wir sicher lösen werden, wenn uns alle Heimatfreunde nach wie vor treu zur Seite stehen.

Ein Bekenntnis heißer, treuer Heimatliebe ist unser Jeschkenhaus. Es ist ein Denkmal opferfreudigsten Bürgerstoffs und wird es bleiben, solange es steht. Für den Deutschen Gebirgsverein aber ist es ein Sorgenkind vom Anbeginn bis auf den heutigen Tag. Die touristische Erschließung des Jeschkens, unseres Heimatberges, dieses hervorragendsten Aussichtspunktes unserer Landschaft, ließ sich der Deutsche Gebirgsverein seit seiner Gründung angelegen sein. Er baute und bezeichnete die Wege, errichtete Aussichtstürme auf dem Bergesgipfel, baute an die alte Baude eine Veranda an, krönte den Gipfel mit einem zeitgemäßen Berghause, erwarb käuflich die alte Baude,

schuf die Feschkendelbahn, deren guter Ruf weit über die Grenzen des Heimatlandes hinaus bekannt geworden ist, er betreute, verbesserte und vergrößerte und hat fast 5.000.000 Kronen für den Heimatberg aufgewendet. Dankbar lohnte die Bevölkerung durch ihre treue Anhänglichkeit und durch einen guten Besuch des Feschkens die aufopferungsvollen Bemühungen ihres Gebirgsvereines. Für diesen aber blieben die Sorgen nie aus.*) Blitschläge und sonstige Wetter- schäden, Wirtschaftssorgen und — noch größere Sorgen ergaben sich im Laufe der Jahre. Besonders im Jahre 1933 hat die Zeit, die nicht stille steht, dem Feschen und seiner Geschichte bedeutsamen Wandel gebracht. Im Dezember 1932 konnte der Bergfreund von der Koppe her schaurig tönende Sprengschüsse vernehmen. An der heiligsten Seite des schönen Berggipfels, unter dem Kreuzfize, weitete sich von Tag zu Tag mehr die große Öffnung zur Aufnahme des Bergbahnhofes der Feschen-Drahtseilbahn. Diese wurde vom Eisenbahn- Ministerium, dem neuen Besitzer des Grundes auf der Feschenkoppe, mit bedeutendem Kostenaufwande erbaut. Mit ihrer Eröffnung im Juni 1933 hatte die moderne Technik den Berg bezwungen, den Gipfel, den die Touristik einst in ihren bescheidensten Anfängen bahnbrechend dem Verkehre erschlossen hat. Ein neuer Weg der neuen Zeit führt heute in 5 Minuten vom Tale zum Gipfel des Berges empor und — zum Feschenhause, dem größten Werke des Deutschen Gebirgsvereines, das einst schätzenswerte Heimatfreunde unter begeisteter Zustimmung der gesamten Bevölkerung in nimmermüder, selbstloser Arbeit geschaffen haben.

Und wenn Ihr, liebe Wanderfreunde, vom Heimatberge in weitem Umkreise die Landschaft schaut, breitet sich diese wie ein großes Kartenblatt vor Euch aus. Damit kommen wir zu einer weiteren sachungsgemäßen Aufgabe des Deutschen Gebirgsvereines: Führer und Kartenwerke herauszugeben. Er hat auch auf diesen Gebieten Großes geleistet. Von unserem Ehrenmitgliede Josef Matoušek sind in den letzten Jahren Spezialkarten vom Feschen- und Fsergebirge, vom Kummergebirge und vom Daubaer Berglande erschienen. Die Herausgabe eines neuen Führers vom Feschen- und Fsergebirge ist geplant, ist doch der alte Hübler'sche Führer längst vergriffen. Die im kommenden Frühjahr erscheinende Markierungskarte unseres Vereinsgebietes, gleichfalls von Josef Matoušek bearbeitet, wird nicht nur ein ausgezeichnete Wanderbehelf sein, sondern auch deutlich die umfassende Erschließungsarbeit durch die Wegmarkierungen zeigen.

Der Stammberein Reichenberg allein wäre bei der Größe des Vereinsgebietes nicht imstande gewesen, die vielen Wanderwege in so mustergültiger Weise, wie dies heute der Fall ist, zu bezeichnen, hätten ihn hierin nicht jederzeit seine Ortsgruppen verständnisvoll und tatkräftig unterstützt. Mit welcher Freude und Begeisterung auch in unseren Ortsgruppen im Sinne des Gebirgsvereinsgedankens ge-

*) Siehe Jahrbuch 1932: „25 Jahre Feschenhaus“.

arbeitet wird, davon geben die alljährlich zweimal stattfindenden Zusammenkünfte des Stammbereines mit seinen Ortsgruppen beredtes Zeugnis. Auf diesen Ortsgruppentagungen ist auch stets der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung, mit dem wir in Arbeitsgemeinschaft stehen, vertreten.

Auf den Vereinsausflügen hat der Deutsche Gebirgsverein seinen Mitgliedern und Freunden immer wieder die verborgensten Schönheiten der heimatischen Berge und der weiteren Umgebung vermittelt. Er hat dadurch zum Besuche unserer Bergwelt im Sommer und im Winter mächtig angeregt. Des weiteren hat er durch Veranstaltung von Vorträgen, durch ungezählte Worte und Schriften, die er über das Feschen- und Fsergebirge veranlaßt hat, dieses im In- und Auslande bekannt gemacht.

Den jugendlichen Wanderer vom Gasthausleben fernzuhalten und ihm die Möglichkeit zu einfachem und billigen Unterkommen zu bieten, waren Anlaß zur Errichtung von Schüler- und Jugendherbergen, deren der Deutsche Gebirgsverein 20 in seinem Vereinsgebiete unterhält. Seit ihrem Bestande (1887) nützten in denselben rund 42.000 Jugendliche. Über 85.000 Kronen hat der Deutsche Gebirgsverein bisher für diese Einrichtung aufgewendet. Als eine einzig dastehende Wohlfahrtsinstitution für die bedürftigen Schüler der Reichenberger deutschen Mittelschulen gelten seine Schülerfahrten. Durch Unterstützungen wird den Schülern die Möglichkeit zu Ferienwanderungen geboten. Diese Einrichtung genossen seit ihrem 31jährigen Bestehen 3200 Schüler, das Gesamterfordernis betrug rund 142.000 Kronen.

Während der Deutsche Gebirgsverein durch die beiden vorerwähnten Schöpfungen freudige Hingabe an die Schönheit heimatischen Landes in die Herzen der Jugend pflanzt und Wandersehnsucht und Wanderfreude in ihr erweckt und stärkt, hat er sich in seinen Ferienheimen des armen Kindes angenommen, weshalb gerade diese Einrichtung auf ein besonders segensreiches Wirken zurückblicken kann. Glück und Sonnenschein hat er durch dieses Liebeswerk in das kummer- und sorgenvolle Dasein mancher engen, dumpfen Stube getragen. Viele arme Eltern, die vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht die fleißigen Hände rührten, konnten trotzdem ihrem schwachen, kränklichen Kinde nicht helfen. „Aufs Land“ hatte der Doktor gesagt, als er neulich das schmale Brüstchen einer Kleinen abgeklopft. „Ja, aufs Land!“ wiederholte die Mutter immer wieder und zermartete sich den Kopf mit dem „Wie?“ Nach einigen Tagen aber kam sie froh nach Hause und rief dem Manne freudig zu: „Unsere Kleine kommt mit in die Ferienkolonie!“ Dort ging es dem Kinde bald besser, der Appetit kam wieder und die blassen Wangen röteten sich. Als die Kleine gekräftigt nach Hause kam, weinte die Mutter helle Tränen, der Vater freute sich stumm. — Diese kleine Geschichte wiederholte sich hunderte Male, seitdem der Deutsche Gebirgsverein dieses Werk edelster Menschenliebe in die Hand genommen hatte. Am 23. Juli 1886 wurde in dem schön gelegenen Josefsthal mit

17 Mädchen die erste Kolonie eröffnet. Dank der unausgesetzten Bemühungen des Ferienheim-Ausschusses konnte die Zahl der Kinder von Jahr zu Jahr erhöht werden. Im Jahre 1890 wurde bereits eine zweite Kolonie für Knaben errichtet, der in Ferdinands-thal passende Räume zur Verfügung standen. Nachdem die Räumlichkeiten in Josefsthal und Ferdinands-thal für die Unterbringung der Kinder, deren Zahl heute auf 120 gestiegen ist, nicht mehr auslangten, hatte der Deutsche Gebirgsverein von der Clam-Gallas'schen Herrschaft die Zusage erhalten, die Gebäude in Tschernhausen für die Unterbringung der Kinder benützen zu können. Gleichzeitig wurde ihm auch von Herrn Leopold Kiedel, als Besitzer des Herrenhauses in Christiansthal, dieses zur Benützung für das Mädchenheim überlassen. Als später Christiansthal von der Clam-Gallas'schen Herrschaft käuflich erworben wurde, fand der Deutsche Gebirgsverein auch beim neuen Besitzer das gleiche bereitwillige Entgegenkommen. Damit waren den Ferienheimen zwei Plätze gesichert, wie man sie nicht besser für einen Aufenthalt in würziger Waldesluft finden konnte. Eine namhafte Unterstützung haben unsere Ferienheime im Jahre 1925 dadurch erfahren, daß wir ihnen 25.000 Kč als Reinertragnis des von tausenden Wanderfreunden besucht gewesenen Christiansthaler Heimatfestes zuwenden konnten. Zu einem guten Gelingen dieses Festes haben auch unsere Ortsgruppen viel beigetragen. Das Heimatfest in Christiansthal, das zur Erinnerung an den 150jährigen Bestand dieser Glasmachersiedlung veranstaltet wurde, hat in glänzender Weise seinem Zwecke gedient: Den noch lebenden ehemaligen Siedlern der Hütte das alte Bild in der Erinnerung aufzufrischen, dem Wanderer aber dieses traute Plätzchen von neuem lieb und wert zu machen. Mit inniger Liebe hing auch unser Mädchenheim an Christiansthal. Das stille Herrenhaus, alljährlich einmal in der goldenen Ferienzeit durch herzliche Kinderstimmen belebt, war im Laufe von 4 Jahrzehnten eine traute Heimstätte geworden. Schweren Herzens nahmen im Sommer vorigen Jahres Kinder und Betreuer Abschied von ihrer Waldheimat, an die sich freudigen und sorgenvolle Tage knüpfen, die ihnen unvergessen bleiben wird.

Durch die Wälderverstaatlichung sind die Gebäude in Christiansthal dem Klub tschechoslowakischer Touristen zugewiesen worden, in das Herrenhaus wurde das früher im Fuchshause untergebrachte Gasthaus verlegt. Infolge des Entgegenkommens des Herrn Eduard Auerberg fanden auch die Mädchen im Gutshofe von Tschernhausen ein neues Heim. Dankbar gedenken wir an dieser Stelle des hochherzigen Gönners unserer Ferienheime, des Herrn Eduard Auerberg, der es dem Deutschen Gebirgsvereine ermöglichte, sein Liebeswerk in unvermindertem Ausmaße zum Segen armer Kinder fortsetzen zu können. Über 4700 Kinder mit einem Kostenaufwande von 900.000 Kronen durch jährlich fünf Wochen völlig kostenlos verpflegt, bekleidet und betreut, sind Zahlen, die an sich deutlich genug sprechen, was der Deutsche Gebirgsverein seit Bestand seiner Ferien-



Bild von Franz Kurth.

Reichenberg mit dem Felsen.

heime, besonders in der schweren Zeit des Weltkrieges, im Dienste der Menschenliebe geleistet hat. Möge es nie an warmfühlenden, teilnehmenden Herzen fehlen, möge die Quelle der Liebesgaben nie versiegen, auf daß noch recht vielen armen Kleinen die Segnungen unserer Ferienheime zuteil werden können!

In vorstehenden Ausführungen habe ich in großen Umrissen und zumeist unter besonderer Betonung der letzten Jahrzehnte das gemeinnützige und heimatfreundliche Wirken des Deutschen Gebirgsvereines dargestellt. Ausführlich berichten hierüber 6 Jahrgänge seiner Mitteilungen und 44 Jahrgänge seines *Jahrbuchs*. Liebe Leser! Nehmet die Jahrbücher des Deutschen Gebirgsvereines zur Hand, Ihr findet in diesen Bänden ein halbes Jahrhundert Vereinsgeschichte — und damit Heimatgeschichte. Das Jahrbuch ist ein Nachschlagewerk für den Touristen, Natur- und Heimatfreund und für den Forscher. Zur Vertiefung der Kenntnis der Heimat behandelt es diese in touristischer, geologischer, botanischer, orts- und kulturgeschichtlicher, in sprachlicher und in volkskundlicher Hinsicht.

„Lasset dann das Herz in Euch reden“ und nicht, wie das Sprichwort sagt, „den Mund übergehen“. Das Herz wird Euch sagen: Fünf Jahrzehnte lang hat der Deutsche Gebirgsverein für das Festschen- und Fsergebirge auf den Grundlagen Heimatliebe, Gemeinfinn und Opferfreudigkeit vorbildlich gearbeitet und der Heimat gegenüber seine Pflicht getan. Hoffnungsvoll richtet sich an der Halbjahrhundertwende der Blick nach der Zukunft. Wird sie seinem Wirken, das einzig und allein dem Wohle der Allgemeinheit dient, das unserer Bevölkerung so vielerlei Vorteile bringt, das zur Hebung des Fremdenverkehrs beiträgt und die wirtschaftliche Lage der Heimat hebt, auch allseitige Anerkennung bringen? — Es wäre dem Deutschen Gebirgsvereine wirklich zu gönnen. Füllt doch unstreitig ein glanzvolles Blatt in der Geschichte unseres Heimatgaues sein 50jähriges Wirken und Schaffen. Daß dem so ist, dankt er der Treue seiner Mitglieder und Freunde, sowohl im Stammvereine als auch in den Ortsgruppen, er dankt es der stets opferfreudigen Bevölkerung unseres Heimatgaues.

Liebe Heimat- und Wanderfreunde! Der Deutsche Gebirgsverein für das Festschen- und Fsergebirge braucht weiterhin, und besonders in der gegenwärtigen Notzeit mehr denn je, Euere Hilfe, Euere Unterstützung, Euere Treue. Schenket sie ihm auch für das neue Halbjahrhundert und in den Herzen jener Männer, die zu seiner Führung berufen sind, werden trotz des schweren Druckes der Gegenwart, die Glut und die Sehnsucht, für Heimat und Volk schaffen zu können, nicht verglimmen!

Berg Heil!

Hans Schmid,
dzt. Obmann
des Deutschen Gebirgsvereines
für das Festschen- und Fsergebirge.

Erfolgreiches Schaffen.

Von Ed. Wagner, Aufsig.

Das Jahrbuch 1934, das über eine glänzende Entwicklung und eine außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit unseres hochgeschätzten Gebirgsvereines für das Jeschken- und Hsergebirge berichten kann, gibt mir erwünschte Gelegenheit, ein Wort über die Gebirgsvereinsarbeit im allgemeinen beizufügen.

Es gab eine Zeit, sie liegt kaum ein Menschenalter hinter uns, wo man die Gebirgswelt als unwirtliche, öde Gebiete betrachtete, deren Vereisung mit mancherlei Unannehmlichkeiten, ja Gefahren verbunden sei. Man bedauerte jeden, den sein Weg in das Gebirge führte.

Da kam die Stunde, in welcher sehenden Menschen klar wurde, daß die Hochgebirgswelt eine Schönheitsoffenbarung wundervoller Art ist, wohlgeeignet, Herz und Sinne zu erfreuen. Im Bestreben, die gewonnene Anschauung weiteren Kreisen zu übermitteln und sie für die neue Auffassung zu gewinnen, entstanden die ersten Wandervereinigungen: 1858 der Alpin-Club in London, 1862 eine gleiche Gesellschaft in Wien, die dann zur Grundlage des weiterverzweigten Alpenvereins geworden ist. Zehn Jahre später fand die Idee Aufnahme in den Karpathen und führte zur Gründung des Karpathenvereins im Jahre 1873.

Während diese Vereinigungen hauptsächlich der Wanderpflege im Hochgebirge galten, tritt bei dem 1878 ins Leben gerufenen Gebirgsvereine für die Böhmisches Schweiz bereits der Heimatgedanke in den Vordergrund.

Man hatte erkannt, daß die Mittelgebirge Böhmens auch alles bieten, was das Herz eines Naturfreundes entzücken kann, wenn auch in kleinerem Maßstabe als das Hochgebirge, dafür aber in lieblicherer Form. Neben mächtigen Gebirgszügen mit breiten, bewaldeten Rücken erscheinen Berggruppen und einzelne Berge, bald als steilragende Kegel, bald als sanft gerundete Kuppen, bald mit schroffen Hängen, Abstürzen und Geröllhalden, bald mit weitgezogenen Abhängen, hier mit Ruinen, dort mit Kapellen gekrönt, dazwischen freundliche Talmulden und enge, finstere Gründe. An die Hänge legen die Wälder ihre grünen Mäntel, in den Talebenen prangen die Obstgärten, von den Flußufeln steigen die Weingärten empor, zwischen den Siedlungen weiten sich die stillen Fruchtfelder, von den Höhen eilen überall klare Wasser dem Hauptstrome des Landes zu.

Alles das bietet uns die Heimat, alles das vereinigt sich zu schönen, stimmungsvollen Bildern, die unser Empfinden mit einem unendlichen Zauber umstricken, die uns durch sanfte, anmutige Reize so fesseln, daß wir alles, was wir sehen, lieb gewinnen wie befreundete Wesen. Die Heimat hat hunderte Plätze, wo die Naturschönheiten in ihrer Vollendung prangen, sie hat überall Stätten, die Zeugen sind einer tatenreichen Vergangenheit, an denen die Geschichte der Jahrhunderte vorübergerauscht ist und bedeutungsvolle Begebenheiten mit der Gegend verknüpft hat.

Einer so reichen und schönen Heimat zu dienen, war die Aufgabe der 1879 und 1880 gegründeten Erzgebirgsvereine in Oberleutensdorf, Görfau, Ekt. Joachimsthal, Schmiedeberg, des 1881 entstandenen Mähr.-schles. Sudetengebirgsvereines, des Gebirgsvereines in Aufsig von 1883, des Deutschen Riesengebirgsvereines in Hohenelbe und des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Hsergebirge in Reichenberg, beide von 1884.

Die neuen Vereine fanden den Weg zur Heimat und damit freie Bahn zum Aufstieg. Sie hatten das Glück, Männer zu gewinnen, die sich mit aller Liebe und vollem Schaffenszeifer der Gebirgsvereinsidee widmeten, die sowohl die Berge als auch den Segen, den diese auf Geist und Körper der Menschen ausstrahlen, erkannt hatten, und nun bemüht waren, andere an diesem Segen teilnehmen zu lassen. Ihre Bestrebungen trugen reiche Frucht, überall schlossen sich wackere Männer und Frauen zu neuen Vereinen, Ortsgruppen zusammen, die heute eine Mitgliederzahl von nahezu 100.000 Personen, verteilt auf das ganze Staatsgebiet, aufweisen.

*

Die erste Arbeitsleistung der Gebirgsvereine war die touristische Tätigkeit. Es galt, die schönsten Punkte des Vereinsgebietes zu suchen, sie durch Wege und Stege zugänglich zu machen, Ruhebänke und Unterstände anzubringen und alles durch Wort und Farbe so zu bezeichnen, daß es der Allgemeinheit dienstbar wurde. Dann schritten die Vereine an die zweite Aufgabe: die Pflege des Wanderns.

Bisher hatte es einen Wanderverkehr überhaupt nicht gegeben. Die Leute unternahmen wohl des Sonntags kleine Spaziergänge, die sie aber meist nur in die unweit des Wohnortes gelegenen Gaststätten brachte. Die eigentlichen Wandersleute früherer Zeit war das fahrende Volk unterschiedlicher Art, aus dessen bunter Gesellschaft der wandernde Handwerksbursche sympathisch hervortritt. Seine Wanderschaft war zünftig organisiert; er zog in die Welt hinaus, um zu lernen und sich in seiner Arbeit zu vervollkommen. Trotzdem ist er doch der Vorläufer des heutigen Wanderfreundes.

Wohl waren die Ziele der ersten Gebirgsvereinswanderungen auch nur darauf gerichtet, die Heimat zu sehen und landschaftlich kennen zu lernen; aber diese Ziele haben sich mit der Zeit vertieft durch die Bestrebungen, die Natur zu beobachten, ihre Wunder zu erkennen, das Verständnis für den Zusammenhang zwischen Landschaft, Volk und Leben, zwischen Natur und Heimat zu pflegen, die geschichtlich denkwürdigen Stellen der Vergangenheit zu entreißen und die Geschehnisse alter Zeiten zu würdigen, das Heimatliche immer tiefer und tiefer in den Seelen der Menschen zu verankern. Die Ausflüge wurden zu Wanderungen bis in die Ferne. Sie fanden ihre Vorbereitung oder Ergänzung durch Besprechungen und geschichtliche, geographische und naturkundliche Vorträge; ihre Ergebnisse wurden in Bildern und Schilderungen den Daheimgebliebenen vermittelt.

Damit sind die Gebirgsvereine Pflanzstätten wertvoller Kulturarbeit geworden, die anfangs nur die Mitglieder umfaßte, sich aber gar bald auf die Allgemeinheit erweiterte. Sie wurde durch Veröffentlichung einschlägiger Schriften wesentlich gefördert. Die Zeitschriften der Vereine, ihre Jahrbücher und Jahresberichte, ihre Kartenwerke und Reiseführer, ihr heimatkundliches Schrifttum sind glänzende Dokumente segensreicher Arbeit.

Mit der kulturellen Tätigkeit der Gebirgsvereine ging die erzieherische Schritt in Schritt. Arbeit und Wandern sind gemeinsam; hier fragt niemand nach Rang und Würde, weit sind die Tore aufgetan für jedermann; jeder Mitarbeiter unterstellt sich dem leitenden Gedanken der Heimatpflege, jeder Wanderer dem Gebote der Führung. Blatt und Blüte, Baum und Strauch, Feld und Wiese werden geschont, jede Störung durch überlautes Schreien und Singen unterbleibt, jedes Tierlein, jedes Natur-, jedes Kunstidentmal steht unter dem Schutze der Mitglieder. So ist das deutsche Wandern eine körperliche Erfrischung, eine seelische Erholung geworden.

Auch bei der Jugend hat sich die Pflege rechten Wanderns segensvoll ausgewirkt und den erzieherischen Einfluß erkennen lassen. Durch Studenten- und Schülerherbergen, Ferienheime, Schülerfahrten u. a. haben die Vereine auch auf diesem Gebiete anregend und fördernd gewirkt.

Zum Schluß muß darauf verwiesen werden, daß die wirtschaftliche Tätigkeit der Gebirgsvereine ein bedeutsamer Faktor im Volksleben geworden ist. Durch den Wander- oder Fremdenverkehr ist tausenden fleißigen Händen eine Verdienstmöglichkeit gegeben worden. Wie viele sind nicht tätig, um die hunderterlei Reiseandenken zu erzeugen und zu verkaufen, die Ansichtskarten herzustellen und zu vertreiben, die Unterkunfts- und Gaststätten zu vergrößern, zu erneuern und zu bedienen, die Wanderkleidungen und Ausrüstungen zu versorgen u. a. m.

Die Vereine selbst haben Aussichtstürme, Schutzhäuser und Bergwirtschaften, von denen manche bereits Weltruf haben, gegründet und auch dadurch beigetragen zur Hebung des Verkehrs. Das Eisenbahnministerium hat den großen Einfluß der Gebirgsvereine auf den Verkehr anerkannt und ihren Mitgliedern bedeutende Fahrtbegünstigungen gewährt. Gerade die gegenwärtige Zeit, die dem Fremdenverkehr große Hemmnisse bereitet und ihn wesentlich verringert hat, läßt durch den Ausfall der Verdienstmöglichkeit erkennen, wie wichtig er für den Wohlstand der Bewohner und die Finanzen der Gemeinden gewesen ist.

*

In so arbeitsreicher Tätigkeit haben sich die Gebirgsvereine vorteilhaft entwickelt. Jeder wuchs aus seinem heimatlichen Boden heraus, betreute, von der angestammten Bevölkerung unterstützt, sein Gebiet ohne Rücksicht auf den benachbarten Verein.

Und doch lag es im Interesse gemeinsamer Heimatpflege, den Blick über die Enge hinaus in die Ferne und auf jene Belange zu

richten, die für alle Vereine von Wichtigkeit, auf größere Ziele, die dem Einzelnen unerreichbar sind. Es wuchs mit der Erstarkung des touristischen Vereinslebens das Bedürfnis nach dem Zusammenschluß zu einer beachtenswerten Einheit. Die ersten Versuche dazu fallen in das Jahr 1882. Damals hatten sich in Tetschen Vertreter von Gebirgsvereinen eingefunden und die Gründung eines Verbandes der Gebirgsvereine Böhmens und Sachsens beschlossen. Der Beschluß kam nicht zur Ausführung. Bald darnach gründete sich in Prag der Gebirgsverein für Böhmen, in welchem sich die bereits bestehenden, wie auch die neu zu gründenden Vereine, in einer Zentrale zusammenschließen sollten. Er stand unter der Obmannschaft des Großindustriellen Richard Ritter von Dohauer, der soviel zur Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Erzgebirge getan hat. Auch dieser Versuch zur Einigung mißlang.

Erst die Zeit nach dem Weltkriege verschaffte dem Gedanken an die Einigkeit gleichbeseelter, einer und derselben Aufgabe dienender Körperschaften und dem Gedanken von dem großen Werte eines Zusammenschlusses Geltung. Nach Überwindung mancherlei Schwierigkeiten gelang es der Ausdauer und Begeisterung des Herrn Ambros Wolfram, damals Obmann des Auffiger Gebirgsvereines, am 9. Mai 1920 den Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine in der Tschechoslowakischen Republik zu gründen. Er ist über das ganze Staatsgebiet verbreitet und umfaßt heute alle Gebirgs- und die meisten Wandervereine; hat seinem Aufgabenkreise bisher mit voller Hingebung gedient, vieles erreicht und wird als Spitzenorganisation der Vereine von den Staatsbehörden anerkannt und gefördert.

Ein edles Ziel vereint uns all in Treuen.
Wir streben nicht nach Vorteil, Ruhm und Ehr',
wir wollen Segen spenden und erfreuen,
die Menschen heben aus des Alltags Sorgenmeer,
die Schönheit unsrer Heimat ihnen voll erschließen,
sie führen zur Natur, zum edelsten Genießen.

Bergschönheit.

Von Willibald Endler, Gaidorf.

Nun endlich frei. Fort aus dem Haus,
Aus all dem Lärm belebter Gassen
In Gottes schöne Welt hinaus —
Und Sorg' und Harm zurückgelassen.

O Wonne, außer Zeit und Uhr. —
Wie lacht das Herz, wie jauchzt die Seele,
Mir ist, als ob sich die Natur
Mit diesen Beiden heut vermähle.

Entlang an eines Bergquells Lauf,
An blüh'nden Rainen, Heckenrosen,
Bald nimmt des Waldes Grün mich auf,
Vernehme schon der Vöglein Rosen.

Du lieber Wald, sei mir begrüßt!
O laß in deinem leisen Rauschen,
Bevor du dich mir ganz erschließt,
Ein wenig ruhen mich und lauschen!

Nur kurze Rast. Mein Weg führt dann
In würz'gem Dufte junger Föhren
In Serpentinaen jäh bergan;
Ein Specht läßt hier sein Hämmern hören.

Die Szenerie bekommt Gestalt:
Inmitten hoher Felsenzinnen,
Gleich einem Dom, ein Buchenwald,
Und grad so heilig scheint mir's drinnen.

Entblößten Hauptes schreite ich
Auf weichem Moosweg durch die Hallen,
Ist's doch, als müßte königlich
Der Herr an mir vorüberwallen. —

Nach einem knorr'gen Jungbestand
Bin ich mit meinem Weg am Ziele.
Ein Felsenvorsprung lugt ins Land,
Ein mächt'ger Rhorn spendet Kühle.

Ich werfe mich zur Ruhe hin
Und lege Hut und Stod beiseite.
Indes mir noch die Wangen glühn,
Durchschweift mein Blick die sonn'ge Weite:

Hier stolze Wälder. — Drunt' im Tal
Zieh'n Silberbänder durch die Wiesen, —
Hoch über mir ein blauend All, —
Des Hasses Brutplatz tief zu Füßen.

Fühl' mich, gelöst von Raum und Zeit,
Vom Schau'n des Schönen in der Runde
Im Banne der Unendlichkeit. —
Verweile, Weihe dieser Stunde!

O Bergschönheit — wie bist du doch
Erhaben über alles Wähnen;
Raum daß ich dich verlassen noch,
Fühl' ich nach dir ein neues Sehnen



Von Josef Szwiatka.

Das Wallenstein-Gedenkjahr wurde in unserer engeren Heimat besonders in Friedland gefeiert. Festspiele und ein Festzug, der in 36 farbenprächtigen Gruppen Wallenstein und seine Generale, Krieger, Bürger und Bauern, kurzum ein prunkvolles Schaubild jener vergangenen Tage bot, hatten aus allen Orten unseres Gaues und auch von fernher Schaulustige in Scharen herbeigelockt.

Friedland! Durch die Persönlichkeit des Herzogs von Friedland, der wie kaum jemals ein Heerführer zugleich auch das Hinterland zur Kriegshilfe zwang, dessen Quellen fakte, ordnete und ihren Ertrag der Schlagkraft seiner Truppen dienstbar machte, ist sein Name für alle Zeiten mit einem bedeutsamen Kapitel der Weltgeschichte verbunden.

Die glanzvollen Tage der Freiherrn von K e d e r n, unter denen Reichenberg und Friedland eine neue Blütezeit erlebt hatten, schlossen jäh mit der Schlacht auf dem Weißen Berge (8. November 1620), als die Kaiserlichen des Winterkönigs Scharen zum Weichen brachten und

Ann.: Außer dem für unsere Gegend immer noch wichtigen Werke „Fünf Bücher Geschichte Wallensteins“ von Dr. Hermann Hallwich, Leipzig 1910, ist die Zusammenstellung u. a. noch folgenden Schriften zu Dank verpflichtet: Dr. J. G. Herrmann, „Geschichte der Stadt Reichenberg“ (die auch den Wortlaut einiger Urkunden aus der Rohn'schen Chronik nachdruckt), Reichenberg 1863; — Dr. Hermann Hallwich, „Reichenberg und Umgebung“, Reichenberg 1874; — Anton Kessel, „Geschichte des Friedländer Bezirkes“, Friedland 1902; — Josef Venners, „Ortsgeographie von Gaidorf“, Gaidorf 1924; — Dr. Anton Ernstberger: „Wallenstein als Volkswirt im Herzogtum Friedland“ (Prager Studien aus dem Gebiete der Geschichtswissenschaft, Bd. 19), Reichenberg 1929; — Heft 1 des Jahrg. 1934 der von Dr. Erich Gierach geleiteten „Mitteilungen des Vereines für Heimatkunde des Jeschken-Jergaues“, das als Wallenstein-Gedenkschrift erschien und Beiträge von Dr. A. Ernstberger („Albrecht von Wallenstein“ — „Aus den Tagen Wallensteins“), Dr. Viktor Zug („Wallenstein und Reichenberg“), Dr. Josef Vergl („Wallenstein und Friedland“, „Der Anteil der Herrschaft Friedland an der Ausrüstung des Wallenstein'schen Heeres im Jahr 1628“) enthält.

den böhmischen Aufstand unterdrückten. Ob Christoph von Redern, der letzte Sproß dieses Geschlechtes, an der Schlacht teilgenommen habe, ist bis heute noch nicht erwiesen. Aber als Fähnrich zu Roß im Heer der böhmischen Stände war er Gegner des Kaisers und wurde somit ebenfalls von der Reichsacht getroffen, doch blieb er bis Anfang April 1621 im Friedländer Schlosse.

Hier gewährte er auch seinem Oheim Joachim Andreas Schliß Zuflucht. Doch geriet dieser am 9. März 1621 in die Hände des sächsischen Rittmeisters Wolf Friedrich von Lüttichau. Er wurde nach Dresden gebracht und von dem Kurfürsten nach Prag ausgeliefert, wo er am 21. Juni 1621 als erster der adligen Auführer durch das Schwert gerichtet wurde.

Inzwischen hatte auch Christoph von Redern seiner Väter Schloß verlassen, denn zwei Wochen nach der Gefangennahme seines Ohms wies ein von drei Reitern begleiteter kaiserlicher Korrett dem friedländischen Schloßhauptmann Hans von Gerstorff einen Brief des kaiserlichen Gubernators Fürst Karl zu Liechtenstein vor, der vom 20. März 1621 stammte und mitteilte, daß Schloß und Städtchen Friedland von einer Garnison besetzt werden würde. Gleichzeitig hätte „der wohlgeborene Herr Albrecht W. E. von Waldstein, Freiherr, röm.-kais. Majestät Kriegsrat und Obrist, allberei Ordonanz, alldahin fürderlich eine Garnison einzulegen“.

Christoph von Redern wollte nicht das Schicksal seines Verwandten erleiden und floh, ehe Wallensteins Reiter und Fußknechte in der Woche vor dem Palmsonntag (4. April) das Friedländer Pflaster betraten, über die Grenze auf sein Gut Reibersdorf.

Wie Wallenstein Friedland und Reichenberg erwarb und seinen Besitz vergrößerte.

In dieser Zeit hatte der Kaiser seinen Obristen Wallenstein, der während des böhmischen Aufstandes mit selbstgeworbenen Truppen Ruhe und Ordnung in etlichen nordböhmischen Städten wiederhergestellt hatte, zum Pfalzgrafen ernannt und ihm das Recht erteilt, Adel sowie Wappenbrief zu verleihen, Dörfer zu Städten zu erheben und unehrliche Leute ehrlich sprechen zu dürfen.

Bald darauf sprang der also Ausgezeichnete der stets geldbedürftigen Majestät mit einer Summe von 220.000 fl. rhein. bei und erbat sich als Pfand neben einigen anderen Gütern vor allem Reichenberg und Friedland, die allein für die Summe von 85.000 fl. rhein. eingesetzt wurden. Der Pfandbrief vom 21. Juni 1621 war eine bloße Förmlichkeit, denn der Kluge hielt die Lehen schon fest in seiner Faust. Sie sich noch gewisser zu sichern und sie gleichzeitig wider kleinere, feindliche Einfälle aus der Oberlausitz zu schützen, verstärkte er die Friedländer Besatzung am 10. Oktober 1621 durch einen Leutnant, 17 Fußknechte und 6 Pferde, denen im November gl. J. der Hauptmann Georg Thowald mit 20 Mann folgte.

Rechtlich befaß er die Lehen noch nicht, selbst wenn er am 1. Dezember 1621, in einem Briefe an den Troppauer Herzog schon von einem Kaufe



Nach einem Lichtbilde von G. Wurbs, Friedland i. B.

Das Wappen Wallensteins.

Friedlands schrieb. Seine Bitte, die Herrschaften käuflich erwerben zu dürfen, wurde ihm von der Hofkammer mit 18. Jänner 1622 beantwortet, daß der Kaiser „gnädigst erbietig, ihn mit begehrter käuflicher Hinfassung derselben vor anderen zu gratifizieren“. Erst am 5. Juni gl. J. wurden ihm mit dem kaiserlichen Lehenbrief zu Odenburg die beiden Herrschaften Friedland und Reichenberg als „ewiges Erbklehen“ übertragen. Der Kaufbrief vom 16. Juli 1622 nannte die Kaufsumme: 150.000 fl. rhein., von der sich Wallenstein mit Genehmigung des Kaisers vom 1. August d. J. die Schuldsumme von 107.212 fl. 32 fr. abziehen durfte.

Raum zwei Wochen später, am 12. August, bewilligte ihm ein kaiserlicher Machtbrief, aus diesen und allen in Böhmen noch zu erwerbenden Lehen ein beständiges Geschlechtsfideikommiß zu bilden und die Erbfolge für die männlichen Waldsteine katholischen Glaubens zu regeln. Einen Monat darauf, am 15. September 1622, wurde ihm gestattet, sich Regierer des Hauses Waldstein und Friedland nennen zu dürfen. Und vom selben Tage stammt auch die goldene Bulle, die ihm außer dem Titel Hoch- und Wohlgeboren, das Hof- und Pfalzgrafenamt, das sogenannte große Palatinat, mit allerlei hochwichtigen Rechten verlieh und zu seinem Waldsteinschen Löwenschild ein eigenes Friedländisches Wappen stellte: den weißen oder silberfarbnen Kronenadler im roten oder rubinenen Felde.

Nach Jahresfrist, als Wallenstein noch 49 Herrschaften, darunter Raumburg-Mulibitz mit der Stadt Gitschin, erworben hatte, wobei er immer bedacht war, daß diese Besitzungen aneinandergrenzten, vereinigte sie ein kaiserlicher Lehenbrief vom 9. September 1623 zu einem Gesamtgebiete, dem später noch einige Güter angeschlossen wurden, so daß ihre Anzahl auf 64 stieg. Dieser gewaltige Besitz wurde am 12. März 1624 zum Fürstentum und am 13. Juni 1625 zu Herzogtum Friedland erhoben. Es reichte von der nordböhmischen Landesgrenze über die Felderbreiten und holzreichen Täler an der Wittig, das unwirtliche aber wildgesegnete Isergebirge und die kornschweren Ebenen bis an die Rebenhügel von Mielnik und Nimburg; vom Westen an, wo die Teiche um das starke Bergschloß Bösig von Flossen wimmelten, bis an die Niesenberge, einschließlich Hohenelbe, Arnau und Wildschütz.

Am 11. Mai 1627 erhielt der Herzog das Recht, in seinem Land ein eigenes Landrecht und Tribunal zu errichten, sowohl in Zivil- als in Kriminalsachen, womit das Herzogtum Friedland aus der Verwaltung des Königreiches Böhmen losgelöst erschien und der Herzog selbst in keinerlei Beziehung zur Prager Regierung stand. Ja, der Kaiser hatte als König von Böhmen auch seiner Rechte in diesem Gebiete zu Wallensteins Gunsten entsagt.

Dieses mächtige Gebiet zu regieren und es dienstbar zu machen, setzte er auf den einzelnen Herrschaften Hauptleute ein, übernahm sie auch teilweise von den früheren Besitzern und ordnete sie seinem Statthalter, dem Landeshauptmann Gerhard von Taxis unter. Dieser wurde in der obersten Verwaltung aller Steuern und Einkünfte von

einer Kammer unterstützt, der Jarosch als Kammerpräsident vorstand, während die Kanzlei des obersten Gerichtes der Kanzler Heinrich Jlgenn von Jlgennau leitete.

Die Hauptleute der Herrschaft Friedland.

In Friedland behielt Wallenstein den ehemaligen Nedernschen Herrschaftshauptmann Hans von Gerstorff, Herrn des Lehensgutes Tschernhausen, trotzdem er Lutheraner war, in gleicher Dienstehrigenschaft. Dieser führte das Friedländer Vorwerk, das er hätte auf fürstlichen Befehl verpachten sollen, unter dem Namen des ehemaligen Nedernschen Kornschreibers Georg Knobloch zu eigenem Nutzen weiter und ließ den Pachtzins umbeglichen. Als Wallenstein dies erfuhr, zürnte er ob dieser Unredlichkeit und ließ den breithaftigen Greis ins Staatsgefängnis zu Großkal sperren, wo er ihm jedoch nicht das ihm gebührende unterirdische Verließ, sondern einen Raum im Oberstock anwies. Gerstorff versicherte, daß er das Vorwerk nur deshalb weitergeführt habe, weil er einen Pächter nicht aufreiben konnte, und das Pachtgeld später gesteuert hätte. Der Herzog schien unversöhnlich. Erst drei Monate später — im Dezember 1624 — als die Bitten der Gerstorffschen Sippschaft mit jenen des Oberlausitzer Landvogtes Karl Hannibal Burggrafen von Dohna sich vereinigten, schenkte ihm Wallenstein wieder die Freiheit, beließ ihm sogar Tschernhausen und gewährte ihm die Ratenzahlung der Pachtschuld von 476 Schock Groschen. Da sie aber Gerstorff nicht einzuhalten vermochte, kam Tschernhausen an David von Schweinichen.

Gerstorffs Amt übernahm der Reichenberger Stadthauptmann David Hein von Löwenthal, der aus einer schlesischen Familie stammte, die vor längerer Zeit in Reichenberg eingewandert war, und der hier schon seit 1615 waltete, überdies als tüchtiger und umsichtiger Wirtschaftler bekannt war. Schon Mitte September 1624 hatte ihn der Fürst nach Prag berufen und mit ihm die Neuordnung der Verwaltung in der Herrschaft Friedland durchberaten. Weitere Weisungen, u. a. die Anstellung eines neuen Forstmeisters, erfolgten später aus Gitschin. Bald aber mußte Hein auch dort erscheinen, um über Betrügereien des Rentenschreibers Georg Knobloch zu berichten. Der hatte u. a. auch 6000 Taler unterschlagen, die an den Brüsseler Juwelier Jobst zu zahlen waren. Hein sollte diesen Betrag durch eine Erhöhung der Kontribution von der Gesamtbevölkerung der Herrschaft Friedland einbringen. Als der Hauptmann später die unglücklichen Geldverhältnisse seines Gebietes dawider ins Treffen führte, drohte ihm Wallenstein am 28. Dezember 1624, daß er sich bei Nichteinbringung des Betrages an seiner Person schadloß halten werde. Hein dürfte die Aufgabe zur Zufriedenheit seines Herrn gelöst haben, denn ihm ward noch die Oberaufsicht über die Herrschaft Reichenberg, die seit 1925 Joachim Jung von Jungensfels betreute, übertragen. Dieser Pflichtenzuwachs stand aber nicht im Sinne Heins, der die Ruhe über alles liebte, so daß er wegen Überlastung um Enthebung von diesem Amte bat. Aber er holte sich nur eine kurze Abfage. Ja, die Arbeit wuchs an: Gerüchte meldeten, daß der verbannte Christoph von Nedern das Landvolk aufwiegen wolle und der Fürst befahl am

9. Juni 1625 dessen Verfolgung; die Gegenreformation setzte ein. Wallenstein brauchte für seine Kriegszüge Geld und Hilfsmittel, so daß die Steuern erhöht werden mußten. Da konnte das, von der Gegenreformation entvölkerte Land schwer nachkommen. Sein wälzte die Verantwortung auf seinen Kentschreiber Hans Sommer ab, der in Gitschin verraten hatte, daß der Hauptmann sich auf herrschaftliche Kosten bereichere. Als nach dem Preßburger Frieden Wallenstein wieder in Gitschin erschien, warf er den nachlässigen Hauptmann, dem er soviel Vertrauen geschenkt hatte, ins Schuldgefängnis, aus dem er erst im Frühjahr 1628 entlassen wurde. Er wandte sich nach Zittau und hauste hinfort in seinem Bierhof in der Baugener Gasse. 1635 ernannten ihn die Zittauer zum Ratsherrn.

Seine Stelle in Friedland versah seit Neujahr 1627 Heinrich Griefel von Grieslau auf Lautsche. Gleichaltrig mit Christoph von Redern, hatte er einst diesem gedient und war zuletzt Führer einer Kompanie Fußknechte in Wallensteins Kriegsheer. Wohl übernahm Griefel ein hartes Stück Arbeit. Aber es gelang ihm, die zerrüttete Herrschaft Friedland wieder zu ordnen, und mußten die Friedländer Ratsherren auch manchmal noch in der Schuldhast im Schloßthurm oder in Gitschin und Welisch schmachten, die Steuern gingen nach und nach doch regelmäßiger und vor allem zeitgerecht ein, so daß die herzogliche Kammer zu Gitschin über Griefel nie zu klagen hatte. Als im Sommer 1627 Sturm den oberen Teil des Rathhausturmes samt der Uhr herunterriß, bewilligte Wallenstein der Stadt über Griefels Fürbitte 10 Eichen, 40 Stämme Tannenholz und $7\frac{1}{2}$ „Wag“ Eisen aus dem Raspenauer Hammer.

Und wenn auch Griefels Ansehen bei dem Herzog so stieg, daß er ihn oft nach Gitschin, Prag, Sagan und selbst ins Feldlager berief, um sich mit ihm besonders über wirtschaftliche Angelegenheiten zu beraten, blieb ihm dennoch mancher Ärger nicht erspart, so z. B. wenn er für um den Schulbesuch der Friedländer Buben kümmern mußte, die an der Gitschiner Jesuitenschule befohlen waren und nach den Ferien nicht einrücken wollten. Am 4. Juli 1627 verzeichnet das an Griefel gesendete Schreiben die Namen folgender Friedländer: Bernhard Baumgartner, Bernhard Wünsche, Bernhard Schütz, Christoph Lankisch, Christoph Schol, Gottfried Gebauer, Georg Pietisch, Heinrich Langer, Hans König und Hans Böckel. So sehr sich auch Griefel wider die ihm zugemutete Arbeit wehrte und riet, der Stadt Bürgermeister und Räte mit derlei Aufträgen anzugehen, er mußte doch willfährig sein. Es gelang ihm auch, innerhalb von 14 Tagen wenigstens fünf der Ausreißer zu erwischen und nach Gitschin zu befördern. Vom Rest war einer tot und die anderen blieben unauffindbar. Da griff er kurzüberlegend nach ihren Vätern und schloß sie ein. Was half's? Im Herbst sollte er abermals 13 neu geflüchtete Scholaren suchen.

Griefel kam auch in enge Berührung mit den Sternengelehrten Johannes Kepler, dem er über Befehl Wallensteins einen Gnadengehalt von 1000 fl. rhein. ratenweise auszahlen mußte. Am 10. Juni 1629 besichtigte Kepler, von Sagan kommend, auch die Zimmermannsche

Papiermühle zu Friedland, wo er über den Ankauf von Medianpapier für den Druck seiner astronomischen Tabellen verhandelte, doch war ihm das Friedländer Papier zu teuer.

In große Aufregung wurde der Hauptmann jedesmal gestürzt, wenn der Herzog seinen Besuch in Friedland anmeldete. (Über Wallensteins Aufenthalt in Friedland und Reichenberg sei später zusammenhängend berichtet.)

Das Ende der Wallensteinschen Herrschaft kam auch Griefel unerwartet. Noch am 22. Febr. 1634 bestellte des Herzogs Hofküche zwei Schock gut gebratener Forellen, die aber nicht mehr nach Pilsen, sondern nach Prag geliefert werden sollten. Aber schon am 20. Febr. hatte ein kaiserliches Schreiben alle Wallensteinschen und Tetzlaschen hohen Beamten verständigt, daß Oberst Graf Adolf von Buchheim als Er. Majestät Commissarius des Herzogs und seines Schwägers Besitz einziehen sollte. Dieser Erlaß war in Friedland noch nicht einmal eingetroffen, da nahm schon Oberst Jakob von Borneval Schloß und Stadt Friedland in Besitz und seinen Reitern folgte Generalfeldmarschall Graf Rudolf Colloredo mit zwei Kompanien vom Galaschen Fußregiment nach, verlangte von Griefel die Schlüssel und nahm ihn gefangen. Diesen rührte der Schlag, wohl infolge der Aufregung über die plötzliche Wendung der Dinge. Und als ihm nach sechs Tagen die Freiheit zurückgegeben wurde, beeilte er sich — am 28. Febr. — zu erklären, daß er alle Befehle des Kaisers erfüllen werde.

Als mit 4. Mai 1634 Graf Matthias Gallas die Lehen Reichenberg und Friedland bekam, ließ er Griefel in seinem Dienst, aber nur wenige Jahre. Denn als am 24. Mai 1639 die Schweden Schloß Friedland einnahmen, wurde behauptet, der Hauptmann hätte es ihnen ohne zwingende Gewalt übergeben. Da verzichtete Gallas auf Griefels weitere Dienste.

Der Stadthauptmann von Reichenberg.

In Reichenberg war nach David Heins Bestellung zum herrschaftlichen Hauptmann im Jänner 1625 Joachim Jung, den Wallenstein mit dem Adel „Von Jungenfels“ auszeichnete, Stadthauptmann geworden. Auch sein Stand kann nicht als „leicht“ bezeichnet werden, denn unter ihm mußte nicht nur die Gegenreformation durchgeführt werden, manche Mißhelligkeit war zu schlichten, Reichenberg geriet in Gefahr, von Wallenstein selbst niedergebrannt zu werden, und ständig mußte der Hauptmann im Verein mit Bürgermeister und Ratsherren darauf sehen, daß Kontributionen und Lieferungen zur festgesetzten Zeit erledigt wurden. Mit seinem Namen verquickte sich aber auch der blühende Aufstieg des kleinen Städtels und seine Erweiterung um die Neustadt, so daß Der von Jungenfels in der Geschichte Reichenbergs seinen Platz neben Ulrich von Rosenfeld erhalten hat, der ebenfalls unermüdlich um das Wohl dieser Stadt besorgt gewesen ist. Nach der Ermordung Wallensteins floh Jungenfels vor den kaiserlichen Häschern nach Zittau.

Friedland und Reichenberg kämpfen um ihre Rechte.

Daum hatte Wallenstein die beiden Lehen Friedland und Reichenberg erwirkt, griff er schon nach den ertragreichsten Einnahmequellen dieser Städte und strich sie ein: beiden entzog er Malz- und Braurecht, Reichenberg überdies den Salzhanf. Da wandten sich die Städte in längeren Schreiben an Wallenstein und beteuerten, daß sie ihre Rechte von den Kaisern Rudolf II. und Matthias für ewige Zeiten erhalten, und da sie sich an den böhmischen Unruhen nicht beteiligt hätten, sie dieser auch nicht verlustig gegangen sein könnten. Zudem wären ihnen die Einnahmen aus solchen notwendig, um Kirche und Schule, Stadtgebäude, Brücken, Stege, Wege und Pflaster, ja die eigenen „Hüttlin und Häuslin“ in baulichem Zustand zu erhalten, sie wären sonst schlimmer dran als die Schultheßen, Bauern und Gärtner auf dem Lande, die neben ihrer Handarbeit ihr Kretscham, Ackerbau und Garten ernähre. Daher möge der neue Herr „nach dem löblichen Exempel der fürgehenden gnedigen Herrschafften“ ihre Privilegien bestätigen.

Reichenberg erhielt schon am 3. November 1622 durch Stadthauptmann Hein Vescheid, daß Wallenstein Reichenberg auch weiterhin als Stadt ansehen wolle, damit die Bürger nicht als Bauern leben müssen. Auch wolle er die Straßen und Wege auf eigene Kosten erhalten.

Friedland wurde mit einem Schreiben vom 19. Jänner 1623 verwiesen, daß außer dem Brau-Urbar und Schank noch andere Mittel zu finden sein werden, die den Wohlstand der Stadt heben könnten. Im übrigen sollen die Bürger bis zu den künftigen Osterfeiertagen warten, da werde der Herr selber nach Friedland kommen und mit den Räten Notwendigstes vereinbaren.

Nun schickten die Städte eine gemeinsame Abordnung nach Prag. Aus Friedland beteiligten sich: Michael Görlach, Hiob Lohrmann, Caspar Zimmermann; aus Reichenberg: Michael Junge, Abraham Ehrlich, Hans Richter.

Als die Sechs vor dem Gefürchteten erschienen, wurde ihnen der Antrag unterbreitet, daß „Er. Gnaden der Bürgerschaft zu Reichenberg und Friedland für die Bräugerechtigkeit entweder gewisse Mühlen, Meierhöfe, Gebirge, Wälder oder eine Summe Geldes einräumen wolle“.

Von einem derartigen Vergleiche mochten aber die Städte nichts wissen. Sie pochten auf ihre verbrieften Rechte und verlangten sie ungestüm zurück. Diesmal kam die Antwort kurz, aber echt wallensteinisch: „Sie sollen von ihrem petitum absteigen oder würden und sollten ohne Köpfe nach Hause geschickt werden“.

Da wehrte sich Reichenberg nimmer, zumal ihm schon am 21. Dezember 1622 David Hein bedeutet hatte, daß Bräu- und Malzhaus nur über den Winter geliehen werden sollen, „biß die Herrschafft auff künftigen Sommer was eigenes bauen lassen möchte“. (Doch blieb es nur bei diesem Versprechen, denn niemals errichtete die Herrschafft ein neues Brauhaus, sondern baute es sechs Jahre später nur um. Da nahm die Bürgerschaft ihren Trog aus der Brauerei und schlug die eisernen Reisen von der Brauhütte ab, so auch äußerlich den Kampf

um das Brau-Urbar aufgebend, bis eine spätere Zeit — allerdings auch erfolglos — ihn wieder aufgriff.)

Die Friedländer dagegen brauten im Anfang 1623 lustig noch eine Zeit weiter. Da pochte eines Tages der Schloßhauptmann Hans von Gerstorff gar ungnädig an das Brauhaustor. In seiner Begleitung waren der Burggraf Sommer, der Rentschreiber Georg Knobloch, der Kornschreiber Riedel, sowie mehrere Soldknechte. Auch drei Rüstwagen fuhren auf. Ohne viel Reden wurden die drei Braupfannen aufgeladen; zwei fanden den Weg nach Gitschin und eine ins Schloß.

Wallenstein wußte ganz genau, daß ihm das Bräu-Urbar eine artige Summe zinsen mußte. Allem das Ertragnis des Jahres 1623 zeigte schon den Betrag von 16.000 fl. In jener Zeit braute Reichenberg jährlich ungefähr 2288, Friedland 3000 und Reundorf 70 Faß.

In Reichenberg schenkten 8 Gasthäuser, die später nach einem Wallensteinischen Befehl mit einem Bilderschilde, das den Namen der Schenke versinnbildeten sollte, versehen werden mußten. Außerdem verkauften in den 27 Dörfern dieser Herrschafft 27 Kretschame Gersten- und Weizenbier, das nur aus den herrschaftlichen Brauhäusern bezogen werden durfte. Um diesen Verbrauch zu heben, war benachbarten Dörfern verboten, an gleichen Sonntagen Kirchweih zu feiern. Damals mag denn auch das Wort entstanden sein: „Seute, sauft euch tot, der Fürst will leben!“

Wallenstein und sein Lehensadel.

Aber nicht nur Bürger und Bauern bekamen Wallensteins Griff zu spüren, auch der Adel seiner Lehensgüter sollte erfahren, daß der neue Herr unerbittlich war, wenn es galt, seine eigene Macht zu befestigen. Das ehemalige patriarchalische Verhältnis, wie es unter den Bibersteinen und Hedern im Brauche gewesen, erhielt unter dem jäh aufsteigenden Machthaber seinen Scheidebrief.

Manche dieser kleinen Lehensherren, die zumeist aus uralten adeligen Geschlechtern stammten, übten auf ihrem Besitz Halsgerichtsbarkeit und zogen aus Brau- und Schankgerechtigkeiten ansehnliche Sümmechen. Nun glaubten sie, Wallenstein werde ihre Sonderrechte gelten lassen und ersuchten um ihre Anerkennung in anmaßendem Tone. Da aber fuhren sie schön an! Am 7. April 1624 stellte er ihre Bittschrift dem Schloßhauptmann Hans von Gerstorff zurück mit der Verwarnung, sie sollten aus dem Kronlehen, das „Ihre Majestät zu einem Fürstentume erigiert und erhoben“ nicht eine „libera republica“ machen und vor allem als „Lehensleute, Landsassen und Untertanen“, ihn „als unser gnädigsten Kaisers, Königs und Herrn Lehnsman“ . . . in solchem Respekt halten . . . wie dergleichen Personen gegen ihre Immediat-obrigkeit eignet und gebühret“.

Dort, wo es aber notwendig erschien, konnte Wallenstein auch sehr gnädig und wohlwollend handeln. So hatte Karl von Bindemann 1617 zwei Bauerngüter in Lusdorf erworben und für sie seit dieser Zeit Robot und Abgaben wie ein höriger Bauer geleistet. Den befreite er davon auf seine Bitte am 5. Mai 1624 vorläufig auf drei Jahre und setzte

diesem Briefe noch eine Bemerkung bei, daß er „gegen ehrliche, wohlverhaltene Adelspersonen wohl affektioniert sei“.

Anders verfuhr er wider Adelige, sobald sie sich eines Vergehens schuldig gemacht hatten, wie wir dies an dem Beispiel des Hans von Gerstorff ersehen konnten.

Die Gegenreformation in unserer Heimat.

Schlimmer aber als aller geldliche und rechtliche Verlust, begann seelisches Leid zu drücken. „Eure Freiheit liegt auf dem Weißen Berge begraben, dort mögt ihr sie suchen!“ Dieser Ausspruch Wallensteins beweist zur Genüge, daß er in seinen Untertanen zunächst nur Ketzer, Lutheraner, Ungläubige, Höllenfutter sah. Denen mußte die Faust ins Genick gestoßen werden, damit sie das Knien wieder lernen und mit Gewalt sollte des Teufels Unkraut aus ihren Herzen gerissen werden.

Bereits im August 1623 hatte der Prager Domherr Johann Tiburtius Kotwa von Freienfeld die Herrschaft Friedland besichtigt und erforcht, wie hoch Einkünfte und Besoldung der Pastoren waren und den Umfang der Pfarresprenkel erfragt. Und gegen Ende jenes Monates hatte er schon ein Verbot erwirkt, daß Feldfrüchte und Widmungsgründe der protestantischen Geistlichkeit nicht mehr auszufolgen seien.

Auch war von ihm aus die Aufforderung ergangen, daß vermögende Bürger ihre tauglichen Knaben in die Jesuitenschule nach Gitschin senden könnten! Könnten! Damit hatte er wenig Widerhall gefunden. Darum verdächtigte er den Superintendenten Günther, daß er gegen diese wohlgemeinte und gnädige Aufforderung gewiegelt habe.

Am 4. Mai 1624 befahl ein Erlaß des Landeshauptmanns Gerhard von Taxis die Ausweisung der protestantischen Geistlichen. Zwei Tage später versammelte Hans von Gerstorff die Pastoren im Schlosse und teilte ihnen den Befehl mit. Sie alle kannten ihn als Glaubensgenossen, darum fragten sie, ob er dieser Weisung nachkommen werde. Er sah sie sehr ernst an: „Muß! Muß!“ sagte er einfach und recht bitter betonend. Und da sie noch immer zweifelten und ungläubig zu ihm aussahen, erklärte er: „Nie ist mir ein schwererer Auftrag zuteil geworden. Kann aber nit vermitteln. Jeder solche Versuch würde als Auflehnung wider Kaisers Majestät ausgedeutet werden! Muß Seiner Fürstl. Gnaden gehoramen!“ Schlicht antwortete Günther: „Bevor ich mich entscheide, will ich noch die Meinung meiner Kirch Kinder vernehmen. Weiche nur der Gewalt!“

Als er sich am 13. Mai beim Gottesdienste von seiner Kirchengemeinde verabschiedete, widerhallte das Friedländer Pflaster von dem Tritt der 50 Musketiere, die sich Kotwa mit nach Friedland gebracht hatte und die ihn nun samt den neuen Dechant Sebastian Balthasar von Walbhausen ins Schloß begleiteten, wohin auch Bürgermeister, Stadtrichter und Kirchenväter befohlen waren, um zu erfahren, wie die feierliche Einführung des neuen Seelenhirten geschehen solle.

Und so läuteten denn am 14. Mai 1624 die „Jüngsten“ der Zünfte die Glocken. In den Straßen der Stadt standen die Meister stumm bei



Lichtbild von G. Wurbs, Friedland i. B.

Bildnis Wallensteins
im Schlosse zu Friedland i. B.
(Auschnitt.)



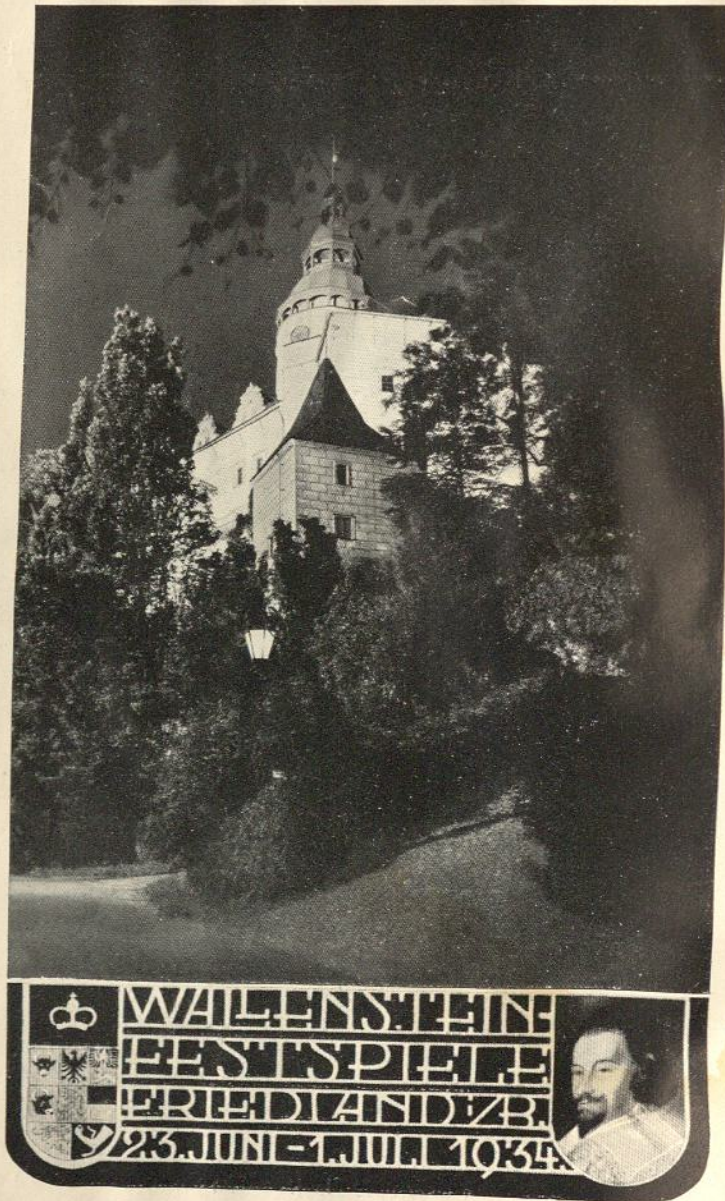
Lichtbild von G. Wurbs, Friedland i. B.

Wallensteinfigur
am Marktbrunnen zu Friedland i. B.



Lichtbild von G. Wurbs, Friedland i. B.

Marktplatz in Friedland i. B.
mit dem neuen Wallenstein-Brunnen.



Lichtbild von G. Wurbs, Friedland i. B.

Schloß zu Friedland i. B.
Festbeleuchtung während der Wallenstein-Festspiele.

den Innungsfahnen. In festlicher Prozession, begleitet von zwei Commissariis, dem Bürgermeister und den Stadtrichtern, wurde der ehemalige Königshainer Pfarrer in die Stadtkirche geführt, die ihm von den Kirchenvätern geöffnet wurde. Nach der katholischen Einweihung, nach Predigt und Messe geleiteten sie ihn ins Pfarrhaus, wo er dem ehrsamten Räte vorgestellt wurde und ihm Schutz, Ehre und Unterhaltung zugesichert werden mußten. Ob der neue Dechant ein besonderes „Willkomm!“ auf den Gesichtern seiner neuen Pfarrkinder geschrieben sah?

Am nächsten Tage dagegen scharten sie sich aus allen Schichten der Bevölkerung um ihren Superintendenten. Bis zum letzten Tage hatte er auf eine Antwort gehofft, die seiner Verteidigungsschrift werden mußte, in der er alle wider ihn erhobenen Beschuldigungen zurückgewiesen. Nichts war gekommen! Nur die kurze Antwort, er sei seines Postens enthoben, weil er sich nicht der Gerichtsbarkeit des Prager Erzbischofs unterworfen habe.

So begannen denn unter seiner Führung am 15. Mai 17 Geistliche die Wanderung in die Fremde, unter ihnen der 83jährige Andreas Heisch von Reichenberg, der besonders schwer die Stätte verließ, an der er 53 Jahre lang den Gläubigen das Bibelwort ausgedeutet hatte. Die anderen waren: sein Mitgehilfe Melchior Neumann, Ge. Wandalus zu Bullendorf, Paul Breuer zu Einsiedel, Gabriel Biertiegel zu Schönwalde, Daniel Bursche zu Heynersdorf, Zacharias Andres zu Vertsdorf, Mar. Cruius zu Ludwigsdorf, Jac. Kiedel zu Ulrichsdorf, David Senstleben zu Kunnersdorf, Friedr. Moriz zu Raspenau, Caspar Cruius zu Neustadt, M. Christ Sterke zu Arnsdorf, Dnuphrius Verstmann zu Röchlitz, Mich. Leubner zu Wittigau, Joh. Majus zu Wiese und Basilius Sartorius zu Reinowitz.

Dem traurigen Zuge hallten keine Lobgesänge voran, aber in den Herzen klangen die Abschiedsworte, die Günther an den Stadtrat gerichtet hatte: „So geschehe denn der Wille des Herrn und mit eurer aller Wissen und mit Schmerzen scheide ich von euch“.

An der Grenze, auf der Kunnersdorfer Höhe, bildeten die Kirchfinder, wohl an 2000, einen Kreis, in dessen Mitte Günther die Abschiedspredigt hielt, indem er sich auf das Scheiden Pauli von den Ältesten zu Ephesus bezog. So tröstete er sie und gab ihnen seinen Segen. Aber immer noch folgten ihm an die 100 bis gen Reichenau und die letzten 50 trennten sich von ihm erst in Bittau.

Die ehemalige Reichsstraße, die in den nächsten Jahren als Heerstraße dienen sollte und von Reichenberg über Ruppertsdorf, Einsiedel, Friedland, Seidenberg, Görlitz läuft, sollte in der Folgezeit noch manchen evangelischen Glaubensbruder mit seiner Familie wandern sehen, weil er lieber Hab und Gut hingab als sein Seelenheil aufopfern wollte und darum in die Fremde ausgestoßen wurde.

Zu Friedland hatte der neue Dechant eine schwere Aufgabe. Seine Pfarrkinder besuchten lieber benachbarte evangelische Kirchen. Darum berichtete er auch, daß er nirgends so halstarrige Lutheraner getroffen habe als zu Friedland; kaum der zehnte Teil komme in seine Predigten.

Da half sich die Geistlichkeit mit Gewalt; sie setzte Dragoner und Kürassiere den Bewohnern in die Stuben. Die tranken, aßen, schliefen dort und verübten noch weit schlimmeres; so jagten sie als sogenannte „Seligmacher“ das Werk der Befehrung vorwärts, bis der arme Mensch sein himmlisches Heil gegen irdische Ruhe eintauschte. Oft trieben sie die Leute von der Gasse oder von der Feldarbeit in die Kirche, zwangen sie zu Beicht und Kommunion und glaubten, dadurch die Leute schon päpstlich gesinnt gemacht zu haben.

Ähnlich war es in Reichenberg zugegangen, wo an Stelle des alten Andreas Heisch der katholische Pfarrer Augustin Stein aus Altkirchen in Elsaß eingezogen war. Auch hier hielten Bürgerschaft und Rat so treu zum alten Glauben, daß Heisch sogar auf kurze Zeit zurückkehrte, um den Bürgern das Abendmahl reichen und ihre Kinder taufen zu können. Erst am 15. Jänner 1627 verkaufte er seinen ehemaligen Reichenberger Bierhof seinem Sohne Christoph Heisch.

Zwei Monate später verließ Stein, der sein Amt mit Nachsicht verwaltet hatte, die Stadt, weil er als Pfarrer für Wildschütz in Ostböhmen ernannt worden war. An seine Stelle rückte sein Kaplan Andreas Stommäus, ein gebürtiger Heiligenstadter aus dem Eichsfelde. Der faßte sein Amt gewissenhafter auf, sah auf Kirchenzucht und hielt die Kirchenbücher in strenger Ordnung.

In dieser Zeit ruhte auf Geheiß Wallensteins die Gegenreformation, denn das Land sollte nicht entvölkert werden, standen doch 1626 allein in Friedland 41 Häuser leer. Andere Städte und Dörfer boten wohl daselbe trostlose Bild. Deshalb schrieb Wallenstein am 2. September 1627 an Taxis: „Die Reformation halte ich für gut, die Violentien für böß, darum will ich, daß man discretamente procediert“. Und schon am 22. März d. J., als ihm Taxis über die Flucht der Bewohner berichtet hatte, erließ er die Erklärung, daß er doch seinen Untertanen gegenüber stets wohlgesinnt gewesen sei und sie alle gern in geordneten Verhältnissen gesehen habe. Deshalb wünsche er, daß alle Flüchtigen wieder heimkehren und sich wirtschaftlich erholen. Damit dies aber rascher geschehe, befreie er alle Heimkehrer für die nächsten drei Jahre von Kontributionen und Abgaben, erlasse ihnen Robot und Dienst, sobald sie sich nur getreu und gehorsam erzeigen. Da aber trotzdem viele Flüchtlinge nicht mehr heimkamen, mußte Wallenstein fremde Siedler rufen, denen er allerlei Vorrechte und Erleichterungen verbriefte.

So konnte Stommäus einen besonderen Befehrungseifer nicht entfachen. Trotzdem dürfte er sich aber in der Bevölkerung Feinde geschaffen haben.

Als nach der Schlacht bei Breitenfeld (17. September 1631) Tillys Truppen zersprengt worden waren und am 4. November d. J. sächsische Regimenter als schwedische Verbündete die böhmische Nordgrenze bei Tettschen und Schludenau überschritten, dachten auch die Reichenberger Protestanten, der Tag der Befreiung nahe. Unverantwortliche Menschen ihn noch in der Nacht des 15. Novembers 1631 ins Gründel und ermordeten ihn.

Wallenstein sah in dieser Untat zunächst einen beginnenden Aufstand wider sich und die Kirche und wollte die Stadt niederbrennen lassen. Als er aber den wahren Sachverhalt erfuhr, begnügte er sich damit, dem Stadtrate anzubefehlen, die Verbrecher streng zu bestrafen. Die aber hatten die Grenze bereits überschritten.

Da der Ermordete Ausländer war, fiel sein Nachlaß an den Erzbischof von Prag, Kardinal Grafen Ernst von Harrach, Wallensteins Schwager.

Der Volkswirt Wallenstein:

Ackerbau und Viehzucht.

Wohl bekamen die Bewohner unserer Heimat Wallensteins Jügel oft arg zu spüren, denn der Herzog war ein harter Herr, so hart, wie es führende Männer in verwirrter Zeit sein müssen, wenn sie das einmal erschaute Ziel gegen den Widerstand der Masse und ihre vom Eintag umzäunte Einsicht erreichen wollen.

Wallensteins bewunderte und beneidete Erfolge auf den Schlachtfeldern wären unmöglich gewesen, wenn er sein Heer nicht nur nicht besoldet, sondern nicht auch regelmäßig und durch eine bis ins Einzelste peinlich durchgearbeitete und zuverlässig arbeitende Ordnung in der Lieferung verpflegt hätte.

Hierzu kam ihm vor allem sein eigener mächtiger Herrschaftsbefehl zufluten. Ja, das gesamte und weitverzweigte Verwaltungswesen diente ihm nur als Werkzeug, die Bewirtschaftung seiner Güter zu verbessern, deren Ertrag zu erhöhen, die Erzeugung zu steigern und die Arbeitsleistung zu vervielfachen, damit sein Heer vor Mangel jedweder Art bewahrt und kampffreudig bleibe.

Mußte da nicht Bauernarbeit mit in vorderster Linie stehen? Und Wallenstein mußte den Bauernschweiß auszunützen. Die Gesetze der damaligen Zeit, die den Bauernstand der Willkür seiner Herren auslieferten, gaben ihn auch ganz in die Hand Wallensteins.

Noch aus der Redernzeit lasteten auf dem Landbewohner außer der Robot, die auf den herrschaftlichen Meierhöfen, um deren Ausgestaltung sich Wallenstein besonders einsetzte, abgeleitet werden mußten, noch Abgaben verschiedenster Art, so Ehrung-Lehen und Schultergeld, Georg- und Zins, Erb- und Silberzins, Kuhzins, Zins für Hutung des Viehes, Grasgeld von verlassenen Zinswiesen, Brettmühlzins, Weberzins, Hochzeitsteuer u. a.

Die Lehenschulden hatten außer Giebigkeiten an Eiern, Hühnern, Kapauern auch noch die Pflicht, den Wein für die Herrschaft ohne besondere Vergütung herzuführen, während die Bauern sich um die Aufzucht der Kälber solange sorgen mußten, bis diese etwelchen Nutzen abwerfen konnten.

Wie die Robotleistungen verteilt waren, sehen wir an dem Beispiel Haindorfs, das Benneßch in seiner Ortsgeschichte (S. 78) anführt. Nach einem Robotverzeichnis aus dem Jahre 1631 waren die dortigen Bauern schuldig: die Ackerarbeit auf den „Hellen“ verrichten zu helfen, alles

Getreide mit nach dem Hegewald zu führen und auf dem Schloßvorwerk das Gras mähen helfen. Sie waren ferner schuldig, gemeinschaftlich mit Liebwerda und Mildeneichen den Finken Flug zu Friedlanz zu mähen, außerdem am Schloßvorwerk den Flach zu jäten und 4 Zaspeln Grobgarn umsonst zu spinnen. Weiters mußten sie Lehm zuführen, wo er gebraucht wurde und Schindeln machen, wofür sie von 60 Stück 1 Groschen bekamen. Die Gärtner und Hausleute mußten spinnen, soviel man ihnen gab und erzielten von jedem Stück 6 Groschen. Jeder Erbgärtner mußte 3 Stoß, jeder Auengärtner 2 Stoß und jeder Hausgenosse 1 Stoß Kohl- und Flößholz machen und bekam von jedem Stoß Flößholz 24 Groschen und von jedem Stoß Flößholz 16 Groschen. Zur Robot waren die Männer vom 18.—55. und die Weiber vom 17.—50. Lebensjahre gezwungen."

Außerdem waren sie verpflichtet, den verkäuflichen Ertrag ihrer Felder nur auf dem Wochenmarkte in Friedland feilzuhalten.

"Befehl an die Schulzen 1629 vom 28. September, daß sich kein Untertane unterstehen solle, einzigen Scheffel Korn durch diese Herrschaft aus dem Lande zu führen, er habe denn das Getreide zuvor am Markte in Friedland öffentlich feilgehalten oder abgeladen."

Auf dem Ausführen von Getreide lag „Höchste Leibesstrafe“. Auch durfte niemand im Dorfe zu allgemeinem Verkaufe baden oder schlachten. Das Schlachtvieh mußte erst dem Amte und wenn dieses nicht einschlug, den Friedländer Fleischern angeboten werden, während Felle und Leder den Friedländer Schustern anzumelden waren.

Und doch schienen Wallenstein all diese Einrichtungen noch nicht genug zu zinsen. Deshalb erhöhte er 1630 die Abgaben und Steuern. Gegen diese neuen Lasten wendeten sich u. a. auch die Haindorfer und Weißbacher und baten um deren Linderung, „sintemalen nicht einer unter uns ein einzig Körnel Getreide im Vermögen hat und dergestalt wir elende Leute in höchstem Hunger und Not samt den Angehörigen in diese gebirgige Orte unser mühseliges Leben zubringen müssen.“ Am 1. Jänner 1632 erging von Jitschin an die Kammerräte ein Schreiben, das verlangte, „daß die zu Friedland und Reichenberg ihre Contribution wie andere ohne alle Ausrede abführen; solches befehl ich euch ernstlich und endlich; seht so lieb euch euer Seelen Seeligkeit ist, mich nicht bei der Nasen um zu ziehen, denn so wahr Gott lebt, ihr werdet mirs mit euren Köpfen zahlen müssen."

Nur durch diese unerbittliche Strenge, die nie erlahmte, war es möglich, daß die herrschaftlichen Speicher immer wieder gefüllt wurden, von ihnen aus (wenn wir wieder einmal das gesamte Herzogtum ins Auge fassen wollen) der Nachschub in die Sammelfstellen Hohenelbe, Turnau, Hirschberg erfolgen konnte, die dann wieder die Hauptfassungsstelle Reichenberg zu versorgen hatten, während die Nebenfassungsstellen Friedland und Wartenberg an das Feldlager, z. B. in Bittau unmittelbar zu liefern verpflichtet waren.

Wäre es sonst möglich gewesen, daß Wallenstein, als er im Sommer 1632 vor Nürnberg dem Schwedenkönig Gustav Adolf gegenüberlag, täglich 20.000 Laib Brote aus seinem Herzogtum geliefert erhielt! Es

mußte eben aus dem Getreidespeicher des kleinsten Dorfbauern der letzte Mehrest herausgekehrt werden, wenn Kommißbrot gebraucht wurde. Und wehe dem Müller oder Bäcker, der anderswohin als an die Armee geliefert hätte!

Und als er den Sommerfeldzug 1633 vorbereitete, in dem er bei Steinau in Schlesien ein ganzes schwedisches Korps gefangen nahm, hatte er den Lebensmittelvorrat gleich für einen ganzen Monat im voraus bestellt: für 30.000 Mann 840.000 Portionen Zwiebad in zweipfündigen Laiben, 42.000 Reserveportionen, außerdem 12.000 Strich Mehl und 2200 Mehlfässer . . . alles in drei Wochen lieferbar.

So widerhallten die Scheunen vom Laft der Drescher, Müller und Bäcker bückten sich die Rücken krumm und reichten die Backöfen der Bäcker nicht zu, „sollen sie in der burger backöfen oder auf den dorfschaften, wo die öfen nur tauglich, baden lassen“. Die Böttcher pochten sich die Finger blutig und hornig, daß die Nägel platzen. Auf den Straßen holpterten knarrende Fuhrwerke Tag und Nacht.

Es sprach sich herum, daß die Wiener einmal die Versorgung des Riesenheeres hatten hintertreiben wollen. In dieser Hinsicht brauchte Wallenstein keine Hofränke zu fürchten. Er stand mit eigenen Füßen auf eigenem Boden und zwang ihn zur Herausgabe des Letzten.

Mochten sich die Reichenberger Müller beschweren, daß sie vollen Pachtzins zahlen mußten und nur ständig Kriegsgetreide für die hohe Herrschaft zu mahlen hätten — ohne besondere Vergütung —: Wallenstein kümmerte dies wenig, er hatte das Ganze im Auge, zudem hielt er nicht allzuviel von der Ehrlichkeit der Müller und war überzeugt, daß sie keinen Scheffel ohne Gewinn mahlen würden. Überdies mußte jede Mühle zwei Paar Tauben halten und alle Monate die herzogliche Küche mit zwei Paar junger Tauben beliefern.

Aber nicht bloß Getreide-, Mehl- und Brotlieferung waren in seinen Wirtschaftsplan eingegliedert, Wallenstein kümmerte sich auch um eine gedeihliche Viehzucht, zu deren Hebung Viehweiden und Sommerhürden auch auf der Hferwiese angelegt werden sollten: „Höfe ohne Vieh sind soviel nütze wie ein Geldbeutel ohne Wald.“ Den Nutzgenuß von einer Kuh (ohne Kalb) berechnete er auf 12 fl. jährlich, so daß er den Ertrag all seiner Kühe im Herzogtum zu dem Betrag von 25.000 fl. jährlich verpachten konnte. Desgleichen trachtete er die Menge und Güte der Molkereierzeugnisse zu verbessern. Wozu sollte Parmesankäse aus der Fremde eingeführt werden, wenn man ihn auch im Inlande herstellen konnte? Und so berief er Käsemacher aus Italien.

Besonders stolz war er auf die Zucht edler Pferde und ließ den Gestüten eigene Anordnungen zugehen, denn ihm war — nach eigenm Auspruch — an einem Fohlen mehr gelegen als an zwei Meierhöfen.

Um den Wollebezug zu erleichtern, legte er an günstigen Plätzen Schäfereien an und besetzte u. a. das Friedländer Vorwerk mit 600 Stück, während er im Friedländer Schloßvorwerk die Zahl der Schafe von 294 auf 1000 vermehrte.

Auch das Geflügel wurde nicht vergessen. Jedes Vorwerk mußte eine bestimmte Anzahl Jungen jeder Sorte aufziehen und von jeder

Henne eine festgesetzte Zahl Eier abliefern. Gegen auftretende Geflügelpeuchen wurde genügender Auslauf vorgeschrieben, damit sich das Federvieh an junger Grasweide erhole.

Weiters sorgte er für geregelten Wiesenbau und befahl, den Grasboden außerhalb der Steige, Wege und Straßen zu schonen und die Fluren nicht zu betreten. Für die Instandhaltung der Obstgärten erließ er eigene Vorschriften.

Daß er auch den Flachsbau ins Auge faßte und ihn förderte, ist selbstverständlich. „Im Erntejahr 1630 liefert — das Maß schon nach dem Rosten angefeßt — das Friedländer Schloßvorwerk 150, Friedlanz 120 Bund Flachs, daraus man 159 Kloben brecht, davon wieder 24 Stück Klein-, 14 Stück Mittel- und 27 Stück Grobgarn zu erwarten stehen. Das Spinnen ist Winterbeschäftigung für die bei der Herrschaft bediensteten Weiber, eine jede Kuhmagd hat von Galli bis auf Georgi 24 π Werg zu verarbeiten, eine Schäferin halb soviel, das übrige erhalten nach Maßgabe ihres Hufenbesitzes die Untertanen zugeteilt, ein Vollhufer 8, ein Kleinbauer 4, ein Häusler 1 π , wobei diejenigen, die nicht Robot spinnen, dies gegen angemessene Bezahlung tun müssen.“ (Ernst a. a. O. S. 41.)

Ja es gab Arbeit allerenden und fleißige Hände konnten sich rühren, solange Sehnen und Muskeln Kraft hergaben. Was Wunder, daß selbst den Bauern allmählich das Wirtschaftsland zu klein wurde, weshalb u. a. die Bauern von Lutzdorf, Gränzendorf und Friedrichswald im Jahre 1627 beim Reichenberger Stadthauptmann Joachim Jung von Jungsels und dem Friedländer Forstmeister Georg von Schweinichen vorsprachen, um ihre Fürsprache bei der Gitschiner Kammer zu erreichen, „damit ihnen von dem großen angrenzenden wilden gebürge ein streifen von etlichen klastern lang umb leidliche zahlung verkauft werden möge.“ Dieses Ansuchen wurde gern bewilligt und an die drei Gemeinden je „nach befindung des boden und wo holz oder nicht, stamicht oder eben“ zu entsprechendem Preise, der im Ganzen die stattliche Summe von 1099 Schock meißnisch betrug, der Boden zugemessen. Lutzdorf erhielt 17, Gränzendorf 30 und Friedrichswald 12 Rodungsanteile.

Ungern arbeiteten die heimischen Bauern in der Fremde. Sie entwichen z. B. immer wieder aus Gitschin, selbst wenn sie gestraft wurden. Als der Herzog den Hauptmann darüber befragte, äußerte der, daß diese Leute so an der Scholle hängen, daß sie lieber im heimatlichen Gebirge hungern.

Die Forstwirtschaft.

Zu Wallensteins Zeiten stieg der Wald des Fsergebirges noch tiefer in die Felder der Bauern als heute und machte kaum vor den letzten Hütten der Dörfer Halt. Er bot allerlei Nutz- und Raubwild erwünschten Aufenthalt und Schlupfwinkel über Schlupfwinkel, selbst marodierenden Soldaten und kleinen Räuberbanden, so daß gegen diese die Herrschaftshauptleute mit Waffengewalt vorgehen mußten.

Prächtige Stücke Hochwild waren keine Seltenheit, wenn auch Wallenstein z. B. die abgeworfenen und gefundenen Stangen eines Vierundzwanzigers sofort für sich verlangte, wobei er aber ausdrücklich verbot, solche Prachtstücke zu schießen, da sie eine Zier des Gebirges seien.

Dagegen ließ er Maßnahmen gegen Raubwild treffen, bestimmte Schußprämien für Bären, Wölfe, Wildkazen, Luchse. Um die Wölfe auszurotten, wurden Wolfsgärten bei Friedland, Raspenau und Reichenberg angelegt.

Sein besonderer Schutz aber galt dem Nutzwilde. Er selbst war weniger Jäger als Heger und Wildzüchter, wiederum aus praktischen Erwägungen, denn die fürstlichen Hoffküchen zu Prag und Gitschin, sowie die fürstl. Lagerküche im Felde sollten immer wieder ihren Vorrat durch die Wälder der Heimat ergänzt erhalten.

Schon mit 13. Oktober 1624 wurde ein eigener Forstmeister, Georg von Schweinichen auf Engelsdorf, angestellt, der die Forstwirtschaft aufbauen, regeln und fördern sollte. Sein Amt wurde von den übrigen Verwaltungsbezirken abgetrennt und hatte selbstständig zu berichten.

Der hatte wohl keinen einfachen Stand, denn die Wunschlisten der Küchen waren nicht allzukurz und eintönig. Täglich mußten Krammetz- vögel zugeschiedt werden und wöchentlich waren ein Duzend „junger Repphühner“ zu liefern. Diese aber nicht in der Tageshitze, sondern in der Nacht weiterzusenden.

Bei Friedland entstand ein Fasanengarten. Aber mit dem Ergebnis schien Wallenstein nicht sehr zufrieden zu sein. Er wies darauf hin, daß die Fasane seines Schwagers Trezka viel fetter seien, verlangte solche auch aus seinen Waldungen, ja vermeinte, daß ihn die Fasanenjäger um die besten Stücke betrügen, weshalb er auch bei den Prager Händlern eine Umfrage abhalten ließ. Auf die Auskundschaftung des Betrügers war ein Preis von 300 fl. gesetzt, während für den Schuldigen schon der Strick geknüpft war.

Oft und oft empfahl er, den Fasane fleißig vorzuschütten, ihnen genügenden Auslauf zu gewähren, sie also nicht in Kammern zu sperren, damit sie feist würden. Ebenso regte er an, Schuppen für das Waldheu zu bauen, damit im Winter genügend Futtervorrat vorhanden sei. Auf dem niederen Gebirge solle das Rohholz nicht geschlagen werden, damit die Wildgans genügend Stand vorfinde.

Der Verbesserung des Wildbestandes sollte auch die Rodung der großen Waldebene dienen, die wir heute unter dem Namen „Neuwiese“ kennen. Hier ließ 1631 und 1632 der Hauptmann Jung von Jungsels auf Wallensteins Befehl „in dem fichtig Holz an dem Wasser, die Plätteln genant, . . . einen Platz, so die Länge 350 Klastern und die Breite 230 Klastern halten tut, beräumen“.

Ein Teil des Holzes wurde zum Aufbau der Reichenberger Neustadt verwendet. Anderes, auch aus anderen Teilen des Gebirges wurde zum Kohlen und Flößen verbraucht. Sämtliche 23 Dörfer der Friedländer Herrschaft waren verpflichtet, es einzuspalten, „das Hofholz vors

Schloß und vor die Bechen zu führen, im Floße etliche Tage zu führen und hernach im Wasser hinab bis hinter das Schloß zu flößen und zu fördern".

Der Wald lieferte aber auch das Holz für den Bergbau, wo es in Gruben, Stollen und als Schachtgestänge benützt wurde. Auch die zahlreichen Bauten Wallensteins wußten es als Bau- und auch als Gerüstholz zu schätzen. Und die Fiser, die er durch Gitschin leiten wollte, sollte seine Residenzstadt nicht bloß verschönern, sondern auch Eisergebirgsholz dorthin schwemmen helfen.

So erhielt auch der Wald für Wallenstein ein vertrautes Gesicht. Er wurde eingespannt gleich der Bevölkerung, um zu zinsen und zu tragen, miteinzugreifen in das große Räderwerk, das die Armee von Erfolg zu Erfolg vorwärts trieb.

Unter Wallensteins Leitung verbesserte sich auch die Bewirtschaftung der Gewässer. Die Zahl der Teiche wurde vermehrt. Und daß der Herr den Ertrag der Fischzucht wohl zu werten verstand, zeigen die Forderungen, nach denen allein an den Freitagen die Friedländer Bäche 40 Stück Forellen an die Küche zu liefern hatten. Ja, es ist noch die letzte dieser Bestellungen, vom 22. Feber 1634, erhalten, die zwei Schock gut gebratene Forellen für die fürstliche Hofstafel zu senden befiehlt, doch nicht mehr nach Pilsen, sondern nach Prag.

Bergbau- und Hüttenwesen.

Mit klarer Überlegung ordnete Wallenstein auch den Bergbau in seinen Wirtschaftsplan ein. Die Bergsachverständigen, die er aus der Fremde berufen hatte, entdeckten immer noch neue Erzlagerstätten im Gebiete der Schönen Marie, des Rußsteines, bei Glibbusch, Kalkberg und Hölleberg. Sie führten neue Verhüttungsverfahren ein, damit sich auch die Verwertung der Reste lohne. Neben Eisen fahndete man nach Gold und Edelsteinen. Bei Neustadt blühte der Zinnbergbau. Der Magnetkies vom Kupferberg wurde ebenfalls nach Raspenau geschafft.

Raspenau! Raspenau! Dort quoll der Kraftbrunnen für des Friedländers Heere. Wallenstein hatte Eisenbergwerk und Hammer an zwei Italiener, Alessandro Talducci und Matteo Zanetti verpachtet, die für rechtzeitige Ablieferung bestellten Kriegs- und Baugerätes verantwortlich waren. Ihnen zahlte man für 1 Zentner oder 120 Breslauer Pfund Schieneneisen 5 fl. rhein., während dieselbe Menge Anker- oder Gittereisen 7 fl. rhein. kostete. Die beiden Welschen und ihr Anhang waren für den Hauptmann Griefel eine ständige Quelle des Argers. Er aber gab die hochgnädigen Nasen für elende Ware gewöhnlich an sie weiter und wusch ihnen die Köpfe, wenn sie in die Erzmischung zu viel Wiesenstein und zu wenig Bergstein gegeben hatten, daß das Eisen unter dem Schmiedehammer spröde zersprang.

Aber doch ward der Raspenauer Hammer unter Führung der Beiden, die ihn seit 1625 betrieben und eine Rote lombardischer Facharbeiter mitgebracht hatten, auf Höchstleistung hinausgehoben, so daß er Zeughaus, Waffenschmiede und Rüstwerkstätte in einem wurde, wobei sich

die Welschen ihre Geldsagen spicken konnten. Durch die Hofstore rollten auf schweren Achsen Geschütze, Geschützflugeln, Musketen, Doppelhafen, Klingen, Hufeisen und allerlei Rüstzeug, aber auch verschiedenes Baugesänge für friedliche Arbeit.

Gerade die Waffenerzeugung machte den Friedländer nunmehr unabhängig vom Bucherspiel der Kriegslieferanten. All der Verdruß, den ihm die Rüstungs- und Waffenhändler zu Augsburg, Ulm, Köln, Amsterdam und Mailand bereitet hatten, nahm ein Ende.

Als Wallenstein 1628 gegen Stralsund zog, lieferte der Hammer 4000 Singerinnen (Geschützflugeln) für grobes Geschütz, 1000 Schlangenfugeln, 1000 Holzhacken, 2000 Beile, 2000 Doppelhauen, 10.000 Schaufeln, 6000 Schanzzeuge u. a. m. Dieses Kriegswerkzeug wurde gleich dem Lebensmittel- und Kleidungs-Nachschub zum großen Teil auf der Elbe von Leitmeritz und Tetschen aus befördert.

Aber auch friedliches Gerät fand aus dem Hammer seinen Weg: Röhren für die Wasserkünste im Garten zu Prag, Spannbogen für das Prager Parkvogelhaus und verschiedenes Baueisen.

Wallenstein erließ schließlich für den Eisenhammer eigene Vorschriften, die ihn gegen die Pestilenzgefahr abschließen sollten.

Das Gewerbe.

Wie der Herzog von Friedland die Ausnützung der Bodenschätze förderte und regelte, die Rohstoffe bereitzustellen wußte, so griff er auch in die Arbeit der Handwerker und Gewerbler ein.

Am auffallendsten geschah dies nicht nur bei jenen, die dem Heere die Nahrung schaffen sollten, sondern auch bei denen, die für den Nachschub an notwendiger Kleidung sorgen mußten. So wurde er zum Förderer der Tuchmacherzunft in Reichenberg und Friedland, weil er ihre Erzeugnisse dringend brauchte. Die Städte wurden wie das übrige Herzogtum eingegliedert in Wallensteins Werkstatt, in der Zunftälteste, Bürgermeister und Ratsherren rechtzeitige Lieferungen verbürgen und verantworten mußten, selbst wenn die Lieferfrist noch so kurz bemessen war. Statt Bargeld kam allerdings häufig genug eine Abrechnung über rückständige, gerade fällige oder sogar zukünftige (?) Steuern. Dafür mögen sich aber die Reichenberger Tuchmacher schadlos gehalten haben, wenn es galt, privat Tuche an Wallensteins Offiziere (so z. B. 1628 mehrere 1000 Ellen Tuch) oder an die Verwaltungskanzleien zu Gitschin herzustellen. Besonders gangbar waren damals 2 und 2½ Ellen breite Tuche in den Farben Blau, Schwarz, Rot und Grau. Die wurden hauptsächlich auch zu Kleidern für Edelknaben, Bediente und Reitknechte verarbeitet. Auch der Prager Großhändler Jakob Bassevi, der zu Reichenberg eine eigene Zweigniederlassung besaß und von Wallenstein mit Sondervorrechten für den Handel in sämtlichen gewerblichen Erzeugnissen für das ganze Friedländer Herzogtum ausgestattet war, kaufte Reichenberger Tuch in ansehnlicher Menge.

Da der Katholizismus wieder hergestellt war und Wallenstein in der weiteren Gegenreformation milder verfahren ließ, wuchs auch aus diesen

Gründen die Zunft. In den 12 Jahren der Wallensteinschen Herrschaft mehrte sie sich um 75 Meister und 103 Gesellen.

Wallenstein übernahm dies nicht, sondern verlangte schon für das Jahr 1620 eine erhöhte Miete für die Benützung der alten (Rosenthaler) Walke, für die die Reichenberger seit 1625 120 Schock jährlich zinsen mußten, außerdem die Walke auf ihre Kosten auch „baustellig“ zu erhalten hatten, wozu ihnen aber die Herrschaft Holz, Bretter, Schindeln, Führen beistellte. Da jedoch die Walke schon so ausbesserungsbedürftig war, daß sowohl 1628 als auch 1629 langwierige Arbeiten erhebliche Kosten verursachten, beließ der Herzog den alten Zins. Die Walke war aber den neuen Anforderungen nicht mehr gewachsen, mußte deshalb 1632 „von Stein auf zwei Geschosse mit zwei neuen Werken, fest und dauerhaft aufgebaut“ werden. Und hatte die Zunft schon 1631 und 1632 jährlich je 180 fl. für die Benützung entrichtet, mußte sie 1633 einen Betrag von 200 fl. aufbringen. Auch die alte Färberei wurde 1633/34 durch eine neue und geräumigere auf der Aue, die spätere „Schönfarbe“, ersetzt.

Längst war das Städtel für den Zuwachs an Tuchmachern zu klein geworden. Der tatkräftige und vorausschauende Stadthauptmann Joachim Jung von Jungenfels hatte des Herzogs Aufmerksamkeit auf diesen Umstand gelenkt und bald den Befehl vom 31. Dezember 1631 erhalten, der, da das „Städtel Reichenberg wegen des daselbst zunehmenden Getreide-Markts sowie auch Vermehrung des Handwerks der Tuchmacher an Volk sich ziemlich gestärkt“ zu erweitern anordnete. „So haben wir derowegen Unsern Hauptmann daselbst gnädig anbefohlen, daß er den Acker hinter der Kirchen und neben gewissen Baustellen einen geräumigen Marktplatz darauf abstecke, denjenigen auch so sich dahin zu begeben bedacht, damit sie desto leichter ihren Bau fördern können, Holz zu solchem Bau ohne Entgelt aus Unseren Gebürgen und Wäldern folgen lassen.“

Die Neustadt wuchs. Von den Baumeistern des Wallensteinschen Hofes entworfen, fügten sich die Häuser aus klobigen Stämmen zusammen, innen geräumig und mit Zutat versehen, daß sich hier der künftige Meister wohl fühlen mußte. Zwei der neuen Häuser wurden von der Zunft selbst um 1520 fl. als Knappenherberge und Meisterhaus errichtet. Gar bald war die Neustadt besiedelt. Der von Jungenfels hätte der Häuser noch mehr hinstellen lassen können.

Gleichzeitig erhielt die Neustadt einen Röhrbrunnen, für den die seit 1565/66 bestehende und aus dem Röhrgelde der Bürgerschaft betreute Trink- und Nutzwasserleitung, die den Brunnen des Marktplatzes speiste, erweitert wurde, indem man Ruppertsdorfer Quellen hiefür faßte.

Ähnlich wie die Reichenberger gedieh auch die Friedländer Zunft zur Höhe und beide Städte blühten im Wohlstand auf.

Die fertigen Tuche wurden gleich zu Kleidern verarbeitet. Für die Schneider entstanden wohleingerichtete Werkstätten, ja ganze Säle, in denen an die 80 Menschen arbeiten konnten, in Reichenberg, in Gitschin und in Leipa. Jeder Schneider, ganz gleichgültig ob Meister oder Geselle, mußte die ihm zugewiesene Arbeit verrichten. Einmal verlangte das

Heer in 7 Wochen 6000 Soldatenkleider. Da konnte die Nadel sausen, selbst wenn sie glühend wurde.

Außerdem mußten die Schneider von Friedland gegen Speise und Trank die Kleidung fürs Schloßgesinde anfertigen.

Anderen Gewerben ging es um kein Haar besser. Ein Schuster erhielt erst dann das Meisterrecht, wenn er als Meisterstück ein Paar Schuhe für das Schloß gearbeitet hatte. Die Fleischer mußten für die Küche Vieh schlachten, aufbrechen und zerwirken, außerdem für die Fleischbank 20 Stein geschmolzenen Anschlitts und jede Woche von zwei besten Kindern die Zungen, Füße und Innereien abliefern. Die Töpfer hatten das Küchengeschirr beizustellen, die alten Ofen instand zu halten und die Aufstellung neuer zu besorgen.

Und so könnten von Wagnern, Stellmachern, Sporern, Sattlern, Riemern, Seilern, Hutmachern u. a. Handwerkern derartige Beispiele angeführt werden, die immer wieder beweisen, wie nicht nur unsere Heimat, sondern das ganze Herzogtum ein streng überwachtes und reges arbeitendes Gliederwerk war, darin kein Teil feiern durfte, sollten Wallensteins Pläne nicht gehemmt werden.

Wallensteins persönlicher Aufenthalt in Friedland und Reichenberg.

Trotzdem, wie im ganzen Herzogtum, Wallensteins eiserner Wille auch in unserer Heimat zu verspüren war, kam der Friedländer selten in unsere engere Heimat. Spinnstuben und Lichtenabende wußten von ihm zu erzählen. Je ferner er weilte, um so merkwürdiger wurden die Märchen, die manchmal eine Bestätigung erhielten, wie jenes von seinem unermesslichen Reichtum, als am 14. Dezember 1630 die fürstlichen Steuereinnahmer eine Summe von 50.000 fl. rheinisch aufgehäuft hatten und diese nach Friedland in Sicherheit gebracht wurde, um wahrscheinlich im untersten Verließ des Turmes aufbewahrt zu werden. Es dauerte nicht lange und der Volksmund raunte sich die Sage vom Holtschen Jäger zu.

Alles Raunen verstummte aber, wenn der Herr auf kurze Zeit in dem Städtchen weilte. So ritt er — von Sagan kommend — am 1. Dezember 1627 mit wahrhaft fürstlichem Gefolge in Friedland ein. Er befand sich auf dem Heimwege, da er sein eben geborenes Söhnchen sehen wollte. Drei Tage lang hielt sich Wallenstein in Friedland auf, und der Hauptmann Griesel hatte viel Arbeit zu leisten, um die stattliche Begleitchar (300 Personen, 266 Rosse, viele Kaleschen und Rüstwagen) unterzubringen. Hierzu gesellten sich aber auch die Abordnungen aus der gesamten Landschaft, von denen jeder Tag neue Gruppen brachte, verschiedene Boten u. a. Allen war überdies genügende Verpflegung zu reichen. Für den geglückten Empfang wurde Griesel zum fürstlichen Räte ernannt und Friedland nach Gitschin als zweite im Rang einer herzoglichen Stadt mit verschiedenen Rechten erhoben.

Der Weg führte den Wallensteinschen Zug über Reichenberg, wo ihn eine sächsische Gesandtschaft erwartete, die aber nach Gitschin bechieden wurde. Über den Reichenberger Aufenthalt berichtet nur

eine kurze Stadtrechnung: „Als Ihr Fürstl. Gn. alhier gewesen, findt bey den Küstwagen 2 Lachtern Holz verbrant worden.“

Ungefähr sechs Monate später traf der Friedländer wieder in Reichenberg ein; am 2. Juni 1628, um mit dem Grafen Collalto, der an Stelle des erkrankten Duestenberg erschienen war, über die Stärke seiner Truppenkörper zu verhandeln. Die Besprechungen wurden in den nächsten Tagen zu Friedland fortgesetzt, wo Wallenstein zum Frieden mit Dänemark riet. Erst der Morgen des 7. Juni sah den Feldherrn auf dem Wege nach Sagan.

Dann währte es mehr als anderthalb Jahre, ehe er wieder kam: am 10. Febr. 1630. Griefel hatte einen würdigen Empfang vorbereitet, holte sich aber doch einen argen Verweis, als es Friedrich von Kaldreuth, einem ehemaligen Friedländer Lehensmann, gelang, den Herzog mit einer Bittschrift zu behelligen.



Lichtbild von G. Wurbs, Friedland.

Wallensteinfestspiele in Friedland i. B.

Und dann erschien Wallenstein noch Ende März oder Anfang April in Friedlands Mauern. Doch ist über seinen Aufenthalt nichts genaueres bekannt. Es war sein letzter Besuch in unserer Heimat.

Wohl berichten noch einmal die Reichenberger Stadtrechnungen von einem Aufenthalte des Wallensteinschen Hofstaates in der Stadt, vom Herzog jedoch nichts. Er hielt sich im November jenes Jahres in seinem Hauptquartier vor Görlitz auf, wo ihn Griefel öfter besuchen mußte, um Bericht zu erstatten.

Nach Wallensteins Ermordung übernahm der kaiserliche General Graf Matthias Gallas die Lehen Friedland und Reichenberg. Jetzt erst traf unsere Heimat das Unglück des Krieges in grausamster Größe. Ein ansehnlicher Teil der Städte und Dörfer sank in Trümmer. Und was

nicht verdarb, steckten die Schweden ein oder es erlag der Pest. Es brauchte zähesten Lebenswillens, um sich in all der Drangsal noch zu behaupten. Nun wurde den Reichenbergern und Friedländern, die insgeheim immer wieder gegen Wallenstein gemurt und seine Gewalt-herrschaft ungern getragen hatten, die fürsorgende und weitvoraus-blickende Tätigkeit des arg Mißkannten klar. Es war zu spät!

Wallenstein und Terzka im Gartenhause bei Mar von Waldstein.

Von Adolf Wildner.

„Herr Schwager, das kommt zu gelegener Stunde,
Das nenn' ich vom Schweden willkommenen Kunde:
Er viktorisierte bei Breitenfeld?
Was wäre mir lieber in der Welt!“ —

„Das Heer ist zer schlagen an selbigem Orte,
Gustavus sprengte sich Bayerns Pforte;
zu Füßen liegt's ihm, unfähig zur Wehr,
Es blieb auf dem Felde auch Tillys Ehr.“ —

„Wohl schad' um den Alten, ein kantiger Degen!
Doch wär' ich, bei Gott, wie er unterlegen,
Mir brennte die Schmach aus dem Schädel das Hirn,
Die Kugel jagte ich mir in die Stirn!“ —

„Hat Gustaven auch der Sieg sich geneiget,
Er bleibt, wie er vordem Euch sich erzeiget;
Nur klare Bedingung möcht' er ersehn,
Um mit Euer Liebden zusammenzustehn.“ —

Und atmende Stille wird's auf Minuten,
Gedanken auf Friedländers Stirne fluten. —
„Nicht was ich biete,“ in Ruhe er spricht,
„Was er mir bietet, das fällt ins Gewicht.“

„Er will Euch bei Euren Rechten erhalten,
Wie eigne will er getreu sie verwalten,
Die Euch an Mecklenburg zuerkannt
Und man Euch undankbar entwand.“

Und lebhafter drauf wird Terzkas Rede:
„Ein Königswort, Gustav sprach es, der Schwede,
Daß Böhmens Krone, ruhmumlaubt,
Am liebsten er sähe auf Eurem Haupt!“

Der Feldherr ist drauf an das Fenster gegangen
Und schaut in des Gartens Blüten und Prangen —
Zwei Jesuiten im schwarzen Habit
Spazieren darin gemächlich im Schritt.

So wie auf nachtende Wolkenballen
Die Sonne flüchtigen Blick läßt fallen,
Huscht's über des Feldherrn finster Gesicht,
Wie er zur Terzfa kalt lächelnd spricht:

„Die schleichen im Garten wie gierige Raben,
Wie witternd, jemanden zu begraben —
Was dünkt Euch, Schwager, wir lüden sie ein,
Bei unsrer Beratung Zeugen zu sein!“



Hochmoor.

Von Gustav Lentst.

Der Wald um die Blöße ist dunkel und ernst und heute auch schweigsam. Seine Schirmfichten stehen zerzaust und struppig da; aber in deren Bärte hat der Frühling bereits smaragdgrüne Flöckchen gehängt. Am Rande des Holzes ducken sich graue Stirnen der Blöcke zwischen die Farrenkräuter, als träten sie verschämt zur Seite ob ihrer Schmutzlosigkeit. Und die niedrigen Distelgewächse davor, deren Blätter unten so silberweiß erstrahlen, muten an wie hingestreute Papier-schnitzel auf einem graugrünen Teppich.

Die Bäume tun nichts als Schatten werfen, die Luft steht warm und still über ihnen und die Ferne zieht blaue Dunsthüllen über die Waldrücken. Das Knieholz der Blöße hält seine dichten Zweigballen ruhig und hütet auch die selbstgesponnenen Schatten vor der Sonne. Aus seinem Düstergrün leuchten die jungen, grauen Schößlinge neben fuchsigem Nadelbüschen schneegeknickter Zweige hervor und da und dort ragt abgestorbenes Astwerk wie blankes Geripp aus den Zwerggestalten. Das vergangene Leben dieser Büsche aber liegt in Rindenstückchen, Zweigen und gelbenden Nadeln um sie gestreut.

Zwischenher lockt der Schimmer der Lachen von rechts und links. Das Knieholz um sie weicht auch dem starken Drucke nur widerwillig und von einem schwankenden Moosbüchel zum andern muß uns der Sprung dahintragen. Immer belehrt uns dabei das Gurgeln unter den Füßen, wie unsicher der Boden ist, dem wir uns anvertrauen. Und dann stehen wir vor den dunklen Tümpeln, in denen die Spiegelbilder der Knieholzbüsche wanken. Auch der Wald drüben läßt seine Schwärze in die Tiefe der Lachen sinken, deren Grund die dunklen Moorwasser nicht errathen lassen. Die hellen Spiegelungen der Wolken aber, die so weit hinunterreichen, täuschen uns nur über die vermeintliche Abgrundtiefe.

Das Rätselvolle dieser Gewässer wird noch erhöht durch die Menge des Kleingetiers, das darüber schwebt und in ihre Tiefen mit polyindrischen Augen starrt. Wie der Spiegel dieser Lachen trotz der Windstille leicht erzittert, meint man unwillkürlich, dies brächten die Tausende der Flügeln zutwege, die über ihm schlagen.

Dicht über den Wassern gleiten graue Müdenschwärme, als freuten sie sich ihrer Spiegelbilder unten und ganze Wolken von Fliegen zucken dort einher. Etwas höher aber stoßen große, graue Libellen schnarrenden Fluges zusammen und ihre schwächlichen, türkisfarbenen Schweifern flitzen als Augenweide nebenher. Auf dem Lachenspiegel dagegen ziehen stahlgänzende Taumelkäfer ihre verschlungenen Bahnen und die langbeinigen Wasserreiter prallen schau zurück, wenn der moorige Grund seine Blasen emporwirft.

Das Gezitter macht auch die Abbilder der Gewächse in den Lachen unruhig. Das grüne Hereingeleucht des Riedrasens wellt sich darob, die reinweißen Glöckchen der Wollgräser tanzen im feuchten Element auf und nieder und die Knieholzbüschel stehen auf dem Kopfe und wimmeln durcheinander.

Auch das Sonnenbildchen will die Lache segnen und sprüht einen Glanz aus dem Dunkelwasser empor, der die Augen blendet.

Über diesen Hochmooren aber dichten sich oft die Dünste zu einer Wolkendecke, die gegen die Sonne zieht und sie einschleiert. Wenn dann der Wind kommt und die Bäume drüben mit einem Ruck in Bewegung setzt, dann wimmeln auch die Knieholzbüschel durcheinander, als mühten sie sich verzweifelt, ein gleiches Rauschen hervorzubringen wie ihre hohen Brüder vom Waldsaum drüben. Aber der Bewegliche fluddert nur über sie und entlockt ihnen kaum ein schwaches Sausen. Und wenn es in den Lüften zu zucken beginnt und ein Regen nieder- geht, dann hüpfen auf den dunklen Wassern Silberfunken empor. Nach langen Güssen aber wandeln sich die Tümpel in Sumpflachen, denen man nicht nahen kann.

Sie und da wird auch solch ein Hochmoor trockengelegt. Tiefe Gräben durchschneiden dann das Gelände, in die aus den überschwellenden Moospolstern unaufhörlich ein Tropfengewinnel niedergeht. Dann ist es mit der Eigenart dieser Stätte vorüber. Das Knieholz verkümmert und die Lachen verschwinden. Wir aber haben sie noch lächeln gesehen, weit aus dem Grunde her, wenn die sonnhellen Wölfe in sie schauten.

's Bollwoasser.

Von Jos. Benneisch.

Heutzotaach kennt 's Bollwoasser offn Ejchlhau oaf no a ahler Holzmäcker oder a Forschnman, on vo hundert Zuhrn, do sein juguar noble Kurgäst vo Libjer hie gangn on hoan sich dort gound gwoaschn. 's worn Augnfranke, Leut, die's Reizn hoattn, Kiern- on Blosleidnde, die off 's Bollwoasser nicht kummn lissn. Ober a dr Hauptsach wuar duas hojche Woasser vo zordögbliebne Majdl an Stärkung, juguar die ahln Zumpfern tuats wieder jong machn.

Die hojche gute Zeit wuar schun vo ahldrsch har bekannt. Salt hoan sich juguar die Wälf an Bollwoasser wieder ausforiert, wenn se ei a Grub' an Knochen gbroadn oder zo vill Hackblei an Ranzn hoattn.

Wan's dröck, wenn a schlingt
On Bollwoasser trinkt,
Do brengt a an Schwunf
Glei wieder sen Schlunk.
Wenn's örgndwu fahlt,
Bleibst mager, worsche ahl,
Hoann d'Augn kenn Glanz,
Sist zwiesch on nicht ganz
On host dich vrsahn,
Es guar schun wuas gschahn,
Rej Dokter wuas hot,
Schoafft 's Bollwoasser Rot.

On no a ander Sprichl ging röm on redt vo dan ejstöllch Buhichwoasser.

Vo ahldrsch, do luas mr a dr Bauerbrack
Zwösch Hochbokus on Schabernack:
Duas hölst vo Rajdnajl, Könn', vo Laberfleck,
Au Summerisprenkl schoafft drs weg
On Hejdrüsn on Überbejn;
Macht dich vo Grint on Blütln rejn,
Vo ruh'n Fleisch, vo Feuermol.
Macht buhl a Ding, wuas orschtn hohl;
Wuas onderkiedsch, duas macht drs hejl.
Rej Onleijer quäilt mieh an Tejl.
On 's Weichn gibt an jede Knutsch;
Au 's Hajtl, Feuln giehn dir pfutsch.
Host wuas drkolln, wuas drbellt,
Da hinder Wuajn ne rajcht bestellt.
Zodts ei a Hufn, tutt drs wieh,
Rej besser Möttl gibts ne mieh.

Die Zuhre hiß 's: offn Ejchlhau missn die Buschmajd ei a Bullmondnächtn nacht tanzn. Guar muajcher Zajcher hättch do vrsahn on wjär öms Labn g'tumm'n.

Su bestonds domols öm a Ejchlau mitn Bollwoasser on heut, do redt kej Mentsch ne mieh drvo on weisß wuas. Su ändern sich die Zeitn. Au dr grifste Ruhm word onscheinbuar on kömmt as Brgassn. 's Bollwoasser fängt mr heut off wing Landfuartn mieh on wu's vürkömmt, do ös 's entsweder oaf a eßachs Ströchl oder stiegt a fremder Ruam' dort. 's Bollwoasser hot sich dasterhoalbn ne brändert. Duas leijt no ömmer schien stad on hall on fluar da ahle Wajg, wenn au brgassn. Doa die Krankn, die 's gfond gmacht hot on die groalch Majdl, die zörückgbliebn, die hoans no ne brgassn, su villr no an Labn sein, voltsmo 's Schusterdrudl, die wür schien himmln, wenn se no do wjär.

Wie die su a Majdl wuar vo zwantsch Fuhren, do blieb vo ihr ame an Bosch an grüße groe Krjät offn möttlst Wajch söhn on wick ne. Do nimmt se an Stejn on schmeißt nocher. Sieder salt ging duos Majdl zörück, henzt on wur groallch. 's Wieder on d' Red, oalls wur ihr zo weit on schloapperch. Doa su wuar se wie vo Mölch on Blutt. A Stöck Himml loacht aus ihren Augn.

Dr Boalsnmächer schlug sei gruß schwarz Buch uf.
„Duas Majdl hot sich brjahn. A wuas fr an Zejchn böst denn off d' Walt a'kumm'n?“

„Ei a Föschn!“
„Ei a Föschn?! Ja, ja! Ei a Föschn! Woasser on Stejn, duos sein da Witschtalern ihr Buatn. Dr Eschieshanl teich hält ons an Buan. Dr Woasser muan on die Buhschmentscher sein sein Wechselbalcher. Alsdann, die Krjät wuar wuas Bezeiberts. Du host da biese Bild einder. Aus 'n Woasser kuams, on 's Woasser mahms!“

So luas dr Boalsnmächer on betracht sich duos blonde zierliche Ding.

„Majdl,“ meint a noch a Weil wieder, „dö hölft oaf 's Bollwoasser, dan hot kej Buan wuas oab. Über's Bollwoasser kuan kein Her ne. Duas leijt dr schwarzhoastn Muttergots aus a Augn. Do giebst zermorchst vorn Sonn'ufgang be oabnahmnden Mondn. Wu's ei a Kauerficheln leijt, dort battst drei Vateronjer on wäscht dich drei Morgn hindernander.“

Schun da ander Morgn ging 's Schusterdrudl öms Growarn. On weil sech fertn tuat, ging 's Boalsnmächerbrönl mit.

An Wachtl schlug off a Nesslwiesn, jonst wuars mäuslöstl zengstömaring. An Jesperch wuschn sich die Buhschmentscher a Schleier. A puar Fejn slahderten öm Ejchlajchers Haus. Dar schliff söcher no en sei Adjunkt an.

's Bollwoasser ös a stölles on brichwiegues Grabl. 's Schusterdrudl hatt on wäscht sich. Stoffingernacht stiegt se drönn on sitt onföcher on ängstlich bal off die Seit, bal off jejn. ob 's ne amend a Mentsch sjäg. Nu do! Hu—hu! — Duas Woasser ös frisch. Duas ös ober oaf a dr orscht, drno brennt se orndlich. Ihr jonger Leib feuert. Ömmer wieder kömmt 'se für, oas sjägr a Mentsch zu, außern Boalsnmächerbrönl. Ober 's wuar niemand zo jahn.

's Boalsnmächermajdl betracht sich 's Schusterdrudl. Die wur ju rüchsch no dar Wäscherei vill schinner on hoatt wieder rute Backn. A bößl Schienhejt, docht sich 's Boalsnmächermajdl, kennt ne schuadn. On se hoatt rajcht on wusch sich au.

„Klinkding! Klinkding!“ jong dr Fink.

„Bräutigam! Bräutigam!“ su pfiff an Holz an Drustl.

Suguar dr Baumbäcker liß sich hürn on tuat hallart. Su hoatt a mit senner Ahln no kej Frühjuhr schien gtöhn, wie heuer. Duas wuar a Eißholzroaschpln a dan Bosch on an Frejd über die schiene Walt. Lachnd loacht d' Sonn suguar a Dachs aus 'n Bau.

Die zwje Majdl worn schun an Hard Echriet off hejmszu, do hürn se off ejmo hinder sich ejs kummn. 's wuar dr Forscheitadjunkt von Ejchlau. A hilt 'n Schusterdrudls bloeidn Hoalstichl a dr Hand on quabser. Se hoatts ben Bollwoasser ei a Ficheln liegn glosn.

Se wur no wuas ritter on bedankt sich. Drndlich schwer Ödn hult se on sittn brstohln ano. Wuas duos fr a lieber on hibcher Karl wuar, fr a moannbuarer Borch; frisch on gfond wies Buhschwoasser, lang wie dr Lunsstajg. Dar kuan Korchn zo Moart' trojn, ne oaf gruad Raubschühn fangn. Su docht sich 's Schusterdrudl. A word doa amend ne zugahn hoann? Se sjägn ne mieh ua. —

Au dr Adjunkt drjeht sich noch Schusterdrudl öm, oas hättu se's mienander, su sjehnerch sog a, bis duos Himmlgleckl ne mieh zo jahn wuar.

Su schien hoatt d' Bogl schun lang ne mieh gfungn on d' Blüml off a Wiefn gblüht. 's Schusterdrudl wuar off ejmo su früh, doas sie off dr Walt wuar. Lachnd drpact se 's Boalsnmächerbrönl on tanzt mieder an Hohlwajch nonder on jurzt fr Frejdn. An seche Kroast hoat 's Bollwoasser.

Da drötte Morgn gieht s Schusterdrudl allejn. D' Focht wuar weg. Die orschtn zwje Mo wuar se ei a reichlichen Stönd wieder hejm gwaft, doa heut, do hingner no zwu drua. Su gfill ihr die Kur.

„Bill hölft vill!“ haucht d' Schustern ihren Moann zu, dar Kummer hoatt.

Su lostsch haottu se se überhaupt no ne gsahn, wie duasmo, do se zor Tür rei tröfft, an Borchuahnfader an Zäppn.

„s tutt'r gutt!“ meint au dr Schuster. Su hortsch hoatts Bollwoasser seit Menschn gedenken ne mieh uagschlojn.

Da vierte Morgn gieht se wieder. Duas ös doa gegen 's Gbot. Drei Mo oaf, su hoatts an schwarz Buch gestandn. Se ging ober au da fönfte Morgn. Nej su wuas!

„Duas ös übertriebn!“ norfft dr Schuster.

Doa Sie meint: „Dach lossen doa die Frejd. Se word ju ömmer blühnder.“

Doa 's Boalsnmächerbrönl hoatt an Archer. Be ihr woll 's Bollwoasser ne halfn. Abchn Knie hoatt se a gruß Mottermol, duos rockt sich ne on wur ben buadu ömmer noch ritter. 's Schusterdrudl muß duos ordentlich anders machn mit dar Buaderei.

Da andern Morgn ging die röchtsch wieder zon Bollwoasser.
's Boalsnmächermajdl hinder jerr ano. Doa wie se zon Bollwoasser
kómmt, war ne do ös, ös 's Schusterdrudl. Se ruffte, 's gibtr ober
niemand Antwort. Gruad wöll sie wieder off hejmszu, do kómmt dr
Holzknacht von Ejchlajcher on frost se, ob se ne a Adjunktn gsahn hätt.

's Boalsnmächermajdl hoatt niemandn gsahn. Dar Knacht ober
stond 'r zo Gschicht. Doaf dan schinn' Schnorrbuart, dan a hot on ju
rut on stoark wie a ös. On dr Knacht sog au on zungch d' Pfeif ua.

Do wardn wu morn früh wieder hargiehn, docht se sich.

Da andern Tag giehn die Zwi röchtsch wieder be guter Zeit zon
Boallwoasser, ober ne zosaomn, nej, ein vrstohln hinder dr andern.

Da saltche Morgn stond dr Ejchlajcher muttersejnalallein ben
Bollwoasser. A sucht a Adjunktn on a Knacht on kein södt Schind-
band wuar zo fahn.

Seit dar Zeit dorst niemand mieh zon Bollwoasser.

„Gieht oaf off Libjer!“ schrie sich dr Ejchlajcher hejfer.

Isergebirgs-Stimmung.

Von Ferdinand Schwind, Auffig.

1. Am Iserberge.

Kleine Weglein schlängeln sich zur Höhe,
Spielen ein Versteckenspiel mit mir;
Endlich seh ich oben, wo ich stehe,
Junger Fichtenwipfel rauhe Zier.

Rauschend stürmt ein Fluß aus grünen Gründen,
Übertümt von Pfeilern, Stahl auf Stein;
Meilenferne Felsen-Male münden
In der Wolfengrute Gletscher ein.

Und die weitgespannte Wälderdecke
Legt sich um der Urzeit Reckenraum;
Jahrmillionen schlummern, daß nicht wecke
Lärm und Laut die Hünen aus dem Traum.

Manchmal nur im Schläfe steigt ein Brausen
Wie aus weher Brust zum Himmel auf;
Wenn die Stürme um die Kronen sausen,
Donnernd droht des Bach's Mäanderlauf.

Wenn die Hö'n, wie tränenübergossen,
Tausendjäh'gen Kummer weinen aus,
Und der Wolkenrosse Reiter stoßen
Auf der alten Götter graues Haus...

2. Isersteg und Mohnenrich.

Kirchenstill und kirchenhoch im Walde
Recht ein Riesenmal sich ragend auf;
Steingepanzert liegt die stumme Halde,
Und zu Füßen rauscht der Iser Lauf.

Dort im tiefsten Talgrund tönt ein Tosen,
Tausendstimmig, wie ein Lagerlied,
Wenn die Heereshorden grollen, glosen,
Und der Heerwurm durch die Länder zieht.

Eines Steges kühngeschwungner Bogen
Wuchtlos über braunen Wassern schwebt,
Siegesrunengleich, die dort gezogen
Einer, dem die Vorwelt einst gebebt.

Ist es nicht der Vorzeit graue Kirche,
Und ihr Orgelklang des Stromes Fall?
Wälder jingen; Fichte, Buche, Birke,
Glöckner Sturm weckt heil'ger Glocken Hall.

Und zur Hochzeit fanden sich zwei Flüsse;
Grüner Teppich deckt den Felsenblock;
Und des Priesters Weihewort und Grüße
Spricht der Wanderer, der vorüberzog!

Meine Gottheit.

Von Willibald Ender, Gaiendorf.

Mein Gott spricht mir in jedem Kräutelein,
Aus jedem Sonnenstrahl glüht mir sein Leben,
Er thront in Urgewalt auf stolzer Höh',
Seh' freisend ihn in höchsten Lüften schweben.

Im Regenbogen zeigt sich mir mein Gott,
In schmucker Blüten herrlichem Entfalten,
Schau' ihn in jedem guten Menschenkind,
Aus jedem Sternenbild grüßt mir sein Walten.

Wir lacht mein Gott in blauem Sommertag,
Er spricht mit mir in leisem Waldesrauschen,
Wiegt abends mich in sanften Schlummer ein:
Wöcht drum mit niemand meine Gottheit tauschen.

Mein Reichenberg.

Worte von Karl Baier.

Musik von Anton Reil.

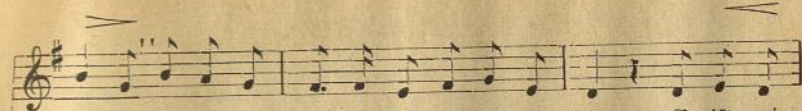
Im Volkston.



1. Kennt ihr die Stadt am grü - nen Reis - se - stran - de, am Fuß des
2. Und wenn ich lan - ge in der Ferne weil - te, mein Sinnen,
3. Muß ich ein - st - mals aus mei - ner Hei - mat scheiden, für al - le



Va - ter Jesu - ken, wunderschön? Sie ist die schönste im Su - de - ten -
Streben war nur stets zu dir. Von Sehnsucht voll zur Heimat hin ich
Zeit, auf Nimmerwie - der - fehr, ein Rasen deckt mein Grab auf blum'.



lande, wohl nirgends kann man eine schön - re sehn. Es ist mein
eil - te, in mei - nem Her - zen bracht'st du Ruhe mir. Die Heimat
gen Heiden, mein Wunsch soll allezeit sein hoch und hehr: Behüt dich



Reichenberg, mein Heimat - ort, will Tag und Nacht dich preisen, immer fort!
ist des Menschen höchster Hort, das Vater - haus, das traute Mutterwort!
Gott, du traute Heimat mein, bleib deutsch und treu, soll immerdar so sein!



Jeschkengruß.

(An Reichenberg.)

Von Wilhelm Kessel.

Um den Plan der Jeschkenkoppe
Dämmerts grau, die Welt erwacht.
Was ich ahne, wird Erfüllung:
Wunder steigen aus der Nacht.

Fernen Ostens Sonnenaufgang
— Von hier oben aus gesehn —
Wird zu einem märchenhaften,
Herrlichen Naturgesehn.

Frische Koppenwinde wehen,
Und der Morgen wird zum Tag . .
Stets ein neues Bild erspäht' ich:
Dörfer stehn, wo Nebel lag.

Sacht zerrinnt die Mondessichel,
Die so hell geschienen hat . . .
Auftauchst du aus feinen Schleiern,
Reichenberg, du stolze Stadt:

Stolz auf deine Landschaftsreize,
Stolz auf Kunst und Wissenschaft,
Stolz auf deines Jugendvolkes
Fleiß und Arbeit, Mut und Kraft.

Nirgends fand ich schmuck're Mädchen,
Nirgends eine schön're Frau,
Und drum freite ich mir eine,
Reichenberg, aus deinem Gau.

Alles kann die Fremde geben,
Ruhm und Ehre, Gold und Glanz,
Doch das reinste Glück im Leben
Bietet nur die Heimat ganz!

Reichenberg, vom Jeschkengipfel
Grüß ich dich in jedes Haus,
Die mich lieben, die mich hassen,
Allen teil ich Grüße aus.

Und dem Feindesvolt zum Ärger
Ruf ich noch den Wunsch hinaus:
Schütt' auf meine Reichenberger,
Herrgott, deine Gnade aus!



Der neue „Mato-Weg“ im Daubaer Berglande.

Von Rudolf Schmidt, Grundbuchführer i. R., Dauba.

Zu all den vielen und schönen Wegen, die das Daubaer Land von Nord nach Süd, von West und Ost kreuz und quer durchziehen und deren fachgemäße Markierung die Wegmeister des Gebirgsvereines für das Daubaer Land übernommen haben, wird sich in kurzer Zeit ein neuer Weg gesellen, der seinen Ausgangspunkt in Dauba selbst nimmt und wohl einen der schönsten Teile unseres herrlichen Gebietes erschließen wird. Es ist dies der „Mato-Weg“, benannt zu Ehren eines Mannes, der sich um die Erschließung des Daubaer Landes durch die Herausgabe der Spezialkarte vom Daubaer Berglande im Maßstab 1:40.000 besonders große Verdienste erworben hat: Herr Josef Matoušek in Reichenberg, Mitglied des Hauptausschusses des D. G. B. f. d. J. u. J.-G. Wir wollen nun in Kürze versuchen, diesen neuen Weg zu beschreiben.

Wir wandern von Dauba bei der Stadtpfarrkirche und dem Kriegerdenkmale in westlicher Richtung ein kleines Stück auf der Bezirksstraße gegen Pablitzka, um bei dem letzten Neubau einen Feldweg mit der Wegmarkierung „grüne Zacke“ in südwestlicher Richtung gegen den Eichberg zu beschreiten. Der Weg führt erst über Feldfluren, dann durch einen Jungwald — den sogenannten Pastorbüsch — auf die neue Halbsstraße, welche die Ortschaft Ober-Eichberg mit Dauba verbindet. Damit haben wir die Höhe erreicht. Hier schweift unser Blick zurück in den Talteßel von Dauba und auf die umliegenden Höhenzüge. Wir können von hier, der blauen Wegmarkierung folgend, dem einige Minuten entfernten Katensteine — einer Felspalte mit schöner Aussicht gegen Norden — und dann weiter der Pilzkoppe mit freiem Blick gegen Süden und Westen einen Besuch abstatten. Nach einer Wegbiegung, die den Blick gegen Süden freigibt, verlassen wir die Straße und wandern auf Feldwegen gegen Sakschen zu, das wir nach einer Wanderung von 1¼ Stunden (von Dauba aus gerechnet) bei der Königsmühle erreichen. Wir wandern nun weiter etwa 10 Minuten auf der Staatsstraße Dauba—Liboch bis zur Buchholzer-Mühle, um, vor dem Mühlgebäude den

Libochbach überquerend, unsere Schritte zur Höhe des Ratsch zu lenken. Der Weg führt uns, anfangs etwas ansteigend, dann durch einen dichten Jungwald, um dann wieder etwas steiler im Hochwalde die Felsen der Ratschburg, auch „Wüstes Schloß“ genannt, mit noch deutlich erkennbaren Felswohnräumen zu erreichen. Der eigentliche Aufstieg führt durch eine enge Felspalte, doch lohnt sich die kurze beschwerliche Kletterei. Frei schweift der Blick ins Tal und auf die gegenüberliegenden Höhen gegen Tuhau, Kobitsch, den Goltzberg bei Auscha, die Tschapfeule und das Gebiet um den Wilhoscht. Wir müssen wieder etwas zurück, um auf steilen Felsenpfaden nach einem etwa halbstündigen Aufstieg die Höhe des Ratsch zu erklimmen. Auf dem über dem Tale hoch aufragenden Felsen stehend, sehen wir in vielen Windungen das Libochtal und ein wild zerklüftetes Felsenwirrsal. Etwas schwerer zugänglich vom eigentlichen Wege ist ein steil aufragender Felsblock, der Jungfernstein, dessen oberste Felsplatte ganz aus hartem Eisen-Sandstein-Belag besteht und dessen Besteigung nur geübten Felskletterern möglich ist. Am Ratsch oben treffen wir auf den blau-weißen Kautenweg, der in südlicher Richtung gegen Liboch führt. Wir wählen aber die östliche Richtung und kommen durch gelichteten Wald und dann durch Laub- und Hochwald auf einem schönen und breiten Wege zu einer Wegabzweigung, die rechts abbiegend, uns durch einen kleinen Hohlweg in den Wosnalißer Grund führt. Wir gehen da einige Schritte abwärts und müssen dann über eine kleine Waldwiese wieder etwas steil aufwärts, um beim „Bappit“ das erste Haus von Redoweska zu erreichen. Da stehen wir auch schon knapp unter der Bergspitze der hohen Redoweska, 456 m über dem Meere, welche wir bald, an einer klaren Quelle vorübergehend, über das Gehöft des Besitzers Josef Quajser erreichen. Auf der Bergkoppe selbst steht heute außer einem alten Holzkreuze ein Vermessungsgerüst. Nun kann unser Blick weit über das ganze Daubaer Land schweifen, wir haben hier einen herrlichen Rundblick und auch Vater Jeschken lügt aus der Reichenberger Gegend freundlich zu uns. Wer einmal zu schöner Jahreszeit auf den Wiesenhängen des Berges gesessen und sich an der herrlichen Landschaft erfreute, wird gewiß immer wieder seine Schritte in dieses Gebiet lenken. Der Besitz knapp am Fuße des Berges auf lichter, freier Höhe erinnert uns an die Besitzungen der künischen Freibauern, und wir Stadtmenschen beneiden die Freiheit eines deutschen Bergbauern, in dessen geräumiger Bauernstube wir uns bei einem Glase guter Milch erfreuen und zu weiter Wanderung stärken.

Noch einen letzten Blick in die Runde und dann marschieren wir durch den Ort selbst, an ziemlich kleinen und ärmlichen Behausungen (drei solcher Anwesen wurden durch eine Feuersbrunst im Hochsommer 1933 bis auf den Grund vernichtet, da es hier oben an ausreichendem Wasser zum Löschen fehlt) vorüber in östlicher Richtung, um hinter dem Transformatorenhause Draschen-Redoweska erst auf einer Halstraße und dann auf Feldwegen in etwa halbstündiger Wanderung die

Ortschaft Schedowitz auf der Hochfläche zu erreichen. Hier besuchen wir, von der Straße links abbiegend und am Schulhause vorüber schreitend, den nahen Spizen Stein, ein steil aufragendes Felsgebilde, bei welchem dem Beschauer das eigenartige Gefüge der stark eisenhaltigen Sandsteinverbindung auffällt, das erstarrten Lavamassen gleicht. Wir haben es mit einem einzigartigen Naturwunder zu tun und bedauern nur, daß man hier in der letzten Zeit Sprengungen vorgenommen hat, um Baustoffe für Denkmäler zu gewinnen. Der Besitzer dieses seltenen Naturkleinodes wird dringend gebeten, es in seiner Ursprünglichkeit der Nachwelt zu erhalten. Vom Spizen Stein führt uns der Weg durch den Dräfler Grund in die Planer Gründe. Hier nimmt uns ein reizendes, einsames Tal auf, das sich langsam gegen Süden windet, rechts und links ragen steil die Felsen in mannigfachen Formen zur Hochfläche und nach etwa einundeinhalbstündiger Wanderung, wie sie anziehender und reizvoller nicht gedacht werden kann, könnten wir bei der Ortschaft Albertsthal das bekannte Kokořiner Tal erreichen. Wir aber folgen der grünen Fadenmarkierung und biegen vor dem sich rechts ausweitenden Dobřiner Grunde links in ein kleines Felsental zum Bienenstöckstein. Dieser stellt ein künstliches Behältnis hoch oben in einem Felsen dar. Es hatte sich in eine kleine natürliche Höhle einstmals ein Bienenschwarm versorgen und um zu den reichen Honigwaben zu gelangen, wurde die Höhle durch Menschenhand bedeutend erweitert, so daß sie dermalen genügend Raum zu Nistungen von Wandervögeln bietet. Man gelangt durch einige kleine Stufen in das Innere der Höhle und kann durch zwei von der Natur geschaffene Öffnungen in die Tiefe und das gegenüberliegende Dobřiner Tal schauen. Josef Matoušek sagt selbst in einem Geleitworte zu seiner Spezialkarte vom Daubaer Lande: „Wer den Bienenstöckstein nicht besucht hat, kennt das Daubaer Bergland nicht.“

Wir verlassen nun das liebliche Tal und kommen, etwas bergan steigend, auf die Hochfläche beim Dubußer Meierhof und die Einsicht Samburg. Von hier gelangen wir in kurzer Zeit in den Konradsthaler Grund und nach Konradsthal, dem vorläufigen Abschluß unseres Weges. — Von hier führt die Bezirksstraße links gegen Dauba, das in einer etwa zweistündigen Fußwanderung zu erreichen ist, und rechts über Wollschno—Albertsthal in den Kokořiner Grund bzw. über Rai—Liboch nach Libowitz auf den Bratner Berg mit einer umfassenden Fernsicht nach allen Seiten. — Die Fortsetzung des Mato-Weges ist geplant von Konradsthal über den Türzlich mit einem wundervollen Fernblick ins Daubaer Land, auf Schloß Hauska, in den Hauskaer Grund, auf die Kirche Boršim, Siertsch, den Tachauer Berg bis Hirschberg. Eine Weiterführung über das Kummergebirge, den Koll bis zum Vater Jeschken soll eine Fernverbindung des Daubaer Berglandes mit dem Jeschken- und Jesergebirge herstellen.

Der neue Weg erschließt uns einen der schönsten Teile unserer Heimat, der noch viel zu wenig, selbst in der engeren Heimat, bekannt

ist. Die Benennung als „Mato-Weg“ ist ein Zeichen der Dankbarkeit, die wir dem Manne zollen, der seit mehr denn 50 Jahren mit den Touristen aus dem Jeschken- und Fsergebirge alljährlich im Frühling in das Daubaer Land zieht und an dessen Erschließung für den Fremdenverkehr durch sein Wirken großen Anteil hat. — Wer sich eine eingehende Kenntnis des Daubaer Landes, das abseits von den großen Reise- und Wanderstraßen gelegen und eine kleine Welt für sich ist, verschaffen will, dem empfehlen wir das Studium der Aufzüge über dieses Gebiet im 42. Jahrbuche des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Fsergebirge, Seite 48—78. Dieses Jahrbuch schmücken auch mehrere prächtige Kupfertiefdrucke aus dem bekannten Lichtbildverlage K. Streer (Dauba).

Wer einmal zu holder Maienzeit im ersten frischen Grün der Natur oder auch im Herbst, wenn die vielen Laubwälder, von der Sonne vergoldet, in mannigfachen Farben schillern, das herrliche Daubaer Land durchwandert und dann, noch trunken von Schönheit und Wonne, wieder unser Gebiet verläßt, der kann sich wohl des holden Zaubers nicht erwehren, der sich seinem Auge bot, und es wird ihn wohl immer wieder zu neuen Wanderungen und zur Durchforschung unbekannter Teile der lieblichen Landschaft anregen. Allen Wanderfreunden aber, die unser Gebiet noch nicht kennen, rufen wir zu: Besuch das Daubaer Bergland, damit ihr ein Gebiet von Naturschönheiten eigenster Art kennen und lieben lernt, und wandert dabei im Gedenken an den verdienten Pionier dieses Landes den neuen „Mato-Weg“.

An die Natur.

Von Willibald Endler, Haindorf.

Wie lieb' ich dich, Natur! — Wie bietest du des Schönen
Allzeit in reicher Fülle! In allen Farbentönen
Nimmt just das Blüh'n kein Ende. Du schufst so viele Arten,
Du reichtest mir in Gnade aus deinem Wundergarten.

Im Chor der kleinen Säng' in unsrer Wälder Hallen,
Im weißen Kleid des Winters mit seinen Kunstkristallen,
Im kleinsten Lebewesen wie in der Sterne Scharen
Bist du bemüht, dem Menschen dich ganz zu offenbaren.

Ein gütiges, ewiges Walten in urenigen Bahnen.
Der Reichtum deines Schaffens läßt deine Größe ahnen.
Aus allen deinen Werken fühl' ich ein Gotterleben:
Wie dank' ich dir, Natur, — wie bin ich dir ergeben!

Der Bildhauer Ludwig Hujer.

Sein Leben und Werk.

Von Josef Wolf.

Ludwig Hujer ist einer der namhaftesten nordböhmischen Bildhauer, der frühzeitig nach Wien ging, dort einen raschen Aufstieg erlebte, seine Glanzzeit unter dem kunstliebenden und kunstfördernden Kaiser Franz Joseph I. fand und seit Jahrzehnten in Wien, das ihm alle Ehren eines großen Künstlers zuteil werden ließ, seine zweite Heimat gefunden hat.

Hujer ist ein Kind unserer Fsergebirgsheimat. Er wurde im Jahre 1872 in Wilhelms Höhe (Klein-Fser) geboren und kam als Dreizehnjähriger an die kunstgewerbliche Fachschule nach Gablonz a. N., der er vier Jahre angehörte (1885—1889). Schon dort machte sich seine künstlerische Begabung geltend, so daß er mit einem Preis von 20 fl. (ö. W.) ausgezeichnet wurde, der die Fachschule vom Ministerium für hervorragende Leistungen von Schülern verliehen worden war.

Als Siebzehnjähriger ging Hujer, ermutigt durch seine Gablonzer Erfolge, ohne allen Voraussetzungen materieller und finanzieller Art, ohne auch nur einigermaßen vorbereiteten Boden in der Weststadt unter den Füßen zu haben, wagemutig und das Herz voller Pläne, in die Stadt, die durch ihre heute noch einzig dastehende tausendjährige feine Kultur für Talente die reichsten Entwicklungsmöglichkeiten bietet und daher der Sammelplatz aller, die sich berufen fühlen, bleiben wird: Wien.

Dort entwickelte Hujer einen beispiellosen Fleiß zu seiner weiteren praktischen und künstlerischen Ausbildung. Das stolze Ergebnis war, daß er schon nach zweijähriger Praxis in die Bildhauerschule von Prof. Kühne und in die Spezialschule von Prof. H. Schwarz Aufnahme fand. Im Jahre 1898 wurde Hujer mit einem Stipendium ausgezeichnet, das ihm gestattete, in Paris, London, Brüssel und in deutschen Kunststätten Aufenthalt zu eingehenden Studien zu nehmen. Im Jahre 1900 kehrte der junge Bildhauer nach Wien zurück.

Reich an Eindrücken, Erfahrungen und künstlerischen Anregungen, um so ärmer aber an Mitteln, stand der Jüngling wieder in der großen Stadt. Um leben zu können, befaßte er sich zunächst mit Modellen für kunstgewerbliche Arbeiten. Aber erst nach einigen ersten Preisen, die Hujer bei öffentlichen Wettbewerben davontrug, stellten sich Auftraggeber ein.

Jetzt ging es rasch aufwärts. Bei den großen Kunstausstellungen in Wien und im Auslande errang er weitere Erfolge, so daß er schon im Jahre 1903 zum ordentlichen Mitglied der Wiener Künstlergenossenschaft ernannt wurde. Nun folgten Jahre voll Arbeit, aber auch Zeiten großer schöner Erfolge,

Jahre glänzenden Aufstieges, eines riesigen Betätigungsfeldes und Zeiten einer außerordentlichen Hofgunst.

Es mußte der Krieg kommen, um wie so vielen Existenzen und Künstlern auch Sujer mit einer gedankenlosen Einteilung zu einer sinnlosen Dienstverwendung den Aufbau mühseliger Jahre mit einem Schlage zu vernichten. Schon im August 1914 rückte er als Kaiserjägerleutnant ein und leistete trotz einer schweren, lebensgefährlichen Kopfverletzung, die er im Sommer 1915 erlitt, bis zum Kriegsende Felddienst.

Unter vollkommen veränderten sozialen und politischen Verhältnissen setzte nach dem Kriege ein Kampf ums nackte Leben ein. Die alten Gönner hatten andere Sorgen, als ihre frühere Gunst wieder im vollen Maße der Kunst zuzuwenden, und Sujers sowie des ganzen anderen Wiener Künstlervolkes größter Förderer, der Wiener Hof, war in alle Winde zerblasen, Sujers warmherzigster persönlicher Freund aber, Kaiser Franz Joseph I., zu seinen Ahnen eingegangen.

Dies alles konnte aber den aufrechten Künstler nicht verdrießen und beirren. Wenn er auch nun schwerste Jahre erlebte, so schloß er in seinem Künstlertum keine schmachlichen Kompromisse, sondern hielt an seinem ehrlichen Streben, seine Individualität ohne Rücksicht auf verwirrende kunstphilosophische Strömungen und Doktrinen frei zu entwickeln, mit selten reinem Idealismus fest.

Sujers künstlerisches Schaffen ist erstaunlich vielseitig und in jeder Art bildhauerischer Techniken ungemein produktiv. Mit rastlosem Fleiß schuf Sujer eine Arbeit nach der anderen, ohne auch nur bei einer einzigen die Peinlichkeit und Gewissenhaftigkeit missen zu lassen, die eine seiner hervorragendsten Eigenschaften ist. Er sündigte nie im Interesse sich drängender Aufträge am einzelnen Werk, sondern ließ allen die gleiche Liebe angedeihen, mit der er seiner Kunst ergeben ist, arbeitete an jedem Vorwurf mit der innigen Versenkung in Wesen, Eigenart und Stimmung des Darzustellenden und gab nie eine Schöpfung aus der Hand, bis ihm restlos gelungen war, Wesensinhalt, Persönlichkeit und Originalität des Sujets zu erfassen, festzuhalten und darzustellen.

Sein Arbeitsgebiet umfaßt das Porträt auf der Medaille, die Plakette und Büste, ferner die Erinnerungs-, Preis- und Ausstellungsmedaille und schließlich das Grabdenkmal.

Es ist unmöglich, aus der Fülle seines noch lange nicht abgeschlossenen Lebenswerkes auch nur die wichtigsten und kennzeichnendsten Arbeiten hervorzuheben. Wir erwähnen sie daher nur insoweit, als es unbedingt notwendig ist, um einen Begriff vom Umfang und Wert seines Werkes zu vermitteln, und beschreiben von diesen wiederum nur einige wenige näher, um die Tiefe und Kraft seines Einfühlungsvermögens zu veranschaulichen und die Schönheit und Genauigkeit seiner Darstellung zu kennzeichnen.

Die Porträt- und Kompositionsmedaillen sind mit wenigen Ausnahmen Arbeiten, die das Talent des Künstlers, die naturalistische Allegorie in einer dem modernen Empfindungsvermögen angepassten Darstellung zu verwenden, bekunden.

Seine wichtigsten Plaketten und Medaillen schuf Sujer von folgenden Persönlichkeiten: Prof. Friedrich Freiherr v. Wieser im Auftrage der Deutschen Gesellschaft zur Förderung von Kunst und Wissenschaft in Prag; Erz. Graf Thun und Hohenstein als Landespräsident von Schlesien; Freih. Rud. v. Doblhoff; Erz. Freih. Aug. Stümmel v. Tabarnok im Auftrage der Rübenzuckerindustrie des ehem. Österreich-Ungarn; Kaiser Franz Joseph I. im Jahre 1908; regierender Fürst Johann II. von und zu Pechtenstein anlässlich seines 50jährigen Regierungsjubiläums; Hofrat Prof. Ritter von Guttenberg im Auftrage des österreichischen Reichsforstvereines; Adolf Freih. v. Bachofen-Echtzen; Erz. Bienerth als Statthalter von Niederösterreich; Operndirektor Kainec-Simons; Erzbischof Kardinal Piffl von Wien anlässlich seiner Inthronisation; Peter Rosegger zum 70. Geburtstag im Auftrage des Deutschen Schulvereines. Es ist das einzige Porträt, zu dem der leidende Dichter in Graz Sitzungen gewährte; Graf Wilczek; Reichsfreiherr von Lempruch; Erzherzog Peter Ferdinand; Ritter von Höfken-Hattingsheim; Alphonse von Suge; Großindustrieller Riedel in Polaun; Direktor Adolf Engländer, Kreditanstalt Prag; Heinrich Ehrlich, Bezirksvorsteher in Friedland; Gutsbesitzer Franz Simon; Domänendirektor Franz Wenzel in Friedland; Regierungsrat Dr. Wilh. Kaufser, Nordbahndirektor; Bürgermeister Ad. Poffelt in Gablonz a. R.; Hofrat Heinrich Ritter von Kammler, Postdirektor in Wien; Hofrat Dr. Aug. Netolitzky, Landes sanitätsreferent von Niederösterreich; Generaloberst von Dankl; Oberstbrigadier von Abendorf.

Von diesen zahlreichen Plaketten wollen wir die des Deutschen Schulvereines, die wir hier im Lichtbild wiedergeben, einer näheren Betrachtung unterziehen. Mit dieser Plakette stattete im Jahre 1913 der Deutsche Schulverein seinen Dank an den 70jährigen jüdischen Dichter Peter Rosegger ab. Rosegger war ja nicht nur Dichter, sondern auch Volkserzieher im besten Sinne des Wortes, im Geiste Pestalozzis. So stofflich stark, so schönggeistig fesselnd seine Schriften sein mögen, so liegt doch ihre größte Bedeutung in ihrem pädagogischen Gehalt und in ihrem Bekenntniswert. Die frohe, lernbegierige Kinderschar, die auf der Vorderseite dieser Plakette sich unter dem Schild der eisengepanzten Schirmgestalt des Deutschen Schulvereines zusammenschart und die außerordentlich lebendig, stark in der Bewegung und vielgestaltig im Ausdruck der Wißbegierde komponiert ist, gibt hievon ein beredtes Zeugnis. Rosegger gab sich nicht nur mit dem bloßen Wort zufrieden; er griff überall, wo es nottat, auch handelnd ein. Und am meisten tat es not beim Deutschen Schulverein, dem er durch seine mit eigenen großen Spenden

eingeleitete Werbe- und Sammelstätigkeit eine Millionenpende zuführen konnte. Außer vielen anderen großen Ehrungen, die dem greisen Dichter hiefür zuteil wurden, stiftete ihm der Deutsche Schulverein die hier im Bilde wiedergegebene Ehrenplakette, die auf der Rückseite den 70jährigen Dichter zeigt.

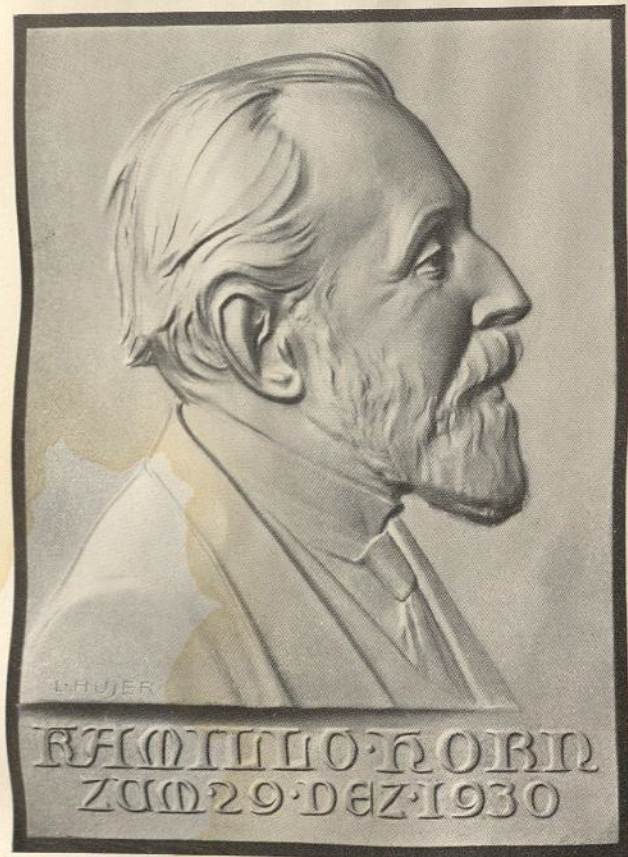
Das sind nur wenige von den zahllosen Arbeiten, die Prof. Sujer in dieser bildhauerischen Technik schuf. Aus der Fülle dieser Arbeiten greifen wir die Plakette heraus, die Sujer anlässlich des 70. Geburtstages des Hofrates Dr. Ad. Ritter von Guttenberg, Professors an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, modellierte. Die Prägeplakette zeigt auf der Vorderseite das nach rechts gewendete Brustbild des Jubilars in Profil. Sprechende Porträtähnlichkeit, künstlerische Auffassung und die technische Durchführung charakterisieren diese vorzügliche Arbeit des Künstlers und lassen auch die Herausnahme der Lichter gegenüber dem matten Felde dieser Plakette hinsichtlich der Patinabehandlung apart erscheinen. Die Rückseite der Plakette trägt die Widmungslegende des Österreichischen Reichsforstvereines in Wien (17. Oktober 1909), dessen Vizepräsident der Jubilar war.

Eine sehr verdienstvolle und schöne Schöpfung Sujers ist seine Plakette, auf welcher er die sagenumwobene Gestalt des Rübezahls in den Vordergrund seiner Komposition gestellt hat; sie ist mit den zahllosen Geschichten und legendären Begebenheiten, die in unserer sudetendeutschen tieferen und stimmungsvollen Natur ihre tiefste Wurzel haben, so innig verwachsen, daß sie zur Kennzeichnung und Repräsentanz von dem sudetendeutschen Nordböhmen in Anspruch genommen werden darf. Deshalb hat ja Rübezahl so manchem Künstler zum Vorwurf gedient, wie z. B. Schwind den Rübezahltypus für alle Zeiten geschaffen hat. Auf der Plakette Sujers läßt der Beherrscher sudetendeutscher Berge seinen Mahnruf weithin erschallen und ruft dem Manne der Scholle, dem mähenden Bauer, über das Tal hinweg, wo rauchende Essen, die Fabriken und aneinander gereihete Häuser den Sitz der industriellen Betriebe erkennen lassen, seine völkische Lösung zu.

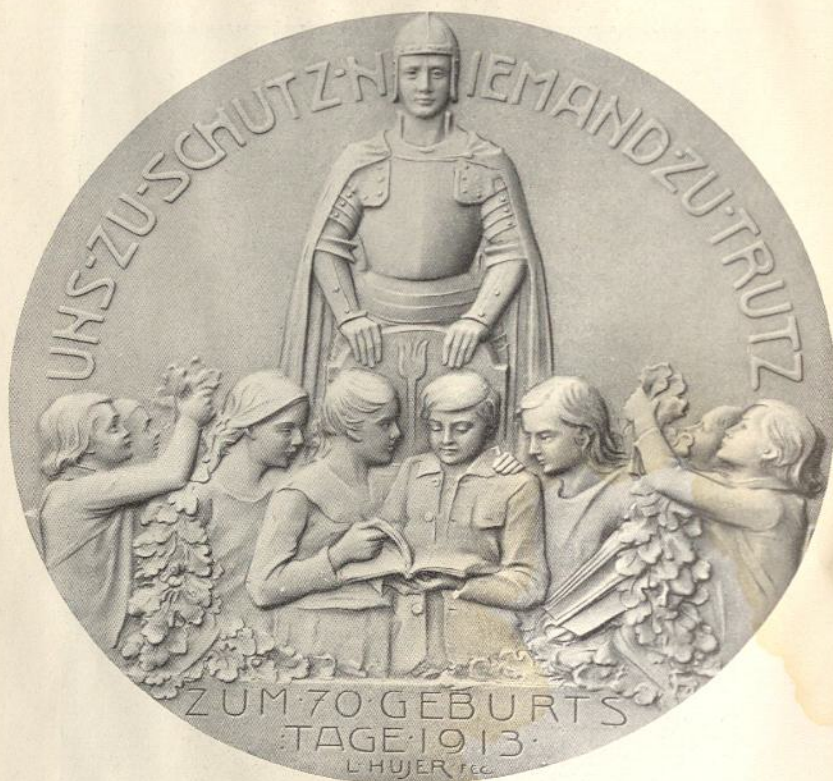
Aus der langen Reihe von Werken glyptischer Kunst, welche der Anregung und Förderung des Freiherrn Bachofen von Echt ihre Entstehung verdanken, erwähnen wir ein Zierstück, das wegen seiner künstlerisch vollkommenen Ausführung das Interesse des Beschauers fesselt. Die Plakette zeigt das sprechend ähnlich modellierte Brustbild des Freiherrn v. Bachofen in seinem 80. Lebensjahre mit seinem bekannten Charakterkopf in reichem Haarschmuck. Ein Vorzug dieser Sujer'schen Porträts liegt darin, daß der Künstler, im Gegensatz zu den früheren, zu ernst gehaltenen Münzbildern des Freiherrn, seinen Gesichtszügen jenen freundlich-heiteren Ausdruck zu verleihen verstanden hat, der Bachofen allen, die ihn persönlich kannten, so sympathisch machte und der auch mich in den Bann dieser bedeutenden Persönlichkeit schlug, als ich wegen einer Arbeit über Adalbert Stifter



Ludwig Sujer.



Ramillo-Horn-Plakette.
(Zu seinem 70. Geburtstage am 29. Dezember 1930.)



Medaille des deutschen Schulvereines
anlässlich des 70. Geburtstages Peter Rosseggers i. J. 1913.



Erinnerungsmedaille
zum 40jährigen Bestand des deutsch-österreichischen Alpenvereins.
(September 1909.)



Preismedaille
der Ausstellung in Reichenberg im Jahre 1906.

zu Bachofen in nähere Beziehungen trat. (Bachofen war glücklicher Besitzer der meisten Stifterhandschriften und Briefe.)

Künstlerporträts stellte Hujer von den akademischen Malern Alex. D. Goltz, Karl Gsur, Anton Slavacek, Joh. Nep. Geller, Oberbaurat Ferd. Zellner, Anton Karlinsthy, Oberbaurat Hans Peschl, Hans Ranzoni, Aug. Schäfer, Wilh. Bodnansky und von dem Akademiemusikprofessor Anton Barthelme her.

Eines seiner besten Porträts ist das von Camillo Horn, unserem hervorragenden sudetendeutschen Lieddichter, dessen Porträtsplafette wir hier reproduzieren. Sie ist von Hujer zum 70. Geburtstage des berühmten Schriftstellers und Komponisten, dem 29. Dezember 1930, geschaffen worden, an welchem Tage Horn nicht nur als Professor an der Akademie für Musik in Wien, sondern auch in seiner Geburtsstadt Reichenberg im Mittelpunkt wohlverdienter Ehrungen stand.

In Horn vereinigen sich ähnlich wie in Richard Wagner zwei Mufen, die Dichtkunst und die Musik. Seine dichterische Bedeutung offenbart sich am schönsten und eindrucksvollsten in seiner Gedichtsammlung „Garfners Sang“, aber auch in den vielen Liedern, die er in einem langen Leben voller rastloser pädagogischer und produktiver Arbeit in einer Unzahl von Zeitschriften erscheinen ließ. Denn Horn arbeitet zu jeder Zeit, bei jeder Gelegenheit mit, weicht seine persönliche Kraft vielen völkischen Vereinen und seine Kunst ihren Zielen, so oft der Ruf an ihn erging, immer hilfsbereit, immer unterstützend, werbend und fördernd, überall, wo es galt, entflammend und mitreißend eine Lanze für sein Deutschtum zu brechen. Und so atmen seine Gedichte bedingungslose Liebe zur Heimat, bedenkenlose Hingabe an das Schicksal seiner Brüder. Sein Wahlspruch lautet: „Deutsch im Leben und in der Kunst!“ Deshalb sind seine Gedichte nicht Tendenzlyrik, nicht auf groben, sinnfälligen Effekt abzielend, sondern wahren sich künstlerische Form genau so wie künstlerischen Gehalt.

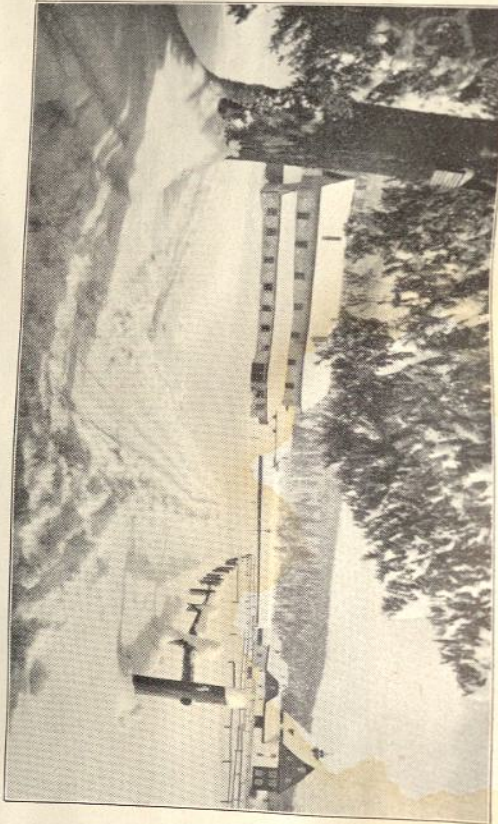
Die Plafette Horn kennzeichnet den Lyriker, Lieddichter und Menschen. Sie zeigt in scharfem Profil einen durchgeistigten Kopf, der die reiche, reine Gedanken- und Gefühlswelt, die in ihm lebt, bekundet, und stellt eine sinnvoll zarte Ehrung des großen sudetendeutschen Künstlers dar.

Von offiziellen Medaillen nennen wir die Staatspreismedaille des Ackerbauministeriums für österreichische Gerstenzucht, die Guldigungsmedaille der Stadt Wien anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs I., die Guldigungsmedaille der numismatischen Gesellschaft in Wien (1908) und die Guldigungsmedaille der Österreichischen Gesellschaft für Münzen- und Medaillenfunde, 1908.

Eine der schönsten dieser offiziellen Medaillen ist die Guldigungsmedaille der Stadt Wien. Im Vordergrund der Vorderseite stehen Bürger und Arbeiter in dicht gedrängten Scharen vor Kaiser Franz Joseph I., um ihn zu seinem 60jährigen Regierungsjubiläum (2. De-

Deutsche Engenbherberge, Klein-Sier.

Stich von v. Gottlieb Schurz.



zember 1908) zu feiern. Die Umriffe des Parlamentsgebäudes im Hintergrunde sowie die dicht bevölkerte Rampe erinnern an die Verleihung des allgemeinen Wahlrechtes. Zu Füßen der aufrecht stehenden Gestalt des Kaisers im Toisonornate sitzt eine weibliche Figur, die Personifikation der Geschichte, in spannungsvoller Erwartung, das seltene Ereignis in die eherne Tafel einzuzichnen. Als ideelles Bindeglied zwischen Geschichte und huldigender Gegenwart erscheint vor der Volksgruppe eine Mutter, welche ein Kind, ihr Kind, dem die Zukunft gehört, emporhält. Auf der Rehrseite ist durch die hohe Frauengestalt mit der Mauerkrone auf dem Haupte die Bindobona personifiziert: hier als die Beschützerin der baukünstlerischen Entwicklung Wiens während der Regierungszeit des Kaisers, auf welche im Hintergrunde die Monumentalbauten der Ringstraße hinweisen. Diese Arbeit Sujers ist durch das hier zum Ausdruck gebrachte Kompositionstalent und die in allen Einzelheiten vortreffliche Ausführung der Medaille gekennzeichnet.

Anlässlich der Ausstellungen in Reichenberg (1906), London (1906) und Wien (1912) schuf Prof. Sajer Preis-Medaillen. Es lag nahe, hievon die Vorderseite der Preismedaille auf die Ausstellung in Reichenberg im Rahmen dieser Ausführungen in der lichtbildnerischen Wiedergabe zu zeigen. Das Motiv ist ungemein schlicht und vielleicht ebendeshalb so eindrucksvoll, anschaulich und wirksam. Unter einer alten, knorrigen Eiche, deren Äste schirmend über das Becken von Reichenberg hinstrecken, sitzt eine kraftvolle männliche Gestalt, den schweren Hammer mit dem wuchtigen Eisen auf den Boden gestemmt. Die Linke umklammert den Schaft, während die rechte Hand des muskulösen Armes auf dem Stiel ruht. Die Gestalt symbolisiert die rastlose und erfolgreiche „deutsche Arbeit“, Arbeit in jedem Sinne, Handwerk, Gewerbe und Handel, Industrie und Kunstschaffen. Zufrieden und stolz schaut der Mann auf die im Tale ruhende Industriestadt Reichenberg mit ihren prächtigen großen Ausstellungsbauten an der Talsperre hinab. Sein Blick gleitet weiter auf die im Hintergrunde aufleuchtende Silhouette des Jeschkenammes mit dem Jeschken, dem Vater des Gebirges und Beherrscher der industriefleißigsten Stadt Nordböhmens. Die Rückseite der Preismedaille trägt auf stilisiertem Eichenlaubgrunde die Inschrift: „Ausstellung Reichenberg 1906“.

Von Erinnerungsmedaillen fallen durch die Feinheit der Ausführung, die wundervolle Harmonie in der Gestaltung der Komposition, die Aufteilung der Figuren im eng begrenzten Raum und durch die plastische Wirkung besonders in die Augen und sind kennzeichnend für das impulsiv formende, aber auch gedanklich disziplinierte Künstlerum Sujers: die Erinnerungsmedaillen anlässlich des 100jährigen Bestandes des Schottengymnasiums, des 40jährigen Bestandes des Deutschösterreichischen Alpenvereines, des 50jährigen Bestandes der Wiener Philharmoniker, des 50jährigen Bestandes des Vereines für niederösterreichische Landeskunde, des 40jährigen Bestandes des Wiener Eislaufvereines und die Medaille für die tech-

nischen Hochschulen Österreichs anlässlich der Verleihung des Promotionsrechtes von Doktoren der technischen Wissenschaften.

Von diesen Erinnerungsmedaillen zeigen wir hier jene, die, wie die Legende der Rehrseite verkündet, „Zur Erinnerung an die 40. (36.) Generalversammlung des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Wien im September 1909“ geschaffen wurde. Oberhalb der Legende streckt sich das Dachmeer der inneren Stadt von Wien mit dem hochragenden Griffel des Stefansdomes und der riesigen Front der kaiserlichen Hofburg über die ganze Breite der Medaille. Die Aversseite zeigt die feste Gestalt eines jungen Bergsteigers, dessen Hand den in den Felsboden gestoßenen Pickel fest umklammert. Er steht sinnend auf freier Bergeshöhe, zu seinen Füßen, tief im Tal, ruht Heiligenblut mit seiner wunderbar emporstrebenden Kirche, über das sich das Zaden- und Gipfelmeer des Großglockners als einer der gewaltigsten österreichischen Alpenhöhen aufstürmt. Die Gestalt des Hochtouristen strömt in Haltung und Ausdruck ein stolzes Kraftgefühl und die Freude über die Leistung, die Bergeshöhen soweit schon bezwungen zu haben, aus. Wie alle diese Medaillen wirkt auch diese durch die straffe Geschlossenheit in der Komposition. Wesen und Ziele des Alpenvereines konnten keine anschaulichere plastische Gestaltung erfahren.

Für die Medaille auf das 50jährige Jubiläum der Wiener Philharmoniker erhielt Sajer unter acht Konkurrenten den ersten Preis. Die Vorderseite der Medaille, welche in Klippenform ausgeführt wurde, kennzeichnet Wien als Musikstadt durch eine jugendliche Frauengestalt, welche mit Begeisterung im Gesichtsausdruck die Harfe spielt, während die an ihre Schulter gelehnte Bindobona gespannt dem Spiele lauscht. Die Rückseite zeigt über dichten Lorbeerbüschen die Stephanskirche mit dem hoch emporragenden Stephansturm und unter der Legende ein Band zur Aufnahme des Namens der Beschenkten, der auf 250 der 600 geprägten Medaillen eingraviert wurde. Sie gehört zu den schönsten Erinnerungsmedaillen, die Sajer je geschaffen hat.

Hierher gehören auch die Verdienstmedaillen des deutschen landwirtschaftlichen Zentralverbandes für Böhmen, die Verdienstmedaille für die Maschinenbauer und Mechaniker sowie die Preismedaille des niederösterreichischen Landesauschusses für Gewerbeförderungszwecke.

Zu den monumentalen Bildhauerarbeiten, die trotz der Größe, der damit notwendig verbundenen Wucht und Verbheit die zarte, bis in die Einzelheit individuell kennzeichnende Note des Künstlers verraten, gehören die Gedenktafeln mit dem überlebensgroßen Porträt des Königs Eduard von England als Abschluß der Kolonnaden in Marienbad und die Grabdenkmale für Wien und Schlesien, wie z. B. für Zentraldirektor Broder, Familie Schablin und Hofrat Primarius Dr. Moser.

Sujers wachsende Bedeutung als Bildhauer brachte es natürlich mit sich, daß berühmte Sammlungen Arbeiten von ihm erwarben,

die nun zum dauernden Bestand dieser Sammlungen gehören und Zeugnis dafür ablegen, wie weit Sujers Ruf als österreichischen Künstlers, aber auch als Künstlers von internationaler Bedeutung in wenigen Jahrzehnten gedungen ist. Von öffentlichen und allgemein zugänglichen Sammlungen haben Arbeiten von Sujer erworben das kunsthistorische Museum in Wien, das Museum der Stadt Wien, das Landesmuseum von Niederösterreich, die Moderne Galerie in Prag, ferner die Museen von Graz, Linz, Troppau, Gablonz a. N., Friedland, Hamburg, München, Gent, Brüssel, Paris und New-York.

Außer diesen Denkmälern seiner Künstlerschaft, die dauernder sind als Erz und Günst wie Ungünst der Zeitläufte weiter Entwicklungsepochen überleben werden, fehlte es dem Künstler auch nicht an Auszeichnungen, die unmittelbar an sein Schaffen anknüpften. So wurden ihm Auszeichnungen zuteil, wie sie selten einem Künstler zu Lebzeiten geboten werden. Im Jahre 1906 erhielt Sujer die goldene Staatsmedaille für bildende Kunst in Österreich, in demselben Jahre zwei weitere Auszeichnungen auf den Kunstausstellungen in London und Petersburg und im Jahre 1910 die große goldene Medaille auf der internationalen Kunstausstellung in Brüssel.

Sujer gehört zweifellos zu jenen Mitgliedern der Wiener Künstlergenossenschaft, dessen Meisterwerke immer größtes Interesse finden werden, wenn auch seine Art, den gegenwärtigen expressionistischen Tendenzen in der Bildhauerei keine Zugeständnisse zu machen und alles Gewicht auf die vornehme und schwungvoll idealisierte Stilisierung seiner Köpfe und Kompositionen zu legen, Mißverständnis und Gegnerschaft finden mußte. Wenn man eine Reihe der erwähnten Plaketten und Medaillen, ob sie nun aus dem Jahre 1910 oder aus der letzten Zeit stammen, mit einander vergleicht, so fällt immer die stark entwickelte Eigenart des Künstlers ins Auge, eine Individualität, die zur eingehenden Betrachtung herausfordert und durch die Besonderheit der Auffassung und Darstellung fesselt.

Daß ein so reiches, vielseitiges Talent sich nur in der Sonne einer so uralten, langsam gewachsenen Kultur entfalten konnte, wie sie das Vorkriegs-Wien besaß, und seine besten Anregungen nur aus der Atmosphäre einer so glücklichen und von allem Segen begünstigten Kunststadt schöpfen konnte, liegt auf der Hand. Seit dem Umsturze hat sich darin vieles, wenn nicht alles geändert. Der kunstliebende und österreichische Künstler stets fördernde Wiener Hof war hinweggefegt, der Adel zerfallen oder verarmt. Ein neuer Reichtum, kein gewachsener, kein in Generationen langer und schwerer Arbeit erworbener, war emporgeschossen; ihm fehlte die Tradition, die Bildung, die Kultur, die den früheren Reichtum ausgezeichnet und somit seine Existenzberechtigung erwiesen hatten. Der Grundsatz „Noblesse oblige!“, dem der alte Reichtum treu gelebt hatte, galt nicht mehr, wurde nicht anerkannt und so mit einem Heer anderer bedeutender

Künstler auch Sujer wieder in den schweren Lebenskampf gestellt, der seine Jugend gekennzeichnet hatte.

Das bedingte aber keine Umstellung seiner künstlerischen Überzeugung. Er schloß, wie wir bereits betonten, keine schimpflichen Kompromisse, sondern hielt, unbeirrt vom Lärmen einer neuen, gerade auf dem Gebiete der Kunst widerlich affizierten Zeit, an seinem Streben, seinem reinen Idealismus fest. Und er setzte sich trotz aller Hemmungen und Widerstände neuer von dünnen Doktrinen mehr als von künstlerischer Intuition geleiteten Kunstströmungen neuerdings, zum zweiten Male durch. Das beweisen seine vielen schönen Arbeiten, die er in den denkbar ungünstigsten Zeitläufen des letzten Jahrzehnts geschaffen hat. Unser Bild zeigt den Künstler auf der Höhe des Lebens in seinem 60. Lebensjahre (1932).

Von dem Grundsatz „Reichtum verpflichtet!“ können wir aber auch die neue Zeit nicht entbinden. Was nicht freiwillig der österreichischen und sudetendeutschen Kunst und Künstlerschar gegeben wird, nicht aus der Überzeugung, daß ihr Schaffen tief und bestimmend in unsere ganze kulturelle Entwicklung eingreift, sie fördert, hebt, vorwärtsreißt und auf die Höhe kultureller und sozialer Entfaltung führt, das muß der Neureichtum aus dem Gefühle der Verpflichtung geben, aus dem moralischen Zwang, den die allgemeine Überzeugung ihm auferlegen muß: Daß es heilige Pflicht ist, im eigensten Interesse der Nation unsere Künstler zu fördern und ihr bedeutames Werk nicht untergehen zu lassen.

Wir Sudetendeutschen sind ebenfalls verpflichtet, an Sujer und seinem Schaffen, an seinem Geschick und an Kraft und Größe seines weiteren Werkes regsten und wärmsten Anteil zu nehmen. Durch Geburt, durch Abstammung aus unserem engsten Heimatgaue und durch sein echt sudetendeutsches künstlerisches Werk ist er einer der Unseren und unter ihnen einer der Größten.

Deshalb können wir erwarten, daß unsere künstlerischen Verbände und alle die, denen die Erhaltung deutscher Kunst und vor allem sudetendeutscher Kunst am Herzen liegen muß, weil sie durch ihre finanzielle Kraft dazu berufen sind, sich in Zukunft wärmer und energischer des persönlichen und künstlerischen Geschickes eines Mannes annehmen, der durch eine außerordentliche Begabung und eine künstlerische Reinheit, wie sie nicht alltäglich in Erscheinung tritt, vorherbestimmt erscheint, noch Großes auch für seine engere Heimat zu leisten. Sie hat zur Entwicklung dieses Künstlers in seiner schwersten Zeit nichts dazu getan, wie das fast allen bedeutenden sudetendeutschen schöpferischen Geistern zu geschehen pflegt —; so soll die Heimat jetzt wenigstens ihm geben, was ihm gebührt, und ihm helfen, auch hier den Platz zu erringen, der ihm schon lange zukommt.

Unser Heimatschriftsteller Josef Alfred Taubmann.

Ein Lebensbild zu seinem 75. Wiegenfeste.

Von Adolf König, Reichenberg.

Das schön gelegene Deutsch-Gabel mit seiner reizenden Lausitzer Berglandschaft im Hintergrunde ist die Vaterstadt Taubmanns. Hier kam er am 22. September 1859 als Sohn eines Häuslers und Webers zur Welt. Seine Mutter war eine äußerst fleißige und gemütvollste Frau, welche tüchtig dem Hauswesen und der Feldwirtschaft oblag. Von ihr erbte der Knabe den Sinn für Sage, Märchen und Volkslied sowie den nie rastenden Fleiß, von seinem Vater aber den Biederförmigkeit und die Liebe zu Natur und Heimat. Nach dem Besuche der Gabeler Bürgerschule kam der Knabe, der eigentlich Lehrer werden wollte, als Kaufmannslehrling nach Königsgrätz. Seine große Liebe für Bücher wurde aufs neue geweckt, als einige Studenten seinem Lehrherrn mehrere nicht mehr benötigte Bücher käuflich zu Tütenpapier überließen, die dann der Lehrling vorläufig für sich zum Lesen beiseite legte. Mit zwei Gleichgesinnten des Geschäftes veranstaltete er in einer Gewürzkammer Leseabende, die aber schon im Anfange von seinem Lehrherrn vereitelt wurden. Da Taubmann seines Berufes nie froh werden konnte, faßte er wiederum den Entschluß, später Lehrer zu werden.

Allein zu diesem Studium fehlte ihm abermals das Geld. So wurde er denn zunächst Schreiber. Als solcher konnte er sich leider keine Mittel zum Studium verschaffen. Wie froh war er, als ihm der Landesschulrat eine Aushilfslehrerstelle in Schoßendorf anbot! Als er dort einige Monate im Schuldienste gestanden war, wurde er mit Aufbesserung der Bezüge in das freundliche Polzenstädtchen Sandau versetzt. Ein fleißiges Privatstudium ermöglichte es ihm, schon 1880 in Leitmeritz als Externist die Reifeprüfung abzulegen zu können. Den Lernstoff, den andere sich erst nach vier Jahren aneignen, hatte er nach zwei Jahren bewältigt. Nun gelang es ihm, als Schulleiter zuerst nach Johannesthal bei Oschitz zu kommen, wo er fast ein Jahrzehnt verblieb. In gleicher Eigenschaft wirkte er im Riesengebirge. Im Jahre 1882 hatte Taubmann die Lehrbefähigungsprüfung abgelegt und verheiratete sich sodann. Doch schon nach siebenjähriger Kameradschaft riß ihm der Tod die Vielgeliebte von seiner Seite. Sie hinterließ ihm einen Knaben von fünf und ein Mädchen von eineinhalb Jahren. Eine bejahrte Tante betreute später die hilflosen Kleinen. Wenn die Kinder nach ihrem verstorbenen Mütterlein riefen, da war es dem Vater so schmerzlich zumute, als hörte er wieder die Heimatschollen dumpf auf den Sarg der Verbliebenen fallen. Abends, nach mühevolem Tagwerke hielt der Vater oft ein Dämmerstündchen mit seinen lieben Kindern. Da saß eins zu seiner Rechten, das andere auf seinem linken Knie und er erzählte ihnen, erfüllt von heißer Heimatliebe, alle die Sagen und Mär-

chen, die er den Bewohnern seines Wirkungskreises sinnig abgelauicht hatte. Im Jahre 1896 gab er seinen Kindern eine zweite herzensgute Mutter, der sie in Liebe und Dankbarkeit anhängen.

Dieser in einer Zeit seelischer Not gewonnene Einblick in die deutsche Volksseele hatte dem schwergeprüften Manne Linderung und Vergessen seines Leides gebracht. Die fliehende Zeit, ferner die Natur, die Liebe zur Natur, die Arbeit und seine brave zweite Frau, sie heilten ihm endlich allen Erden Schmerz. Vor allem war es die Natur, die Taubmann in ihrem Buche besser lesen ließ, als viele andere es zu tun verstehen. Taubmann entwickelte sich in ländlicher Stille zu einem feinsinnigen Beobachter, den seine prächtigen Schilderungen über Natur-, Vogel- und Heimatschutz durch seine Verbundenheit mit Natur und Heimat gelingen mußten. Im Jahre 1898 legte er die Fachprüfung für Bürgerschulen ab und lehrte als Fachlehrer in Auffig, wo er bis zu seinem Scheiden aus dem Schuldienste (1920) im Amte tätig war. Der Weltkrieg, der unselige, raubte Taubmann seinen einzigen braven Sohn, der Professor an der Auffiger Oberrealschule war.

Nunmehr, an seinem Lebensabende, schafft unser Taubmann noch mit voller Rüstigkeit und mit frohem Herzen in seinem mühevoll erworbenen Eigenheime zu Auffig, das außerhalb des eigentlichen Stadtbildes, abseits allen Lärmes liegt. Steht man vor seinem Landstuhle, kommt man sich vor, als hätte man einen Ritt „ins alte romantische Land“ unternommen. Im tiefeingeschnittenen Tale der Elbsrom und gegenüber dem Dichterheime in greifbarer Nähe der altersgraue Schreckenstein. Im Maien, da hebt ringsum ein Blühen an, das schier nicht enden will, und da singt es und klingt es in diesem Erdenparadiese, daß man sich nicht satt hören kann. Dort hat Taubmann eine Schutzstätte für das kleine gesiederte Volk geschaffen und leitet allda eine ornithologische Schutz- und Beobachtungsstation. Besonders gern schreibt Taubmann jetzt über Vogel- und Heimat- und Schutz. Seine nützlichen Bestrebungen trugen ihm verschiedene Ehrenmitgliedschaften wissenschaftlicher Vereine, den verdienten Dank und die belobende Anerkennung des Schulministeriums ein. Manch ansprechendes Gedicht, manches Buch, mit Herz und Sinn für Heimat und Volk geschrieben, entstammt seiner fleißigen Feder. Wir nennen folgende in Buchform erschienenen Werke:

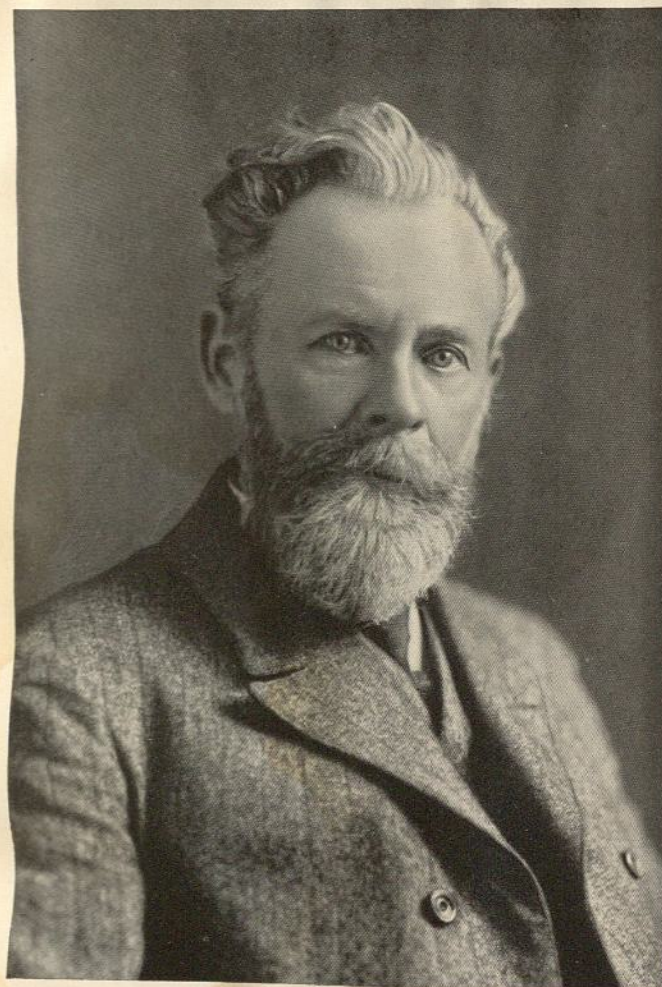
1. Nordböhmisches Volksgeheimen. 1885.
2. Sagen und Märchen aus Nordböhmen. 1887.
3. Humoristische Heimatklänge. 1890.
4. Mütterleins heimatischer deutscher Sagen- und Märchenschatz. 1924, 1927.
5. Zugtraßen der Zug- und Strichvögel im Riesengebirge. 1890.
6. Die Burgruine Schreckenstein. Mit Sagenanhang. 1925.
7. Der Falkner von Falkenburg. 1925. I. und II. Band je 400 S. u. 2 F.
8. Ohm Schalks lustige Heimat Erzählungen. 1926.

9. Die gefiederte Welt des Lumpenparkes. 1926.
10. Sünden am Walde und Verbrechen an der Vogelwelt. 1932.
11. Deutscher Sagen- und Märchenwald. 1927.
12. Aus Rübezahls Rucksack (Märchen und Sagen aus dem heimischen Riesengebirge). 1929.
13. „Großmütterleins heim. Sagen- und Märchenschatz“. 1921. 2. Auflage. 1929.

Viele wertvolle, in Buchform druckfertige Arbeiten, darunter „Der Harsner vom Bösig“, „Das versunkene Dorf“, „Des Pastors Abschied“ und „Der Letzte seines Stammes“ warten noch auf ihr Erscheinen. Vermöge seiner innigen Vertrautheit mit dem Stoffe, seiner ausgesprochenen Fähigkeit, sich in die jeweilige Lage und Stimmung hineinzufühlen, gelingt Taubmann die Ausgestaltung auch von zuweilen geringfügig scheinenden heimatlichen Stoffen in geradezu meisterhafter Weise und er versteht es, voll dichterischen Schwunges geschichtliche, sagenhafte und volkstümliche Stoffe in edler Sprache zu verweben. Die Beschäftigung mit der Geschichte der Heimat und unserer Volkskunde macht Taubmann zu einem anschaulichen, gemütvollen Schilderer unserer Heimat und deren Volksleben, zu einem gern gelesenen Volkschriftsteller, dessen Stil stellenweise an Adalbert Stifter, Paul Keller, Eberhard König und besonders an Johann Peter Hebel erinnert. Taubmanns Hauptwerk „Der Falkner von Falkenburg“ ist ein großzügig angelegtes Werk von zwei Bänden zu je 400 Seiten, in dem der Verfasser seine Vaterstadt Gabel und deren Umgebung sowie ganz Nordböhmen verherrlicht, ein vorzügliches Werk, das seinen edlen Stoff aus der Heimat schöpfte, gern gelesen wird und es auch reichlich verdient. Mit Geschick schürfte auch Taubmann der Goldader des deutschen Humors nach, was die Erzählung „Ohm Schalk“ und seine „Volksgeschichten“, der Schwank „General Sackgasse“, die Gabler Jugendgeschichte „Die Lufsfinken“, „Der neue Rektor“ und die Geschichten „Was Razel für ein Junge war“ bezeugen.

Zu seinem siebenzigsten Geburtstage wurde der Dichter von seiner Vaterstadt Deutsch-Gabel durch einen Glückwunschdrahtgruß und von seiner ganzen sudetendeutschen Heimat als Heimatforscher und volkstümlicher Schriftsteller in Zeitungen geehrt. Ein Dank durch die Tat wäre es, wenn seine Werke mehr gelesen und gekauft würden. Hat er doch in seinem „Märchenwald“ und in seinem Vogelschutzbuch all seine Altersersparnisse verankert.

Den verdienstvollen Heimatchriftsteller Josef Alfred Taubmann werden zu seinem fünfundsiebenzigsten Geburtstage Tausende dankerfüllte Leserherzen in seiner geliebten nordböhmischen Heimat grüßen und ihm alles Gute auf seinen ferneren Lebensweg wünschen. Auch der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge, als der Betreuer seiner Heimatberge, schließt sich, besonders aus der Verbundenheit der gleichen Zielsetzung heraus, den Wünschen herzlichst an und grüßt J. A. Taubmann als den Sänger der Heimatliebe und Kämpfer der Heimatberge, der Volksseele und der Volksitten, als den Erhalter unseres Volkstumes mit seinen Liedern, Sagen und Märchen.



Josef Alfred Taubmann

In verschiedenen Blättern zerstreut veröffentlichte Arbeiten von J. A. Taubmann.

a) In ungebundener Sprache.

1. Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und Fiergebirge, Reichenberg: Böhm.-Misch und Dschib unter Wallenstein, 1906. — Wallenstein und die Dschiber, 1906. — Beiträge zur Flora des Jeschtengebirges, 1895, 1896 und 1898. — Der deutsche Bauer im Jeschtengebirge, 1899. — Das deutsche Volk im Jeschtengebirge, 1898. — Im Rührtaler Moor, 1927. — Wetterleuchten, 1908. — Die Wartenberger Fehde, 1900. — Volksagen und Märchen aus Nordböhmen, 1898, 1896 und 1900. — Die Musikanten des Jeschtengebirges, 1889. — Eine Kalkinterhöhle im Jeschten, 1888. — Böhmisches Edelsteine am Jeschten, 1887. — Jeschtenbilder aus alter und neuer Zeit, 1897.

2. Im „Sudetendeutschen Naturschutz“, Auffig a. G.: Zahlreiche größere Aufsätze seit dem zehnjährigen Bestande der Zeitschrift. Vogelbeobachtungen und über Natur- und Heimatschutz.

3. In den „Mitteilungen des früh. Excursions-Clubs“, B.-Leipa: Volkslieder, 1883. — „Volksstümliche Erinnerungen aus meiner Jugendzeit“, 1912 und 1913. — Dialekt und Schriftsprache, 1890. — Mundart und Schriftsprache, 1915. — Aus der Zeit des Spanhobels, 1914. — Der Wassermann im Polzenquellteiche, 1884. — Schulwesen in Alt-Dschib, 1888. — Dämon Grämkäppel in Kessel, 1899. — Bartel Seydel, der geschickte Zimmermann, 1921.

4. Im Bundeskalender, Teplitz-Schönan: Wie der General Widgaf von Köhribus nach Ranzibus gereist ist, 1912. — Die Lufthinten, 1910. — Der neue Kantor (Drei lustige Geschichten), 1917.

5. Im „Erzgebirgsjahrbuch“, Teplitz-Schönan: Was der Razel für ein Junge war, 1905.

6. In der „Deutsch-Gabler Festschrift zur Tausendjahrfeier“, Deutsch-Gabel: Zunftfahnen der Stadt.

7. In der Zeitschrift „Aus deutschen Bergen“, Auffig a. G.: Der Bibersteine Ende (Sage), 1894. — Polzenquellen, Zintchner Teich und Zintchner Mühle, 1890. — Eine Dewinpartie, 1891. — Eine Jeschtenpartie, I. u. II. Teil, 1887. — Am Dewinberge, 1889. — Wie du mir, so ich dir, 1888. — Wie's dan Pfolzer-Mannell an Pofche derging, 1888.

b) In gebundener Sprache:

8. Im Jahrbuch des Gebirgsvereines für das Jeschten- und Fiergebirge, Reichenberg: Die Polzenquellen, 1896. — Die Jungferneine bei Ringelshain, 1911. — Die Teufelsmauer, 1909. — Der Teufelsstein im Jeschten, 1896. — Die Landgräfin von Lämberg, 1914.

9. In den „Mitteilungen des früheren Excursions-Clubs“, B.-Leipa: Festgedicht zur Halbjahrhundertfeier des Vereines für Heimatsforschung und Wanderpflege. — Rot Hannes, 1904. — Auf Paudlers Tod, 1906.

10. In der „Festschrift zur Jahrtausendfeier von Deutsch-Gabel“, D.-Gabel: O Heimat! — Zunftfahnen.

11. In der Zeitschrift „Aus deutschen Bergen“, Auffig a. G.: Im Betgraben bei Schwoika, 1895. — Die Elbkönigin, 1899. — Am Dewinberge, 1897. — Der Jungfernsprung, 1900. — Hattt mich od glei ei de Worschte, 1888.

Rechtsachen im alten Dschitz.

Geschichtlicher Rückblick von Josef Alfred Taubmann, Ruffig.

(Nachdruck nur nach eingeholter Zustimmung des Verfassers.)

Das stille Städtchen Dschitz im Jeschkengau, welches an der alten Wartenberg-Liebenauer Straße unterhalb der sagenumspunden Teufelsmauer liegt, hat wie auch andere deutschböhmisches Städte und größere Dörfer seine eigene Gerichtsbarkeit in untern, mittleren und oberen Sachen seit uralten Zeiten her ausgeübt.

Außer seinem Rathause besaß es auch ein Stockhaus, dem ein Seruus (Stockverwalter) und ein eigentlicher Stockdiener, auch Büttel genannt, zugehörte. Anno 1738 noch bestand in Dschitz überdies ein „ordentliches ausgefertigtes Halsgericht“ und ein wohlverwahrtes Gefängnis. In diesem Gefängnis saß im genannten Jahre ein gewisser Mathes Johelika in Haft, der keiserliche Lehren ausgestreut hatte und ins Luthersche hatte gehen wollen. Auch andere hatte er zur Auswanderung ohne Losbrief aufgewiegelt.

Das Prager Appellationsgericht befahl den Stadtrichtern, den Inhaftierten ordentlich zu inquirieren und das Ergebnis des gerichtlichen Examens nach Prag gelangen zu lassen. (Siehe Schöppenbuch!)

Anno 1722, den 1. November, verordnet das königliche Appellations-Tribunal, daß die beim Dschitzer Halsgerichte wegen Diebstahls inhaftierten Complicien Zacharias und Christof Hauser und Hans Siebel, und zwar ersterer 2 lange Jahre, die anderen zwei jeder 1/2 Jahr die Wege um Dschitz und die Straßen allda, beide in Eisen geschmiedet, auszubessern und in Stand zu halten haben. Hierzu wird bemerkt, daß die Straßen und Wege damaliger Zeit sich in gar jämmerlichem Zustande befanden. Die Wagenradgeleise waren metertief ausgefahren, aus manchem Wege entstand ein arger Hohlweg. Tiefe Weglachen hemmten den Verkehr. Erstere wurden meist nur mit Reisig ausgefüllt und ein wenig mit Erde überdeckt. An eine Ausbesserung mit Steinen oder gar an eine Pflasterung dachte damals niemand, ja selbst Gassen und Marktplätze waren ja oft ungepflastert. Was mag das arme Zugvieh zu jener Zeit ausgestanden haben!

Im Jahre 1604, den 8. Dezember, wurde in Dschitz der Leinwebergeselle Hans Reiniß von dem gewesenen Fronboten Joachim Dnesorge im Weichbilde der Stadt zur Nachtzeit auf unaufgeklärte Weise erschossen. Der Mörder flüchtet sich und wird in seiner Abwesenheit geheißet, und weil er sich auf Heischung nicht gestellt hat, in die Acht gebannt und dreimal mit Betergeschrei beschrien. Die Achtungsordnung ist uns wörtlich erhalten geblieben. (Siehe meinen „Falkner von Falkenburg“, II. Band.)

In meiner Vaterstadt Deutsch-Gabel fand die Achtungs-erklärung des vermeintlichen Täters Falkner auf offenem Markte statt, und zwar vor den „gehegten 4 Bänken“ in Gegenwart der Geschworenen und den 4 gewählten Gerichtschöppen. Wahrscheinlich fand auch in Dschitz der Achtungsakt unter freiem Himmel statt.

Die Dschitzer 4 Gerichtschöppen waren: Georg Anaut, Christof Riemer, Jakob Altmisch und Christof Urtel. Die Handlung fand am 11. Dezember 1604 in Dschitz statt. Der Fronbote war auch zugegen. Er hatte das Leibzeichen des Gemordeten zu nehmen und die Todesursache sicherzustellen. Die ganze Gerichtsbehandlung hatte etwas Schwerfälliges, fast Zünftiges an sich und war ein Spiegelbild jener grauen Zeit. Nach der Urkunde von 1680 gehörten zum Dschitzer Halsgericht (Kriminalgerichte!) die umliegenden Dörfer von Dschitz und das Gut Drausendorf, ebenso das Gut Kessel.

Hinter der Stadt Dschitz, gegen Kessel hin, erhebt sich der heute mit Kiefern bestandene Sandberg, Galgenberg genannt. Sein Erdinneres birgt eisenkiesigen Sandstein, welcher unter den Bibersteinern und von Wallenstein zur Eisengewinnung gemutet, in Merzdorf gereinigt (gemerzt!) und in den Eisenhämmern von Hammer und dem uralten Dorfe Audishorn geschmolzen wurde. Der Dschitzer Galgen, das Hochgericht dieses Städtchens, bestand aus drei Säulen. Der Dreißigjährige Krieg legte ihn weg. Ohne Galgen aber konnten und wollten jene Stadtväter nicht sein und bleiben. Darum wandte sich der hohe Rat von Dschitz an den damaligen Procurator Anaut von Fahrenschwung (1680), welcher sich damals gerade in B.-Mitsa befand. Er, sonst in Prag im Amte, war infolge einer dortorts ausgebrochenen Seuche in seine geliebte gesunde Jeschenkeimat geflüchtet. Dieser große Mann führte auch den Titel „Königl. Kammerrat“ und war Hoflebensbeiziger zugleich. Er stammte aus bürgerlichem Stande und wurde seiner großen Verdienste wegen geadelt. Aus Dankbarkeit gegen Gott, daß dieser ihn und die Seinen gesund erhalten hatte, baute er die Dreifaltigkeitskirche in B.-Mitsa.

Er stiftete aus Dankbarkeit zu Gott auch eine Bruderschaft, welche mittels päpstlicher Bulle bestätigt und mit Ablässen reichlich ausgestattet wurde.

In der Schwedenzeit, im Jahre 1642, zerstörte ein großer Brand fast das ganze Städtchen mit dem Bräuhaus und der Stadtmühle. Seit jener Zeit kann Dschitz kein eigenes Bier mehr brauen, obwohl die Rechnungen der Pfarrer von einem Malzhaus sprechen.

Uns liegt auch ein Verzeichnis vor, welches genau angibt, was der Gerichtsdienner der Stadt „Dschwitz“ (Dschitz) zu bekommen und zu fordern hatte:

1. An Jahresbefolgung 8 fl.
Item 4 Mastern Holz, zu dem er den Macherlohn selbst zu geben hat, und eine Kiefer, welche er auch auf seine Untkosten selbst zu fällen hat.
2. Hat er bei den Wochenmärkten zu bekommen als:
Von einem Wagen Getreid 1 Kr. 3 Denare.
Item, so einer 1 Strich oder über 1 Strich Getreid zu verkaufen hereinbrachte, soll der Gemeinde gebühren und gehören 3 Denare,
dem Gerichtsdienner 4 1/2 Denare.
Aber so unter 1 Strich wäre, der Gemeinde nichts gebühre,
sondern nur dem Diener 4 1/2 Denare

3. Von den Fleischverkäufern auf'n Rathause dem Diener . . . 4½ Denare.
 Von Flachverkäufern unter den Lauben und bei Häusern, so auch einer um
 1, 2 oder 3 Moben Flach zu verkaufen hätte, sollen dem Diener
 gebühren . . . 4½ Denare.
 Da aber einer über 3 Moben und mehr hätte, soll dem Diener
 gebühren . . . 4½ Denare.

Was ersehen wir aus diesem Verzeichnisse?

- a) Daß Alt-Dschitz seine alten L a u b e n h ä u s e r hatte, die heute
 verschwunden sind,
 b) daß armselige Waren zu Markt geschafft wurden, die nur einen
 bescheidenen Erlös gaben,
 c) daß Dschitz seine Wochenmärkte hatte, besonders Getreidemärkte,
 die schon über 100 Jahre lang nicht mehr bestehen.

Dieses Verzeichnis erzählt uns ferner:

- Wenn der Auflader das Getreide mit dem Wagen wegführt, sollte er dem Diener
 geben . . . 1 Kreuzer.
 So aber einer bis 4, 5, 6 und mehr Strich Getreide kaufen täte, und solches mit
 dem Schubkarren (Kabbahre = Kaber) nach und nach wegführen ließe, soll
 derjenige, dem es gehört, dem Diener zu geben schuldig sein 4½ Denare.
 So einer beinebst aber unter 4 Strich gekauft hätte, so sollte der Diener nichts
 zu fordern haben.
4. Wenn jemand auf dem Schubkarren Salaten, Kirschen oder Obstfrüchte, wie
 es auch Namen haben möchte, zu verkaufen hereinbringt, so soll er dem
 Diener von jedem Obstschubkarren oder Salaten und mehreres sich befindet,
 gehören zu geben . . . 4½ Denare.
 Gingen so ein Wagen mit Obstfrüchten, Gurken führte, soll er der Gemeinde
 geben . . . 3 Kr.
 Dem Diener aber nur . . . 1 Kr. 3 S.
5. Von hereingebrachten und zu verkaufenden Pflügen, Schlitten, Schubkarren
 und Wagenkörben soll derjenige, welcher verkauft, dem Diener geben 4½ Den.
 Item von Schaufeln, Heutchen und anderen Holzwaren dem Diener zu
 fordern gebühren . . . 4½ Den.
6. Mehr von feilhabenden Tuche dem Diener von einem jeden Stück 4½ Den.
7. Auch zu heiligen Zeiten im Wochenmarkte und sonstigen Sonn- und Feiertagen,
 so die Pfeiffertücher feil haben, soll jeder dem Diener zu geben
 schuldig sein . . . 4½ S.
8. Weiters von hereinzubringenden und verkauften Holze soll man von jeder
 Fuhre dem Diener geben . . . ein (1) Schell.

Beslich soll der Diener auch verpflichtet sein und schuldig, wenn zu Zeiten
 ein Stüd gefallenes Vieh vorkäme, so soll er dieses auf die Seite schaffen und auf-
 zerstreuen liegen lassen, sondern drauf achtgeben, daß niemand dadurch kein Schaden
 zugefügt wird.

Zum Schlusse soll er auch bei Verlust seines Dienstes sich nicht unterstehen,
 eines andern bürgerliche und bezünfte Profession und unter Schutz Liegende nicht
 angreifen, noch verderben (verderben).

Vermöge alles dessen soll der Gerichtsdiener schuldig sein, einem jeden der
 Gemeinde Vorgesetzten billige Ehre und Respekt erzeugen und mit den gemeinen
 Bürgersleuten (wo er dadurch sein Erhaltung hat) (= Lebensunterhalt), sich in
 keine Uneinigkeit verwickeln, soll er ohne Aufkündigung des Dienstes einige Zeit
 zuvor das Dienst behalten umgänglich widersprochen sein.

Geschehen im Stadtel Dschwitz, den 9. Juli 1728.

(Siehe städt. Denkbuch!)

Bürgermeister und Rat allda.

Inventarium oder Specification derjenigen Sachen, so sich beim Stadtel
 Dschwitzer Stadthause befinden, wie folgt:

- 4 Fasser (Fässer) mit Ketten,
 2 Handschellen mit Ketten,
 6 Vorlegegeschlöffer,
 1 Daumstod,
 1 Leibring an der Wand,
 1 Stod mit 3 Anlegern und 6 Haspeln,
 Item oben auf dem Stod 2 Handschellen und 2 Haspen,
 1 eiserne Ofentopf (für die Feuerprobe oder Wasserprobe?),
 1 blecherne Röhre,
 1 Tisch — 1 Holzart, 1 Ofengabel.

Diese oben stehenden Stadthausmobilen seynd also jezigen Stadthausmeister
 Anton Vogel (auch „Fogel“ geschrieben) durch den Altrichter Joh. Christof Kiemer
 den 13. Juli 1754 übergeben worden bei Antritt seines Dienstes. (Siehe Städt.
 Denkbuch Nr. 3.)

Anno 1749 wurde das Stadthaus neu hergestellt, auch ein neues
 F l a c h s - D ö r r h a u s in der Viehbicher Straße erbaut. (Viehbicht =
 = Angerhäuser = Viehweide.) Das Viehbicht war ammodazumal bei
 jedem Städtchen zu treffen, auch der sogenannte Pärchen.

Ein Flachshaus war zu jenen Zeiten ein sehr notwendiges Haus,
 denn damals kleidete sich der gemeine Mann wie der des Bürgerstandes
 in Leinwand. Baumwolle kannte man damals noch nicht und die Lein-
 weber bildeten eine sehr angesehene Zunft. Flachs war ein wichtiger
 Anbau- und Handelsartikel. Man spann mit der Handspille, bis Jürgens
 in Wolfenbüttel das Spinnrad erfand, welches sich bald allgemein ein-
 bürgerte. Wer kennt nicht die Spinnstuben jener Zeit, als in diesen
 Zusammenkünften deutsches Volkslied, Sage und Heimatmärchen
 gepflegt und verbreitet wurden? Ich sah im Jahre 1882 in Dschitz selbst
 noch lederne Wassereimer. Diese wurden von jenen angeschafft, welche
 sich im Städtchen das Bürgerrecht erwerben wollten. Ich sah zu jener
 Zeit auch noch die amtliche Kloppe (Thors Hammer?) von Haus zu
 Haus tragen, um amtliche oder zünftige Nachrichten zu veröffentlichen.

Am 23. März 1709 berichtet der damalige Bürgermeister Joh.
 Georg J ä s c h k e an den Herrschaftshauptmann von W.-Micha Wenzel
 Ferdinand Wilhelm Schwarz über den ehemals bestandenen Galgen
 folgendes:

„Daß vor uralten Zeiten ein Hochgericht in Dschitz auf dem Galgen-
 berge gewesen, worauf vor ungefähr 90 Jahren drei Personen, als Vater mit
 seinen 2 Söhnen wegen Diebstahls aufgehängt, dann eine Weibsperson, somit
 interessiert war, enthauptet wurden.“

Daß aber das in Kriegszeiten zugrunde gegangene Halsgericht wieder auf-
 gestellt wurde.

In der Chronik ist die Eingabe im Gesamttexte zu lesen.

Laut Patentat-Verordnung vom 23. Oktober 1769 sollten alle Ort-
 schaften mit Halsgericht sich mit einem approbierten Syndikus versehen.
 Der ehrsame Rat von Dschitz erhob dagegen ehrbaren Protest vom 9. No-
 vember d. J. beim Bunzlauer Kreisamt und bat dieses Amt, von solchem ab-
 zusehen mit der Begründung: „daß man in einem so einfältigen kleinen
 Städtel keinen in Juris erfahrenen Syndikus für nötig erachte und
 dem Stadtschreiber jährlich nur 8 fl. 30 kr. zu zahlen habe, um welchen
 Betrag kein geprüfter Syndikus zu haben sein werde.“

Mein Jugendkamerad und Studiengenosse Theodor Hutter, ein ausgesprochener lyrischer Heimatdichter, behandelt in seinem „Schwarzen Buche“ über Reichenberg und dessen einstiges hochnotpeinliches Gericht. Dr. Maschtau läßt sich im Jahrbuche des Gebirgsvereines vom Jahre 1899 über den Dschitzer Galgen vernehmen und beklagt sich, daß über geschehene Hinrichtungen keine Berichte zu finden sind. Deshalb regte er zur Weiterforschung an.

Im II. Bande des Dschitzer Memorialienbuches, welches der längst verstorbene Dechant P. Anton Felger (der seine Ruhetage nicht in Reichenau, sondern im Dschitzer Pfarrhause unter Dechant Fischer verlebte, und der dem Verfasser auch persönlich bekannt war) in den achtziger Jahren verfaßte, dort lesen wir über das Dschitzer hochnotpeinliche Halsgericht folgendes:

Vor und im Dreißigjährigen Kriege hatte gar mancher größere Ort das Recht in eigener und übertragener Machtvollkommenheit Verbrecher eines Gerichtsbezirkes durch seine Justizbeamten, welche von der Obrigkeit bestimmt wurden, verhören und verurteilen zu dürfen, das Recht zu schöpfen und Urteile zu fällen, über Leben und Tod zu entscheiden. Auch die Dschitzer hatten ihr Halsgericht in ihrem stillen geruhamen Landstädtchen, das bisher wenig von dem Hasten der heutigen Tage zu spüren bekam.

Das Städtchen Dschitz hatte einen *Alt-* und einen *Jung-* Richter, denen waren Fronbote und Stockdiener untergeordnet. In Fällen, wo es sich um Todesstrafe handelte, wurden ad hoc noch beeidete Schöffen herbeigezogen. Der Galgen stand hinter der Stadt gegen Kessel auf dem genannten Galgenberge, daß man schon von weitem dieses ernste Warnungszeichen erblicken konnte.

Baut Gemeinderrechnung vom Jahre 1606 hingen am Dschitzer Galgen vor Ostern beide Brüdner, Vater und Sohn, und wurden am Osterabende zur nächtlichen Zeit vom Abdecker vom Galgengerüst herabgenommen und sofort eingescharrt. Als Entlohnung erhielt der Abdecker 1 Schock und 30 Groschen verrechnet. Als nach dem unheilvollen Dreißigjährigen Kriege, nach dem westfälischen Friedensschlusse langsam die staatlichen, arg zerrütteten Verhältnisse wieder halbwegs geregelt wurden, erschien auch eine neue Gerichtsordnung, welche die Macht der Städtejustiz arg einschränkte. Wollte diese jetzt eine schwere Leibes- oder gar Todesstrafe verhängen, mußte zuvor die Bewilligung des k. k. Appellationsgerichtes auf dem Prager Schlosse eingeholt werden und man mußte auch von dort die Urteilsbestätigung abwarten. Als die Patrimonialämter später errichtet wurden, da geschah eine noch größere Einschränkung der richterlichen Gewalt der Städte. Nunmehr hatten die Stadtrichter nur noch die Rolle eines Friedensrichters zu versehen und zu handhaben und sie schlichteten fortan nur geringfügige Zwistigkeiten und Vergehen der Untertanen und Bürger untereinander.

Im Jahre 1619, den 26. Feber, erschlug der Dschitzer Badergeselle Simon Brunner aus Alagenfurt in einem Streite den Schneider Michael Kalikert. Mit Rücksicht auf mildernde Umstände wurde dem Mörder zwar das Leben geschenkt, aber er mußte nach mehrmonatiger Gefängnishaft eine bedeutende Geldbuße erlegen. (Siehe städt. Protokoll-

buch, Fol. 64.) Es war damals Sitte, daß der Mörder ein Sühnkreuz errichten mußte und daß er die Angehörigen des Erschlagenen zu erhalten hatte. Auch von Wallfahrten in eine oder mehrere Kirchen des Landes, ja selbst von einer Sühnfahrt nach Rom ist oft die Rede. Auch war es Geßez, überdies noch eine Anzahl hl. Messen lesen zu lassen und Geld, Kleidung oder Stofse zur Bekleidung an Arme zu verteilen. Solches lesen wir auch in der Ruffiger Chronik und anderswo in unseren Heimatzeitbüchern. Daß von solcher Buße im Dschitzer Falle nicht die Rede ist, mochte wohl in der Mittellosigkeit des Badergesellen gelegen sein.

Von 1650 bis 1660 lebte in Dschitz ein Bader, Hans Ubersich genannt. Wahrscheinlich war es ein Sohn des Paul Ubersich. Er war ein sehr unbotmäßiger, zant- und streitsüchtiger Mann, der mit den Gerichten sehr oft zu tun hatte, was in den herrschaftlichen und städtischen Protokollbüchern nachgelesen werden kann. Er saß sehr oft in Haft. Entlassen, mag ihm wegen neuerlichen Ausschreitungen der Dschitzer Boden unter den Füßen heiß geworden sein. Er verkaufte seine wüste Baustelle an den Herrschaftshauptmann von B. Micha Wenzel Ludwig Simanovskij und zog endlich aus Dschitz fort.

Interessant ist folgender Akt:

Bürgschaft.

Vor (für) Hans Ubersich, Bader aus dem Städtel Dschitz. Demnach bemeldter Bader in gefängliche Haft in der Stadt Mcha gesetzt worden aus Ursachen, daß er auf fremde Biere*) mit Fleiß gegangen, vor einen Werber sich ausgegeben, unterschiedliche lose Händel angefangen, die gnädige Obrigkeit verachtet, als ist er wiederumb dessen entlassen, solches die Zeit seines Lebens nimmer zu tun bei Strafe von 30 Reichsthalern, davor sich in Bürgschaft eingelassen Georg Kammel, Bader und Adam Hauer, beide aus der Stadt Mcha.

Aktum Mche, 27. Mai 1658.

Und nun wollen wir aus dem Archive noch einige alte *Vergleiche* herausgreifen.

Mathias Neugebauers Vertrag mit Johann Tenlern aus Pirne
(= Pirna in Sachsen).

„Zu wissen, daß heute dato sich zugetragen, daß ein Student mit Namen Tenler von Pirne unversehener Weise von einem Fleischerhunde im Städtel Dschitz angefallen und im Schenkel verwundet und gebissen worden, welcher Mathes Neugebauers Hund gewesen. Darüber gedachter Student mit dem Fleischer unzufrieden war, dann aber doch alsbald wieder einen sühnlichen Vertrag gehalten und einander Freund zu sein, beiderseits einander zugesagt. Daneben Math. Neugebauer für zugefügten Schaden einen gebührlchen Abtrag und Zahlung getan. Auch hat Tenler nimmermehr wegen widerfahrenem Schadens bei Michael Neugebauer oder den Seinigen etwas weiter zu suchen, fordern oder viel weniger zu eifern, mit Hand und Mund verheißen und versprochen.

Zur stätten (= steten) Haltung und Geltung dessen hat er, obgenannter Johann Tenler, hinterher wissenschaftlich seinen angeborenen Petschaft aufgedruckt (= Fingerabdruck).

Dabei gewesen der Herr Richter Christof Gebler und neben ihm Barthel Fröhlich, Ratsverwandter.

Geschehen in Gerichte Dschitz, den 25. Sept. im Jahre 1587.“

(Siehe städt. Protokollbuch.)

*) fremde Biere? Bierzwang! Die Obrigkeit zwang die Untertanen, das obrigkeitliche Biere, kein fremdes zu trinken.

Ein anderer Vergleich:

Anno 1638, den 18. Juli. Demnach eine geraume Zeit here zwischen einem ehrbaren und wohlweisen Räte des Städtleins Dschitz, dem Abraham Tippolden, Seifensieder und Ratsverwandten wegen allerhand Injurien, Schmä- und ehrenrührigen Worten entstanden und erwachsen und also sie sich in Güten nicht vergleichen, noch den erwachsenen Streit durcheinander selbst zu erörtern vermochten, sondern solche Sach vor Ihro Excellenz durch einen ganzen Rat supplicando flagbar gemacht worden, als (also) ist solch ein entstandener Stritt auf Befehl Sr. Exc. Herrn Benannten durch den edlen, gestrengen Herrn Mathias Stöbel, röm. Maj. Rittmeister und derzeit Regenten der Herrschaften Aych, Friedstein und Jasadka im Amte Aych vorgenommen, nach rechter Deliberation an erörtert, verglichen und entschieden worden folgender Gestalt, daß einer dem andern, was er gegen denselben hat, recitiert und persönlich mit Hand und Mund abgebeten und versprochen hat, hinfüro in Fried und Einigkeit zu leben und die Zeit ihres Lebens des Vor-gefallenen nicht mehr in Argem zu gedenken.

Insofern aber einer dem andern dieses Handels gedächte oder mit ehrenrührigen Worten oder Schelten dem anderen begegnete, so soll selbiger ohne alle Gnade und Barmherzigkeit der gnädigen Obrigkeit mit 10 Reichsthalern zur Pön gestraft werden.

Actum Schloß Aych anno dio ut supra.

Die zwei Kampfhähne gerieten dasselbe Jahr 1638, am 17. Oktober, abermals zusammen und deshalb erfolgte die Verhängung der ange-drohten Strafe.

Abraham Tippold und Michael Kiemer und Frau Dorothea, Herrn Christofen Anderjen Bürgermeisters ehelichen Hausfrau, wegen etlicher ehrenrühriger Schimpf-worte ein großer Mißverstand entstanden, dessentwegen sie auf Befehl der gnädigen Obrigkeit in gefängliche Haft eingezogen und nach reiflicher Deliberation jeder zur Pön 6 Reichstaler in Spezis verurteilt worden, welche Pön sie innerhalb 3 Monaten von obgesetztem Dato der Herrschaft zu erlegen sich verobligieret und darüber auch genugsam Bürgschaft geleistet. Als sie folgens hier wieder entlassen, und auf freiem Fuße hinwieder umgesehen worden mit dieser Kondition: Im Falle sie und die andern mit solch und dergleichen ehrenrührigen und schmähenden Worten jemandem begegnen oder anzurühren möcht, daß er ohne aller Gnad und Barmherzigkeit der gnädigen Obrigkeit 50 Reichstaler in specie zur Straf erlegen soll. Dawider auch kein geistlich und weltlich Recht schützen, viel weniger Hand haben soll. Welch alles fest und unwiderbringlich zu halten sie mit Hand und Mund dem Amte angelobet.

Actum im Amt Aych anno ut dio ut supra.

Hier folge auch eine B ü r g s c h a f t s e r k l ä r u n g aus jener Zeit.

Christine Wieden, Witwe in Dschitz: Diese Weibsperson kam ins Gefängnis nach B.-Mika. Die Ursache war die, daß sie sich mehrere Jahre in Bunzlau auf-gehalten und sich nicht freiwillig gestellt hatte, trotzdem sie dazu aufgefordert worden war. Dieselbe wird gegen Bürgschaft aus ihrer Haft entlassen, muß aber aus Aych und Christof Prager aus Liebenau unter Strafe von 20 Reichsthalern, wenn Christine Wieden in Dschitz nicht verbleibet und wieder anderswohin ver-ziehen sollte oder verziehen würde.

Actum Schloß Aych 1650. 4. D.t.

Im Jahre 1685 wird eine Anna Weigelt, Ehefrau des Christof Weigelt von Franz Richter der Z a u b e r e i beschuldigt, indem sie vor 23 Jahren seinen Vater Hans Richter vom Leben zum Tode verzaubert hätte. Da er es aber nicht beweisen konnte, so mußte er ihr geziemende Abbitte leisten. (Siehe städt. Protokollbuch, Fol. 129.) In jener Zeit

glaubte man immer noch vereinzelt an Hexen und Zauberei. Man lese nur die Chroniken manchen Ortes, auf welch bestialische Weise man mit sogenannten Hexenweibern umsprang und ihnen den Prozeß machte. Es waren tolle Zeiten. —

Noch einen ähnlichen Fall will ich erwähnen.

Der ledigen, 22 Jahre alte Apollonia Anderjin, die schon einmal gefallen war, wurde in Dschitz von ihrem Schwager Franz Kiemer, Bäcker in Dschitz, Gewalt angetan. Als ihre Schwangerschaft bekannt wurde, brachte man sie in das Stockhaus und verhörte sie am 22. Sep-tember 1761. Das dabei aufgenommene Protokoll wurde an das Appellationsgericht nach Prag gesandt, wobei um einen Urteilspruch gebeten wurde. Hierauf erfolgte dato Prag vom 20. Oktober 1761 folgende Weisung:

„Im Namen und von wegen der Röm. kais. und Germanien und Hungarn und Böheim königl. Majestät, unsern allergnädigsten Frauen (= Nonnenherrschaft St. Jakob in Wien) haben die Präsidenten und Vizepräsidenten und Räte so über deren Appellation ob dem königl. Prager Schlosse sitzen, als ihnen von dem Dschitzer Stadigericht wegen der dortselbst ex capite fornicationis et suspecti incestus ver-hafteten Apollonia Anderjin eine Kriminalfrage nebst gewissen gerichtlich getanen Aus-sagen überschiedet und derinnern, was erachtens sein möchte, umb Bescheid und Belehrung gebethen worden.

Nach Erfahren und genugsamer Erwägung, so bei ihrem Verblieben, sich dahin entschlossen, sofern die Sachen angebrachter Mäßen sich verhalten, so wäre obgedachte Apollonia Anderjin, ihres Verbrechens halber, mit einem viertel-jährigen, in Eisen und Banden zu verrichtenden Handhabenden herrschaftlichen Gemeinarbeit, zu bestrafen und von Rechtswegen.

Zur Urkund dieses Brieves, besiegelt mit dem dazu verordneten k. k. Sekret-juriegel, die gegeben ist ob dem königlichen Prager Schlosse am 20. Monatstag Oktobris nach Christi, unsern lieben Herrn Geburt 1761.“

Siehe städt. Protokoll Fol. 31.

Joh. Wzl. Reißner m. p.

Von einer Bestrafung des Bäckers Kiemer aber lesen wir nicht ein Wort. Das Weib allein erlitt die Strafe. Auffallend auch ist der schleppende Amtsstil jener Tage. Unter der hohen Obrigkeit ist die Oberin des Wiener Jakobinerinnenklosters zu verstehen. Wallenstein schenkte die Herrschaft B.-Mika seinem Mitfeldherrn Jsolani, dem Kroatengeneral. Dessen Tochter erbt den Besitz und brachte diesen als Heiratsgut dem Wiener Kloster zu. Die Dschitzer mußten alljährlich zur Robot per Wagen nach Wien Forellen schicken, welche zumeist im Jintschner Teiche gefischt worden waren.

Als Dschitzer S t a d t s c h r e i b e r fungierten vor der Reformation sogenannte Literaten, später Schulmeister genannt. Die geringe Be-soldung ließ die Stadtschreiberei als fette Nebenbeschäftigung erscheinen.

Von 1596—1609 wird ein M. Thomas als Schulmeister und Stadtschreiber genannt. 1622 erscheint Christian Hanß; er war auch Notarius. Neben ihm Kaspar Gube, zugleich auch Schulmeister. 1626—1636 Mathias Schmidt, Notarius. 1663—1668 Daniel Tippold, Notarius. 1671 Georg Ritscherling, zugleich Kantor. 1675—1683 Jeremias Appelt.

1684—1693 Christof Seidel.
 1696—1707 Andreas Anton Schmidt (Rantor).
 1707—1720 Hans Georg Meusel, † 1720.
 1720—1741 Hans Heinrich Ignaz Kammel (zugleich auch Vader).
 1745—1765 Joh. Christ. Schwertner, Syndicus zu ratio und Rantor.
 1765—1773 Franz Seidel, Syndikus.
 1776—1785 Karl Franz Schwertner (Ahnen des Schulinspektors Schwertner von Reichenberg Land), auch Rantor zugleich.
 1785—1799 Franz Seidel, Fleischnhauer.
 1846 Franz Müller,
 bis 1891 Gustav Ludwig Müller (diesen hat der Verfasser noch persönlich gekannt).
 Nach ihm erscheint Johann Haase aus Niemes als Stadtschreiber.

Über die Gerichtsdienner von Oschitz wird folgendes berichtet:

Auno 1604 am 8. Dzh. Joachim Ansförge, gewesener Oschitzer Fronbote. Er erschießt den Webergesellen Hans Reinitz (Machtungsordnung).
 1606 erscheint Friedrich Meusel als Ratsdiener. Er erhält als Jahreslohn 2 Schod 30 Groschen.
 1664 ist Heinrich Schreiber, Gerichtsdienner.
 1687 Andreas Wittner, Stadtdienner.
 1692—1718 Friedrich Tiphold wird als Ratsdiener belobt.
 1696—1715 Hans Christof Pittsch, Stodmeister.
 1723 Heinz Pietzsch, Stoddiener.
 1742—1747 Karl Bachmann, licitor liber, wird 71 Jahre alt.
 1746—1755 Hans Georg Alst, Servus.
 1752—1754 Franz Honfig, licitor. Dieser wurde wegen Diebstahlsteilnahme verurteilt und des Dienstes entsetzt.
 1754—1757 Joh. Anton Fogel, licitor. Er gibt sein Amt gutwillig auf und erhält ein Belobungszeugnis.
 1762—1763 Anton Panek, licitor.
 1766—1772 Joh. Christof Stakke, Ratsservus.
 1766—1770 Gottlieb Honfig, Fronbote. Er stammt aus Plauschnitz. Er verurteilt dem Samuel Wondratschek im Wirtshaus einen tödlichen Messerstich und wird entlassen.

An den späteren Gerichtsdiennern, welche die Chronik weiterhin nennt, haben wir kein Interesse und keinen Platz hier mehr.

Der Verfasser schließt hiemit seinen Aufsatz, obwohl er noch manches über die mittelalterliche grausame Justiz zu sagen gehabt hätte. Besonders grauenregend sind die „Schwarzen Bücher“, worin zu lesen ist, daß schon wegen eines Fischdiebstahls der Tod durch den Strang erfolgt (B. Leipa) und Hutter, mein Jugendkamerad, enthüllt Gräßliches in dem „Schwarzen Buche von Reichenberg“. Gott sei gelobt, daß die jetzige Menschheit keine solche Grausamkeiten wie unsere Ahnen erleben muß. Aber auch wir werden nach Jahrhunderten über unsere heutigen Rechtszustände und unsere Torheiten und Mißgriffe von der Nachwelt einst gerichtet werden.



Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge und der Wintersport.

Von Jul Streit, Gablunz a. R.

Wenn ich anlässlich des fünfzigjährigen Bestandes des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge ein Sätzlein vom Wintersport beisteuern will, so sind es zwei persönliche Erinnerungen, welche die Erscheinungen von heute gegenüber früheren Verhältnissen blitzartig beleuchten. Einmal gedenke ich einer Jahreswende, die kaum dreißig Winter zurückliegt. Eine Tischrunde saßen wir um die Petroleumlampe in der alten Jeschkenbaude beisammen. Über die Königshöhe waren wir ihrer vier aus dem Kamnitzthale, wo ich damals wohnte, herüber gestiegen; aus Reichenberg selbst war dazu ein einziger Besucher, Polizeirat Richter, auf den Jeschken gestiegen. Nicht davon will ich erzählen, wie gemüthvoll und gemütlich sich jener Silvesterabend gestaltete, ich will mit der Erwähnung jener Tatsache nur den Wandel der Zeiten erhellen, der sofort in die Augen springt, wenn wir uns daneben halten, in welcher Zahl heute die Menschen auf die Berge der Heimat steigen, wieviel Besucher heute eine Silvesternacht aus dem gleichen Reichenberg heraufzieht, das vor dreißig Jahren den Berg bei solchen Anlässen kaum kannte. Kein Wunder! Die Sportgeräte, die sich als echte und verlockende Bewegungswerkzeuge auch für unsere Landschaft bewähren sollten, waren damals nur sehr vereinzelt in Verwendung. Das ist die andere Erinnerung, die ich eingangs meinte, die Erinnerung, wie ich als einziger Skifahrer zu jener Zeit den Herren des Hauptvorstandes auf ihren Winterwanderungen im Isergebirge begegnete. Mir ist vor allem ein Zusammentreffen auf dem Siechhübel in Erinnerung, da ein kräftiger Schneefall den Reichenbergern, als Längster stapfte Prof. Hübel voran, ihr Gehen auf den Schneereifen und Kanadiern erheblich erschwerte, so daß ein solcher Winterausflug auf den Siechhübel in der That zu einem Stück rechtsschaffener Arbeit wurde, indes ich mit meinen Brettern, die zwar noch die starre Bügelschlinge trugen, mühelos weiterkam und an den Hängen noch die Freude einer Abfahrt

genoß, für deren rechtzeitige Richtungsänderungen und Haltepunkte ein ganz respektabler, damals allgemein üblicher Skistock sorgte.

Was ist doch seitdem an die Stelle jener primitiven Buchenlatten getreten? Eine ganze Fachwissenschaft ist um das Holz und seine Behandlung, um die Bindung und ihre besonderen Einrichtungen, um die Fahrtechnik, ihre Vorbereitung und Anwendung entstanden, und — darauf kommt es vor allem an! — der Schneeschuhlauf selbst ist dadurch zu einer Ausbreitung gekommen und zu einer allgemeinen Freude geworden, daß ihm ohne Zweifel die Krone aller winterlichen Leibesübungen gebührt. Mag dabei den sportlichen Wettkämpfen in Lang-, Sprung- und Geländelauf ihre besondere Bedeutung zustehen, in der Hauptsache ist es die freie, ungehemmte Wanderfahrt über die winterlichen Höhen der Heimat und durch ihre verträumten Bergwälder, die für die Mehrzahl aller Skiläufer immer neuen Anreiz und einen nie versiegenden Freudenquell bietet. Ja, das Wandern auf Schneeschuhen, das dem einzelnen Läufer auch alle Möglichkeiten für die Anwendung und Steigerung seines Könnens gewährt, ist nicht nur das Wertvollste dieser winterlichen Leibesübung, es stellt auch jene Anwendung des Schneeschuhes dar, die dem Wesen und Wollen des Gebirgsvereines am nächsten kommt oder anders gesagt: Der Schneeschuh ist es, der die Wanderfreude des Sommers auch auf die winterliche Jahreszeit übertragen, ja noch gesteigert hat, weil die beschwingte Fahrt an Hübeln und Hängen sozusagen eine winterliche Zugabe darstellt. Der sprunghafte Aufstieg, den der Skilauf in den letzten Jahrzehnten gerade auch in unserer Landschaft genommen hat, ist der beste Beweis für die Richtigkeit der vorstehenden Ausführungen. Liegt die intimste und reinste Wanderfreude zu jeder Jahreszeit abseits der allgemeinen Heeresstraße, so ist andererseits doch dankbar festzuhalten, daß für viele, namentlich für all jene, denen das Gelände noch neu ist, die Wegweiser und Wegzeichen des Gebirgsvereines auch zur Winterzeit wertvolle Dienste leisten, ja ihnen die winterlichen Berg- und Waldfahrten erst möglich machen.

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Hsergebirge — das sei hier mit besonderer Anerkennung festgestellt — hat in richtiger Erkenntnis dieser Bedeutung die Entwicklung und die Ausübung des Skilaufs auf mannigfache Weise gefördert. Ich darf in diesem Zusammenhange nur auf die Ski-Abfahrt hinweisen, die er als eine der ersten in den Sudetenbergen von Rudolfsthal zum Volksgarten herab geschaffen hat. Möge diesem begrüßenswerten Anfange eine Abfahrt am Nordhange des Jeschken folgen, bei dem die Voraussetzungen für eine großzügige, zünftige Anlage gegeben sind. Gewiß, der Jeschken kann und wird auch jetzt schon befahren. Aber die verhältnismäßig geringe Zahl der Schneeschuläufer, die ihn erklimmen, beweist am besten, daß der Kreis jener, die für die schon jetzt möglichen Abfahrten die notwendige Geländekenntnis und Fahrtsicherheit besitzen, nicht allzu groß ist. Wird aber erst einmal eine allgemein brauchbare Abfahrt geschaffen, dann wird

der Jeschken sehr bald unter die gesuchtesten Skiberge eingereiht sein, zumal die Schwebebahn gewünschten Falles die Beschwerden des Aufstieges in des Wortes wörtlichster Bedeutung auf sich nimmt . . .

Was eine planmäßige Förderung und jahrelange Betreuung durch den Gebirgsverein bedeutet, das zu beurteilen, gibt eine andere winterliche Sportart, das Rodeln, eine ausgezeichnete Gelegenheit. Der Ruf des Jeschken ist sicherlich mehr durch die Anlage seiner winterlichen Rinsibahn als durch sein Dasein an sich in die Weite getragen worden. Es mag Besserwisser geben, die nur Mängel und wünschenswerte Ergänzungen sehen und betonen, die führende Tätigkeit, die der Reichenberger Gebirgsverein durch die Errichtung der Rodelbahn auf dem Jeschken seit 1910 entfaltet hat und die in zahlreichen großen Winterfesten seither zur Geltung kam, bleibt immer ein ehrendes Kapitel in der Geschichte des Vereines, das hervorzuheben, der fünfzigjährige Bestand einen willkommenen und gern benutzten Anlaß bietet.

Muß ich noch erwähnen, daß auch die allgemein begrüßenswerten Einrichtungen des Gebirgsvereines — die Bergwirtschaften des Stammvereines und seiner Ortsgruppen, die Wegbauten, die Wander- und Begelarten, das Jahrbuch, die Fahrpreismäßigungen usw. — in sehr vielseitiger und verdienstvoller Weise mitgewirkt haben, den Betrieb der winterlichen Leibesübungen, das Verstehen der winterlichen Jahreszeit und die Freude an ihr zu volkstümlichem Verständnis und zu allgemeiner Auswirkung bringen?

Darum sei dem Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Hsergebirge und seinen Amtswaltern von ehemals und heute zur fünfzigjährigen Bestandesfeier ein dankbewußter Gruß aller Freunde der winterlichen Bergheimat und namentlich aller Skiläufer und Rodler in Herzlichkeit und Treue und zu bleibender Verbundenheit im Dienste der Heimat und Volkspflege entboten.

Das Gablonzer Stadtmuseum.

Ein Erinnerungsblatt von Karl R. Fischer.

Das Gablonzer Stadtmuseum verdankt seine Entstehung einer allgemeinen Renaissance alles Volkstümlichen, die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts durch die fruchtbaren Bestrebungen des Prager Universitätsprofessors Dr. Adolf Hauffen hervorgerufen wurde. Im Jahre 1899 gab die „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ eine anregende „Denkschrift über die zweckmäßigste Art und Weise der Einrichtung und Ausgestaltung von Museen“ heraus. Damals — es ist belanglos, daß ich die Absicht schon längere Zeit hegte — faßte ich den Entschluß, in Gablonz ein Museum zu gründen und suchte dafür den Gablonzer

Eine Wanderung zur Jeschkentammbaude.

Von Adolf König.

Abwechslungsreich und keineswegs anstrengend ist ein Nachmittagsausflug zur Jeschkentammbaude. Vom Endpunkte der Straßenbahn in Oberhanichen läßt sich die unter dem Namen „Zum Bergschuster“ allgemein bekannte Baude leicht erreichen. Wir folgen hinter dem Wartehäuschen zuerst einem von der Straße links abzweigenden, ein wenig ansteigenden Wege, den wir bald wieder verlassen, um linker Hand einen ebenen einzuschlagen. Dieser mündet dann in die von der Gastwirtschaft „Walhallä“ kommende Straße ein, welcher wir nun folgen.

Bald liegt ein von Hochwald umfriedeter Ager vor uns. Es ist die reizend schöne Fuchswiese. Nun stehen wir auf dem Plane vor dem Kalksteinbruche. Ein mächtiger Bergspalt führt in sein Inneres, das wir betreten wollen. Nach einer kleinen Wegbiegung erblicken wir uns am Grunde eines 80 m hohen Trichters. Regellos liegt Kalkgestein umher. Die schönen grauen und blauen, weißgeaderten Steine werden in Kalköfen gebrannt oder finden in den Gärten der Umgebung zu Gruppen und Grotten oder als Wegplatten Verwendung. In nördlicher Richtung zeigt sich der Eingang zu einer kleinen Tropfsteinhöhle. Ein Stein, welcher in die zur Tiefe führende Spalte geworfen wird, braucht immerhin einige Zeit, um auf dem Grunde aufzuschlagen, was auf eine größere Tiefe schließen läßt.

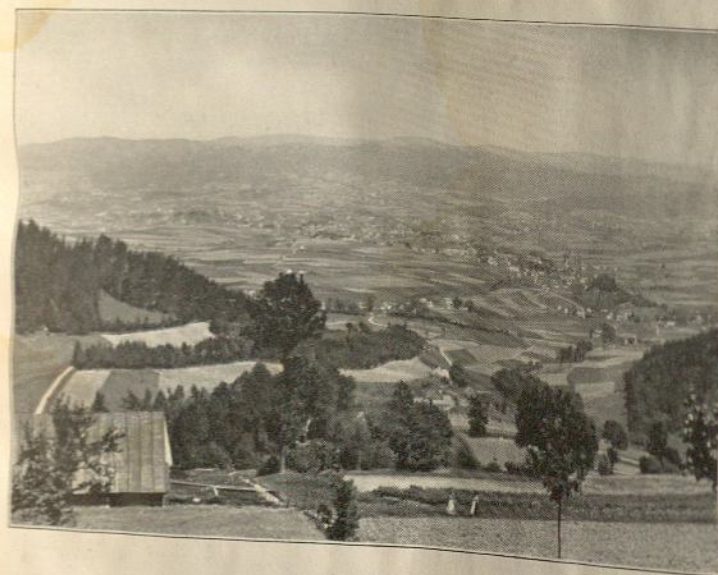
Im Schatten einiger Laubbäume steigen wir sodann die Berglehne hinan. Herrlicher Nadelholzbestand von Fichten und Lärchen umfängt uns. Dort, wo ein von Kühnei kommender Weg in den unsrigen einbiegt, öffnet sich der Wald zu einem fesselnden Bilde: Waldesgrün umrahmt eine anmutige Landschaft. Vor uns liegt das Dörfchen Lubokei, an das sich ein Nachbarort nach dem andern anschließt, getrennt durch Wiesen- und Felderstreifen, bis sich die blauenden Hiesberge im Hintergrunde aufrufen. Ein paar Schritte auf der Ortsstraße weiter und schon stehen wir vor der Jeschkentammbaude, unserem Ziele.

Hoch über dem Tale, befreit von aller Erden Schwere, ruht es sich hier auf den grünen Matten so angenehm. Friede, köstlicher Friede liegt über dem freundlichen Gelände. Im warmen Sonnenscheine umgaukeln uns Schmetterlinge und Bienengesumm dringt an unser Ohr. Im Tale drunten läuten die Feiertagsglocken. Wie herrlich breitet sich Langenbrück unter uns aus! Ein langer Eisenbahnzug rollt in weitem Bogen gegen Reichenberg hin. Nur langsam verliert sich die weiße Rauchwolke. Mächtig baut sich der dunkelbewaldete Kaiserstein vor uns auf. Weiter drüben leuchtet im Sonnenglanze der turmgekrönte Zaberlich. Als ich noch ein Knabe war, hatte ich auf einer Ausstellung in Wien das zu einer Gastwirtschaft eingerichtete



Lichtbild von Adolf König.

Harfenfichte.
(Beim „Bergschuster“ in Münkendorf.)



Lichtbild von Wilhelm König.

Ausblick von Lubokei ins Reifetal.



Krüppelbuchen.
(Beim „Bergschuster“ in Münkendorf.)

Lichtbilder von Adolf König.

Riesensaß gesehen, das später hierher überführt wurde. Daneben lenkt die hoch gelegene, erweiterte Radler Kirche unsere Blicke auf sich. Nachdenklich weilt unser Auge auf den dunklen Berggipfen des Fiergebirges. Wir fühlen, was es heißt, im Vanne der Berge zu stehen. Gebiegharte, Weberbergbaude und die Königshöhe laden zum Besuche ein. Wie sich die Häuschen von Münkendorf und Schimsdorf an die Bergelehnen schmiegen!

„Schimsdorf und Faberlich,
die Bröckchen sein licherlich!“

So singt der Volksmund. Wen wundert's wohl, wenn es einem hier in der behaglichen Baude gar so gut mundet und er schließlich licherlich wird?

In unmittelbarer Nähe der Baude gewahrt man gegen den Faberlich zu nach einigen Schritten eine Schanze, an deren Rande sich die unter zeitweiligem Denkmalschutze stehende Harfensichtekrümmt. Ihr Stamm ist von der Last des Schnees in Hüfthöhe geknickt worden und nun sproßt am Ende eines Halbkreises ihr Wipfel wieder zum Lichte empor, während aus dem gekrümmten Stamme zwei Bäumchen senkrecht herauswachsen. Eine zweite Sehenswürdigkeit bietet das ebenfalls knapp bei der Baude liegende Buchenbüschel. Rauhe Winde und Schneebruch ließen diese Bäume verkümmern, so daß sie sich jetzt, ein Spiel der Laune der Natur, wie um Hilfe flehende Hände ausnehmen.

Wer noch ein Stück des Rundbildes gegen Trostky, Koll und Bösig hin genießen will, der versäume ja nicht, vor dem nahen Gasthause Schamal die Sprachgrenze zu überschreiten und einen Blick zur Bergwelt nach Süden und Südwesten zu werfen, zu den kegelförmigen Bergen des Mittelgebirges hin. Schief gegenüber dem genannten Gasthause liegt im Schatten eines hohen Baumes ein merkwürdiges Bauerngehöft, wie überhaupt die Holzbauten am Südbhange des Jeschtengebirges volkstümlich anregend sind.

Run hat man zu wählen, ob man längs des Kammweges zur Rechten nach Kühnei oder zur Linken gegen den Faberlich gehen will. Eine lohnende Wanderung, der es nicht an schönen Talbliden fehlt, führt uns an dem netten Raschener Kirchlein vorüber nach Domaslowitz und Zvettlei, von wo uns der von Böhmischem Aicha herkommende Kraftwagen wieder nach Reichenberg zurückbringt.

Schönheiten und Schönheitsfehler unserer Heimat.

Von Ferdinand Schwind, Auffig.

Wer seine schöne, nordböhmische Heimat kennt und liebt, der hört ihre Schönheiten gern und oft preisen. Aber neben den Vorzügen, die sie besitzt, müssen wir auch ihre Schönheitsfehler sehen, um sie abzustellen, wenn es in unserer Macht liegt.

„Die Welt ist schön und vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual“, dieses alte Wort scheint sich oft zu bestätigen. Die Aufmerksamkeit auf Naturverschandlungen und energische Gegnerschaft dagegen liegt ebenso im Interesse der Gegend und des Fremdenverkehrs, wie vieles Andere.

Wer kennt nicht Czernosek? Aber dann kennt er sicher auch den riesigen Steinhaufen am schönsten Teile des Strandes, der das Elbeufer langhin besetzt hält.*) Wer zieht nicht Vergleiche mit Donau und Rhein, wenn er den herrlichen Elbstrom auf den zierlichen Personendampfern durchfährt? Aber oft möchte man wünschen, daß es nicht ein Stadt- oder Dorfbauamt, sondern ein Landesbauamt gäbe, das die Baubewilligungen erteilt, wie in Deutschland. Dann würden solche häßliche Bauten, Fassaden, charakterlose Akrophonien in der Symphonie der Landschaft nicht möglich sein. (Spritzenhaus in Waltirsche, Dubitz . . . usw.) Die 50 Steinbrüche zwischen Leitmeritz und Herrnskretsch sind keine Ehrenhallen für die Zeit, in der wir leben.

Wer kennt nicht im Isergebirge so viele träumerische, sonnene Wege, „Wegschlänglein“, wie sie G. Deutels in seinem „Waldweg“ einmal im Jahrbuche schilderte? Stille, umbuschte Plätzchen, wo man mit Eichendorff sagt:

„In die Ferne süß verloren
Lieder fluten;
Daß sie, rückwärts sanft erschollen,
Bringen Kunde . . .“

Da sieht man dicht daneben: Scherbenhaufen, Eisentöpfe, Ofenbleche, alte Fäßen, verfaulende Strohsätze, . . . sicher nicht aus der Hallstädter- oder Keltenkultur, sondern — postdiluviale Ablagerungen! Der Natursinn der Isergebirgler hat sich doch in vielen Stücken weiterentwickelt; hier fehlt noch vieles! Schule, Presse, Gebirgsvereine müssen hier helfen. Oder die Naturdenkmale! Erratische Blöcke, Eiszeitreste, Riesenhünengräber der Vorzeit, oft in drei Stockwerken übereinander, sehen den Meißel des Steinhäuers oft näher und näher kommen . . . Wie Urzeitklöffer alter Riesenreden stehen sie noch. Wann werden sie der Rasgier zum Opfer fallen? Wo bleibt das Gesetz zum Schutze der Naturdenkmale? Wieder müssen wir ver-

*) Sie sind unterdessen verschwunden: 1933/34.

trauen, daß Schule, Presse, der Hauptverband der D. W.-G.-B. usw. sich solcher Male annehmen, ein Gesetz fordern und dem mörderischen Hammer, Meißel und Bohrer Einhalt gebieten! „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“

Wir brauchen nicht an Baumdryaden und Quellsymphnen zu glauben; aber bei manchen Bäumen und Quellen umflutet uns ein geheimnisvolles Fluidum, das uns Schauer der Ehrfurcht aufnötigt. Können wir nicht einen Kataster der wunderbaren alten Riesenbäume aufstellen, die der Schonung und Fürsorge zu empfehlen wären? Jeder kennt eine ganze Anzahl solcher Altgesellen aus Vorfäterzeiten. Sonst kommt einmal der menschliche Holzwurm und — macht Zellulose oder Pappe daraus. Etwas mehr vom indischen Tatwam asi (Du bist ich!) täte uns schon not.

Quellen, Bäume, Felsenmale:
Seh euch oft im Traum vor mir;
Schöner grüßt im Riesenjaale
Nicht der tausend Kerzen Zier.

Geisterweben, Elfenbeben
Um die Kronen, Zinnen her;
Quellen atmen, Bäume leben,
Ahnungs-, andachts-, urzeitschwer!

Ehrentafel
des
Deutschen Gebirgsvereines
für das
Ieschken- und Isergebirge



Nicht die Stärke, sondern die Dauer der hohen
Empfindung macht den hohen Menschen.

(Nietzsche)

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge ernannte
in der 50. Jahres-Hauptversammlung am 24. März 1934 einmütig den
langjährigen, zielbewußten und erfolgreichen Führer, Herrn

Richard F. Richter

zum

Ehrenobmanne.

Ferner ernannte die gleiche Hauptversammlung einstimmig die Herren

Franz Bartosch

Gustav Gube

Regierungsrat Hans Hartl

Ferdinand Leubner

Josef Matouschek

Gustav Posselt

Ernst Salomon

Emil Schmidt

Ladislav Sveceny

Schulrat Leopold Terisch

Adolf Weiß

zu

Ehrenmitgliedern.

Diese Männer haben sich um die Gründung oder Weiterführung des Deutschen Gebirgs-
vereines für das Jeschken- und Isergebirge und damit auch um unsere Heimat und um
unser Volk unvergängliche Verdienste erworben. Diese Ernennung soll der bescheidene
Ausdruck der Anerkennung und der Dankbarkeit für ihre Mitarbeit und für ihre
Treue sein. Den anderen Mitgliedern aber und den späteren Geschlechtern soll
es ein Ansporn sein, diesen deutschen Männern in Gesinnung und Tat nachzueifern.

Aus dem Arbeitsjahre

1933

des

Deutschen Gebirgs-Vereines
für das Feschen- und Isergebirge.



Bericht über die 50. Jahres-Hauptversammlung, abgehalten im Hotel „Goldener Löwe“ zu Reichenberg am Samstag, dem 24. März 1934.

Anwesend sind einschließlich des Hauptausschusses 188 Mitglieder. Von den 25 Ortsgruppen sind 21 vertreten, und zwar Albrechtzdorf, Christofsgrund, Dessendorf, Deutsch-Gabel, Friedland, Grottau, Haindorf, Hammer, Johannisberg, Krahau, Kriesdorf, Liebenau, Morchenstern, Neustadt a. T., Niemes, Oberes Kamnizthal, Ober-Mazdorf, Ober-Wittigal, Spittelgrund, Wiesental und Wurzelzdorf.

Über dieser Jahres-Hauptversammlung, als der fünfzigsten des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge, liegt von vornherein eine gewisse Weihe, die ihre besondere Betonung auch dadurch findet, daß ihr von den noch lebenden sieben Mitbegründern des Vereines fünf, und zwar die Herren Franz Bartosch, Gustav Gube, Regierungsrat Dr. Hans Hartl, Gustav Posselt und Ladislaus Sweceny bewohnen, die im Verlaufe des Abends Gegenstand mehrfacher Ehrungen sind. Die beiden übrigen Mitbegründer, die Herren Ernst Salomon und Emil Schmidt, haben ihre Abwesenheit entschuldigt.

Der große Saal des „Goldenen Löwen“ bietet für die 50. Hauptversammlung einen überaus festlichen Rahmen, der durch die starke Anteilnahme der Mitglieder und eine sinnige Ausschmückung der Bühne, welche auf die 50jährige Heimatarbeit des Vereines hinweist, noch eine wirksame Unterstützung erfährt.

Der Vorsitzende, Herr Vereinsobmann Hans Schmidt, eröffnet um 8 Uhr abends die Versammlung mit folgenden Worten:

„Hochverehrte Jahres-Hauptversammlung!“

Die 50. Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge ist nach der vorliegenden Anwesenheitsliste beschlußfähig. Von den 25 Ortsgruppen sind 21 vertreten. Die Jahres-Hauptversammlung ist zeitgerecht und ordnungsgemäß bei der zuständigen Behörde, der Polizeidirektion Reichenberg, angemeldet worden. Die heutige Jahres-Hauptversammlung findet als solche mit jahungsgemäßer Tagesordnung statt. Am 13. Oktober d. J., dem Tage der Wiederverkehr der im Jahre 1884 erfolgten Gründung des Vereines, wird ein Festabend stattfinden, an dem in würdiger Weise des 50jährigen Bestandes des Deutschen Gebirgsvereines gedacht werden wird.

Sehr geehrte Anwesende! Bescheidenes Beginnen, unermüdliches Schaffen und felsenfestes Vertrauen auf den Erfolg einer guten Sache, die der Heimat und dem Volke dient, haben dem Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge zur größten touristischen Körperschaft unseres Heimatgaues emporgeführt. Über den letzten Abschnitt einer 50jährigen Heimatarbeit, über das verfloßene Vereinsjahr, hat Ihnen der Hauptausschuß heute Rechenschaft zu geben. Ich habe die Ehre, die 50. Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge zu eröffnen und alle erschienenen Mitglieder des Stammvereines und unserer Ortsgruppen, Damen und Herren, auf das herzlichste zu begrüßen. Ich kann mit Freuden feststellen, daß von den noch lebenden Mitbegründern unseres Vereines die Herren Franz Bartosch, Gustav Gube, Regierungsrat Dr. Hans Hartl, Gustav Posselt und Ladislaus Sweceny anwesend sind, die ich ganz besonders herzlich begrüße. Wir haben aber auch noch andere alte, oder sagen wir lieber, junge alte Freunde in unserer Mitte, die heute verdientvoll im Hauptausschuße tätig sind, die Herren Richard F. Richter, Adolf Weiß, Schulrat Leopold Tertsch, Josef Matouschek und Dr. Ferdinand Leubner. Diese Herren in unserer 50. Jahres-Hauptversammlung

begrüßen zu können, ist mir aufrichtigste Freude. Von den früheren im Hauptausschuß verdienstvoll tätig gewesenen Mitgliedern kann ich die Herren Willi Beier, Ludwig Kaupky, Josef A. Leubner und Karl Steidler bei uns willkommen heißen.

Von unseren Gästen begrüße ich den geehrten Vertreter der Stadt Reichenberg, Herrn Stadtrat A. D. Lutz, dessen Besuch uns ein Beweis dafür ist, daß unsere Vaterstadt Reichenberg dem gemeinnützigen und heimatfreundlichen Wirken unseres Gebirgsvereines mit Anerkennung begegnet. Sehr geehrter Herr Stadtrat, ich bitte Sie, uns diese Zuneigung auch fernerhin zu erhalten!

Ich begrüße weiter den geehrten Vertreter des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine in der Tschechoslowakischen Republik“, Herrn Vorsitzenden-Stellvertreter Dr. Eduard Wagner, Aussig, Herrn Rudolf Kopal, Morchenstern, als Vertreter des „Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine“, die geehrte Vertretung unseres Brudervereines, des „Deutschen Gebirgsvereines für Gabeln und Umgebung“ mit den Herren Obmann Roman Weiß und Ehrenmitglied Gustav Adolph an der Spitze, die geehrten Abordnungen des „Deutschen Alpenvereines Reichenberg“ unter Führung des Obmann-Stellvertreters, Herrn Ernst Kubin, Herrn Dr. Heinrich Kneisch als Vertreter des „Vereines für Heimatkunde“, die Herren Ing. Bruno Tertsch und Josef Brandel als Vertreter des „Jeschken-Isergaues des Bundes der Deutschen i. V.“, sowie die Abordnung unserer Rodelgilde Jeschken und die Vertreter der Presse.

Die heutige Jahres-Hauptversammlung vereint somit unsere Mitglieder und Freunde, um die Berichte des Hauptausschusses über das 50. Bestandsjahr des Deutschen Gebirgsvereines entgegenzunehmen. Das verfloßene Vereinsjahr hat uns bedeutende Neuerungen, einschneidende Veränderungen und mehr Sorgen als Freude gebracht. Doch wir haben im unerschütterlichen Glauben an eine bessere Zukunft den Mut nicht sinken lassen. Allen lieben Freunden, die uns im verfloßenen Vereinsjahre mit Rat und Tat stets treu zur Seite standen, sage ich vom ganzen Herzen Dank. Ich danke ganz besonders der geehrten Stadtvertretung, unseren Herrschaftsverwaltungen, der Staatsforstverwaltung, den Behörden und der Presse für ihr Wohlwollen und Entgegenkommen. Gestützt auf die Treue unserer Mitglieder im Stammverein und in den Ortsgruppen und gestützt auf das Wohlwollen unserer Gönner und Freunde, haben wir auch im verfloßenen Vereinsjahre unsere Arbeit gerne getan. Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, in Ihrer Beurteilung nachsichtig zu sein, wenn Sie finden sollten, daß wir Erprobtes und Gewolltes vielleicht nicht ganz erreichten; doch glauben Sie mir, der gute Wille war sicher da, möglicherweise waren die Kräfte manchmal zu schwach.

Herr Dr. Eduard Wagner, Aussig, führt in Vertretung des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ folgendes aus: „Hochgeehrte Versammlung! Es ist mir eine Ehre und Freude, an der 50. Jahres-Hauptversammlung eines Vereines teilzunehmen, der durch seine Schaffensfreude, seine glänzende Organisation und seine Erfolge es verstanden hat, sich in die ersten Reihen unserer Gebirgsvereine zu stellen. Wenn ich Sie heute auf das herzlichste begrüße, so gebe ich nicht nur dem Wunsche, sondern auch der Hoffnung Ausdruck, daß diese Versammlung einen glänzenden Verlauf nehmen möge. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, die besten Glückwünsche und Dankesworte unserem Ehrenmitgliede, Herrn Richard F. Richter zu widmen, der sich schon bei der Gründung unseres Verbandes in den Dienst der Sache gestellt hat. Gestatten Sie, daß ich Ihnen, sehr geehrter Herr Richter, meine Verehrung ausspreche. Verg. Heil!“

Für den „Hauptverband der deutschen Wintersportvereine“ führt Herr Rudolf Kopal, Morchenstern, folgendes aus: „Sehr geehrte Damen und Herren! 50 Jahre sind es, daß der Deutsche Gebirgsverein, Reichenberg, in Liebe, Treue und Hingebung für die Heimat und das deutsche Volk schafft. Im Namen des „Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine“ obliegt mir heute in Vertretung unseres insofern Abwesenheit leider verhinderten ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Julius Streit, die ehrenvolle Aufgabe, Ihnen die besten Grüße zu übermitteln. Schon in den Anfängen des Wintersportes war es der Deutsche Gebirgs-

verein, Reichenberg, welcher ihm Förderer und Wegbereiter wurde. Wenn heute der „Hauptverband der deutschen Winterportvereine“ stark und groß geworden ist, so muß mit Recht betont werden, daß Ihr Verein einen Großteil hierzu beigetragen hat. Gestatten Sie, daß ich Ihnen nochmals für die liebevolle Aufnahme meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringe. Für Ihr weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen wünsche ich ein frohes Berg Heil!”

Für den „Verein für Heimatkunde“, Reichenberg, spricht Herr Dir. Heinrich A n e s c h wie folgt: „Sehr geehrte Anwesende! Im Namen des „Vereines für Heimatkunde“ überbringe ich Ihnen die besten Glückwünsche zur heutigen Feier. Diese Wünsche sind um so aufrichtiger gemeint, als unser Verein ähnliche Ziele verfolgt wie Sie. Unser Ziel und Zweck ist es gleich Ihnen, die Heimat zu erforschen, sie kennen zu lernen, die Liebe zur Heimat zu fördern und wie ein Fünkchen unter der Asche zu erwecken. Wir wollen unsere Heimat in Liebe und Treue schützen, erhalten und vor Zerstörung bewahren, denn sie ist uns doch so kostbar und lieb geworden. Nach dem Beispiele unserer Vorfahren wollen auch wir während der schweren der Zeit in sonnigen und trüben Tagen in Liebe an unserer Heimat festhalten. Noch einmal meinen herzlichsten Glückwunsch. Möge Ihre Tätigkeit immer von Erfolg gekrönt sein und Ihr Verein in Liebe zur Heimat stets zu deren Segen und Heile schaffen!”

Der Obmann des „Deutschen Gebirgsvereines für Gabelnz und Umgebung“, Herr Roman W e i ß, führt im Namen dieses Vereines folgendes aus: „Sehr geehrte Jahres-Hauptversammlung! Gestatten Sie mir, daß ich zunächst im Namen unseres Vereines Ihrem geehrten Obmann, Herrn S c h m i d, für die freundlichen Begrüßungsworte den besten Dank ausspreche. Ich bin auch beauftragt, Ihnen seitens unseres Vereines freundliche Grüße zu übermitteln und Ihrer 50. Jahres-Hauptversammlung einen guten Verlauf zu wünschen. Wollen Sie unsere heutige Anwesenheit nicht als einen Gegenbesuch, sondern als einen Ausdruck der Freundschaft auffassen, die uns durch unsere Arbeitsgemeinschaft verbindet. Es freut uns wahrhaftig ungemein, Ihrer Hauptversammlung beiwohnen zu können. Mit Stolz können Sie auf eine erfolgreiche Arbeit für Ihre Heimat zurückblicken. Wir wünschen Ihnen von ganzem Herzen auch für die Zukunft das beste Gedeihen zum Segen unserer Heimat.“

Im Namen des „Deutschen Alpenvereines, Reichenberg“ führt Herr Ernst A u b i n folgendes aus: „Sehr geehrte Damen und Herren! Gestatten Sie, daß ich zunächst als Vertreter des „Deutschen Alpenvereines, Reichenberg“ dem Herrn Vorsitzenden für die lebenswürdigen Worte der Begrüßung danke. Der „Deutsche Alpenverein“ hat stets mit dem „Deutschen Gebirgsverein“ in freundschaftlicher Weise gearbeitet. Es war auch selbstverständlich, denn wir verfolgen im großen und ganzen ähnliche Ziele, wenn auch unsere Arbeitsgebiete getrennt sind. Der Gedanke der Liebe zu der Natur und den Bergen ist uns gemeinsam. Wir wünschen dem Vereine auch fernerhin bestes Gedeihen und der heutigen Versammlung einen guten Verlauf.“

Sodann wird in die Erledigung der Tagesordnung eingegangen:

1. Von der Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung vom 26. März 1933 wird über Antrag des Herrn Robert W a n d Abstand genommen, weil sie im 43. Jahrbuche vollständig enthalten war und dadurch allen Vereinsmitgliedern zur Kenntnis gelangt ist. Dagegen ihre Fassung keine Einwendung geschieht, gilt sie als genehmigt.

2. Über die Tätigkeit des Hauptauschusses während des verflossenen Vereinsjahres 1933 erstattet der Schriftführer, Herr Robert P l a n e r, folgenden Bericht:

Hochgeehrte Versammlung!

Einleitung

Die heutige, 50. Jahres-Hauptversammlung unseres Vereines bildet einen bedeutamen Abschnitt in seiner Geschichte. Fünfzig Jahre Heimatarbeit liegen hinter uns. Was in dem langen Zeitraum eines halben Jahrhunderts an zielbewußter, stiller und uneigennütziger Arbeit im Dienste für Heimat und Volk geleistet worden ist, beweisen allervort die Zeugen seiner Tätigkeit in

der weiten Landschaft, die der Deutsche Gebirgsverein zu betreuen hat. Die heutige Tagung gibt daher Veranlassung zu kurzem Verweilen und zu besinnlicher Betrachtung. Das Werk, zu dem einst eine kleine Schar ihrer Zeit voraussehender Heimatfreunde in bescheidener Weise vor einem halben Jahrhundert den Grundstein gelegt, ist trotz der wechselvollen Geschehnisse im Laufe der Zeit zu einem festgefügtten Bau geworden, der in freud- und leidvollen Tagen standgehalten und die Stürme der Zeit mit ihren vielfachen Wandlungen, mit ihren Nöten und Sorgen überdauert hat. Auch der am schwersten empfundene Abschnitt in seinem Bestande, die Jahre des Weltkrieges und die nachfolgenden wechselvollen Jahre des Umsturzes und der Umwälzungen auf allen Gebieten, vermochten das Werk nicht zu erschüttern, wenn auch seither so manches anders gekommen ist, als wir es einstens erhofften. Der Deutsche Gebirgsverein hat alle diese Zeitläufe überdauert, und ungebrochen in Kraft und Ansehen und unterstützt durch seine 25 treu mitarbeitenden Ortsgruppen, hat er streng nach den Leitfäden, die ihm seine Gründer vorgezeichnet haben, seinen Weg trotz aller Schwierigkeiten und Hemmungen bis zum heutigen Tage erfolgreich weiter verfolgt. Durch seine touristische Erschließungsarbeit im Fichtel-, Fier- und Krummergebirge, durch die Erbauung von Aussichtswarten und Unterkunftshäusern, durch seine Ferienheime, Schüler- und Jugendherbergen, Schülerrfahrten, sein Jahrbuch und seine Spezialkarten hat er unentwegt für den Heimatgedanken gearbeitet und Werke von hoher volkswirtschaftlicher und kultureller Bedeutung geschaffen. Wir hoffen, daß es auch in Zukunft immer so bleiben möge und daß unsere Körperschaft, unterstützt und gefördert durch alle berufenen Stellen und unsere stets opferbereite Bevölkerung, auch weiterhin für alle Zeit eine gleich segensreiche Tätigkeit entfalten kann.

Der heutigen Hauptversammlung kommt jahrgangsgemäß die Aufgabe zu, über den letzten Abschnitt dieser 50jährigen Heimatarbeit, über das Vereinsjahr 1933 zu berichten. Eine besondere F e s t f e i e r, in welcher der vor 50 Jahren erfolgten Vereinsgründung gedacht und in entsprechender Weise über die in den verflossenen fünf Jahrzehnten geleistete Vereinsarbeit übersichtlich berichtet werden soll, wird am 13. Oktober d. J. stattfinden. Es ist der gleiche Tag, an welchem vor 50 Jahren im Schützenhause zu Reichenberg die Gründung des Deutschen Gebirgsvereines vollzogen wurde. Die Einladung zu dieser Feier ergeht heute schon an alle verehrten Anwesenden.

Während des verflossenen Jahres hat die furchtbare Wirtschaftsnote, die alle Stände und Kreise bedrückt, leider noch immer unvermindert angehalten und unsere Arbeiten nach jeder Richtung hin erschwert und mühevoll gestaltet. Wenn aber trotz aller Vorsicht und gebotenen Zurückhaltung kein Stillstand in unserer Bewegung sondern eher ein Schritt nach vorwärts verzeichnet werden kann, so muß uns diese Feststellung mit Genugtuung erfüllen und zu berechtigten Hoffnungen ermutigen. Die nachfolgenden Ausführungen und die Berichte der übrigen Amtswalter werden über die wichtigsten Begebenheiten des verflossenen Jahres Aufschluß geben.

Vor Eingang in die Einzelheiten der Berichterstattung wollen wir aber zunächst in Liebe und Verehrung aller jener gedenken, die im Laufe des Berichtsjahres ihre letzte große Wanderung antreten mußten.

Nachrufe

Wir betrauern den Heimgang unseres lieben Freundes und langjährigen Hauptauschussesmitgliedes, Herrn

Bernhard Melzer,

der am 30. Juli 1933 im Alter von 65 Jahren verschieden ist. Der Verbliebene gehörte dem Hauptauschusse seit dem Jahre 1908, also durch 25 Jahre an und war uns stets ein bewährter Mitarbeiter. Einen ganz besonders regen Anteil an den Vereinsarbeiten hat er zur Zeit der Erbauung des Fichtelhause genommen.

Einen herben Verlust erlitten wir und unsere Ortsgruppe Albrechtsdorf durch das am 1. Jänner 1934 erfolgte Ableben des langjährigen Obmannes der Ortsgruppe, Herrn

Gustav Hübner.

Der Verewigte war ein begeisterter Anhänger der Gebirgsvereinsbewegung, der sich um die Entwicklung der Ortsgruppe, besonders aber um die Ausgestaltung ihres Spitzberg-Unternehmens hoch verdient gemacht hat.

Schmerzlich berührt hat uns auch das am 24. August 1933 in Wetzterheim erfolgte Ableben des Hauptobmannes des uns befreundeten Karpathenvereines und des uns auch persönlich nahe gestandenen Herrn

Dr. Michael Guhr.

Er war ein eifriger Förderer aller Bestrebungen, die der Touristik, dem Fremdenverkehr und dem Wintersport dienen und hat sich um die touristische Erschließung der hohen Tatra unvergängliche Verdienste erworben.

Am 18. Juni 1933 ist der zweite Vorsitzende und frühere langjährige Schatzmeister des uns befreundeten Riesengebirgsvereines in Girschberg, Herr

Adolf Vogel

verschieden. Der Verbliebene hat durch ein Menschenalter dem Gebirgsvereinsgedanken uneigennützig und treu gedient und wir hatten oft bei gemeinsamen Beratungen Gelegenheit, seine hervorragenden Eigenschaften und idealen Anschauungen kennen und schätzen zu lernen.

Am 25. Oktober 1933 ist im Alter von 68 Jahren Herr

Ferdinand Kühlmann,

Glasm-Gallas'scher Oberforsttrat i. R.

und am 16. November 1933 im hohen Alter von 92 Jahren Herr

Eduard Weber,

Glasm-Gallas'scher Forstmeister i. R.

verstorben. Beide Verewigte haben dem Deutschen Gebirgsvereine in ihrer langen Amtstätigkeit als leitende Beamte der Glasm-Gallas'schen Forstverwaltung immer ihre Unterstützung und Förderung bezeugt.

Allen vorstehend Genannten und auch allen übrigen verstorbenen Vereinsmitgliedern im Stammvereine und in den Ortsgruppen, die wir infolge ihrer leider großen Zahl in ihrer Gesamtheit nicht namentlich anführen können, ist für ihre Treue und die Förderung unserer Ziele der Dank für alle Zeiten gesichert und wir wollen ihnen einen Augenblick stillen Gedankens weihen!

Wahlen

In der vorjährigen Jahres-Hauptversammlung am 26. März 1933 wurden die Ergänzungswahlen in den Hauptausschuß durchgeführt. In seiner ersten Sitzung am 26. April wählte der neu ergänzte Hauptausschuß aus seiner Mitte folgende Herren als Amtswalter für das abgelaufene Jahr:

Gustav Wüsch, Obmann,
Hans Schmid, Obmann-Stellvertreter,
Prof. Albert Müller, Obmann-Stellvertreter,
Robert Planer, Schriftführer,
Heinrich Walter, Schriftführer-Stellvertreter,
Hans Schmid, Zahlmeister,
Rudolf Prade, Zahlmeister-Stellvertreter,
Karl Mrtwiczka, Zahlmeister-Stellvertreter,
Heinrich Walter, Wegmeister und Zeugwart,
Gustav Neumann, Schriftleiter des Jahrbuches.

In die einzelnen Sonderausschüsse wurden berufen:

1. Verwaltungsausschuß: Gustav Wüsch, Obmann; Hans Schmid, Prof. Albert Müller, Schukat Leopold Tertsch, Robert Band, Robert Planer, Rudolf Prade, Richard F. Richter, Adolf Weiß.

2. Wegbau- und Markierungsausschuß: Adolf Weiß, Obmann; Heinrich Walter, Obmann-Stellvertreter; Josef Bartosch, Edi Günther, Dr. J. König, Josef Matoušek, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Karl Mrtwiczka, Karl Portsch, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Ferd. Sagasser, Hans Schmid, Rudolf Schöffel, Dr. Hans Senn, Schukat Leopold Tertsch.

3. Ausflugs-Ausschuß: Robert Band, Obmann; Josef Bartosch, Adolf Friedrich, Augustin Kirchner, Dr. J. König, Edi Günther, Karl Portsch, Ludwig Prade, Hans Schmid, Josef Scholze, Erwin Schuster, Walter Sperlich, Heinrich Walter.

4. Ferienheim-Ausschuß: Ad. Weiß, Obmann; Rudolf Prade, Zahlmeister; Franz Exler, Ferd. Möller, Robert Planer, Eduard Posselt, Heinrich Walter.

5. Ferienheim-Ausschuß: Franz Bartosch, Obmann; Robert Band, Franz Exler, Gustav Minger, Dr. J. König, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Karl Portsch, Rudolf Prade, Richard F. Richter, Dr. Hans Senn, Heinrich Walter, Adolf Weiß.

6. Schülerherbergs-Ausschuß: Karl Mrtwiczka, Obmann; Robert Band, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Ludwig Prade.

7. Schülerfahrten-Ausschuß: Prof. Albert Müller, Obmann; Max Kreger, Ludwig Prade, Schukat Leopold Tertsch, Heinrich Werner.

8. Jugend-Ausschuß: Hans Schmid, Obmann; Prof. Albert Müller, Karl Mrtwiczka, Karl Portsch, Rudolf Roscher.

9. Verkehrs-Ausschuß: Hans Schmid, Obmann; Franz Exler, Robert Planer, Rudolf Roscher.

10. Vergnügungs-Ausschuß: Erwin Schuster, Obmann; Franz Exler, Aug. Kirchner, Karl Portsch, Rudolf Prade, Erwin Schuster jun., Walter Sperlich.

11. Modelbahn-Ausschuß: Robert Planer, Obmann; Franz Exler, Ferd. Möller, Prof. Albert Müller, Josef Peichel, Karl Portsch.

12. Wintersportabteilung: Prof. Albert Müller, Obmann; Franz Exler, Josef Peichel, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Hans Schmid.

Die Neuwahl der nach zweijähriger Amtsdauer ausgeschiedenen Vertreter der Ortsgruppen im Hauptausschuße erfolgte in der Frühjahrstagung am 21. Mai 1933 in der Spitzbergwarte. Es wurden hierbei die Herren: Beda Dimter, Polaun, Max Hauser, Morchenstern, Franz Josef Bettengel, Gränzendorf, Lothar Scholz, Riemes, als Vertreter, Arthur Klamt, Josefsthäl, Alfred Förster, Morchenstern, Gustav Hübner, Albrechtsdorf, Josef Horn, Friedland, Rudolf Kirchner, Riemes, als Ersatzmänner wieder und Oswin Person, Neustadt, als Vertreter neu gewählt.

In Hauptausschuß haben sich im verfloffenen Jahre einige Veränderungen vollzogen. Der frühere Obmann, Herr Gustav Wüsch, hat am 12. Oktober 1933 aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen seine Ehrenstelle niedergelegt. Für seine Dienste, die er dem Deutschen Gebirgsvereine während seiner langjährigen Tätigkeit im Hauptausschuße geleistet hat, bringen wir ihm auch von dieser Stelle aus unseren besten Dank zum Ausdruck. An Stelle des zurückgetretenen Obmannes übernahm zunächst der Obmann-Stellvertreter, Herr Hans Schmid, der schon seit vielen Jahren in der engeren Vereinsleitung verdienstvoll mitgewirkt hat, die heutigen fünfjährigen Bestandsjahre am 10. Jänner 1934 wurde Herr Hans Schmid, getragen von dem einmütigen Vertrauen aller Hauptausschußmitglieder, einstimmig zum Vereinsobmann gewählt. Das Amt des Obmann-Stellvertreters übernahm Herr Prof. Albert Müller.

Haupt-
ausschuß.

Kanzlei Aus- kunfts- stellen

Am 30. August 1933 haben wir mit lebhaftem Bedauern den Rücktritt des Herrn Heinrich Werner zur Kenntnis nehmen müssen. Herr Werner gehörte dem Hauptauschuß seit 27. März 1927 an und war uns infolge seiner reichen Erfahrung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens immer ein wertvoller Berater. Wir sprechen ihm gleichfalls unseren herzlichsten Dank aus.

Die Kanzlei unseres Vereines ist in dem der Stadtgemeinde Reichenberg gehörenden alten Zollamtsgebäude gegenüber dem Bahnhof (Bahnhofstraße 55, Fernruf 80) verblieben. Wir haben im Vorjahre im freundschaftlichen Einvernehmen mit der Stadt infolge der Inanspruchnahme eines Raumes in dem gleichen Hause für die Verkehrsleitung der Straßenbahn ein Zimmer unserer bisherigen Kanzleiräume abgetreten und dadurch eine Verminderung im Mietpreise erzielt. Die übrigen Auskunftsstellen des Vereines wurden wie bisher in der Buchhandlung Paul Sollors Nachfolger, bei Herrn Buchhändler Paul Scholz, beide in der Stadt, und im Sporthaus Vater, Schützenstraße, belassen. Auch die Auskunftsstelle des Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschen- und Riesengebirge im alten Zollamtsgebäude hat unsere Belange durch gelegentliche Erteilung von Auskünften in bester Weise mit unterstützt. Wir sprechen allen diesen Stellen unseren Dank aus.

Weg- markie- rungen

Eine der umfangreichsten Arbeiten, die unseren Wegbau- und Markierungsausschuß, insbesondere unseren Wegmeister, Herrn Heinrich Walter, das ganze Jahr hindurch in Anspruch nahm, war die Auswechslung der bisher einsprachig deutschen Wegtafeln in doppelsprachige, tschechisch-deutsche. Wie schon im Vorjahre berichtet wurde, hatten uns die Staatsforstverwaltungen Reichenberg und Friedland für ihre Gebiete für die Auswechslung der Tafeln eine Frist bis 31. Juli 1933 gestellt. Um dem fortgesetzten und rücksichtslosen Drängen ein Ende zu machen, mußten wir diesem Wunsche nachkommen und haben diese beiden Gebiete fristgerecht erledigt. Es wurden hiebei in den Revieren der Staatsforstverwaltung Friedland 53 Wegtafeln und im Gebiete der Staatsforstverwaltung Reichenberg 22 Wegtafeln neu aufgestellt. Im Jeschengebiete wurden 19 zweisprachige Wegtafeln aufgestellt. Im Gerichtsbezirke Deutsch-Gabel war uns im Vorjahre eine Frist bis 31. Dezember gestellt worden. Wir haben in den Gemeinden Deutsch-Gabel, Lämberg, Jöhnsdorf, Kriesdorf, Petersdorf, Seifersdorf, Schönbach und Spittelgrund insgesamt 120 Wegtafeln in der gestellten Frist angebracht. Bis auf einige kleine Ergänzungen ist nunmehr dieses Gebiet gleichfalls in Ordnung. Die Zahl der 1933 neu aufgestellten Wegtafeln betrug daher insgesamt 214 Stück. Augenblicklich sind noch verschiedene Wegtafeln im Gebiete der Stadt Reichenberg und im Raume zwischen Volksgarten-Ruppertsdorf-Rudolfsthal-Harzdorf auszuwechseln. Diese Arbeiten sollen über behördlichen Auftrag bis zu Beginn der heurigen Reisezeit durchgeführt werden. Da es ausgeschlossen war, die vielen Tafeln auf einmal in Zirkus herstellen zu lassen, einmal wegen der Unmöglichkeit der rechtzeitigen Fertigstellung und zum anderen auch wegen der zu hohen Kosten, haben wir teilweise zu einem vorübergehenden Ersatzmittel durch vorläufige Holztafeln übergehen müssen. Sie sind in ihrer Anschaffung wesentlich billiger und konnten auch fristgerecht hergestellt werden. Da sie natürlich weniger haltbar sein können, werden sie später, sobald sie erneuerungsbedürftig werden, und wenn wir uns von den augenblicklich sehr großen Ausgaben für die Wegtafeln wieder etwas erholt haben werden, nach und nach durch Zinkgustafeln ausgetauscht. Auf dem Jeschen wurde die große Wegweisertafel ebenfalls in zweisprachiger Ausfertigung neu hergestellt und außerdem noch eine auf die Seilbahn verweisende Tafel aufgestellt. Die aufgelaufenen Kosten für diese vielen Wegtafeln konnten aus den gewöhnlichen Geldeingängen ihre Bedeckung nicht finden und wir mußten uns mit Darlehen vorläufig behelfen.

Die farbigen Wegmarkierungen wurden im gesamten Jeschen-, Her- und Rummelgebirge durch den Stammverein und die zuständigen Ortsgruppen in Ordnung gehalten und nach Möglichkeit wurden alle Schäden, die sich an ihnen zeigten, ausgebessert. Neue Wegstrecken wurden im verflossenen Jahre nicht markiert, da das Netz der farbigen Wegbezeichnungen gegenwärtig ein überaus dichtes, allen Verkehrsanforderungen entsprechendes ist. Die Durchführung dieses wichtigen Zweiges der Vereinstätigkeit lag vor allem in den Händen unseres Herrn Walter, der das ganze Jahr hindurch unermüdlich mit diesen Arbeiten beschäftigt war und

auch unseren Ortsgruppenleitungen stets hilfsreich an die Hand gegangen ist. Wir sprechen ihm und den übrigen Herren des Wegbau-Ausschusses, vor allem Herrn Ferdinand Müller, den herzlichsten Dank für ihre aufopfernden Bemühungen aus. — Am 13. Mai 1933 fand in Deutsch-Gabel eine Besprechung in Markierungssachen zwischen Vertretern des Hauptauschusses und unserer Ortsgruppen Deutsch-Gabel und Petersdorf und der Vertreter der Hauptleitung des Gebirgsvereines für das nördliche Böhmen und seiner Abteilungen Hermisdorf, Krombach und Kunnersdorf statt. Bei dieser Aussprache wurden im freundschaftlichen Einvernehmen die in die Arbeitsgebiete beider Vereine übergreifenden Fernmarkierungen besprochen und die beiderseitigen Erhaltungsgrenzen festgelegt. Die Besitzbehörde Böhm-Leipa hat vor kurzem ein Verbot erlassen, welches unter Androhung bedeutender Strafen gewisse Farbenzusammenstellungen in den Wegmarkierungen, und zwar: schwarz-weiß-rot, schwarz-rot-gelb und schwarz-gelb verbietet. Diefem Verbote haben sich auch schon andere staatliche Stellen angeschlossen. Im Gebiete des Stammvereines ist die Markierung Reichenberg-Wittigshaus-Tafelsichte mit einem schwarz-rot-gelben Farbenzeichen auf weißem Felde hergestellt und im Gebiete der Ortsgruppe Nemes, Wartenberg und Kriesdorf ist die Wegstrecke Nemes-Neuland-Kriesdorf in gleicher Farbe gehalten. Diese Markierungen werden nun auf Grund dieses neuen Farbenverbotes in aller Kürze in grün-rot auf weißem Felde umgeändert. Die Ausgaben für die Zustandhaltung der Wegmarkierungen, für Wegzeichen und Wegtafeln erreichten im Vorjahre die ansehnliche Summe von K 25.053-50. Damit sind aber die tatsächlich aufgelaufenen Kosten des Vorjahres noch nicht zur Gänze gedeckt, weil noch mancherlei im November und Dezember durchgeführte Arbeiten erst heuer zur Verrechnung kommen werden. Die uns dagegen zugesichert gewesene Unterstützung des Handelsministeriums von K 5000.— ist wohl nach einer Mitteilung des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ bewilligt worden, sie konnte aber aus den Staatskassen bisher nicht flüssig gemacht werden. Mit unserem Gablonzer Brudervereine, dem Deutschen Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung, mit dem uns nach wie vor die enge Arbeitsgemeinschaft verbindet, unterzogen wir im Vorjahre die beiderseitigen Grenzen der Arbeitsgebiete einer Überprüfung. In einer gemeinsamen Begehung am 2. November 1933 wurde eine völlige Einigung erzielt und das Ergebnis dieser Abmachung sodann in einer beiderseits gefertigten Kartenstizze mit zugehöriger Legende festgelegt. Damit sind die beiderseitigen Grenzpunkte wegen der künftigen Erhaltung der durchlaufenden Wegmarkierungen festgehalten und es sollen auch überall dort, wo es an den verschiedenen Grenzpunkten nötig sein wird, gemeinsame Wegtafeln zwecks Kostenersparnis aufgestellt werden.

Der Erhaltung der Touristenwege wurde das nötige Augenmerk zugewendet. Wo es möglich war, wurde sowohl durch den Stammverein als auch durch die Ortsgruppen Einfluß darauf genommen, daß die wichtigsten für den Wanderverkehr in Frage kommenden Wege in gutem Zustande erhalten wurden. Es muß mit Anerkennung hervorgehoben werden, daß sowohl die Forstbehörden als auch vielfach die Gemeinden diese Bestrebungen unterstützten. — Im Volksgartengebiete haben wir im Anschlusse an die 1932 schon durchgeführten Wegausbesserungen den mittleren Teil des Rudolfsthaler Steilweges, zwischen Karl-Ludwig-Weg und Postenbuche, der in einem sehr schlechten und steinigigen Zustande war, gründlich ausbessern lassen, so daß dieses unangenehme Steilstück, das sich trotz der möglichen Umgehung auf dem Karl-Ludwig-Wege einer großen Benützung erfreut, jetzt leicht begehbar ist. Die Kosten betrugen K 3431.—. Im Anschlusse an diese Arbeiten wurde auch der Karl-Ludwig-Weg in der Teilstrecke Steilweg-Postenbuche einer gründlichen Ausbesserung unterzogen, was einen Kostenaufwand von K 2181.— verursachte. In diesem Gebiete wurde außerdem noch der kurze Verbindungsweg aus dem Bayersbach-Tale zum Marienwege mit einem Kostenaufwande von K 285.— ausgebessert.

Im Gebiete der Stadt Gabel wären allerdings noch verschiedene, zwar nicht gerade in das ureigste Betätigungsfeld unseres Vereines fallende Wege vorhanden, die mit Rücksicht auf den regen Spaziergängerverkehr dringend ausbesserungsbedürftig wären. Der Gebirgsverein würde auch diese Arbeiten gerne durchführen, kann aber diesen Anforderungen bei der heutigen Wirtschaftslage und seinen nur sehr beschränkten Geldmitteln leider nicht in der Weise gerecht werden,

Wege

wie er es gerne möchte. Die Gemeinde Friedrichswald hat in Ergänzung des schon früher teilweise durchgeführten Ausbaues des Wanderweges auf dem Friedrichswalder Kämme zwischen Weberberg und Dornst das noch auf Gemeindegebiet liegende Wegstück bis zur Gränzenborfer Gemeindegrenze ausgebaut. Dieser Weg wird viel begangen und die Gemeinde Friedrichswald hat sich damit die Anerkennung aller Wanderer erworben. Zu den Kosten haben wir der Gemeinde einen Beitrag von K 1000.— geleistet. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn nunmehr auch die Gemeinde Gränzenborf das in ihrem Gebiete gelegene Kammwegstück bis zum Dornst ausbauen würde. An der Jeschken-Rodelbahn, als wichtigstem Zugangsweg zum Jeschkenhause, wurden die alljährlich erforderlichen Verbesserungen gleichfalls durchgeführt.

Skiwege

Nachdem im Jahre 1932 mit dem Ausbau der alten Rudolfssthal-Harzborfer Straße in der Teilstrecke vom Steinbruch am Hohen Berge abwärts bis zur Postenbuche ein Anfang zu einem besonderen Skifahrtswege zwischen Rudolfssthal und Reichenberg gemacht wurde, hat der Hauptauschuß im Vorjahre die Frage der Weiterführung eines besonders anzulegenden Skifahrtsweges von der Postenbuche abwärts zum Volksgarten, abseits der bestehenden Fußwege, unablässig weiter verfolgt, da diese Frage bei dem immer mehr sich ausbreitenden Skisport unbedingt eine Lösung erforderte. Nach vielfachen Studien und Begehungen war es doch gelungen, eine Wegführung ausfindig zu machen, deren Anlage ohne allzu große Erdbewegung und unter möglicher Schonung des Waldbestandes im Bereiche der Möglichkeit lag. Bei der Stadtgemeinde Reichenberg, als Grundbesitzerin dieses Gebietsteiles, fanden wir volles Verständnis und nach einer Begehung der vorgeschlagenen Trasse durch den Stadtrat am 28. August 1933 erhielten wir am 12. September 1933 die Bewilligung zum Ausbaue dieses Skiweges. Die Stadtgemeinde ließ auch den erforderlichen Holzschlag sofort durchführen. Mit den Arbeiten wurde am 18. September begonnen und am 3. Dezember war der Skiweg vollendet. Die Skiläufer müssen auf ihrer Fahrt von Rudolfssthal herab von der Postenbuche noch etwa 200 m den alten Harzborfer Fahrweg weiter benutzen. Dann wird der rechts abbiegende Schmiedsteinweg zur Liebiegwarte in einer Länge von etwa 100 m benutzt. Von diesem Wege zweigt sodann rechts der neue Skiweg ab, der in sanftem Gefälle, immer am Hange des Schmiedsteines entlang, abwärts zum Rudolfssthaler Steilwege führt. Dieser wird an einer ebenen Stelle getreuzt. Von dieser Wegkreuzung ab wird der alte Karolinenweg benutzt, der bis zum neuen Wasserbehälter am Annenwege für diesen Zweck entsprechend ausgebaut wurde und durch eine eingebaute, gut überhöhte Doppeldrehe dem Skiläufer eine schöne Abwechslung bietet. Beim Wasserbehälter wird der Annenweg getreuzt und nach einer scharfen Linksdrehe führt dann wiederum eine neu ausgebauten Wegstrecke im mäßigem Gefälle bis auf den Rudolfssthaler Weg, unmittelbar hinter dem Städtischen Erholungsheime. Damit ist der Anschluß des Skiweges an die Städtische Straßenbahn gegeben. Die Länge der neuer ausgebauten Wegstrecke von der Postenbuche bis zum Erholungsheime beträgt etwa 1500 m, die obere Abfahrtsstrecke auf der alten Rudolfssthal-Harzborfer Straße bis zur Postenbuche etwa 1100 m, die Gesamtlänge daher 2600 m. Der Weg ist durch besondere Wegzeichen, zum Teil auch durch figurale Zeichen, als Skiweg gekennzeichnet. Die Kosten des Ausbaues der Teilstrecke von der Postenbuche abwärts bis zum Erholungsheime betragen K 16.710.—. Zuzüglich der Kosten des Ausbaues der oberen Teilstrecke im Jahre 1932 hat der Gebirgsverein für den Rudolfssthaler Skiweg insgesamt K 30.283.70 ausgegeben. Mit behördlicher Zustimmung haben wir in den Monaten Jänner, Feber und März wieder eine Sammlung freiwilliger Beiträge unter den den Skiweg benützenden Wintersportlern an hierfür geeigneten Samstagen und Sonntagen durchgeführt, die trotz schlechter Witterung das immerhin recht günstige Ergebnis von K 5781.40 ergeben hat. Mit einer am 16. Dezember 1933 statt der Freiwilligen Rettungsgesellschaft und der Reichenborger Wintersportvereine teilnahmen, wurde der Skiweg der Öffentlichkeit übergeben. Er hat bisher die der Gebirgsverein ist der Überzeugung, damit im Rahmen seiner satzungsgemäßen Wirksamkeit ein gutes Werk geschaffen zu haben, das auf die weitere Entwicklung des Skilaufes in unserer engeren Heimat belebend einwirken wird. Leider waren

die ungünstigen Schneeverhältnisse des letzten Winters für den Skilauf derart ungünstig, daß eine richtige praktische Ausnützung des neuen Skiweges noch nicht erfolgen konnte.

Im Gebiete der Königs Höhe ist durch die Staatsforstverwaltung unter Mitwirkung des Touristenvereines „Die Naturfreunde“ eine neue Skifahrtsstrecke gegen Friedrichswald geschaffen worden. Dieser Skiweg beginnt im Königsloche, führt entlang der Grenze des staatlichen Forstbezuges unweit des Turmes auf der Königs Höhe vorüber gegen Ober-Friedrichswald und mündet oberhalb der Waldbaude auf freiem Gelände aus. Unsere Ortsgruppe Johannesberg hat einen Anschluß durch eine Durchforstung ihres Besitzstandes vom Turme der Königs Höhe aus herstellen lassen, so daß der unmittelbare Anschluß mit dem Kämme in der Richtung gegen Grafendorf—Teibthübel gegeben ist. Auch diese Maßnahmen sind für die weitere Entwicklung der Skitouristik in diesem Gebiete sehr zu begrüßen. Es fehlt jetzt nur noch zu einer ununterbrochenen Verbindung für Skiläufer zwischen dem Gebiete der Königs Höhe und der Stadt Reichenberg die Schaffung einer besonderen Anlage zwischen Friedrichswald und Rudolfssthal. Bei der Verkehrsdichte in diesem Gebiete im Winter muß auch hier in den nächsten Jahren eine entsprechende Lösung gesucht und gefunden werden.

Der Bau der neuen Bezirksstraße von Friedrichswald nach Grafendorf, über den wir bereits im Vorjahre kurz berichtet haben, ist tatsächlich im verflossenen Jahre 1933 zur Ausführung gekommen. Die Arbeiten wurden bis zu Eintritt des Winters beinahe beendet. Nach Durchführung einiger Nachtragsarbeiten wird die Straße im kommenden Frühjahr der Öffentlichkeit übergeben werden können. Diesem Straßenzuge kommt eine gewisse touristische Bedeutung zu und sie wird jedenfalls für die Verkehrsentwicklung dieses Gebietes von befruchtendem Einfluß sein.

Straßen.

Die Jeschkenkoppenstraße, die durch die Zufuhren zu dem Baue der Jeschken-Seilbahn 1932/33 beträchtlichen Schaden gelitten hatte, haben wir, im Einvernehmen mit der Staatsbahnverwaltung, die jetzt Eigentümerin der Straße geworden ist, und mit der Baufirma der Seilbahn, der Firma Fr. Wiesner in Ehrbad, gegen entsprechende Anteilnahme an den Kosten wieder instand setzen lassen. Die während des Seilbahnbaues durch die schweren Lastenbeförderungen entstandenen Schäden sind dadurch vollkommen beseitigt, die Straße ist wieder in einem einwandfreien Zustande und mit Kraftfahrzeugen gut befahrbar. Auch der Rodelbetrieb wurde dadurch für den Winter sichergestellt. Die Kosten der Instandsetzung betrugen K 10.422.—. Hierzu erhielten wir eine Entschädigung von insgesamt K 8500.—, so daß wir K 1922.— aus eigenen Mitteln beitrugen mußten. Mit Rücksicht auf unser Wirtschaftsunternehmen auf dem Jeschken und dessen guter Erreichbarkeit glaubten wir uns aber zu dieser Maßnahme verpflichtet, um die Straße möglichst rasch wieder in einen einwandfreien Zustand zu bringen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der oberste Teil des „Adolf-Hoffmann-Weges“ von der Alten Baude abwärts bis zur ersten Straßenkreuzung entsprechend ausgebessert. Die Kosten hierfür sind in der vorerwähnten Summe inbegriffen. Eine dringende Notwendigkeit wäre in Zukunft die weitere Verbesserung des gegenwärtig sehr schlecht gangbaren und steinigen Teiles des „Adolf-Hoffmann-Weges“ von der erwähnten Straßenkreuzung abwärts bis an den Fuß der Jeschkenkoppe. Diese Arbeit muß aber noch zurückgestellt werden, bis durch eine zu erwartende Besserung der Verhältnisse die Mittel hierzu bereitgestellt werden können.

In der vorjährigen Hauptversammlung wurde berichtet, daß der Gipfelselsen des Pfaffensteines bei Grottau durch die Witterung Schaden gelitten hatte. Die mit den Ortsgruppen Spittelgrund und Grottau durchgeführten Untersuchungen ergaben, daß tatsächlich eine unmittelbare Gefahr für die Besucher dieses Aussichtspunktes vorlag, so daß zunächst die Sperrung des Aufstieges verfügt wurde. Da der Pfaffenstein jedoch ein viel besuchtes Ausflugsziel ist, von dessen Gipfel sich eine prächtige Rundsicht über einen schönen Teil unserer Heimat erschließt, und da er außerdem als ein besonderes Naturdenkmal, das in seiner Eigenart der ganzen Landschaft das Gepräge gibt, die unbedingte Erhaltung verdient, beschloßen wir, die erforderlichen Sicherungsarbeiten sofort durchführen zu lassen. Unsere beiden Ortsgruppen Spittelgrund und Grottau hatten sich tatkräftig

Bauten

in den Dienst dieser Aufgabe gestellt und an den Durchführungsarbeiten wertvollsten Anteil genommen. Es wurde vor allem der oberste Felskopf durch entsprechende Betonuntermauerungen gestützt und die vorhandenen Risse und Sprünge mit Beton ausgegossen. Dadurch ist die drohende Einsturzgefahr des obersten Felsaufbaues auf Jahre hinaus wieder gesichert. Der eiserne Stiegenaufgang und das Schutzgelande wurden hierbei ebenfalls ausgebaut und mit einem neuen Anstrich versehen. Die Anlage auf dem Pfaffenstein war bekanntlich seinerzeit eine Widmung des vereinigten Heimatfreundes, des Privaten Hugo Lubisch aus Lüdendorf, der auch die nahe „Hugo-Hütte“ als Schutzhütte für Wanderer aus eigenen Mitteln erbaut hatte. Die Kosten für die durchgeführten Sicherungs- und Wiederherstellungsarbeiten, welche die Firma Hans Neumann in Grottau in bester Weise durchgeführt hat, betrugen K 3172.45. Davon trug der Stammverein K 2500.—, den Rest von K 672.45 übernahm die Ortsgruppe Grottau aus eigenen Mitteln. Die Ortsgruppe Grottau hat auch die Durchführung der Arbeiten durch eine teilweise Stundung der Kosten für das Jahr 1934 ermöglicht. Außerdem hat auch die Ortsgruppe Spittelgrund die Beförderung sämtlicher Baustoffe und des benötigten Wassers auf den Pfaffenstein sowie den Anstrich der Stiege und des Schutzgeländes aus eigenem getragen. Wir sind den beiden genannten Ortsgruppen für ihre Unterstützung bei der Durchführung der Arbeiten und für ihre geldliche Anteilnahme zu großem Danke verpflichtet.

Die Ortsgruppe Nies hat auf dem Koll an günstiger Stelle auf der Platte „Zur Niemesser Aussicht“ eine „Schutzhütte“ errichtet, die sich günstig in das Landschaftsbild einfügt und dem Wanderer willkommenen Schutz bietet. Die genannte Platte ist auch mit einem Eisengelande versehen worden. Der Hauptauschuss hat der Ortsgruppe Nies in Anerkennung der touristischen Bedeutung dieser Schutzhütte aus den Mitteln des Stammvereins eine Unterstützung in der Höhe des ungedeckten Restbetrages der Baurechnung von K 814.20 gewidmet.

Die Ortsgruppe Wiesenthal hat bei ihrer Brambergbaude eine schöne Terrasse mit darunter eingebauten Wirtschaftsräumen errichtet, die während der Sommermonate den Gästen dieses Berghauses einen angenehmen Aufenthalt vermittelt. Auf Ansuchen der Ortsgruppe wurden hierzu K 1000.— aus den Mitteln des Stammvereins gegen Anteilnahme vorgestreckt.

Im Arbeitsgebiete des Deutschen Gebirgsvereins sind noch im Vorjahre von privater Seite zwei neue Unterkunftsstätten entstanden, die Beachtung verdienen. Im Feschkengebirge hat Herr Franz Kunze aus Schönbach an der Kammwegmarkierung vom Feschkens zum Großen Kalkberge in der Nähe der Rajenbank die „Rasenbank-Baude“ errichtet und im September 1933 dem Verkehre übergeben und im Hiesgebirge ist in der gleichfalls im Vorjahre errichteten Hohlmannbaude bei Ober-Wurzelsdorf eine neue anheimelnde Gaststätte entstanden.

Unsere Ortsgruppe Johannesberg hatte als Noterlass für die im März 1933 durch Feuer zerstörte Königshöhe-Baude bei dem Aussichtsturm auf der Königshöhe einen einfachen Holzbau errichtet und darin den Sommer über eine vorläufige Notbewirtschaftung eingerichtet. Sie war vor allem dazu bestimmt, die Königshöhe bis zur möglichen Errichtung eines Neubaus in touristischen Kreisen nicht ganz der Vergangenheit anheimfallen zu lassen. Über den Winter mußte die Baude geschlossen gehalten werden; sie wird jedoch demnächst wieder ihre Sommerwirtschaft aufnehmen. Die Frage der Errichtung eines zeitgemäßen Neubaues auf der Königshöhe an Stelle der abgebrannten Baude hat die Ortsgruppe verschiedenen Architekten und Baumeistern in Verbindung getreten und hat mehrfach Pläne und Kostenanschläge ausarbeiten lassen. Die Zeitverhältnisse sind allerdings für die Durchführung eines solchen Unternehmens augenblicklich recht schwierig und die Geldbeschaffung stößt auf fast unüberwindliche Hindernisse. Die Ortsgruppe wird aber, und darin wird sie auch der Hauptauschuss weitgehendst unterstützen, nichts unversucht lassen, um die Königshöhe recht bald mit einem zeitgemäßen Unterkunftsbaue zu krönen. Vielleicht gelingt das Vorhaben doch noch im heurigen Jahre. Bei dem Bau auf der Königshöhe handelt es sich nicht nur um eine lokale Angelegenheit der Ortsgruppe Johannesberg, sondern bei der Bedeutung des Berges im Kranze unserer heimischen Höhenzüge sowohl für den Sommer- und Winterverkehr, ist es vielmehr eine Angelegenheit von allgemeinem

Königs-
höhebaude

Interesse, an der die gesamte Bewohnerchaft der Umgebung der Königshöhe und auch unsere Nachbarortgruppen Anteil nehmen sollen. Der Hauptauschuss ist mit den Vertretern der Ortsgruppe Johannesberg im Laufe des letzten Jahres wiederholt zu Beratungen über den Gegenstand zusammengetreten. Wir hoffen, daß die Lösung dieser wichtigen Frage nunmehr doch bald zur Tat werden wird.

An unserem Besitzstande auf dem Feschkens, dem Feschkenshaufe und an der Alten Feschkensbaude, wurden die unumgänglich notwendigen Ausbesserungen zur Erhaltung der Gebäude durchgeführt. Die Bedachung erforderte wieder eine gründliche Überholung. Leider sind im verflossenen Winter wieder beträchtliche Schäden an dem Dache entstanden. Infolge der durch die Unbeständigkeit des Wetters und den wechselnden Temperaturen zum Jahreschlusse entstandenen starken Eisbildungen sind durch vom Turm herabfallende Eisteile etwa 25 bis 30 m² Dachfläche glatt durchgeschlagen und sogar die hölzernen Unterlagen der Dachziegel beschädigt worden. Dieser Schaden mußte sofort durch eine vorläufige Pappendeckung behoben werden. Die gründliche Wiederherstellung kann erst im Frühjahr vorgenommen werden. Die Blitzableiteranlage wurde im Frühjahr überprüft und ausgebaut. Im Laufe des Sommers zeigte sich aber, daß an der Blitzableiterableitung Schäden entstanden waren, die wegen der Sicherheit des Hauses sofort behoben werden mußten. Durch die Einflüsse der Zeit war ein großer Teil der kupfernen Ableitung am Hange der Feschkentoppe zerstört worden. Es wurde daher eine neue Erbleitung von etwa 120 m Länge verlegt und an der Westseite der Feschkentoppe an einer hierfür günstigen Stelle eine neue kupferne Erbleitung eingelegt. Die Kosten für diese Aufwendungen betrugen K 3275.90. Die wiederholt vorgenommenen Messungen nach Durchführung der Arbeiten ergaben eine einwandfreie Ableitung. Es wurde hierbei auch die Vergüstung der Seilbahn mit unserer Zustimmung an die Blitzableiteranlage unseres Feschkensbaues angeschlossen, was für die Sicherheit aller Baulichkeiten auf dem Feschkens von Vorteil ist. Im zweiten Stock des Hauses wurden zwei für das Personal bestimmte Wohnkammern in gründlicher Weise neu instand gesetzt. Für das kleine Schlafzimmer im Erdgeschoß wurde ein neuer Ofen angeschafft. An dem Dieselmotor der elektrischen Lichtanlage war ein bedeutender Schaden durch Bruch der Kurbelwelle entstanden. Die Lieferung einer neuen Ersatzwelle von der Deubmotoren-Gesellschaft und deren Einbau erforderte einen Zeitraum von zwei Monaten. Während dieser Zeit haben wir, dank des bereitwilligen Entgegenkommens der Betriebsleitung der Feschkens-Seilbahn, mit einer provisorisch hergestellten Leitung Überlandstrom aus der Vergüstung der Seilbahn bezogen. Die Kosten der neuen Kurbelwelle samt Einbau beliefen sich auf K 4028.—.

Die Telephonzuleitung für das Feschkenshaus durch das an der Westseite der Feschkentoppe verlegte Kabel war im Vorjahre infolge Blitzschlages unbrauchbar geworden. Das hiesige Telephonbauamt hat den Schaden vorläufig durch Legung einer Freileitung auf niedrigen Ständern behoben.

Für die Wasserversorgungsanlage des Feschkenshauses wurde über Wunsch der Wasserwerksbesitzer am Feschkensbache und zur eigenen Sicherung des Unternehmens für die Zukunft in den letzten Wochen nachträglich das Wasserrechtsverfahren durchgeführt. Die Anlage selbst wurde bei der Erbauung des Feschkenshauses im Jahre 1906 geschaffen und zuletzt im Jahre 1927 abgeändert und durch Aufstellung eines neuen Pumpwerkes verbessert. Von einer wasserrechtlichen Durchführung wurde im Jahre 1906 auf Grund der Anschauung der Grundherrschaft und der zu Rate gezogenen Sachverständigen Abstand genommen, da die gesamte Anlage auf Glasm-Gallas'schem Privatbesitz lag und das gehobene Wasser nur zur eigenen Verwendung auf dem gleichen Privatbesitz bestimmt war. Diese Anschauung war im § 10 des Wasserrechtsgesetzes begründet. Um aber für alle Fälle für die Zukunft Weiterungen zu vermeiden und das erforderliche Wasser sicherzustellen, haben wir im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde Reichenberg bei der Behörde um Genehmigung der Wasserversorgungsanlage angefragt. Die Stadt Reichenberg hat uns in dieser Frage tatkräftig unterstützt und sämtliche Pläne und Unterlagen für die Einreichung des Gesuches auf ihre Kosten ausarbeiten lassen. Wir sind der Stadtgemeinde Reichenberg, besonders Herrn Stadtrat, Baumeister Ernst Pfeuffer, Herrn Magistratsdirektor Dr. Hans Sehn, Herrn Oberbaurat Ing. Franz Turocz und Herrn Ing. Franz Wollmann für die

Feschkens

Bemühungen in dieser Angelegenheit zu großem Danke verpflichtet. Am 8. Februar 1934 hat auf dem Feschkén in Anwesenheit der Vertreter der zuständigen Behörden, der Eisenbahn, der Stadtgemeinde, der Gemeinde Oberhanichen, der Forstverwaltung und der Wasserwerksbesitzer die behördliche Verhandlung hierüber stattgefunden, die zu einem günstigen Ergebnis geführt hat. Mit dem Erkenntnis der Bezirksbehörde Reichenberg vom 5. März 1934, Z. 9326, wurde die künftige Wasserentnahme mit 0.15 sl, d. i. 9 ml auf die Dauer von 30 Jahren wasserrechtlich sichergestellt. Die Ableitung der Abwässer aus dem Feschkénhause wurde hierbei mit der heute bestehenden Anlage gleichfalls genehmigt.

Während des Berichtsjahres ist die Feschkén-Seilbahn, über deren Baubeginn schon im Vorjahre an dieser Stelle berichtet wurde, nach 10monatiger Bauzeit fertiggestellt und dem Verkehre übergeben worden. An der feierlichen Eröffnung, die am 27. Juni 1933 im Beisein der Vertreter des Eisenbahnministeriums, der Staatsbahndirektion Königgrätz, der Stadtgemeinde Reichenberg, der Handels- und Gewerbekammer und aller sonstigen Behörden und Ämter und der umliegenden Gemeinden stattfand, war auch unser Verein vertreten. Ein Festessen in unserem Feschkénhause, gegeben vom Eisenbahnministerium, beschloß die Eröffnungsfeier. Mit der Errichtung der Seilbahn ist für die Geschichte des Feschkéns ein neuer Abschnitt angebrochen und der Verkehrsentwicklung werden dadurch ganz neue Wege gewiesen. Die Bahn ist eine technisch einwandfreie Anlage und der Naturfreund muß sich mit derartigen, neuzeitlichen Errungenschaften der Technik abfinden. Sie ist aber unbestritten insofern, dem Feschkén mancherlei Vorteile zu bringen und besonders die Wirtschaftsführung des Feschkénhauses durch ein jederzeit bereitstehendes Verkehrsmittel, das auch die Versorgung mit allen Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen übernimmt, sehr zu erleichtern. Vom geschäftlichen Standpunkte aus ergeben sich Vorteile, die nicht von der Hand zu weisen sind. Wie verlautet, sollen die Fahrpreise, die gegenwärtig K 8.— für die Bergfahrt, K 6.— für die Talfahrt und K 12.— für die Hin- und Rückfahrt betragen, demnächst herabgesetzt werden und außerdem sollen auch für Mitglieder touristischer Körperschaften noch besondere Ermäßigungen eingeführt werden. Die Talfstation der Seilbahn befindet sich in der Feschkéntalke in unmittelbarer Nähe der Bezirksstraße. Der Verkehr zwischen der Straßenbahnstation und der Seilbahn wird vorläufig, bis zum Ausbau der Reichenberger Straßenbahn, durch einen Kraftwagen der Straßenbahn besorgt. Die Bergstation liegt unter dem Kreuze der Feschkéntalke an der Koppentstraße, die unter der Station hindurchgeführt ist. Die Länge der Bahn beträgt 1182 m, der Höhenunterschied ist 400 m. Die beiden Tragseile haben je 45 mm Durchmesser, die Zug- und Ballastseile je 22 mm Durchmesser. Der maschinelle Antrieb ist in der Bergstation untergebracht. Die zwei Tragseile sind in der Bergstation verankert, laufen über zwei eiserne Stützen, die in einer Entfernung von 291.3 m von der Bergstation und 491.7 m von der Talfstation entfernt aufgestellt sind und sind in der Talfstation mit je 45.000 kg belastet, um die Seilspannung zu erhalten. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 5 sm, einschließlich Grundablösung, betragen K 6.500.000.—. Zwischen der Betriebsleitung der Feschkén-Seilbahn und unserer Vereinsleitung und der Leitung unserer Feschkénhauswirtschaft besteht von allem Anfang ein durchaus einvernehmliches Zusammenarbeiten. Die Betriebsleitung ist unseren Wünschen stets in verständnisvoller Weise entgegengekommen und bemüht sich auch, den verschiedensten Verkehrseinen recht guten Verkehr auf und konnte schon am 30. August 1933 den 25.000. Fahrgast befördern. Gegenwärtig geht es dem 50.000sten entgegen. Mit der Erbauung der Seilbahn sind die Gründe auf dem Feschkén, einschließlich der Koppentstraße, dem Quellgebiete und damit auch die Grundparzellen, auf denen das neue Feschkénhaus und die Alte Feschkénbaude stehen, in das Eigentum des Staates bzw. der Eisenbahnverwaltung übergegangen. Über den gegenwärtigen Stand der Grundfrage der Feschkénhäuser wird Ihnen bei einem späteren Punkte der Tagesordnung noch eine besondere Mitteilung gemacht werden.

Über die Wirtschaftsführung im Feschkénhause im Jahre 1933 sei im Namen des Obmannes des Wirtschaftsausschusses, Herrn Adolf Weiß,

Verkehr.

Die im Jahre 1933 eingetretene weitere Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Abperrung des Verkehrs aus dem benachbarten Deutschland, dieses lebenswichtigen Gebietes für das Wirtschaftsleben in ganz Nordböhmen, haben auch der Feschkénhaus-Wirtschaft leider einen weiteren stehenden Auslandsverkehr entzogen, kann leider trotz aller Verbeanstrengungen aus dem Inlande nicht ausgeglichen werden. Dazu kommt noch der schon im Vorjahre erwähnte Umstand, daß die einheimische Bevölkerung nach wie vor die leicht erreichbaren Ausflugsziele des nahen Hiesgebirges bevorzugt und der Verkehr nach dieser Richtung zum Schaden des Feschkéngebietes in einem steten Aufschwunge begriffen ist. Die allgemeine Zurückhaltung und Geldknappheit tun ein übriges. Es ist freilich auch der Umstand in Berücksichtigung zu ziehen, daß das Jahr 1933 ein besonders schlechtes Witterungsgepräge aufwies und während des Sommers die meisten Sonntage, die für den Gesamtverkehr eines derartigen Ausflugszieles maßgebend sind, in der Regel verregnet waren. Es gab im letzten Sommer ungefähr 16 verregnete Sonntage. Der Winter war infolge Schneearmut auch nicht besser und machte die Hoffnungen, die man hinsichtlich der Ausübung des Wintersportes hegte, wieder zunichte. Den größten Verkehr brachte der Monat August, dann folgten der Juli und Juni. Den geringsten Umsatz erzielten wir in den beiden Übergangsmonaten November und März. Die Wintermonate Jänner und Februar wiesen aus den schon erwähnten Gründen einen Rückgang gegenüber den gleichen Monaten 1932 auf, während im Dezember ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen war. Es mußte also nach wie vor mit der größten Sparsamkeit gewirtschaftet werden, um bei den hohen ständigen Betriebskosten des Unternehmens das geldliche Gleichgewicht zu erhalten. Bei unseren Lieferanten fanden wir in dieser Hinsicht durch weitgehende Zinsgewährung immer das größte Verständnis und Entgegenkommen.

Wirtschaft.

Die Alte Feschkénbaude wurde im Jahre 1933 nur an den beiden Feiertagen, am 4. und 5. Juni 1933, und zur Sonnenwende am 21. Juni in Betrieb genommen. In der übrigen Zeit genügte das Feschkénhaus dem Verkehre vollkommen, ja es war leider an vielen Tagen, mit Ausnahme weniger Stunden an einigen starken Verkehrstagen, nur schwach besucht.

Den Betrieb im Feschkénhause überwachte der Wirtschaftsausschuß unter Leitung des Herrn Adolf Weiß; die Geldgebarung lag in den Händen des Zahlmeisters des Wirtschaftsausschusses, Herrn Rudolf Prade, und wurde von den Rechnungsprüfern überprüft. Die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses, die Herren Franz Exler, Ferdinand Möller, Heinrich Walter und der Berichterstatter, nahmen an der Geschäftsführung regen Anteil und besorgten an allen Sonn- und Feiertagen und an starken Verkehrstagen den Aufsichtsdienst. An diesem Dienste nahmen noch die Herren Rudolf Hübner, Eduard Posselt und Otto Rotsch teil, die an vielen Sonntagen wertvolle Mithilfe leistete. Für diese durchaus nicht leichte, oft aufreibende Arbeit gebührt den genannten Herren der uneingeschränkte Dank, dem auch hier gerne Ausdruck gegeben wird. Den Angestellten im Feschkénhause stand nach wie vor unser Hausverwalter Herr Wilhelm Hartmann vor, der sich in Gemeinschaft mit seiner Frau um die kluge Führung der Wirtschaft verdient gemacht hat. Auch ihnen sprechen wir unseren herzlichsten Dank für die unserem Vereine und unserem Unternehmen bezeugte Treue aus.

Die Versorgung des Feschkénhauses mit allen Lebensmitteln und den sonstigen Erfordernissen wurde bis zur Eröffnung der Seilbahn am 27. Juni durch Lohnfuhrwerke und unseren alten Kraftwagen besorgt. Seit der Eröffnung der Seilbahn wird der größte Teil dieser Erfordernisse durch die Seilbahn besorgt. Wir verwenden unseren Kraftwagen nunmehr für die Beförderung der Gegenstände zwischen der Stadt und der Talfstation der Seilbahn. Mit der Staatsbahndirektion Königgrätz stehen wir durch die hiesige Betriebsleitung der Seilbahn wegen eines begünstigten Ausnahmetarifes für die Frachtenbeförderung noch in Unterhandlungen. Bei einem günstigen Abschlusse soll dann die ausschließliche Beförderung aller Frachten, allenfalls auch Kohle, Rost usw. durch die Seilbahn durchgeführt werden.

Für die Versorgung des Feschkenhauses hat natürlich die Seilbahn unschätzbare Vorteile, da jetzt mit ihrer Hilfe alle Erfordernisse in kürzester Zeit auf den Feschen befördert werden können und bei dem oft sehr unregelmäßigen und unberechenbaren Geschäftsgange Verlegenheiten nicht so leicht eintreten können.

Veranstaltungen.

Im Feschkenhause fanden im verflossenen Jahre folgende Veranstaltungen statt:

Am 1. April: Siegerfeier der Modelgilde Feschen,
am 8. April: der alljährliche Unterhaltungsabend der Feschkentische zur Feier der Hunderter des Jahres 1932,
am 30. April: die Walpurgisfeier,
am 21. Juni: die Sonnenwendfeier,
am 27. Juni: anlässlich der Eröffnung der Seilbahn ein vom Eisenbahnministerium gegebenes Festessen,
am 3. August: ein Heimatabend anlässlich der Hochschulwoche in Reichenberg,
am 25. und 26. November: ein Schweinschlachten,
am 31. Dezember: die Silvesterfeier,
am 10. Feber: das Vergkränzchen,
am 3. und 4. März: ein Schweinschlachten in Verbindung mit einem Tanzabend.

Stammgäste.

Die Zahl der Stammgäste des Feschkenhauses ist trotz des Wettbewerbes anderer Bergwirtschäften im allgemeinen auf der alten Höhe geblieben. Es ist im Gegenteil erfreulich wahrzunehmen, daß unser Altvater Feschen mit seiner unvergleichlich schönen Eigenart alljährlich einen Kreis neuer Verehrer in seinen Bann zieht, die den Berg zum Ziele ihrer regelmäßigen Wanderungen in jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter erwählt haben. So haben im Jahre 1933 wieder 24 Damen und 25 Herren, zusammen 49 Personen ihren ersten Hunderter gemacht; sie sind damit zu treuen Anhängern unserer Sache geworden. Insgesamt haben 1933 58 Damen und 71 Herren, zusammen 129 Personen, den Feschen mehr als 100mal bestiegen. Die größte Zahl erreichte Frau Lilly Flassak mit 652 Besteigungen. Dadurch wurde der Rekord, den Herr Josef Herkner im Jahre 1925 mit 611 Besteigungen aufstellte, von einer Vertreterin des schwachen Geschlechtes ganz beträchtlich überboten. Als nächste folgen dann Frau Frieda Mandelst mit 475, Frau Anna und Fr. Helly Michalek mit je 430, Fr. Anna Wenzel mit 365, die Herren Rudolf Herwig mit 365, Josef Seemann 351, Josef Thum 325, Josef Herkner 313, Richard Rosen mit 254, Frau Marie Hanne Rosen 232, Herr Fritz Fischer mit 230 Besteigungen. Die Besteigungszahlen aller Hunderter des Jahres 1933 waren folgende: Lilly Flassak 652, Anna Wenzel 365, Josef Seemann 351, Josef Thum 325, Josef Herkner 313, Richard Rosen 254, Marie Beier 244, Heinrich Scholze 240, Frau Anna Herwig 239, Hanna Rosen 232, Fritz Fischer 230, Anton Antosch 219, Josef Thum 214, Julius Gube 210, Karl Köhler 207, Hilbe Lange 200, Emilie Kosterka 196, Eduard Günther 189, Johann Erben 180, Karl Liebscher 177, Karl Dehn 174, Erich Michler 174, Hermann Worj 173, Erwin Robert Wendler 170, Ferdinand Altmann 162, Elisabeth König 160, Jng. Josef Müller 160, Franz Köster 160, Josef A. Elger 159, Irene Ginzky 153, Julie Hauser 152, Josef Hirschmann 152, Franz Bartmann 151, Josef Horschak 150, Wilhelm Schütke 150, Gustav Thiel 150, Heinrich Hede 147, Friedrich Tomaschek 145, Rosa Würfel 145, Toni Möldner 140, Camilla Roubitschek 136, Josef Seifert 127, Berta Reinelt 126, Gustav Reinelt 126, Rosa Bienert 126, Ella Benger 120, Richard Ginzky 119, Ernst Kruschwitz 117, Eugen Reichmann 117, Auguste Gube 116, Anny da Prat 115, Josef Porstche 115, Olga Küffel 113, Wenzel Küffel 113, Julie Seibt 113, Lina Wanek 113, Richard Bergel 112, Marie Janda 112, Eduard Kiewewetter 112, Augustin Kirschner 112, Alfred Maschke 110, Karl Seide 111,

Eduard Gutheim 110, Hilbe Maschke 110, Anna Kunigt 110, Wenzel Kunigt 110, Anna Mai 110, Prof. Alfred Maschke 110, Karla Brazda 108, Karl Herrmann 108, Emil Hubl 107, Emilie Schmeißal 107, Irene Schmeißal 107, Amalie Hübner 106, Adolf Kriesche 106, Josef Miethig 106, Sophie Miethig 106, Wenzel Kostowek 106, Alfred Husak 105, Hermine Ponert 105, Herta Schicht 105, Rudolf Schwarzbach 105, Marie Bergel 104, Rudolf Bergel 104, Richard Elger 104, Erwin Fladerer 104, Jedy Appelt 103, Mihi Beier 103, Herbert Herrmann 103, Gertrud Hübner 103, Franz Köfel 103, Elise Scholz 103, Wilhelm Suske 103, Robert Band 102, Edmund Stegbauer 102, Hildegard Feiz 101, Martha Gahler 101, Franz Müller 101, Prof. Josef Wagner 101, Minil Wagner 101, Auguste Benesch 100, Grete Braune 100, Hanni Eichler 100, Elise Eppert 100, Emma Ginzky 100, Josef Gruner 100, Emil Jung 100, Anni Kirschner 100, Ella Kirschner 100, Vera Wildner 100, Berta Salomon 100, Otto Salomon 100, Selma Scholz 100, Erwin Schuster sen. 100, Antonie Schütke 100, Adi Schwarzbach 100, Emmi Wondraf 100.

Von unseren Stammgästen haben Herr Heinrich Scholze am 21. Feber 1934 seinen 3000sten, ferner Frau Anna und Fr. Helly Michalek am 25. April 1933, und Frau Lilly Flassak am 16. Oktober 1933 ihren 2000sten und Frau Emilie Kosterka am 15. September, die Herren Erwin Schuster am 14. Juli, Julius Gube am 19. August, Rudolf Herwig am 2. September, Edi Günther am 4. November 1933 und Frau Marie Beier am 8. März 1934 ihren 1000sten Hunderter erreicht.

In diesen trockenen Zahlen findet eine beispiellose Treue zu unserem Heimatberge ihren beredten Ausdruck. Wir sprechen allen diesen Stammgästen und auch allen übrigen Gästen unseres Unternehmens von nah und fern unseren herzlichsten Dank für ihre Unterstützung mit der Bitte aus, mit Rücksicht auf die Not der Zeit, die sich auch in unserem Unternehmen fühlbar macht, uns in Zukunft nicht zu verlassen und uns durch vermehrten Besuch das Durchhalten in dieser schweren Zeit zu ermöglichen.

Die Feschen-Modelbahn stand auch im verflossenen Winter unter sehr besonders günstigen Sternen. Die Wetter- und Schneeverhältnisse sind nun schon seit einigen Jahren in unserer Gegend derart schlecht, daß Unternehmungen wie die Modelbahn wirtschaftlich und sportlich mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Ausbesserung der Drehen und sonstigen Bauten wurde im Herbst in der üblichen Weise vorgenommen und erforderte eine Kostensumme von K 1317.50. Der Schnee ließ zu Beginn des Winters lange auf sich warten und nach den ersten spärlichen Schneefällen in der Weinachtswoche konnte erst am 23. Dezember der Betrieb notdürftig aufgenommen werden. Die ersten Wochen des Winters waren durch eine besondere Schneearmut gekennzeichnet und erst Mitte Jänner konnte mit dem Ausbau der Drehen begonnen werden. Gegen Ende Feber, nach mehrmaligen kurzen Unterbrechungen, mußte der Betrieb auf der Modelbahn eingestellt werden. Ein letzter Versuch bei einigem Frost am 11. März brachte keinen Erfolg mehr. Die Bahn wurde trotz dieser ungünstigen Verhältnisse von 5744 Rodlern und 8738 Fußgängern, zusammen 14.482 Personen benutzt. Die Ausgaben für Schneearbeiten betrugen K 12.745.20. Diese Ziffer ist eine recht ansehnliche Summe, die durchwegs im Winter beschäftigungslosen Bewohnern von Haniichen zugeteilt ist. Der Gebirgsverein nimmt dadurch in gewissem Maße auch an der sozialen Aufgabe der Arbeitslosenfürsorge Anteil. Der große Tag der Modelbahn war im letzten Winter der 28. Jänner, an dem wir die unserem Komitee vom „Hauptverbande der deutschen Wintersportvereine“ übertragene Modelmeisterschaft auf Kunstbahnen auf der Feschen-Modelbahn zur Durchführung brachten. Die Veranstaltung war bis auf einen unerwünschten Schneefall zu Beginn der Rennen vom Wetter begünstigt, nahm bei guter Beteiligung in- und ausländischer Wettrodler (aus Deutschland, Österreich, Polen) einen zufriedenstellenden Verlauf und brachte unserer heimischen Bahnanlage wieder die verdiente Anerkennung. Am 4. Feber fand ein Jugendrodeln statt, das gleichfalls einen schönen Verlauf nahm und bei dem die sportbegeisterte Jugend recht gute Erfolge erzielte. Am 11. Feber hatten wir die Modelbahn dem „Deutschen Turnverein Friesen“, Haniichen, zur Durchführung des Verbands-Schlittenfahrens des Deutschen Turnverbandes überlassen.

Feschen-
rodel-
bahn

Ausflüge

Im Sommer 1933 hat der **Ausflugsausschuß**, der unter Leitung des Herrn Robert V a n d s t a n d, in der Zeit vom 7. Mai bis 1. Oktober 14 Ausflüge durchgeführt. Der aufgestellte Wanderplan umfaßte 19 Ausflüge, 5 mußten in der Folge wegen schlechten Wetters ausfallen. Die geringste Teilnehmerzahl betrug 3, die größte 54 Personen. Im allgemeinen machte sich auch auf diesem Gebiete der Vereinsbetätigung die Wirtschaftsnot und Geldknappheit weiter fühlbar, die in der geringeren Beteiligung an den Ausflügen ihren Ausdruck findet. Als Führer stellten sich uns in bereitwilligster Weise die Herren: Josef Bartosch, Hans Bieri, Emil Hengster, Adolf Friedrich, Karl Portsch, Josef Scholze, Erwin Schuster, Walter Sperlich, Josef Tandler und Heinrich Walter zur Verfügung, denen wir, sowie Herrn V a n d s t a n d für die Leitung dieses Sonderausschusses, für ihre Mühewaltung herzlichst danken.

**Pfingst-
samm-
lung**

Die **Pfingstsammlung** führten wir im Jahre 1933 zum zwölften Male an den beiden Pfingsttagen am 4. und 5. Juni im gesamten Vereinsgebiete unter Mitwirkung fast aller Ortsgruppen durch. Der Stammverein veranstaltete außerdem in der Stadt Reichenberg am 12. und 13. August einen **Blumentag**, dessen Ergebnis der Pfingstsammlung zugeschlagen wurde. Das Wetter während der beiden Pfingsttage war, im Gegensatz zu den sonstigen vielen schlechten Sonntagen des verflossenen Jahres, sehr günstig, so daß ein reger Wanderverkehr unsere heimische Berglandschaft durchströmte und ein immerhin recht günstiges Ergebnis der Sammlung ermöglichte. Von unseren 25 Ortsgruppen nahmen 23 an der Sammlung teil. Das größte Sammelergebnis erzielte **G r o t t a u** mit K^o 2411-30, dann folgen **Oberes Kamnitztal** K^o 2145-20, **Johannesberg** K^o 1841-—, **Wiesenthal** K^o 1452-—, **Niemes** K^o 1421-—, **Burzeltsdorf** K^o 1386-—, **Christofsgrund** K^o 1158-40, **Morchenstern** K^o 849-—, **Hammer am See** K^o 823-—, **Patendorf** K^o 823-—, **Neustadt a. T.** K^o 709-20, **Spittelgrund** K^o 578-—, **Friedland** K^o 545-40, **Ober-Wittigthal** K^o 436-—, **Albrechtstorf** K^o 399-—, **Kraßau** K^o 346-80, **Petersdorf** K^o 192-—, **Liebenau** K^o 180-—, **Deßendorf** K^o 154-—, **Wartenberg** K^o 105-—, **Ober-Mazdorf** K^o 75-—, **Deutsch-Gabel** K^o 66-90 und **Tiefenbach** K^o 48-—. Alle 23 Ortsgruppen sammelten K^o 18.145-20. Der Stammverein sammelte in seinem Gebiete K^o 12.726-20. Die Gesamteinnahme betrug K^o 30.871-40. Nach Abzug der Ausgaben für Drucksorten, Postgebühren, Blumen, Stempel und Spesen im Betrage von K^o 4729-80 verblieben als Reinertrag K^o 26.141-60. Von diesem Reinertrage fielen den beteiligten 23 Ortsgruppen zwei Drittel ihrer Sammlung, d. h. K^o 11.206-— zu. Der Stammverein erhielt das eine Drittel der Ortsgruppensammlungen und sein eigenes Sammelergebnis, zus. K^o 14.985-60. Die Gesamteinnahme der Pfingstsammlung in den verflossenen 12 Jahren betrug K^o 372.677-25. Diese Ziffern legen uns die Verpflichtung auf, die Pfingstführer, da wir die Geldmittel, die wir durch sie hereinbringen, für unsere gemeinnützige Wirksamkeit kaum mehr entbehren können.

**Veran-
staltungen
und
Tagungen**

Anläßlich der vorjährigen Sommer-Hochschulwoche in Reichenberg fand am 3. August für deren Teilnehmer im Jeschkenhause ein **Heimatabend** statt, bei dem unser Hauptauschussmitglied, Herr Lehrer Gustav R e u m a n n einen Lichtbildervortrag über unsere heimischen Berge im Sommer und Winter hielt. Herr Lehrer Josef S y r o w a t k a erfreute auch die Anwesenden durch muntere Vorträge. Die Veranstaltung war von etwa 120 Personen besucht und aufopfernde Mühewaltung. — Am 3. Oktober veranstalteten wir im hiesigen Schützenhause einen **Familienabend**, in dem Herr Schriftleiter Walter V e r n d t einen Lichtbildervortrag „Über blaue Meere und Berge“ hielt. Der Vortrag behandelte eine Reise von Hamburg aus über Madeira nach den Kanarischen Inseln, nach Gibraltar, in das Mittelmeer und nach Genua. Der Reichenberger Männergesangsverein und „Damengesangsverein Cäcilia“ hatten sich unter Leitung ihres Chorleiters, Herrn Ferdinand T r e n k l e r, gleichfalls in den Dienst der Sache gestellt und unterstützten die Darbietungen durch einige passend gewählte Chorvorträge. Der Abend nahm einen stimmungsvollen und schönen Verlauf. Sowohl Herr Schriftleiter V e r n d t als auch den beiden Gesangsvereinen bringen wir unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Am 24. September 1933 hatten wir im Jeschkenhause liebe Gäste. Die Vertreter der **Hauptvorstände** der beiden Riesengebirgsvereine **S i r s c h b e r g** und **H o h e n e l b e** waren unserer Einladung zu der alljährlichen Aussprache in unser Gebiet gefolgt. In anregender, zwangloser Aussprache wurden gemeinsame Fragen auf dem Gebiete der Wegbezeichnungen, Schülerherbergen und verschiedene Verkehrseinrichtungen in unseren heimischen Gebirgen behandelt. — Am 24. Juli nahmen Vertreter des Hauptauschusses an einer schlichten Feier in der **S c h w a r z - b r u n n w a r t e** teil, die unser Gablonzer Bruderverein zu Ehren der Feier des 80. Geburtstages seines Ehren- und Vorstandsmitgliedes, Herrn Gustav A d o l p h, veranstaltete. Wir folgten der Einladung mit großer Freude, um unserem alten lieben Freunde unsere Wertschätzung zu bezeugen und unsere Wünsche hierbei übermitteln zu können.

Der Hauptauschuß war im Laufe des Berichtsjahres noch an vielen Tagungen vertreten, von denen wir nur folgende erwähnen:

Am 29. April bis 1. Mai: Wandertag des **SDSV** in Mähr.-Mittstadt,
am 17. bis 18. Juni: Hauptversammlung des Jugendherbergsverbandes in W a r n s - d o r f,
am 25. Juni: Eröffnung der städtischen Kampfbahn in Paulsdorf,
am 2. Juli: 50jährige Bestandsfeier des Gebirgsvereines Auffig,
am 5. u. 6. August: 60-Jahrfeier des Karpathenvereines Reßmarkt,
am 15. Oktober: Vertreterversammlung des **SDV** in Gablonz a. N.,
am 18. November: 50-Jahrfeier der Deutschen Turnverbindung Jahn in Reichenberg,
am 17. Jänner: Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereines Reichenberg,
am 31. Jänner: Hauptversammlung der Männerortsgruppe Reichenberg des Bundes der Deutschen in Böhmen,
am 18. März: Erster Gautag des Bundes der Deutschen,
am 20. März: Hauptversammlung der Ortsgruppe Reichenberg des Jugendherbergsverbandes,
am 23. März: Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung.

Am 10. Feber 1934 fand im Jeschkenhause ein **Bergkränzchen** statt, das einen guten Besuch aufwies und den Ferienheimen und der Arbeitslosenfürsorge einen Reinertrag von K^o 1189-10 brachte. Dem Obmann des Vergnügungsausschusses, Herrn Erwin S c h u s t e r und seinen Helfern sei für ihre Mühewaltung herzlichst gedankt.

An der Staatsfeier in Reichenberg am 28. Oktober nahm eine Vertretung unseres Vereines gleich den anderen deutschen Vereinen der Stadt teil. Auch unsere Ortsgruppen haben sich, soweit in ihren Gemeinden derartige Feiern veranstaltet wurden, beteiligt.

Unsere Wohlfahrtseinrichtungen, und zwar die **Ferienheime**, **Schülerherbergen** und **Schülerherbergen**, sind im letzten Jahre in gleicher Weise wie früher durchgeführt worden. Über die Ergebnisse und Erfolge werden die Leiter dieser Einrichtungen besondere Berichte erstatten. Wegen der Ferienheimen wollen wir nur im Rahmen dieser Ausführungen festhalten, daß wir unser Mädchenheim im Jahre 1933 im **Christiansthaler Herrenhause** zum letzten Male unterbringen konnten. Seit dem Jahre 1888, also durch volle 46 Jahre, fand uns **Christiansthal** alljährlich durch das hochsinnige Entgegenkommen der Besitzer unentgeltlich für unser kinderfreundliches Werk zur Benützung und war uns eine liebevoll gewordene Heimstätte geworden. Die neue Zeit hat nun auch hier eine Änderung herbeigeführt. Durch die Übernahme **Christiansthal**s aus dem ehemaligen **Clam-Gallas'schen** Besitze in Staatsbesitz ist uns diese Heimstätte verloren gegangen. Wir haben am 21. August 1933 den Sachbestand des **Christiansthaler** Heimes zunächst nach **Tschernhausen** überführt. Durch den hochherzigen Entschluß des gegenwärtigen Besitzers von Tschernhausen, des Großgrundbesizers Herrn Eduard A u e r s p e r g, haben wir die bisher durch das Wohlwollen der Familie **Clam-Gallas** seit dem Jahre 1892, also durch 42 Jahre benützten Räume im Tschernhausener Herrenhause des dortigen herrschaftlichen Meierhofes auf eine weitere Reihe von Jahren kostenlos zugesichert erhalten. Durch

Wohlfahrtseinrichtungen

Zumiete einer aus mehreren Räumen bestehenden, inzwischen frei gewordenen Wohnung im gleichen Gebäude wird die Heimstätte Tschernhausen eine willkommene Ausgestaltung erfahren. Wir werden ab heuer die Mädchen und auch die Knaben in Tschernhausen unterbringen, und zwar in zwei hintereinander folgenden Gruppen. Das wahrhaft edelmütige Entgegenkommen des Großgrundbesizers Herrn Eduard Auerberg verdient auch an dieser Stelle dankbarst hervorgehoben zu werden.

Jahrbuch

Im verflossenen Jahre ist unser **Jahrbuch** in seinem 43. Bande zugleich als 11. Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung erschienen. Das Buch war 246 Seiten stark und enthielt neben den Vereinsberichten eine Reihe wertvoller heimatkundlicher Aufsätze. Der Schriftleiter, Herr Lehrer Gustav Neumann, hatte der Zusammenstellung des Buches wieder eine außerordentliche Sorgfalt gewidmet, für die wir ihm herzlichst danken. Wir danken auch unserem Hauptauschussmitglied, Herrn Josef Strouhal, für seine bewährte Mithilfe bei der Herstellung des Buches. Über Wunsch und mit einem namhaften Kostenbeitrage unseres Gablonzer Brudervereines fanden einige künstlerisch ausgeführte Kupfertiefdruckbilder der neuen Proschwitzer Kammware Aufnahme. Das Jahrbuch fand in allen Kreisen, auch in der Fachpresse, die beste Beurteilung.

Werbe- arbeit

An allgemeinen **Verkehrsrage**n, soweit sie unser Arbeitsgebiet betreffen, nahmen wir auch im verflossenen Jahre nach Möglichkeit Anteil und griffen oft beratend und befürwortend ein. Wir standen zu diesem Behufe oft mit den zuständigen Behörden und Verbänden in Fühlungnahme. Soweit es unsere beschränkten Mittel zuließen, leisteten wir auch Werbearbeit für unser Vereinsgebiet, um unsere Heimat weiteren Kreisen bekannt zu machen. In einer **Ausstellung**, welche die Stadt **Baun** im Jahre 1933 anlässlich ihrer Tausendjahrfeier veranstaltete, waren wir durch Vermittlung des Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschen- und Hegergebirge mit unserem Relief und mit einigen Bildern vertreten. Für die diesjährige **Prager Frühjahrsmesse** stellten wir dem „Hauptverbande deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ für eine durch ihn durchgeführte Ausstellung aller deutschen Gebirgsvereine dieses Staates einige Bilder zur Verfügung. — Ein ausgezeichnetes Werbemittel für unser Gebiet war der am 18. Feber 1934 von der deutschen Reichsbahn aus der Gegend von Cottbus—Görlitz—Zittau usw. nach Reichenberg geführte **Sonderzug**, der 1500 Personen in unsere Stadt und Umgebung brachte. Leider war das Wetter an diesem Tage sehr ungünstig. Wir hoffen aber trotzdem, daß alle Teilnehmer einen guten Eindruck von Land und Leuten empfangen haben und daß Wiederholungen folgen mögen, wofür alle Beteiligten der Reichsbahn dankbar sein werden.

An den von der „Gesellschaft für deutsche Volksbildung der Tschechoslowakischen Republik“ eingeleiteten Beratungen für die anlässlich der 300. Wiederkehr des Todestages **Wallensteins** im heurigen Jahre in unserem engeren Gebiete durchzuführenden Wallensteinfeiern nahmen wir Anteil. In dem ständigen Ausschusse für die in Friedland im heurigen Sommer geplanten Festlichkeiten sind wir durch unsere Ortsgruppe Friedland vertreten. Wir werden seinerzeit eine Sternwanderung nach Friedland durchführen und haben auch unsere Bereitwilligkeit ausgesprochen, in unserem Jahrbuche der Beziehungen Wallensteins zu unserer Landschaft mit einem geeigneten Aufsätze und Bildern zu gedenken.

Haupt- verband

Unsere Beziehungen zu den gleichgerichteten Vereinen, Verbänden und sonstigen Körperschaften in nah und fern waren auch im verflossenen Jahre die denkbar besten. Besonders mit dem „Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ in **Aussig** und den Herren der engeren Verbandsleitung standen wir das ganze Jahr hindurch in engster Fühlungnahme. Außerordentlich günstig sind die durch den Verband bei den tschechoslowakischen Staatsbahnen für alle Vereinsmitglieder der in dem Verbandsvereinigten Gebirgs- und Wandervereine erzielten **Fahrtbegünstigungen**. Die Ermäßigungen sind außerordentlich weitgehend und wirken belebend auf die Mitgliederwerbung in den einzelnen Vereinen. Dieser Umstand macht sich auch in unserem Vereine bemerkbar, so daß trotz der anhaltenden Krise ein Zufließen neuer Mitglieder wahrzunehmen ist. Wir haben die Bestimmungen über die Fahrtbegünstigungen in einem Flug-

blatt zusammengefaßt, das wir allgemein zur Verteilung bringen und allen Vereinsmitgliedern mit der Mitgliedskarte zustellen.

Die unserem Vereine als Unterabteilung angegliederte **Rodelgilde Jeschen** hatte im letzten Winter 80 Mitglieder; in der **Wintersportabteilung** unseres Vereines sind außerdem 171 Mitglieder vereinigt. Beide Gruppen gehören dem „Hauptverband der deutschen Wintersportvereine“ an. An den verschiedenen Gründungen der Rodelgilde Jeschen im Laufe des Jahres, an ihrer Hauptversammlung und an der vorjährigen Siegerfeier nahmen Vertreter des Hauptauschusses teil. Die Rodelgilde Jeschen hat auch im verflossenen Winter, trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse, eine rege sportliche Tätigkeit entfaltet und an vielen Wettbewerben siegreich teilgenommen. Eine größere Mannschaft nahm auch an der IV. Rodelmeisterschaft von Europa am 5. Feber 1934 in **Flmenau** in Thüringen teil und erzielte dort sehr gute Erfolge.

Rodel- gilde

Unsere **Ortsgruppen** erfuhren im letzten Jahre durch die am 11. Mai 1933 vollzogene Gründung der Ortsgruppe **Hammer am See** eine Vermehrung. Die Zahl der Ortsgruppen beträgt nunmehr 25. Wir begrüßen unsere neue Ortsgruppe **Hammer** auch an dieser Stelle und erhoffen uns in Zukunft ein recht erprießliches Zusammenwirken für ihr Arbeitsgebiet, das für den Fremdenverkehr von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Sämtliche Ortsgruppen haben in ihren einzelnen Arbeitsgebieten eine eifrige Tätigkeit im Dienste des Heimatgedankens entfaltet und uns in unseren Zielen durch wertvolle Mitarbeit auf das tatkräftigste unterstützt. Wir versichern sie für ihre treue Gesinnung und ihre Mithilfe gerne unseres aufrichtigsten Dankes.

Orts- gruppen

Die vorjährigen **Ortsgruppentagungen** fanden am 21. Mai 1933 in der **Spitzbergwarte**, durchgeführt von der Ortsgruppe **Albrechtsdorf**, und am 5. November 1933 in der **Schwarzbrennwarte**, durchgeführt vom Deutschen Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung, statt. Sowohl die Ortsgruppe **Albrechtsdorf** als auch unser **Gablonzer Bruderverein** verbunden mit diesen Tagungen schlichte Feiern ihres 30jährigen Bestandes. Wir bringen beiden Körperschaften auch an dieser Stelle unsere besten Wünsche für eine zukünftige, recht erfolgreiche Weiterentwicklung zum Ausdruck.

Der Hauptauschuss erledigte im verflossenen Jahre die Vereinsgeschäfte in 19 Sitzungen. Die einzelnen Sonderausschüsse traten in 13 Beratungen zusammen. Die Ein- und Ausgänge der Kasse betrugen im Jahre 1933 5460 Stüd.

Im Mitgliederstande unseres Vereines ist, wie schon bemerkt, trotz der Wirtschaftskrise und der Not der Zeit im letzten Jahre kein weiterer Rückgang, sondern erfreulicherweise ein **Aufschwung** zu verzeichnen. Diese Belebung ist in erster Reihe ein Erfolg der Fahrtbegünstigungen, die unsere Mitglieder genießen. Der Abgang im Stammverein durch Austritt, Tod und Übersiedlung war 347 Personen, neu beigetreten sind dagegen 762 Personen. Der Stammverein zählte am 15. März 1933: 41 Förderer und 4020 Mitglieder; zusammen 4061 Personen. Die 25 Ortsgruppen hatten einen Mitgliederstand von 3699 Personen. Der Gesamtmitgliederstand betrug daher 7760 Personen, gegen 7356 am 15. März 1933, somit ein Zuwachs von 404 Personen.

Mit- glieder- bewegung

Es ist uns an dieser Stelle eine angenehme Pflicht, unseren Vereinsmitgliedern für ihre Treue, die sie uns im Stammvereine und in den Ortsgruppen trotz der Not der Zeit erhalten haben und die die Grundbedingung unseres Schaffens für unsere Heimat bildet, auf das herzlichste zu danken, mit der Bitte, uns diese treue Gesinnung und Zuneigung auch für die Zukunft zu erhalten. In weiterer Folge verdankt der Verein seine günstige Weiterentwicklung dem Wohlwollen und der Zuneigung aller Behörden und Körperschaften, der Stadt- und Gemeindeverwaltungen seines Gebietes und sonstigen Körperschaften, die in ihrer Gesamtheit unsere Bestrebungen förderten. Es ist nicht nur ein Gebot der Pflicht, sondern es entspringt einem herzlichen Empfinden, wenn wir allen diesen Stellen am Schlusse unserer Jahresarbeit den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Dieser Dank gilt insbesondere der staatlichen **Forst- und Gütterdirektion Reichenberg** und den **Staatsforstverwaltungen Reichenberg**,

Dank

Friedland und Reichstadt, sowie dem Herrschaftsbefitzer Eduard Auerperg in Bad Lieberwerda und den übrigen Angehörigen der Familie Clam-Gallas, weiter den Herrschaftsbesitzern Dr. Main-Rohan in Sichrov, Dr. Nikolaus Desjours-Walderode, Morchenstern, Johann Hartig, Riemes, Karl Waldstein-Wartenberg, Hirschberg, sowie deren Forst- und Herrschaftsverwaltungen, ferner der Stadtgemeinde Reichenberg, den Bezirksbehörden und allen Ortsgemeinden in unserem Vereinsgebiete, und nicht zuletzt der Tages- und Fachpresse, vor allem der „Reichenberger Zeitung“ und dem „Reichenberger Tagesboten“.

Schlußwort

In den vorstehenden Ausführungen ist das Wesentlichste aus dem letzten Vereinsjahre festgehalten. Es war wieder ein an Arbeit und Sorgen reiches Jahr, das alle Kräfte des Hauptausschusses in Anspruch nahm, um den vielfachen Anforderungen zu entsprechen und den Verein durch alle Schwierigkeiten ungefährdet hindurchzuführen. Alle Mitglieder des Hauptausschusses haben treu zur Sache gehalten und ihr Bestes beigetragen, um dem Gebirgsvereinsgedanken zu dienen. Die fünfzigjährige Arbeit des Deutschen Gebirgsvereins im Dienste der Heimat hat damit ihren Abschluß gefunden. An der Schwelle des sechsten Jahrzehnts des Bestandes unseres Vereines sei dem innigen Wünsche Ausdruck gegeben, daß über seinen der Öffentlichkeit dienenden Einrichtungen auch weiterhin ein guter Stern walte und daß sein Wirken allerorten die verdiente Anerkennung finde. Möge künftigen Vereinsleitungen das Festhalten an erprobten Grundsätzen der Vergangenheit richtungsgebend für die Zukunft sein, damit die geschaffenen Werke nicht nur erhalten, sondern weiter ausgebaut werden können, zur eigenen Freude und Befriedigung und zum Wohle unserer geliebten deutschen Heimat und unseres Volkes! Berg Heil! (Sehr starker Beifall.)

Im Anschluß an den Jahresbericht des Schriftführers führt der Vorsitzende, Herr Hans Schmid, folgendes aus: „Der reiche Beifall veranlaßt mich, Herrn Planer namens der Jahres-Hauptversammlung für seinen ausführlichen und schönen Bericht herzlich zu danken. Heute war es das 30. Mal, daß uns Herr Planer von dieser Stelle aus eine treffliche Zusammenfassung des heimatsfreundlichen Wirkens des Deutschen Gebirgsvereins brachte, gewiß ein seltenes Jubiläum, das allseitige Anerkennung verdient. Wir schätzen in Herrn Planer nicht nur unseren bewährten Geschäftsführer, sondern auch unser verdientes, treues Hauptauschussmitglied, das bereits vor seiner Berufung zum Leiter unserer Vereinskanzlei schon jahrzehntelang ehrenamtlich für unseren Gebirgsverein tätig war und diesem mit seltener Hingabe diente. Die Bände unseres Jahrbuchs sprechen für seine opferfreudige Mitarbeit. — Lieber Freund Planer! Wenn ich heute als Obmann des Deutschen Gebirgsvereins Dir anläßlich unseres 50jährigen Vereinsbestandes besonderen Dank für Deine heimat-treue Tätigkeit zum Ausdruck bringen darf, richte ich gleichzeitig die herzlichste Bitte an Dich, in bewährter Treue auch weiterhin tatkräftig mitzuhelfen, den Weg zu bereiten für das zweite Halbjahrhundert, für einen weiteren gedeihlichen Aufstieg unseres lieben Gebirgsvereins. Berg Heil!“ Die Versammlung nimmt diese Ausführungen mit äußerst lebhaftem Beifalle auf.

3. Die Verlesung der **Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen für 1933** unterbleibt über Antrag des Herrn Lehrers Gustav Reumann, da sie im Jahrbuch erscheinen.

Der Vorsitzende bemerkt hierzu: „Der Antrag des Herrn Lehrers Reumann erscheint einmütig angenommen, doch wohl nur deshalb, weil es mit Rücksicht auf die kurze uns zur Verfügung stehende Zeit einfach unmöglich ist, die Berichte unserer Ortsgruppen zu hören. Was jedoch die große, hochanzuerkennende Arbeit unserer Ortsgruppen für Heimat und Volk bedeutet, kann nur der erfassen, der die beispielgebende Opferfreudigkeit unserer Ortsgruppen kennt. Die heutige 50. Jahres-Hauptversammlung ist mir ein freudiger Anlaß, unseren geehrten Ortsgruppen für ihre Treue und für ihr verständnisvolles Zusammenarbeiten mit dem Stammvereine vom ganzen Herzen zu danken. Meine lieben Freunde in den Ortsgruppen! Halten wir es auch in Zukunft so und wir werden stark und mächtig wachsen zu können. Berg Heil unseren wackeren Ortsgruppen!“

Ortsgruppe Albrechtsdorf und Umgebung.

(Mitgliederzahl 303.)

Das verflossene Vereinsjahr war das dreißigste seit der Gründung unserer Ortsgruppe.

Durch den Tod verloren wir zwei treue Mitglieder:

Herrn **Hugo Müller** d. A., Albrechtsdorf und
Herrn **Franz Brückner**, Ober-Tannwald.

Ein ehrendes Andenken soll ihnen gewahrt bleiben.

Trotzdem die Wirtschaftskrise in unserem Gebiete in unermindertem Maße anhält, ist es uns möglich, von weiteren Fortschritten in den uns gesteckten Zielen und von reger Tätigkeit unseres Ausschusses zu berichten. Der Mitgliederstand ist mit Rücksicht auf die Begünstigungen, welche die Staatsbahndirektion den Mitgliedern unseres Gebirgsvereins bei Ausflügen gewährt, in stetem Steigen begriffen. Die Spitzbergwarte erfreut sich eines sehr guten Besuches und die Bewirtschaftung der Warte durch Herrn Otto Schloffer war stets bemüht, ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Durch den starken Besuch, dem selbst die erst 1930 neugeschaffenen Räumlichkeiten nicht mehr genügten, waren wir gezwungen, einen bisher unausgebaut gebliebenen Raum im Erdgeschosse unserer Warte einzurichten. Er konnte bereits am 28. April 1934 in Betrieb genommen werden und ist der langjähigen Jugend gewidmet. Mit dieser Anlage wurde einem lang gehegten Wunsche unserer Bewirtschaftung als auch unserer Gäste Rechnung getragen. Unverantwortliche Menschen mißgönnten zu verschiedenen Malen der Spitzbergwarte den außergewöhnlich starken Besuch und es kam daher im Frühjahr des vergangenen Jahres zu äußerst unangenehmen Lichtstörungen. Nur dem sofortigen Eingreifen unseres Mitgliedes, des Herrn Alfred Unger, war es zu danken, daß der Betrieb in der Warte nicht in empfindlicher Weise gehindert wurde. Wir sahen uns auch veranlaßt, für die Ergreifung der Täter eine Belohnung anzusetzen, worauf eine weitere Beschädigung unserer Lichtleitung nicht mehr festzustellen war.

Ans Anlaß der dreißigjährigen Gründungsfier vereinigte die Spitzbergwarte in ihren Räumen am 21. Mai 1933 die Vertreter aller Ortsgruppen des Gebirgsvereins zu ihrer Frühjahrstagung. Die Tagung, bei der sich die Enthüllung einer Ehrentafel anschloß, erfreute sich eines sehr guten Besuches. Herr Obmann Schmid aus Reichenberg, der die im Stiegenhause angebrachte Ehrentafel enthüllte, nahm aus Anlaß der dreißigsten Wiederkehr des Gründungstages unserer Ortsgruppe die Ehrung unserer langjährigen und verdienstvollen Mitglieder vor. Die Frühjahrstagung stellte eine dem Ernste und der Zeit entsprechende überaus würdige Feier des Gründungstages der Ortsgruppe dar.

Auch im Vorjahre veranstaltete unsere Ortsgruppe wieder ein Bergfest, das jedoch leider unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden hatte. Das Fest war stark verregnet und mußte 14 Tage später wiederholt werden. Nur der unermüdbaren Arbeit des Festausschusses ist es zu danken, daß diese Veranstaltungen mit einem entsprechenden Reinertrage abschlossen. Wie auf allen unseren nachbarlichen Vergewirtschaftungen, wurde auch bei uns die Einführung eines Hundert-Buches durchgeführt. Das Interesse für diese Neueinführung ist ungemein rege, wir können bereits über 100 Antworter auf die Hundert-Nadel verzeichnen. Die ersten Gäste, welche die 100. Spitzberg-Besteigung bereits hinter sich haben, wurden bereits am 16. Dezember 1933 in einer kleinen Feier in der Spitzbergwarte durch die Überreichung der Nadel geehrt. Es sind dies: Herr Karl Boruffa sen., Herr Rudolf Belda, Herr Pfarrer Franz Cisteky, Herr Erhard Dreßler, Frä. Resy Fischer, Herr Gustav Hübner, Herr Franz Hübner, Herr Richard Hübner, Herr Ernst

Ludwig, Herr Walter Mittelehner, Herr Rudolf Philip, Frau Marta Prediger, Herr Reinhold Prediger, Fel. Mizzi Stürler und Herr Bruno Vater. Das Abzeichen besteht aus Glas und zeigt auf dunklem Hintergrunde die Spitzbergwarte in Silberrelief mit einer 100. Die Ausführung dieser Ehrennadel geschah in Glas, um die Verbundenheit unserer Heimat mit ihrer bodenständigen Glasindustrie zu bekunden. Die Hunderter-Nadel wurde im Betriebe unseres Ausschußmittgliedes, Herrn Alfons Babel, hergestellt und dem Gebirgsverein kostenlos gewidmet. Herrn Babel sei hierfür der herzlichste Dank ausgesprochen.

Im Spätherbste des vergangenen Jahres wurde durch Herrn Baumeister Kessel, Antoniwald, der ihm als Restzahlung überlassene Waldbestand auf dem von uns erworbenen Grundstück „Saubt“ abgeholzt. Die Wiederaufforstung wird im Frühjahr des nächsten Jahres erfolgen. Des Gebirgsvereines Faschingschluß am 13. Feber 1934 im Hotel „Frankfurt“ war gut besucht und brachte der Ortsgruppe einen der Zeit entsprechenden Ertrag. Es ist klar, daß die schwere Krisenzeit auch auf unsere Geldgebarung Einfluß nahm, wir waren daher nicht in der Lage, die nach dem Tilgungsplan erforderlichen Abzahlungen zu leisten und können oft nur mit großer Mühe die fälligen Zinsenraten an die Sparkassen zusammenbringen. Lediglich beim Überlandwerk konnten wir die Rechnung für die Legung der Lichtleitung zur Gänge ausgleichen.

Wir sprechen allen unseren Freunden, Gönnern und Mitarbeitern, die an unseren heimatfreundlichen Bestrebungen stets regen Anteil nahmen, unseren besten Dank aus. Besonders danken wir unserem nimmermüden Wirtschaftsobmann Herrn Karl Boruffa sen., der uns jederzeit mit Rat und Tat hilfsbereit zur Seite stand und nicht Zeit und Mühe scheute, unseren Besitz in tadellosem Vanzustande zu erhalten und zu verschönern. Besonders bei der Einrichtung unseres neuen Gastzimmers war er bemüht, die beste und für das Vereinsjäckel verträglichste Lösung zu finden. Bei den Vorarbeiten für die Ausgestaltung der Diele, die sich anfangs unvernünftig schwierig gestalteten, legte er, um Kosten zu ersparen, selbst mit Hand an, wobei ihn Herr Johann Böhniß und Herr Hermann Elstner tatkräftig unterstützten. Auch um die Erhaltung der Zugangswege, die alljährlich nach der Schneeschmelze und nach den Unwettern des Sommers und des Herbstes große Mühe und Arbeit verursachten, war Herr Boruffa stets besorgt. Wir danken ferner unserem geschätzten Ehrenmitgliede, Herrn Buchdruckereibesitzer Julius Heidrich in Bräun, der unsere heimatlichen Bestrebungen aus der Ferne in verständnisvoller Weise verfolgte und uns jederzeit seine Förderung und Unterstützung angedeihen ließ. Wir danken weiter den Herren Grundbesitzern, die uns alljährlich die Überführung unserer Rodelbahn über ihre Grundstücke gestatten. Auch Herrn Revierförster Alfred Effenberger sei für das stets verständnisvolle Entgegenkommen bestens gedankt.

Unsere Sportabteilung veranstaltete am 14. Jänner 1934 die S. D. W. - Rodelmeisterschaft auf Naturbahnen auf der Spitzberg-Rodelbahn gegen Albrechtsdorf, die auf dieser Strecke zum ersten Male ausgetragen wurde. Die Beteiligung war groß und die Durchführung war in jeder Hinsicht einwandfrei. Trotzdem die Schneeverhältnisse dieses Winters nicht die besten waren, war es unserer Sportabteilung doch möglich, gute Preise von fern und nah nach Hause zu bringen. So waren unsere Sportler bei der S. D. W. - Rodelmeisterschaft auf Kunstbahnen am Jeschen durch Herrn Paul Schuster und Herrn Erich Steder, auf der österreichischen Rodelmeisterschaft in Salzburg und Innsbruck durch Herrn Karl Boruffa jun., auf der Europameisterschaft in Almenau in Thüringen durch Herrn Karl Boruffa jun. und Frau Adele Raimann vertreten. Frau Adele Raimann wurde in Almenau zweite Europameisterin.

Trotz der Schwere der Zeit ist es dem Ausschusse gelungen, den Besitz des Gebirgsvereines nicht nur zu erhalten, sondern noch weiter zu vergrößern. Wir geben unserer Überzeugung Ausdruck, daß es uns durch die weitere treue Pflichterfüllung unserer Mitarbeiter und die stete Förderung und Unterstützung unserer Mitglieder möglich sein wird, die noch vor uns liegenden Aufgaben zum Nutzen unserer deutschen Heimat reiflich zu erfüllen.

Oswald Böhrer, Schriftführer,

Max R. Börner, Obmann.

Ortsgruppe Christofsgrund. (Mitgliederzahl 73.)

Die Tätigkeit unserer Ortsgruppe erstreckte sich auch im Jahre 1933 auf die Auswechslung und Anbringung der neuen Wegtafeln. Leider wird diese Arbeit durch das Fehlen der Geldmittel sehr behindert. Es wird wohl noch eine geraume Zeit dauern, bis sämtliche doppelsprachigen Wegtafeln angekauft und angebracht werden können. Die Wegbezeichnungen wurden in ordnungsgemäßigem Zustande erhalten. Die neu errichtete Baude bei der Kassenbank erfreut sich guten Zuspruches und ist als einzige Gaststätte am Kamminwege zwischen Windschänke und Mooselkoppe sehr günstig gelegen.

Der unerbittliche Tod entriß uns zwei langjährige Mitglieder, die Herren

Franz Lüh, Schieferdeckermeister und
Karl Engicht, Gastwirt in Reiland.

Beide Mitglieder waren durch mehr als 40 Jahre mit den Geschicken unserer Ortsgruppe treu verbunden. Herr Lüh war auch während der ganzen Zeit im engeren Ausschusse tätig. Ehre ihrem Andenken!

Die Pfingstfammlung brachte uns trotz der schweren Notzeit beinahe den gleichen Betrag des Vorjahres. Der Verkehrsausschuß wurde auch im Jahre 1933 vom Herrn Gemeindevorsteher Scholze geleitet. Doch konnte trotz aller Bemühungen kein richtiger Erfolg erzielt werden, da unser Tal zu weit immer von Reichsdeutschen besucht wurde, die aber jetzt durch die verschiedenen Schwierigkeiten vom Kommen abgehalten werden.

Dennoch können wir sagen, daß wir auch im Jahre 1933 für die Ideale unseres Vereines zusammenstanden und auch weiterhin bestrebt sein werden, nicht nur Bestehendes zu erhalten, sondern auch für unsere deutsche Heimat Neues zu schaffen. Berg Heil!

Josef Meiniger, Schriftführer.

Heinrich Walter, Obmann.

Ortsgruppe Dessendorf. (Mitgliederzahl 61.)

Wir verloren durch den Tod die langjährigen, treuen Mitglieder,

Herrn Anton Schnabel, Fabrikant, und
Herrn Rudolf Rabat, Fabrikant,

denen wir allezeit ein treues Gedenken bewahren werden.

Die Ortsgruppe erledigte ihre Vereinsarbeit in 1 Hauptversammlung und 5 Ausschußsitzungen. Durch den Besuch der Ortsgruppentagungen und der Hauptversammlung in Reichenberg suchten wir unmittelbare Verbindung zur Hauptleitung. Die Pfingstfammlung wurde durchgeführt. Für „Brüder in Not“ spendeten wir K 100.—. Die Markierungen der zu betretenden Wege sind in Ordnung. Die Gründung einer Jugendherberge war die Hauptangelegenheit im verfloffenen Vereinsjahre. Die Herberge ist in der Volksschule untergebracht und weist 10 saubere Lagerstätten mit einfachem Zubehör auf und ist ganzjährig geöffnet. Die wanderlustige Jugend wird zur Benutzung freundlichst eingeladen. Die übliche Sommerwanderung führte unsere Ortsgruppe auch im vergangenen Jahre durch. Unser Ziel war diesmal eine Bergfahrt in das hohe Erzgebirge: Weberberg, Reunwiese, Christiansthal, Tschikanwiese. In den 6 Vereinsabenden pflegten wir ungezwungene Geselligkeit, das deutsche Lied und suchten dabei den Gebirgsvereinsgedanken zu vertiefen. Berg Heil!

Eugo Simm, Schriftführer.

Adolf Schnabel, Obmann.

Ortsgruppe Deutsch-Gabel. (Mitgliederzahl 90.)

Wenn auch im verflossenen Jahre nicht alle Pläne zur Ausführung gelangten, so sind wir doch ein großes Stück vorwärts gekommen. Vor allen gelang es uns, wieder eine Anzahl Freunde für unsere Sache zu gewinnen. An Markierungsarbeiten wurde der Blau-Punkt von Dörmisdorf-Halte-
stelle über Deutsch-Gabel, Markersdorf, Lämberg—Johnsdorf nach Schönbach durchgeführt. Die Markierung vom Hochwald nach Hammer am See wurde durch neue Zeichen ausgebessert. In der Stadt wurden zweisprachige Zintgußtafeln mit Zeitangabe aufgestellt. Alle in unserem Gebiete stehenden Tafeln mußten durch zweisprachige ersetzt werden. Wir danken dem Hauptausschuß für die finanzielle Unterstützung, wir danken Herrn Walter für seine unermüdlich geleisteten Markierungsarbeiten.

Vertreten war die Ortsgruppe in der Hauptversammlung und in der Frühjahrstagung. Zum Bundesfeste in Heinersdorf stellte unsere Ortsgruppe einen Festwagen, darstellend den Silberstein bei Seifersdorf. In der am 21. Jänner 1934 stattgefundenen Hauptversammlung wurden folgende Herren gewählt: Rudolf Herrmann, Obmann; Leonhardt Maier, Obmannstellvertreter; Rudolf Trampusch, Schriftführer; Emil Jaschke, Schriftführerstellvertreter; Fritz Vogt, Zahlmeister; Ernst Wakte, Zahlmeisterstellvertreter. Als Beiräte: Herr Bürgermeister Hermann Piru, Bürgermeisterstellvertreter Philipp Pellikan und Wilhelm Senke, Johann Schubert, Heinrich Brabitz, Josef Wiese, Alfred Kretschmer und Wertel.

Selbstlos und uneigennützig, getreu der Heimat und dem Volke, das waren die Leitsterne, die dem Deutschen Gebirgsvereine durch 50 Jahre auf der Bahn seines Wirkens vorangeleuchtet haben. Sie werden es bleiben, auch wenn der Horizont sich düster umzieht. Dem Wanderer aber, der durch 50 Jahre die Höhen und Berge unserer schönen deutschen Heimat begeistert durchwandert und durchschritten hat, rufen wir zu, was jene Männer vor 50 Jahren sich gelobten: dem Volke und unserer schönen deutschen Bergheimat gilt unsere Arbeit!

Rudolf Trampusch, Schriftführer.

Rudolf Herrmann, Obmann.

Ortsgruppe Einsiedel-Buschmüllersdorf.

D. B.-B. „Waldfreunde. (Mitgliederzahl 40.)

Infolge der bereits langanhaltenden wirtschaftlichen Not in unserem Gebiete ruht die eigentliche Vereinstätigkeit fast vollkommen. Es fanden im verflossenen Vereinsjahre nur einige Musikabende unserer Mandolinensektion statt. Wanderungen fanden stets gemeinsam mit dem Turnvereine statt, da die Mitglieder beider Vereine die gleichen sind. Die durchgeführte Pfingstversammlung erbrachte 278 Kronen. Der Mitgliederstand ist infolge von Übersiedlungen und der Arbeitslosigkeit auf 40 Personen zurückgegangen. Hossentlich tritt bald eine Wiederbelebung der Industrie und damit auch der Ortsgruppe ein.

W. Kessel, Obmann.

Ortsgruppe Friedland i. B. (Mitgliederzahl 220.)

Infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse konnte im verflossenen Vereinsjahre eine rege Tätigkeit nicht entfaltet werden. Die Vereinsgeschäfte wurden in der am 15. Mai d. J. stattgefundenen Jahreshauptversammlung sowie in zwei Ausschusssitzungen erledigt. Die durchgeführte Pfingstversammlung litt ebenfalls unter der Wirtschaftsnot und ergab nur einen Betrag von K 385.—. An Spenden wurden je K 50.— der hiesigen Fremdenverkehrsabteilung, der Jugendherberge des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines und der Bezirksjugendfürsorge für die Ferienkolonie bewilligt. Verg. Heil!

Fritz Schorm, Schriftführer.

Josef Horn, Obmann.

Ortsgruppe Grottau. (Mitgliederzahl 375.)

Schwer noch lastete die allgemeine Wirtschaftsnot im verflossenen Vereinsjahre auf unserer Heimat. Trotzdem konnte, dank eines immer vorhandenen guten Zusammenhaltes und einer anhaltenden Opfer- und Arbeitsfreudigkeit, alles das noch im Aufgabentkreis unserer Ortsgruppe geleistet werden, was die Zeit erforderte.

Leider entriß uns der unerbittliche Tod zwei treue Mitglieder, deren wir in aufrichtiger Trauer gedenken.

Herr Prokurist Emil Kahlert, Zittau, und

Herr Kassier Josef Hartmann, Görzdorf,

weilen nicht mehr unter den Lebenden. Ihre Liebe zur Heimat und ihre Treue zu unseren Bestrebungen werden wir stets in ehrendem Andenken behalten.

In einer Hauptversammlung, 11 Monatsversammlungen und 1 Ausschusssitzung wurden die inneren Angelegenheiten der Ortsgruppe geregelt. Die Mitgliederanzahl hat sich auf der vorjährigen Höhe erhalten. An der Frühjahrss- und Herbsttagung und an der Hauptversammlung des Hauptvereines in Reichenberg beteiligten wir uns mit größeren Abordnungen. Erhebliche Arbeit und Kosten verursachte die Erhaltung und Ausgestaltung der in unserem Arbeitsgebiete liegenden Markierungen. K 4356.— mußten für diesen Zweck im Berichtsjahre aufgewendet werden. Ausbesserung und Aufrechterhaltung erfuhren die Markierungen Grottau—Töpfer, Grottau—Kohlige—Gödelberg und Grottau—Freudenhöhe. Neu ausgeführt und mit rotem Balkenzeichen versehen wurde die Strecke Grottau—Bädenhain—Weißkirchen. Insgesamt wurden 8 Betonsockel mit Eisenrohren und 4 Holzsäulen aufgestellt, 16 neue zweisprachige Zintgußtafeln und eine größere Anzahl notwendiger Wegzeichen, Pfeilerbretter usw. angebracht.

Gemeinsam mit der Ortsgruppe Spittelgrund und mit größerer Geldschilfe des Hauptausschusses wurde der Gipfelblock des Pfaffensteines, der durch Witterungseinflüsse gespalten wurde und abzustürzen drohte, im Herbst durch Untermuerung wieder gesichert. Durch diese Arbeit ist die Felsgruppe wieder für längere Zeit in seiner bisherigen Form erhalten worden und gefahrlos wieder besteigbar. Die Sicherungsarbeiten wurden durch Herrn Baumeister Hans Neumann, Grottau, ausgeführt. Die Apparate des Wetterhauses arbeiteten klaglos und so konnte auch dieses Jahr auf Grund der lückenlosen Aufzeichnungen ein örtlicher meteorologischer Bericht veröffentlicht werden. Einen mit verdientem Beifall aufgenommenen Verbodortrag über die Tätigkeit des Deutschen Gebirgsvereines während der letzten 50 Jahre hielt im Rahmen einer Monatsversammlung Herr Hans Schmid.

Von der Durchführung größerer geselliger Veranstaltungen wurde in der Berichtszeit abgesehen. An der Pfingstversammlung beteiligten sich 22 Personen. Sie brachten K 2411.30. Der Ertrag war in Anbetracht der Ungunst der Verhältnisse weit besser, als erwartet werden konnte.

In der von unserer Ortsgruppe betreuten Jugendherberge trat keine Veränderung ein. 22 Übernachtungen waren zu verzeichnen. Die bessere Ausgestaltung mußte leider infolge des Fehlens ausreichender Mittel noch unterbleiben. Im Bezirksferienheim in Tuhangel wurde mit einem Beitrag von K 375.— drei Grottauer Bürgerschülern ein längerer Ferienaufenthalt ermöglicht. Die Beteiligung an den planmäßigen, gemeinsamen Wanderungen ist geringer geworden als sie in den früheren Jahren war. An den durchgeführten 17 Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung unserer Heimat beteiligten sich 260, an einer Autobusfahrt ins Daubaer Berg-

Land 40 und an einer Abendwanderung 20 Mitglieder. Der bisherige Gesamtausschuß wurde in der Hauptversammlung am 18. Jänner bis auf geringe Änderungen wiedergewählt.

Viele halfen im abgelaufenen Jahre durch tätige Mitarbeit, Geld- und Sachspenden oder sonstiges Entgegenkommen unsere Bestrebungen erfolgreich vorwärts zu bringen. Den Körperschaften, Gemeindeämtern, Forstverwaltungen, die uns in unserem Arbeitsgebiete unterstützten, der Schriftleitung der hiesigen „Grenzland-Zeitung“, die uns ihre Spalten für die notwendigen Veröffentlichungen immer kostenlos in gewünschtem Ausmaße zur Verfügung stellte, allen Helfern und Spendern gebührt unser aufrichtigster Dank. Auch im neuen Vereinsjahre wollen wir unsere hehrste Aufgabe, die Verbindung mit der Natur in ihrer idealen Ausgeglichenheit, ihrem erhabenen Werden und Vergehen, durch Wanderungen pflegen, erhalten und noch mehr vertiefen.

Berg Heil!

Johann Scholz, Schriftwart.

Edwin Gaf, Obmann.

Ortsgruppe Haindorf und Umgebung.

(Mitgliederstand 149, davon 4 Ehrenmitglieder.)

Die Vereinstätigkeit umfaßte im Berichtsjahre die endgültige Aufstellung der zweisprachigen Wegtafeln auf staatlichem Forstgebiete. Diese bereits im Jahre 1930 begonnene Arbeit wurde bis zu Pfingsten 1933 durchgeführt. Diese große Arbeit — handelte es sich doch um 36 von dem Forstamt im letzten Jahre allein zur Auswechslung bestimmte Tafeln — konnte nur mit Hilfe des Hauptauschusses, besonders des Herrn Hauptwegewartes Heinrich Walter, bewältigt werden. Man muß dabei unbedingt der vielen Vorarbeiten gedenken, die gemacht werden mußten, bevor die Tafeln überhaupt an Ort und Stelle befestigt werden konnten. Die Bezeichnungen und Wegzeiten wurden in jedem einzelnen Falle erst genau ermittelt, Pfähle und Säulen mußten angebracht, mit den Forstbeamten wegen des Aufstellungsortes verhandelt werden usw. Nun, da unser Gebirge vollständig den behördlichen Vorschriften entsprechend markiert und bezeichnet ist, meldet sich die Straßenbehörde des Bezirkes mit der gleichen unausschiebbaren Forderung, alle Wegtafeln an öffentlichen Wegen und Plätzen in zweisprachige umzuwandern. Im verflossenen Vereinsjahre haben wir deshalb im Ortsgebiet Haindorf bereits 11 neue Tafeln an 6 eisernen Säulen zur Aufstellung gebracht. Es bleiben aber immerhin noch 20 Tafeln, welche umgeändert werden müssen. Da dies auf einmal nicht möglich ist, sollen im kommenden Vereinsjahre 11 Stück und der Rest im Jahre 1935 zur Aufstellung gelangen.

An besonderen Erhaltungsarbeiten wurden noch durchgeführt: die Wiederinstandsetzung der Brücke und Stiege am Rauligen Berg und die Neubefestigung des Geländers am Ruckstein. Die Kosten dieser Arbeiten betrugen K 613.80. Das von uns gehegte Naturchutzdenkmal, die Sennermischelbuche, ist nun leider endgültig eingegangen. Der uralte geschichtliche Baumriese verdorrte ganz und der Besitzer hat den Stamm abgesägt. Am 7. Mai fand ein Vereinsausflug nach Buschullersdorf über den alten Wallfahrtsweg statt, der leider nur 11 Teilnehmer aufwies, obwohl das schönste Frühlingswetter herrschte und der Buchenwald im zartesten Junggrün verlockend einlud. Die Ortsgruppe war in der Hauptversammlung in Reichenberg und bei der Herbsttagung auf der Schwarzbrennwaite vertreten. Am 9. Juli weilte der Verband „Julatia“ aus Zittau, ein rühriger Wander- und Gebirgsverein der Lausitz, in Haindorf zu Gaste. Die Pfingstsammlung ergab ein Erträgnis von K 825.—. Die Vereinsangelegenheiten wurden in einer Hauptversammlung und 4 Ausschusssitzungen geregelt.

In der Ausschusssitzung am 7. Dezember wurde beschlossen, die Einführung des Eisschießsportes zu fördern. Über unsere Einladung traten am 18. Dezember 2 Eisschießmannschaften aus Gablonz und Morchenstern in Haindorf an und führten den neuen Sport vor. Heute besteht eine eigene Eis-

schießabteilung von 10 Mann, von denen sich eine Mannschaft am 18. Jänner 1934 in Gablonz bei den EWB-Wettkämpfen beteiligte und dort unter 14 Mannschaften den 7. Rang erreichte, für den Anfang ein schöner Erfolg.

Die Unterabteilung „Skizunst“ steht unter der Leitung des Herrn Hermann Graumüller und hat auch heuer, trotz des schlechten Winterwetters ihren Sportbetrieb mit vieler Umsicht ausgedehnt. Außer Vereinsausflügen wurde ein Vereins- und ein Jugendwettkampf abgehalten. Auf der Sprungschanze fand im letzten Winter kein Sprunglauf statt, weil heuer für Haindorf kein Starttermin von der Hauptleitung erteilt war. Sehr schön war die Schlussfeier der Wintersportzeit im Hotel Seibt am 3. März 1934, die am 17. März wiederholt wurde.

Die Neuwahlen bei der Hauptversammlung am 20. März 1934 ergab nachfolgende Berufung in die Ortsgruppenleitung: Erwin Scholz, Obmann; Hermann Graumüller, Obmannstellvertreter; Franz Krause, Arno Graumüller, Zahlmeister; Ludwig Kunzmann, Heinrich Franke, Schriftführer; Oswald Rasch, Rudolf Augustin jun., Anton Schreier, Wegwarte; Altbürgermeister Rudolf Kugien, Josef Effenberger, Friedrich Marx, Emil Jahn als Beiräte und als Vertreter zu den Sitzungen der Unterabteilung „Skizunst“ Bruno Preisler und Franz Krause. Auf derselben Hauptversammlung wurde freudig Anlaß genommen, des 60jährigen Bestandes des Gebirgsvereines, seiner Ziele, seiner Tatkraft und seiner schönen kulturellen wie wirtschaftlichen Erfolge zu gedenken.

Es sollen nun einige geschichtliche Angaben der Ortsgruppe Haindorf und Umgebungs aus ihrer bisherigen Tätigkeit kurz angeführt werden, um dies anlässlich des Jubiläumsjahres in die Erinnerung zurückzurufen. Die Ortsgruppe Haindorf und Umgebung war die erste Ortsgruppe des Stammes und wurde am 3. Mai 1885 mit einer Zahl von 50 Mitgliedern (am nächsten Tag wie Raspenau) gegründet. Der erste Obmann war Franz Pfeiffer, Besitzer des damaligen Gasthofes „Zum Kaiser von Österreich“. Die neue Ortsgruppe zeigte anfangs eine rührige Markierungstätigkeit. Galt es doch damals erst die Markierungen zu schaffen. Viele der heutigen Wege bestanden noch nicht, andere waren noch nicht von der Herrschaft freigegeben worden. So kam es vor, daß die Forstleute die Farbanstriche beseitigten, die von den eifrigen Markierern angebracht waren, die aber wieder nicht locker liegen und manche Wegstrecke mehrmals markierten, bis endlich dieser Weg für den Touristenverkehr freigegeben wurde. Da bei der Gründung noch keine Markierung bestand, hatte die Ortsgruppe drei Bergführer bestimmt, die Herren Bernard Augusten, Ferdinand Jahn und Franz Sauer, die als Entlohnung für den Tag 1 Gulden 60 Kreuzer und für den halben Tag einen Gulden von den Touristen erhalten sollten und die durch Abzeichen gekennzeichnet waren.

Im Jahre 1887 wurde im seinerzeitigen Gasthof „Zum Kaiser von Österreich“ (jetzt Hotel Möller) die Schüler- und Studentenherberge ins Leben gerufen. Diese wurde vom Gebirgsverein geführt und hatte alle Jahre bis zum Beginn des Weltkrieges einen nennenswerten Besuch aufzuweisen. Die Höchstziffer erreichte das Jahr 1912 mit 296 Besuchern. In den Nachkriegsjahren schwand die Bedeutung dieser schönen selbstlosen Einrichtung vollständig. Im letzten Jahre waren nur noch 2 Nächtigungen zu verzeichnen. Am 6. Mai 1888 stellte nach dreijährigem Bestande die Ortsgruppe ihre Tätigkeit ein, und zwar, wie Herr Pfeiffer berichtete, „weil derselben kein Feld geboten wurde, eine erprießliche Tätigkeit zu entfalten!“ Trotzdem blieben aber viele der damaligen Mitglieder dem Gebirgsvereine treu. Es waren dies:

Franz Pfeiffer, Gemeindevorsteher, Haindorf,
Ferdinand Meier, Gastwirt, Haindorf,
Josef Smazal, Gastwirt, Haindorf,
Eduard Augusten, Gastwirt, Haindorf,
Anton Köhler, Fabrikant, Haindorf,
Maximilian Hirschmann, Kaufmann, Haindorf,
Eduard Simon, Fabrikant, Haindorf,

Florian Krause, Ziegeleibesitzer, Haindorf,
Friedrich Reifmann, Photograph, Haindorf,
Felix Ulrich, Steinmetzmeister, Haindorf,
A. E. Schöntag, Hotelier, Liebwerda,
Wilhelm Hübner, Hotelier, Liebwerda,
Julius Hausmann, Postillion, Liebwerda.

In den Jahren 1889 bis 1892 kamen hinzu:

Josef Augsten, Gastwirt, Weisbach,
Anton Klotz, Hotelier, Haindorf,
Joh. Franz Scholz, Drechsler, Haindorf,
Anton Swoboda, Kaufmann, Haindorf,
Josef Stelzig, Oberlehrer i. P., Weisbach.

Diese Herren wurden als Mitglieder des Gebirgsvereines als Ortsgruppe weitergeführt, eine Ortsgruppentätigkeit wurde aber nicht entfaltet. Die Ursache lag wohl zum Teil im schlechten Geschäftsgang der damals hochentwickelten Industrie, größtenteils aber darin, daß 1888 der Anpflanzungs- und Verschönerungsverein in Haindorf gegründet wurde. Die Ziele der Ortsgruppe waren aber umfassender, großzügiger und allgemeiner. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde von den obgenannten Herren am 23. Juni 1895 die Ortsgruppentätigkeit wieder aufgenommen. Es kamen noch nachstehende Mitglieder dazu:

Josef Persche, Oberlehrer, Haindorf,
Anton Worf sen., Gemeindefekretär, Haindorf,
Ferdinand Seibt, Gastwirt, Haindorf,
Dr. Julius Kaufmann, Arzt, Haindorf,
Anton Kraker, Schuhmacher, Haindorf,
Anton Wöhl, Schlosser, Haindorf,
Franz Wöhl, Schuhmacher, Haindorf,
Josef Nase, Händler, Haindorf,
Josef Becker, Fiaker, Haindorf,
Friedrich Kreischmer, Ökonom, Haindorf,
Josef Effenberger, Fleischer, Haindorf,
Adolf Köppler, Fabrikant, Karolenthal,
Josef Bergmann, Ökonom, Haindorf,
Franz Körtelt, Gastwirt, Liebwerda.

Von all den Genannten ist nur noch Herr Josef Augsten, Weisbach, Mitglied. Unser ältestes Mitglied aber ist Herr Direktor i. R. Adolf Stärrz, der seit 1885 dem Gebirgsvereine angehört und seinerzeit als Lehrer in Rappenaau Mitbegründer der dortigen Ortsgruppe Ober-Wittigthal war.

Zu erwähnen ist, daß in den Jahren 1890 und 1891 die Ferienkolonie des G.B. in der Ferdinandsthaler Fiskalschule unter Leitung des Lehrers Josef Ringel und Frä. Auguste Hoffmann untergebracht war. Die Ortsgruppe wies nun in ihren Berichten seit 1895 eine erspriehliche Tätigkeit auf. Ganz wäht werden, der dadurch erst zugänglich gemacht wurde. Am 22. August 1898 fand die Eröffnung bei einer Anteilnahme von mehreren Hundert Besuchern am Ruffstein statt. Die Herstellungskosten betrugen 192 Gulden, 6 Kreuzer, wovon der Stammverein 140 Gulden bezahlte.

Die Haindorfer Ortsgruppe hat bis 1901 noch durchgreifende Markierungsarbeiten ausgeführt. 1901 wurden noch 4 Ausflüge unternommen und eine erhielt in diesem Jahre Geländer, Stiege und Brücke, deren Kosten die Riesengebirgsvereinsortsgruppe in Görlitz übernahm.

Im Jahre 1902 löste sich bedauerlicher Weise die Ortsgruppe Haindorf bei einem Stand von 30 Mitgliedern unter der Obmannschaft des Herrn Friedrich Reifmann (1899 bis 1902) auf. Der Stammverein berichtete hiezu: „Es ist sehr bedauerlich, daß uns die dortige Bewohnererschaft derart un dankbar entgegnet kommt, denn gerade das Gebiet der Ortsgruppe Haindorf umfaßt eine Fülle

seiner Naturschönheiten, zu deren Erschließung wir in den letzten 12 Jahren namhafte Opfer gebracht hatten.“ Wiederum war es ein neuer Verein, der der Ortsgruppe den Todesstoß gab, das Komitee zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Viele Mitglieder blieben auch jetzt wieder dem Gebirgsverein treu und meldeten sich entweder beim Stammverein oder bei der Ortsgruppe Ober-Wittigthal an.

Im Herbst 1908 fanden sich die alten Gebirgsvereinsfreunde wieder zusammen und schufen neuerlich eine tätige Ortsgruppe, die am 27. Feber 1909 mit einer Zahl von 62 Mitgliedern gegründet wurde. Die Vorsitzenden waren die Herren Emanuel Gareis und Joh. Frz. Scholz, welche die Ortsgruppe bis zum Jahre 1923 leiteten. Die Berichte des verdienstvollen Schriftführers Dir. Adolf Stärrz weisen eine bedeutende Tätigkeit, insbesondere auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs, auf. So wurden Ansichtskartenmappen mit Orts- und Ausflugsbeschreibungen usw. herausgegeben, die viel Anklang fanden, bekam man doch für 60 Heller 14 Ansichtskarten, eine Kartenflosse vom Fiergebirge und außerdem viel Wissenswertes über die Orte Haindorf, Liebwerda und Weisbach zu lesen. Erstmals wurden sie zum Gastwirtetag i. J. 1909 ausgegeben. 1911 wurden 5000 illustrierte, vierseitige Flugblätter „Sommerfrische Haindorf im Fiergebirge“ und 1912 mehr als 6000 Stück Abreisblockzettel mit aufgedrucktem Ausflugsprogramm herausgegeben. Der Weltkrieg störte auch diese Tätigkeit. Die Mitgliederzahl sank bis auf 24, aber schon 1919 stieg sie auf 36 und wuchs bis zur Höchstzahl 215 im Jahre 1928. Infolge Mitgliederabgabe an die neu gegründete Ortsgruppe Friedland und mehr noch durch die heutige wirtschaftliche Not ist die Mitgliederzahl wieder gefallen.

Die Ortsgruppentätigkeit in den letzten 10 Jahren unter der Leitung des Unterzeichneten ist aus den Berichten der Jahrbücher zu ersehen.

Bei diesem Rückblicke darf man nicht vergessen, mit tiefem Dank des Reichenberger Stammeins zu gedenken, der stets der Ortsgruppe, so lange sie besteht, hilfreich zur Seite stand und zu Zeiten, als die Ortsgruppentätigkeit darnieder lag, in uneigennützigster Weise die große Gebirgsvereinsarbeit in unserem schönen, dabei sehr umfangreichen Ortsgruppengebiete selbst durchführte. Der Stammverein Reichenberg hat nicht für sich, sondern für uns geschaffen. Ein 50 Jahre langes Wirken, das die gesamte Bewohnererschaft von Haindorf, Liebwerda und Weisbach dankbar anerkennen muß, da dadurch unsere Gegend erst weiten Touristenkreisen erschlossen und der engeren Heimat großer wirtschaftlicher Vorteil zuteil wurde.

Der kurze geschichtliche Überblick zeigte Niedergang und Aufstieg, aber immer lag es nur an einigen begeisterungsfähigen Männern, die eine Vereinstätigkeit dem hohen Ziele entsprechend zur Entfaltung brachten. Darum muß man die alten Vorkämpfer unserer Ortsgruppe als treue Heimatgenossen besonders schätzen und ehren. Die Hauptversammlung vom 20. März hat deshalb die Herren Direktor i. R. Adolf Stärrz, Haindorf (Mitglied seit 1885), Altversteher Josef Augsten, Weisbach (Mitglied seit 1890), Oberlehrer i. R. Josef Persche, Haindorf (Mitglied seit 1895), unterdes gestorben, Ehrenbürger Josef Bennesch, Haindorf (Mitglied seit 1899), wegen ihrer langjährigen Mitgliedschaft und anerkannten Verdienste zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt. Alle die genannten Herren waren lange Jahre im Ausschusse tätig und Herr Ehrenbürger Jos. Bennesch hat sich als Heimatdichter und Heimatforscher außerdem unschätzbare Verdienste erworben, die weit über unseren Gau hinaus eine bedeutende Würdigung finden.

Es wurde ferner beschlossen, den Mitgliedern, die unserer Ortsgruppe seit 25 Jahren ununterbrochen angehören, das Ehrenzeichen für langjährige Mitgliedschaft zu überreichen, und zwar sind dies die Herren:

Franz Altmann, Direktor i. R., Haindorf, seit 1908,
Gustav Augsten, Gastwirt, Ferdinandsthal, seit 1908,
Josef Augsten, Altbürgermeister, Haindorf, seit 1908,
Rudolf Augsten, Bürgermeister, Haindorf, seit 1908,
Ad. Rob. Bergmann, Privatier, Haindorf, seit 1908,

Ernst Ehrlich, Bürgerschulldirektor, Haindorf, seit 1908,
 Julius Endler, Buchbinder, Haindorf, seit 1908,
 Arno Graumüller, Kaufmann, Haindorf, seit 1908,
 Dr. Carl John, Arzt, Haindorf (von 1902 bis 1913 b. d. Ortsgr. Raspenau),
 Ottomar Kollmer, Kaufmann, Haindorf, seit 1908,
 Adolf Krämer, Fabrikant, Haindorf, seit 1908,
 Heinrich Krusch, Kaufmann, Haindorf, seit 1908,
 Karl Pohl, Direktor i. P., Haindorf, seit 1908,
 Wilhelm Seibt, Ziegeleibesitzer, Haindorf, seit 1908,
 Rudolf Swoboda, Kaufmann, Haindorf, seit 1908,
 Philipp Weiß, Fabrikdirektor, Raspenau, seit 1908,
 Otto Worf, Sparsassenbeamter, Haindorf, seit 1908,

Von diesen Herren gehören Herr Arno Graumüller und Herr Rudolf Augsten heute noch dem Ortsgruppenauschuß an.

Diese Ehrung verbindet die Ortsgruppenleitung mit dem aufrichtigen Dank für die bewiesene Treue. So wie die alten Mitglieder treue Kämpfer im Dienste unserer deutschen Heimat und ihrer Erhaltung waren, soll auch die Ortsgruppe weiterhin segensreiche Arbeit leisten. Verg Heil!

Erwin Scholz, Obmann.

Ortsgruppe Hammer am See.

(Mitgliederzahl 15.)

Als jüngste Ortsgruppe meldet sich zum erstenmale Hammer a. See mit einem kurzen Berichte zum Worte. Bisher waren einige unserer Mitglieder bei verschiedenen Ortsgruppen oder unmittelbar beim Stammbereine angemeldet. In dem Bestreben, durch eine Zusammenfassung der Kräfte und Gewinnung neuer Mitglieder unserer schönen Heimat besser nützen zu können und die Ziele des Gebirgsvereines zu fördern, haben wir mit freundlicher Unterstützung des Hauptauschusses und nach Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten unsere Ortsgruppe am 11. Mai 1933 gegründet.

Die Tätigkeit der Ortsgruppe mußte sich zunächst hauptsächlich auf die Vorarbeiten zur Auswechslung der einsprachigen Wegtafeln gegen zweisprachige, sowie zur Instandhaltung und Verbesserung der Markierungen beschränken. Die Werbung neuer Mitglieder ist eingeleitet, diese wird jedoch erst im nächsten Jahresbericht zur Auswirkung gelangen. Verg Heil!

Friedrich Jaksch, Schriftführer.

Ant. Mann, Obmann.

Ortsgruppe Johannesberg und Umgebung.

(Mitgliederzahl 355.)

Auch heuer verloren wir durch den Tod zwei Mitglieder, derer wir in Ehre gedenken, und zwar

Wenzel Plawa,

Klempner in Johannesberg, gestorben am 25. März 1933, und

S. Zammel,

Kaufmann in Johannesberg, gestorben am 25. April 1933.

Seit der letzten Hauptversammlung wurden 24 Ausschusssitzungen abgehalten.

Die Neuwahl ergab für 1934 folgenden Ausschuß: Obmann: Carl Jantsch, Meister: Emil Stumpe, Rich. Schier; Lehrer, Eduard Jantsch; Zahlziegel; Hauswart: Heinz Kleinert, Rob. Zentner, A. Krause; Wanderführer: Berth. Staffen. Eduard Jantsch; Herberge: Ernst Gärtner; ferner 15 Beiräte.

Dieser Jahresbericht beginnt mit dem Unglückstage, dem 10. März 1933, an dem unsere alte Baude ein Raub der Flammen wurde. Unser Vorhaben war, die alte Baude selbst zu bewirtschaften, um mehr zu ersparen. Vierzehn Tage nach dem Brande stand neben dem Turme eine Notbaude. Als Wirtschaftler fungierte Herr Ernst Staffen. Die Baude im Ausmaße von 10x5x3:4 kostete samt Pappe und Licht K 11.000.—. Eine große, grüne Leuchte auf dem Turme schuf Berthold Staffen, der jeden Samstag und Sonntagabend dieses Licht als Orientierungszeichen in die weite Umgebung strahlen ließ. In 12 Sitzungen wurde über einen Neubau einer Baude beraten. Herr Wettengel scheute wiederum keine Mühe, diese Angelegenheiten durchzuführen, die nun so weit gediehen schienen, daß wir schließlich in der 1. Hauptversammlung die Bauangelegenheiten zur Aussprache bringen konnten. Die Hauptversammlung, die sehr stark besucht war, ermächtigte einen besonderen Bauauschuß und einen Finanzauschuß, in den auch unser



Lichtbild von Emil Bayer.

Die neue Königshöfbaude im Bau. Juli 1934.

Gründungsmitglied Herr Gustav Preißler genannt wurde, welcher die ganze Bauleitung übernahm. Die Pläne und Skizzen waren alle praktisch und schön, nur die Kostenvoranschläge waren unannehmbar. Hier schienen wir vor unüberwindliche Schwierigkeiten gesetzt. Trotzdem hoffen wir, diese im kommenden Jahr überwinden zu können, wenn alle Gebirgsvereinsfreunde diesen Bau fördern helfen.

Mit der Notbewirtschaftung mußten wir allerdings wegen vorgerückter Jahreszeit am 16. Oktober 1933 aufhören, weil die Baude für den Winter ungeeignet erschien. Auch haben wir unter Leitung des Herrn Wettengel wieder einige tausend Fichteln gesetzt. Auch eine musterhafte Baumischule wurde errichtet. Diese enthält 22.200 Stück Fichteln und Kiefern. Die Preiselbeere war mizraten. Im Herbst bahnten wir einen Anschluß vom Turme an die Winterbahn der nachbarlichen Naturfreunde, die von ihrem Heime an der Staatsforstgrenze vorbei nach Friedrichswald führt. Während des Sommers und diese Wege gesperrt. Die große Touristenfahle beim Bahnhof Unter-Johannesberg wurde bis zu Pfingsten wegen der Zweisprachigkeit abermals umgeändert, was neben den übrigen Markierungen Berthold Staffen

besorgte. 6 Stück neue, gußeiserne Wegweisertafeln wurden in Ober-Johannesberg durch Bettengel, Feix und Walter aufgestellt. Die Strecke für den Gablonzer Gebirgsverein, Reinowitz-Dornst (gelb), endet nun bei der Dornstbaude.

In dem Berichtsjahre wurden 4 Ausflüge unternommen: 1. Neuwiese, Görsbad, Hohenwald, Säckelsberg. (Bei strömendem Regen.) 2. Buchsteinwarte, Gubina, Iser aufwärts, Wurzelndorf, Tannwald. 3. Hammerstein, Gr. Kallberg Rabenstein, Windschänke, Weißkirchen. 4. Zur Laubfärbung Hemmrich, Schweinskopf, Mittagsberg, Neuwiese.

Wenn kein Mitglied die Arbeitsfreudigkeit an dem zu schaffenden Werke verliert, wenn vielmehr jeder sein Bestes für die heimatlliche Gebirgsvereinsache hergibt, dann wird es uns bald vergönnt sein, daß wir auf unserer lieben Königshöhe ein neues, festes Heim unser eigen nennen können. Berg Heil!

Berthold Staffen, Schriftführer.

Rudolf Feix, 2. Obmann.

Ortsgruppe Kragau.

(Mitgliederzahl 134.)

Die Tätigkeit der Ortsgruppe beschränkte sich im vergangenen Jahr auf die Aufstellung eines Teiles der vorgeschriebenen neuen zweisprachigen Tafeln. Die noch notwendigen Zinf- und Holztafeln sind in Arbeit, die Aufstellung dürfte noch bis Herbst 1934 erfolgen. Die Vereinsangelegenheiten wurden in einer Hauptversammlung und zwei Ausschusssitzungen erledigt. Die Pfingstversammlung ergab nur einen Betrag von K 354.—, die Beteiligung an den Ausflügen war schwach, alles Zeichen der schweren Wirtschaftskrise. In der Hauptversammlung am 27. April 1933 gingen aus der Wahl hervor: Als Obmänner: Profurist Rudolf Bundesmann, Eduard Hoffmann; Zahlmeister: Baumeister Heinrich Wöse, Josef Frid; Schriftführer: Maximilian Siegel, Ernst Kragmann; Wegwart: Josef Siegel. Beiräte: Theodor Hönig, Dir. i. R., Fachlehrer Rudolf Sitte, Emil Seibi, Robert Sperber, Ferdinand Siegmund, Anton Fischer, Fr. Ida Bundesmann, Karl Lutz jun., Josef Stompe, Rudolf Müller.

Durch den Tod verlor die Ortsgruppe ein eifriges und treues Ausschußmitglied, Herrn

Anton Fischer,

dem wir immer ein ehrendes Gedenken bewahren werden.

Am 10. Oktober 1933 konnte die Ortsgruppe auf ein fünf und zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Dem Ernst der Zeit entsprechend wurde von einer Feierlichkeit und größeren Veranstaltung abgesehen. Bei einem kleinen Familienabend in Frauenberg konnte der Obmann an 20 Mitglieder das fünf und zwanzigjährige Ehrenabzeichen überreichen. Die Ortsgruppe wird auch im kommenden Jahre bestrebt sein, die ihr obliegenden Arbeiten durchzuführen und zum Wohle unserer deutschen Heimat zu wirken. Berg Heil!

Maximilian Siegel, Schriftführer.

Rudolf Bundesmann, Obmann.

Ortsgruppe Kriesdorf.

(Mitgliederzahl 18.)

Eine Betreuung des außergewöhnlich großen Arbeitsgebietes unserer Ortsgruppe wäre nur bei reger Mitarbeit der Mitglieder möglich. Leider ließ diese auch im verflossenen Vereinsjahre sehr viel zu wünschen übrig, was nicht nur die Arbeit der wenigen Tätigen erschwerte, sondern auch geradezu eine Mutlosigkeit der Führung hervorrief. Trotzdem wurde mit Hilfe des rührigen Wegwartes vom Hauptausschusse eine gründliche Ausbesserung aller Hauptmarkierungen vorgenommen und auch die wichtige Verbindung Kries-

dorf-Bahnhof-Simonweg—Christoforuskapelle (blauer Punkt) zum Rammwege neu durchgeführt. Auch wurden mehrere Gesellschaftswanderungen im engeren Heimatkreise unternommen, bei denen eine regere Teilnahme im Interesse der Hebung des Sinnes für die Arbeit des Gebirgsvereines zu begrüßen wäre.

Daß von der Gemeinde geschaffene und neu vorgerichtete Freibad zwischen Ortsmitte und Neukriesdorf erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und trug zur Hebung des Fremdenverkehrs, wenn auch im kleinen Maßstabe, bei. Kriesdorf könnte ob seiner geradezu idealen Lage eine rasch aufstrebende Sommerfrische werden, wenn sich Männer zur Mitarbeit bei den hierzu nötigen Vorbereitungen und zur Schaffung der unerläßlichen Vorbedingungen fänden. Die Leitung der Gebirgsvereinsortsgruppe ist zu dieser Vorarbeit stets zu haben.

Richard Bruch a, Schriftführer.

Wilhelm Kirschner, Obmann.

Ortsgruppe Liebenau.

(Mitgliederzahl 30.)

Alle Arbeit unserer Ortsgruppe im verflossenen Vereinsjahre galt der Erhaltung des Bestehenden. Wenn uns dies hinsichtlich der Mitgliederzahl nicht gelungen ist, so lag dies an den schweren Zeitläufen. Die Pfingstversammlung ergab einen Betrag von K 210.—, daher mehr als im Vorjahre. In der Hauptversammlung konnten zwei langjährige Mitglieder, die Herren Dir. Albin Penkert und Richard Schreuder, mit dem Abzeichen des Hauptvereines für langjährige treue Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Die Neuwahl ergab insofern eine wichtige Änderung, als der immer rührige Obmann, Herr Karl Ulrich, aus gewichtigen Gründen sein Amt niederlegte. Einmütig wurde ihm der Dank für sein bisheriges Wirken ausgesprochen und mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, daß er auch als Obmannstellvertreter seine Dienste dem Vereine nach Möglichkeit widmen werde. Seine für die edlen Ziele des Gebirgsvereines werbenden Worte fanden aufmerksame und begeisterte Zuhörer. Berg Heil!

Ernst Pfeifer, Schriftführer.

Hugo Klaus, Obmann.

Ortsgruppe Morchenstern.

(Mitgliederzahl 295.)

Während in den früheren Jahren ein ständiger Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen war, können wir diesmal, trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse wieder eine Zunahme melden, darunter auch Jugendliche, für die der Jahresbeitrag mit 5 K festgesetzt wurde.

Durch den Tod verloren wir zwei langjährige treue Mitglieder, und zwar die Herren

Gustav Linke und Adolf Friedrich.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsgruppe war auch im verflossenen Jahre bemüht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die laufenden Vereinsangelegenheiten wurden in mehreren Ausschusssitzungen und engeren Besprechungen erledigt. Bei den Tagungen der Ortsgruppe und in der Hauptversammlung waren wir vertreten. Auf unseren Wegen wurden die Markierungen zum Teil neu aufgefrischt und ergänzt, am Schwarzbrenn-Rodelwege wurden die notwendigen Ausbesserungsarbeiten durchgeführt. Dem Gablonzer Gebirgsvereine wurde über dessen Wunsch der im Schwarzbrenngebiete liegende Reitweg im Einvernehmen mit dem Hauptausschusse als Arbeitsgebiet abgetreten. Im Wetterhäuschen

musste eine neue Feder eingesetzt werden, bei welchem Anlasse das Werk auseinander genommen und einer gründlichen Reinigung unterzogen wurde. Die Pfingstsammlung ergab einen Betrag von 849 K^o. Am Abhange des Finksteingeländes war durch Unvorsichtigkeit beim Abbrennen eines Feldes ein Brand entstanden, der auch unser Waldgebiet ergriff, aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte, so daß am eigentlichen Waldbestande kein Schaden angerichtet wurde. Eingepflanzt wurden 100 Bäumchen.

Gemeinsame Wanderungen führten uns in nachstehende Gebiete: Schieferbrüche—Eisenbrod—Dürre Felsen—Kleinstal; Christiansthal—Laubenhaus—Rußsteine—Gaidorf—Hemrich; Kopain—Peltowitz—Liebenau. Dem Anpflanzungs- und Verschönerungsvereine spendeten wir drei Ruhebänke für den Park auf der Kaiserhöhe und veranstalteten gemeinsam einen Lichtbilderabend, in dem der Herr Schriftleiter Berndt, Reichenberg, über seine Schiffsreise von Hamburg nach Genua berichtete. Die Studentenherberge besuchten 4 Inländer, die Schülerherberge zählte 55 Besucher mit 184 Nächtigungen.

Die Sportvereinigung hat 202 Mitglieder, darunter 29 Jugendliche. Sie entfaltete in allen Zweigen des Wintersportes eine rege Tätigkeit und nahm an verschiedenen Veranstaltungen, auch ausländischen Wettbewerben, mit Erfolg teil. So errang die Rodelabteilung die Europameisterschaft im Damenrodeln und die österreichische Meisterschaft auf Kunstbahnen. Erwähnt sei noch die Teilnahme der Eisschießmannschaft an der österreichischen Sportwoche in Innsbruck.

In der Hauptversammlung am 19. März 1934 wurden im allgemeinen die früheren Amtswalter wiedergewählt, neu gewählt wurden die Herren Wolf Kilmann als Obmannstellvertreter und Josef Dreßler als Schriftführerstellvertreter. Die ausscheidenden Amtswalter, die Herren Alfred Förster und Alfred Richter, wurden in den Beirat berufen, in den außerdem noch die Herren Hugo Fischer, Robert Linke und Bruno Staffen neu gewählt wurden.

Siegmond Seidel, Schriftführer.

Karl Wolfinger, Obmann.

Ortsgruppe Neustadt a. T.

(Mitgliederzahl 254.)

Das Vereinsjahr 1933 hat uns wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht. Unsere Hauptversammlung fand am 20. April 1934 statt. In dieser wurden in die Ortsgruppenleitung gewählt: Obmänner: Anton Neumann, Oswin Person; Schriftführer: Ludwig Frisch, Willi Kessel; Zahlmeister: Anton Fritsch, Otto Neumann; Begwart: Hermann Neumann; Beiräte: Dir. Oskar Krause, Hermann Beer, Anton Raaz, Gustav Pfeiffer, Otto Kinsl, Richard Kluch, Hugo Krieglstein-Sternfeld und Franz Kessel. Außer der Hauptversammlung in Reichenberg und der Frühjahr- und Herbsttagung, die eine entsprechende Zahl von Ortsgruppenmitgliedern auf gemeinsamer Fahrt besuchten, konnten nur kleinere Ausflüge durchgeführt werden.

An Markierungsarbeiten ist zu erwähnen, daß vier zweisprachige Tafeln aufgestellt wurden, außerdem sind alle alten Wegbezeichnungen in unser Gebiet, soweit es die Mittel erlaubten, nachgesehen und in Ordnung gebracht worden. Als Wegbauarbeit wurde der Weg von Neustadt a. T. zur Tafelsichte, der einer dringenden Ausbesserung bedurfte, hergerichtet, was mit einem Kostenaufwande von rund 4500 K^o verbunden war. Dabei unterstützte uns der Anpflanzungs- und Verschönerungsverein mit rund 1800 K^o. Dadurch von reichsdeutscher Seite der Besuch fast ganz aufgehört hat, brachte uns die Pfingstsammlung die ansehnliche Summe von K^o 762.50.

So war die Ortsgruppe auch im verflossenen Jahr bemüht, ihren Verpflichtungen nach besten Kräften nachzukommen, das Bestehende zu erhalten und Neues im Dienste der Allgemeinheit zu schaffen. Berg Heil!

Oswin Person, Obmann-Stellvertreter.

Ortsgruppe Nemes.

(Mitgliederzahl 285.)

Gebirgsvereinsarbeit ist Arbeit im Dienste der Heimat und wenn wir die Leistungen der Nemeser Ortsgruppe in den letzten fünf Jahren beachten, so finden wir, daß sie nicht nur auf dem Gebiete des Markierungswesens und der Wanderpflege viel geschaffen, sondern auch die Heimat um bleibende Güter bereichert hat.

Im Jahre 1929 wurde unser Kollgau durch die Werbeschrift: „Nemes und seine Sommerfrischen“ fernen Wander- und Naturfreunden bekannt gemacht und 1930 wurde anlässlich der zehnjährigen Bestandesfeier am Fuße des Koll der Bienertgedenkestein enthüllt. In das Jahr 1931 fällt die Unterholzung der gefährdeten Ruineteile und die Errichtung der großen Übersichts-Markierungstafel am Schulplatz. 1932 konnte der Wanderer nach Herstellung des Kollweges den durch ein Drahtseil gesicherten Schauhübel ungefährdet besteigen und 1933 hat unser Koll die von allen Kollbesuchern schon sehnlichst erwünschte Schutzhütte erhalten. Gerade letztere Schöpfung verursachte der Ortsgruppe im vergangenen Jahre die meiste Arbeit. Durch Spenden, einen Blumentag und den Heimatfestfond wurde nicht allein die Schutzhütte, sondern gleichzeitig auch ein Schutzeländer vor der Hütte am Platze „Zur schönen Nemeser Aussicht“ errichtet werden. Dank allen jenen, welche mitgeholfen haben, Fremden und Einheimischen auf unserem Heimatberge eine Zufluchtstätte bei Regen und Sturm zu schaffen.

Um das Jugendwandern zu unterstützen, wurde das Jugendherbergsneben ausgebaut und die Nemeser Jugendherberge, die unter der bewährten Leitung unseres Begwartes Hans Sucke liegt, mit zwei neuen Eisenbetten, zwei Betten und drei Wanderkarten bedacht. Bei den Markierungsarbeiten wurden der Kollweg Koll-Nemes-Kamnitzberg und der Kautenweg Nemes-Kolljattel-Höllenschlund ausgebessert. Neu angefertigt wurden zehn zweisprachige Tafeln. Das nächste Jahre wird nach der Gebietsregelung mit den Ortsgruppen D. Gabel, Wartenberg und Hammer viel Markierungsarbeit bringen. Diese Leistungen des Vereines konnten nur durch große Geldmittel erzielt werden. Die Pfingstsammlung samt dem Blumentage brachte über 500 K^o. Den durch die Krisenzeit bedingten Mitgliederabmeldungen standen eine größere Anzahl Neuanmeldungen gegenüber, so daß der Verein am Ende des vergangenen Jahres 1933 insgesamt 285 Mitglieder zählte, also um 31 mehr als im Vorjahre. Dieser Zuwachs ist auf die Gewährung der Bahnermäßigung für Einzelsahner zurückzuführen, welche den Mitgliedern große geldliche Vorteile bringt und die Ausflugs- und Reisetätigkeit wesentlich fördert.

Mit einigen Getreuen wurden schöne Ausflüge durchgeführt. Drei Zimwanderungen führten in die Wintersportgebiete Lausche-Hein, Klein-Fser und Felschen-Zaberlich. Fünf Ganztagsausflüge wurden in folgende Gebiete unternommen: Am 28. Mai: Baumbhut Tiefendorf-Kosel; am 11. Juni: Kartal-Kinnischtal-Brebischtor; am 19. September: Pfaffenstein-Trögelsberg-Scheuilerkoppe; am 28. September: Ringweg Kummer-Heutor-Hunds-Bornay; am 8. Oktober: Hammer-Silberhügel bei Seifersdorf. (Markierungsausflug). Die Ortsgruppe war bei der Hauptversammlung in Reichenberg und bei der Frühjahr- und Herbsttagung vertreten. Im verflossenen Vereinsjahre wurden sieben Arbeitsberatungen und viele Sonderbesprechungen (Schutzhüttenangelegenheiten) durchgeführt, insgesamt sind 365 Geschäftsstunden erledigt worden. Die Vereinsmitglieder vertraut gemacht.

„Zeitung“ mit der Ortsgruppenarbeit vertraut gemacht. Dank der regen Mitarbeit der Ausschussmitglieder und der guten Zusammenarbeit der Amtswalter wurden schöne Erfolge erzielt; diese Erfolge haben dem Nemeser Gebirgsvereine sowohl in der Heimat als auch beim Hauptausflusse in Reichenberg Anerkennung gebracht und diese mag allen der Dank sein für ihr Schaffen, gleichzeitig aber auch der Ansporn für das weitere Wirken in den kommenden Jahren. Berg Heil! W. Göbel, Obmann.

Ortsgruppe Oberes Ramnithal.

(Mitgliederzahl 255.)

Für das Jahr 1933 ist zu berichten, daß trotz der noch immer anhaltenden großen Notzeit unsere Ortsgruppe die freiwillig übernommenen Verpflichtungen gut erfüllen konnte.

Durch den Tod verloren wir nachstehende Mitglieder:

Herrn **Rudolf Hirschmann**, Antoniwald, Herrn **Wenzel Kühnel**, Ober-Maxdorf, Herrn **Robert Köster**, Josefthal und Herrn **Artur Stajen**, Antoniwald. Wir werden diesen verstorbenen Mitgliedern immer ein treues Gedenken bewahren.

Herr **Kühnel** war unser erster Pächter auf der Seibthübelbaude und hat sich ganz besondere Verdienste um unseren Verein erworben. Er hatte jederzeit ein volles Verständnis für die mit der Baude verbundenen Sorgen des Vereines und war immer bemüht, mitzuhelfen und den Bestzustand zu erhalten. Der Name **Kühnel** wird immer ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Vereines bleiben.

Die Vereinsgeschäfte wurden in: 5 Ortsgruppen-Ausschüssen, 10 Sitzungen und mehreren Besprechungen des Baudenausschusses, 2 Sitzungen des Zusekkoppen-Ausschusses und 1 ordentlichen Hauptversammlung erledigt.

Von den Mitgliedern konnten eine große Anzahl infolge der noch immer anhaltenden Wirtschaftskrise ihren Beitragspflichten nicht nachkommen.

Besondere Veranstaltungen fanden im Jahre 1933 nicht statt.

Die bestehenden Markierungen wurden nachgesehen, ausgebessert und zum Teil neuverlegt. Die notwendige Umwandlung der noch einsprachigen Wegtafeln in doppelsprachige konnte deshalb nicht erfolgen, weil unserer Ortsgruppe hierzu die Vermittel fehlten. Wir werden aber im kommenden Jahre einen Weg finden müssen, um auch dieser Pflicht nachkommen zu können.

Die Zusekkoppe war im Jahre 1933 erstmalig in den Händen eines Kopperausschusses, welcher zur größten Zufriedenheit arbeitete. Laut des Berichtes des Obmannes dieses Ausschusses konnten die erforderlichen Mittel zur Erhaltung der Zusekkoppe durch den immerhin guten Besuch der Zusekkoppe aufgebracht werden. Die Jugendherberge hatte im Jahre 1933 insgesamt 100 Besucher (89 männliche und 11 weiblich). Von diesen waren 85 Inländer und 15 Ausländer (Reichsdeutsche). Die Gesamtzahl der Nächtigungen betrug 114, Schulen waren 3 inländische und 1 reichsdeutsche in der Herberge. Die Leitung unserer Jugendherberge lag in den bewährten Händen des Herrn Lehrers Herrmann. Die Studentenherberge hatte im Jahre 1933 keinen Besucher. Der Leiter, Herr Bürgerschuldirektor Rud. Massopust konnte nur über den derzeitigen Kassastand berichten. Die Pfingstsammlung hatte ein Reinertragnis von K 1957.65. Die unserer Ortsgruppe zukommenden zwei Drittel dieser Sammlung und die vom Hauptausschusse bewilligte Beihilfe für das Jahr 1933 im Betrage von K 1000.— wurden ausschließlich für Wegausbesserungen und Markierungen verwendet. Dankend wollen wir hier anerkennen, daß die Gemeinde Ober-Maxdorf in diesem Jahre die Herrichtung des Gemeindeganges östlich zum Seibthübel in Angriff genommen hat. Von uns aus wurden auf diesem Wege sämtliche Zementrohre und den Arbeitslohn bezahlte die Ortsgruppe. Nach Fertigstellung dieses Weges bis zur Brandstelle, was im Jahre 1934 geschehen dürfte, ist für die Zu- und Abfahrt zum und vom Seibthübel auch für Autos bestens gesorgt. Aber auch Herrn **Albert Seibt**, Ober-Maxdorf, sind wir zu Dank verpflichtet,

weil er den Weg westlich vom Seibthübel gegen die Stühütte, soweit dieser auf seinem Grunde liegt, sehr gut ausgebaut hat. Wir leisteten dazu einen Beitrag von K 200.— und werden gern, wenn dieser Weg noch weiter hergerichtet wird, ein weiteres Opfer bringen.

Die Seibthübelbaude bildet nach wie vor unser Sorgenkind. Die Erträge aus der Verpachtung sind, infolge der noch immer anhaltenden Wirtschaftskrise, wodurch besonders unser Oberes Ramnithal stark in Mitleidenschaft gekommen ist, erheblich zurückgegangen. Besonders bemerkbar macht sich der Rückgang in den Einnahmen aus Ansichtskarten, Turmbesteigungsarten, Stöcknägeln u. a. Von größeren Ausbesserungen an den Gebäuden blieben wir, dank der seinerzeitigen guten Bauarbeit, auch im Jahre 1933 verschont. Am Turme brachten wir eine hochherzige Lampe an, die allerdings durch den heurigen abnormalen Winter durch Raubreif und Sturm zweimal stark beschädigt wurde. Die Beleuchtung des Geländes um den Seibthübel durch diese Lampe hat sich als eine große Wohltat erwiesen und bildet nicht nur ein gutes Werbemittel, sondern ist auch mit den anderen Lichtern unserer Bergheimat zu einer Sonderheit der Landschaft geworden. Wir sind überzeugt davon, daß all diese Lichter von den Freunden unserer Berge, im besonderen aber von den Winterportlern, freudig begrüßt wurden. Durch den Tod unseres ersten Baudenwirtes, des Herrn **Kühnel**, wurde uns ein schwerer Verlust bereitet. Wenn nun in den letzten Wochen des Jahres 1933 Ereignisse eintraten, welche zur Lösung des sechsjährigen ungetrübten Pächterverhältnisses mit der Familie **Kühnel** führten, so muß gesagt werden, daß dazu das Hinscheiden des Herrn **Kühnel** wohl mit am meisten beigetragen haben dürfte.

Von den wackeren Besuchern unserer Seibthübelbaude, die in dem aufliegenden Tischebuche verzeichnet sind, wollen wir jene, welche auch im Jahre 1933 wieder über 52 mal (also mindestens einmal die Woche) unsere Baude besuchten, hier festhalten. Es sind dies die Damen und Herren: **Willy Reutner** (Josefthal) 178, **Ernst Reutner** (Antoniwald) 144, **Frieda Ruppe** (Gablitz) 131, **Ernst Wenzel** (Gablitz) 122, **Eda Czerny** (Gablitz) 117, **Fritz Scheibler** (Gablitz) 112, **Marie Vorbach** (Gablitz) 103, **Rudolf Seibt jun.** (Antoniwald) 91, **Otto Simon** (Josefthal) 82, **Rudolf Massopust** (Josefthal) 72, **Edmund Scheibler** (Gablitz) 70, **Fritz Köhler** (Gablitz) 63, und **Fritz Jäger** (Reinowitz) 53 mal. Es wären hier bestimmt noch eine große Anzahl von Personen zu nennen, welche mehr als 52 Besuche auf dem Seibthübel im Jahre 1933 erzielten, jedoch wegen Nichtverzeichnung und Nichtzählung im Tischebuche hier nicht genannt werden können.

Für den **Rolf-Hüttmann-Fond** gingen im Jahre 1933 folgende Spenden ein: Von Frau **Emmi** und **Hrl. Ilse Hüttmann** anlässlich des Jahresgedächtnisses für Herrn **Rolf Hüttmann** K 1000.—, als Kranzabstimmungsspenden für Herrn **Kühnel**, die Samstag-Stammtisfrunde in der Seibthübelbaude, K 121.—, von Familie **Bruno Czerny** (Gablitz) K 50.— und von **Hrl. Grete Mörig** und **Hrl. Enge** (Gablitz) K 20.—. An Tischegebühren gingen ein K 145.—. Allen Spendern herzlichen Dank! Dank aber auch allen jenen, die sich auch im verflossenen Jahre in den Dienst unseres Gebirgsvereines stellten. Ob es nun Mitglieder sind, die in irgend einem Ausschusse des Vereines tätig waren, ob es jene sind, die bei der Pfingstsammlung, beim Markieren oder sonst mitgeholfen haben, unsere Ortsgruppe zu Ansehen und Achtung zu bringen, ob es jene sind, die durch wackere Unterstützung und fleißigen Besuch unserer Seibthübelbaude uns halfen, unseren nicht geringen Verpflichtungen gerecht zu werden, alle, alle mögen den schönsten Dank darin sehen, daß sie auch dadurch, im Dienste unserer deutschen Bergheimat, an deren Deutscherhaltung mitgeholfen haben. Berg Heil!

Ernst Reutner, Obmann.

Ortsgruppe Ober-Magdorf.

(Mitgliederzahl 22.)

Die Ortsgruppe hatte im Jahre 1932 durch das Aufstellen der doppel-sprachigen Wegtafeln große Ausgaben, zu welchen im verflossenen Jahre noch einige Nachzahlungen zu leisten waren. Infolge der großen Krise in der Glas-industrie wurde die Zahl der Mitglieder auch geringer, weshalb die Orts-gruppe sehr sparsam arbeiten mußte. Die für Karlsberg beschlossenen zwei Wegtafeln wurden 1933 noch nicht aufgestellt, weil durch den geplanten Weiterbau der Bezirksstraße Friedrichswald-Karlsberg der richtige Standort dieser Tafeln nicht festgestellt werden konnte. Die Aufstellung wird aber ehestens erfolgen. Die Pfingstsammlung wurde von der Ortsgruppe durch-geführt.

Die Jahreshauptversammlung in Reichenberg und die Ortsgruppen-tagungen wurden von unseren Mitgliedern besucht. Wir wollen hoffen, daß sich die Wirtschaftslage bald bessert, dann werden unsere Mitglieder wieder gern und freudig größere Arbeiten zu Nutzen der lieben Heimat und des Gebirgsvereines leisten. Berg Heil!

Emil Sebert, Schriftführer-Stellv.

Richard Rösler, Obmann.

Ortsgruppe Ober-Wittigal.

(Mitgliederzahl 135.)

Zu Beginn unseres Berichtes müssen wir leider die traurige Mit-teilung machen, daß im abgelaufenen Vereinsjahre wiederum zwei lang-jährige, treue Mitglieder, die Herren

Josef Essberger, Fabrikdirektor i. R., Mildenau und
Rudolf Bubak, Beamter, Raspenau,

durch ihr Ableben für immer aus dem Kreise unserer Ortsgruppe ge-gangen sind. Wir werden unseren beiden treuen Mitgliedern, die nun die letzte Wanderschaft angetreten haben, für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.

Bei Eintritt der alljährlichen Wander- und Ausflugszeit haben wir die auf unserem Ortsgruppengebiet gelegenen Wegmarkierungszeichen einer Überprüfung unterzogen. Schadhafte und fehlende Markierungszeichen wurden nach Möglichkeit ausgebessert oder durch neue Zeichen ersetzt. An Weg-markierungsarbeiten haben wir in unserem Ortsgruppengebiete im verflossenen Vereinsjahre folgende zur Durchführung gebracht: im April fand eine Be-gangung von der Abzweigung des Weges Damnjäger-Wallfahrtsweg-Wiesen-haus nach Raspenau zum Bahnhof unter Beteiligung des Wegwartes, Herrn Heinrich Walter vom Hauptausschuß in Reichenberg statt. Der Zweck dieser Begehung war die Verlegung zweier Eisensäulen und die Anlegung einer neuen Markierungstrecke. Es wurde mit dem „blauen Punkt“ der Weg von Fer-dinandstai bei der neuerbauten schön gelegenen Stolpichbaude vorüber über die Felder nach Raspenau zum Bahnhof neu markiert. Während des Monats Mai wurde die Eisensäule bei der Stolpichbaude wegen der besseren Sichtbarkeit auf die andere Wegseite verlegt, desgleichen die Eisensäule beim Abzweigungspunkte Damnjägerweg-Wurzelbergweg. Die beiden neuverlegten 5 Stück neugelieferte doppel-sprachige Zinktafeln an Eisensäulen angebracht, darunter eine neue zweisprachige Zinktafel in der Nähe des Bahnhofes Raspenau bei der Abzweigung des Weges „Langes Teich“—Nichtshäuser von der

Die im abgelaufenen Vereinsjahre zur Durchführung gebrachte Pfingst-sammlung erbrachte den Betrag von K^ö 436.25. Das im Vergleich zu früheren Jahren erzielte geringere Ergebnis ist wohl in erster Linie auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen, unter welchen der größte Teil der Bevölkerung stark zu leiden hat. Zu dem geringeren Ertrag der Sam-mlung trägt auch der Umstand bei, daß die meisten Wanderer, welche die Sam-melpunkte unserer Ortsgruppe passieren, gewöhnlich bereits durch andere Orts-gruppengebiete gewandert sind, wo sie ihr Scherlein zur Pfingstsammlung be-reits beigetragen haben. Das verflossene Vereinsjahr brachte unserer Orts-gruppe gegenüber 9 Austritten nur 3 Anmeldungen neuer Mitglieder. Berg Heil!
Wolfgang Siegmund, Schriftführer.

Josef Jaekel, Obmann

Ortsgruppe Petersdorf.

(Mitgliederzahl 19.)

Wie im gesamten Vereinsgebiete, wurden auch in unserem Bereiche sämt-liche einsprachige Tafeln abgenommen und teilweise durch doppel-sprachige ersetzt. An Hauptpunkten werden die Holzsäulen durch Eisensäulen auf Betonsockeln mit Zinktafeln noch in diesem Jahre ersetzt. Die Wege wurden durch neue Wegzeichen frisch und lückenlos markiert. Von Ausflügen oder sonstigen Veranstaltungen wurde infolge der Schwere der jetzigen Zeit Abstand genom-men. In der Ortsgruppe selbst hat sich nichts von Bedeutung geändert.

Hans Semann, Schriftführer.

Erich Tenzler, Obmann.

Ortsgruppe Spittelgrund.

(Mitgliederzahl 47.)

Die Ortsgruppe hielt am 3. Feber 1934 ihre Hauptversammlung ab und mit damit in ihr 15. Vereinsjahr. Die Neuwahl ergab wieder die alte Vereinsleitung. Als Ersatzmänner wurden neu hinzugewählt die Herren Adolf Elstner, Bruno Trußl, Heinrich Reuhäuser und die Damen Frau Marie Wondra und Frau Janny Viehe. Mit Befriedigung können wir auf das verflossene Vereinsjahr zurückblicken, es war ein schweres Jahr, das unserer Ortsgruppe sehr viel Arbeit brachte und große Kosten verursachte.

Dem Pfaffensteine drohte der Einsturz, er mußte darum für die Besteigung gesperrt werden. Die Wegetafeln mußten bis Dezember entfernt und durch doppel-sprachige ersetzt werden, einige Holzsäulen waren abgefaült. Durch die Aufstellung der doppel-sprachigen Tafeln an markierten Kreuzwegen waren noch mehr Säulen nötig. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, sämtliche Holzsäulen wegzuräumen und durch Eisenrohre zu ersetzen.

Der Kostenvoranschlag für die Unterfangung der Kuppel betrug über 3000 K^ö, welchen Betrag unsere Orts-gruppe nicht übernehmen konnte. Der Hauptverein konnte in diesem Jahre auch nicht den Bau zur Gänze übernehmen. Im August wurde eine Zusam-menkunft mit der Ortsgruppe Grottau in Spittelgrund abgehalten. Das Ergebnis war, daß die Ortsgruppe Grottau den Bau geldlich sicherstellte. Die Wasserbeschaffung war sehr schwierig. Das Wasser mußte bis auf den unteren Weg mit dem Fuhrwerke hinauf geschafft werden. Von dort trugen es Mitglieder beider Ortsgruppen mit Wassertonnen bis zu dem Felsen. Auch die Baustoffe mußten auf diese Weise hinaufbefördert werden. Die Arbeit selbst war ebenfalls sehr schwierig. Der Felsen mußte erst abgemeißelt werden, um eine Unterlage zum Untermauern des Felsens zu schaffen. Das Gelände wurde zweimal gestrichen. Die Arbeit führte unsere Ortsgruppe aus. So wurde durch die Einigkeit und durch gemeinsames Schaffen mit vereinten Kräften das Werk beendet und der so schöne Heimatfelsen wieder sicher hergestellt. Wir danken unserer Nachbarortsgruppe Grottau für die Übernahme des Baues und das damit bewiesene hilfreiche Einspringen.

Die Markierungen wurden alle aufgefrischt oder durch neue ersetzt. Auch wurden zwei neue Anschlußmarkierungen geschaffen: Von Ketten (Bahnhof) über Paß nach Pantraz, dann von Ringelsheim (Bahnhof) nach Schwarzpfütz, Fintendorf, Pfaffenstein. Die 50 doppel-sprachigen Holztaseln und 2 Zinngußtaseln wurden alle angebracht, bis auf die neue Straße. 31 Stück Eisenrohre mit Zementsockel wurden gesetzt und 4 Stück stehen für die neue, noch nicht fertiggestellte Straße, bereit. Die Eisenrohre wurden grün gestrichen, die Pfeilerbretter wurden in einheitlicher Größe hergestellt und somit unser Arbeitsgebiet völlig in Ordnung gebracht.

Die Pfingstsammlung brachte trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse einen Betrag von 580 Kc. Wir danken allen jenen Sammlern, die sich hierfür zur Verfügung stellten. Die Ortsgruppe hielt noch 2 Adlerschießen ab, das eine zur Kirchweih in Spittelgrund und das andere zur Kirchweih in Schwarzpfütz, wobei wir eine gute Einnahme zu verzeichnen hatten. Auch drei Wanderungen wurden durchgeführt. Die erste Wanderung führte mit 11 Teilnehmern über Schwerborn nach Ringelsheim, Schwarzpfütz und Paß. Die zweite Wanderung führte mit 14 Teilnehmern nach Schwarzpfütz ins Hotel Steyrerfranz, wo unsere Ortsgruppe eine Wanderversammlung abhielt, in der auch Herr Obmann Hans Schmid, Wegwart Herr Heinrich Walter und einige Herren der Ortsgruppe D. Gabel erschienen. Auch Herr Vorsteher Anton Gittie mit einigen Herren von Fintendorf wohnten der Versammlung bei. Herr Obmann Hans Schmid führte in einer längeren Rede den Zweck und die Ziele unseres Vereines aus, was auch von schönem Erfolge begleitet war. Einige Herren meldeten sich gleich bei der Ortsgruppe als Mitglied an und im Laufe des Jahres waren noch einige Anmeldungen zu verzeichnen. Wir danken Herrn Hans Schmid und Herrn Walter für ihre ausführlichen Berichte. Die dritte Wanderung führte nach Grafsenstein mit 8 Teilnehmern. Die Wanderungen für 1934 wurden durch einen Wanderplan größer ausgebaut und wir hoffen, sie lückenlos durchführen zu können.

Möge das neue Vereinsjahr uns alle noch enger zusammenschließen! Wir wollen in der Erwartung einer besseren Zukunft unserer deutschen Scholle und unserem Gebirgsvereine treu bleiben. Berg Heil!

Hans Wondra, Schriftführer.

Josef Prokof, Obmann.

Ortsgruppe Tiefenbach a. d. Desse.

(Mitgliederzahl 63.)

Unsere Heimat und auch die Ortsgruppe hat einen schweren Verlust zu beklagen. Am 12. April 1934 verschied unser langjähriger, verdienstvoller und bewährter Zahlmeister

Herr Rudolf Rabitz, Fabrikant,

im Alter von 54 Jahren.

Ein selten treuer Sohn seiner Heimat, unserer geliebten Tserberge, ist mit ihm dahingegangen! Ungezählte Stunden voll stiller Arbeit und Sorge hat er geopfert, wenn es galt, für Heimat und Ortsgruppe einzustehen. Wir verlieren in dem Verbliebenen einen eifrigen Förderer und Wohltäter und werden ihm in tiefer Dankbarkeit immerdar ein ehrendes Gedenken bewahren!

Die Tätigkeit der Ortsgruppe beschränkte sich im abgelaufenen Vereinsjahr lediglich auf das Instandhalten der bestehenden Wegmarkierungen. Die Studentenherberge im Hotel Eiche wurde wie bisher betreut und von sechzehn Studierenden benützt. Die Schülerherberge in der Tiefenbacher Schule wurde wie alljährlich mit 1. Juli eröffnet und von zahlreichen Schülern besucht.

Alfred Riedel, Obmann.

Ortsgruppe Wartenberg am Roll.

(Mitgliederzahl 79.)

Auch im Vereinsjahr 1933 hat unsere Ortsgruppe ihr Arbeitsgebiet sorgfältig betreut und damit wieder ein hübsches Stück Wegmarkierungsarbeit zur Hebung und Förderung der Wanderlust in unserer schönen Heimat für die Allgemeinheit uneigennützig und selbstlos geleistet. Der Mitgliederstand ist zwar, die immer noch bestehende Erwerbslosigkeit einerseits und durch die Gründung der Ortsgruppe in dem nur 25 Minuten von Wartenberg entfernt gelegenen Orte Hammer am See andererseits gesunken. Die Pfingstsammlung wurde durchgeführt, die eingelassenen Schriftstücke ordnungsgemäß erledigt. Dem Ortsgruppenvorstande gehören folgende Herren an: Franz Fuchs und Anton Worm, Obmänner; Rudolf Rutscher und Franz Grothaus, Schriftführer; Willy Jlle und Friedrich Zentler (Hennersdorf), Zahlmeister; Wilhelm Feistner, Heinrich Greger, Franz Schütz und Dr. Willy Künstner als Beiräte. Allen Mitarbeitern sei an dieser Stelle gedankt.

Von der Sportabteilung, als Unterabteilung der Gebirgsvereinsortsgruppe Wartenberg am Roll, ist folgender Bericht eingegangen: „Der ehemalige Eisschießklub Wartenberg am Roll hat sich im Winter 1933 der Ortsgruppe Wartenberg am Roll des Deutschen Gebirgsvereines für das J. u. J. G., Sitz Reichenberg, angeschlossen. Dieser Abteilung gehören 21 ausübende Mitglieder an, die trotz unserer heurigen mäßigen Eisverhältnisse eifrig üben. Infolge dieser ungünstigen Verhältnisse mußte das für Wartenberg am Roll vom H. D. W. bestimmte Wanderpreis-Eisschießen nach Gablonz a. R. verlegt werden, wo es am 18. Febr. 1934 zur Austragung gelangte. Die Abteilung Wartenberg am Roll beteiligte sich mit zwei Mannschaften, die zu ihrem Schrecken die Kampfbahnen auf dem Plage des Gablonzer Eisschneefeldes unter Wasser vorfanden. Die ersten Probesschieße der Wartenberger Teilnehmer zeigten, daß sie mit ihren schweren Eisstöcken auf den teilweise von 5 bis 6 cm hohem Wasserstande überfluteten Kampfbahnen kaum zu Erfolgen gelangen können. Die Eisschieß-Abteilung hatte versäumt, den Eisständen schon während der Badezeit 1933 die Grundbegriffe des Schwimmens beizubringen. Um so erfreulicher war es, daß unsere beiden Mannschaften unter den teilnehmenden 13 Mannschaften den 4. und 5. Platz belegen konnten. Der Winter 1934/35 bringt die Austragung des Verbands-Wett-schießens in Wartenberg a. R., für welches auf die Einlösung der bereits gegebenen Teilnehmerzusage bestimmt gerechnet wird. Die für das Wett-schießen in Betracht kommende 50 Hektar große Eisfläche des Wartenberger Sees bildet im Sommer mit seinem reizenden Strandbade und fröhlichen Badeleben einen nicht mindernden Anziehungspunkt, zu dessen Besuche auch die Eisschießfreunde herzlich eingeladen sind. Dem Ausschusse obiger Eisschieß-Abteilung gehören folgende Herren an: Friedrich Brade, Obmann; Friedrich Czernich, Schriftführer; Erich Kloeber, Zahlmeister. Berg Heil!

Rudolf Rutscher, Schriftführer.

Franz Fuchs, Obmann.

Ortsgruppe Wiesenenthal a. R.

(Mitgliederzahl 252, davon 1 Ehrenmitglied.)

Die noch mit unvermindertem Druck auf unserer Tsergebirgsheimat lastende Wirtschaftskrise zwang uns auch in dem abgelaufenen 46. Vereinsjahre alle Kräfte für das Wohl unserer Ortsgruppe und für die Erhaltung unseres kostbaren Besitzes, unserer Brambergbaude, einzusetzen. Wir können mit Geborgenheit feststellen, daß unsere Tätigkeit in dieser Richtung erfolgreich war, denn trotz der Ungunst der Verhältnisse war es uns möglich, unseren Verbindungen in jeder Hinsicht nachzukommen, was umso höher zu werten ist, als die steuerliche Mehrbelastung und die mit der Ablösung des alten Pächters verbundenen Auslagen große geldliche Anforderungen an uns stellten.

Nur im Mitgliederstande konnten wir unsere bisherige Höhe leider nicht behaupten. Dieser hat sich von 294 durch 51 Abmeldungen und 8 Todesfälle auf 235 ermäßigt und konnte nur durch 17 Neuanmeldungen auf 252 ergänzt werden.

Ortsgruppe Wurzelisdorf.
(Mitgliederzahl 202.)

In Vereinsjahre 1933 wurden 1 Hauptversammlung und 1 Ausschußsitzung abgehalten. Die Pfingstversammlung ergab einen Gesamterlös von Ks 1388.—. Auch in diesem Jahre wurden wieder mehrere neue zweisprachige Wegtafeln im Gebiete um die Buchsteinhöhe aufgestellt. Ein Teil des Reitweges von der Darre gegen Klein-Jser wurde mit einem Kosten- aufwand von Ks 800.— instand gesetzt. Die im Vorjahre bestellten Ruhe- bänke gelangten nach der Schneeschmelze zur Aufstellung und erfreuen sich besonders bei den Kurgästen unseres Ortes besonderer Beliebtheit.

Die neu geschaffenen, bezw. hergerichteten Wege vom Bahnhof Grünthal über die Waldbaude und Glockensteinbaude-Schentenbahn wurden mit Farb- tafeln neu markiert, welche Arbeiten in anerkannter Weise durch Herrn Walter, Reichenberg, welcher unseren neuen Wegewart in sein Amt ein- führte, vorbereitet und durchgeführt wurden.

Leider wurden uns im abgelaufenen Vereinsjahr durch den Tod 7 Mitglieder entzogen. Es sind dies die Herren:

Dr. Gustav Wolf, Josef Vogt, Otto Pohl, Anton Pohl, A. Neumann, Rudolf Wagner und Engelbert Bartel. Ehre ihrem Andenken!

Berg Heil!

Franz Kirsch, Schriftführer.

J. Demuth, 2. Obmann.

4. Berichte über die Rechnungsabrechnung 1933.

Der Vorsitzende ergreift zu diesem Punkte der Tagesordnung zunächst das Wort und führt folgendes aus: „Als bisheriger Vereins-Zahlmeister habe ich den Rechnungsabluß für das verlossene Vereinsjahr fertiggestellt. Ich kann der hochgeehrten Jahres-Hauptversammlung mitteilen, daß wir unter Beachtung größter Sparlichkeit im verlossenen Vereinsjahre das Auslangen gefunden haben. Wenn uns auch große Verbindlichkeiten verpflichten, gibt uns doch unser Rücklagen-Konto einigermaßen Halt, so daß wir sagen können, es wird uns auch im kommenden Vereinsjahre möglich sein, trotz schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse immerhin eine ersprießliche Tätigkeit entfalten zu können. Mit Rücksicht auf die auf mich gefallene Wahl zum Vereinsobmann ergab sich sätzungsgemäß die Notwendigkeit, die Stelle des Vereins-Zahlmeisters neu zu besetzen. In unserer letzten Haupt- ausschuß-Sitzung wurde daher Herr Karl Mrkwiczka einstimmig zum Zahlmeister des Deutschen Gebirgsvereines gewählt. Ich habe Herrn Mrkwiczka einen schätzenswerten Mitarbeiter übergeben und Herr Mrkwiczka wird Ihnen daher jetzt in seiner Eigenschaft als neuer Vereins-Zahlmeister den Rechnungs- abluß für das Jahr 1933 zur Verlesung bringen. Daß wir in Herrn Mrkwiczka einen schätzenswerten Mitarbeiter besitzen, ist Ihnen, meine Herren, wohl bekannt und wir freuen uns, daß sich Herr Mrkwiczka bereit erklärt hat, das verantwortungs- volle Amt des Zahlmeisters zu übernehmen. Ich richte, lieber Herr Mrkwiczka, namens der Jahres-Hauptversammlung die herzliche Bitte an Sie, Ihre bewährte Kraft recht lange in den Dienst unseres schönen Heimatvereines zu stellen.“

Der Zahlmeister, Herr Mrkwiczka, berichtet nunmehr über die Geld- abrechnung im Jahre 1933 wie folgt:

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1933.

a) Verein.

Einnahmen:	Ks	Ausgaben:	Ks
Stand am 1. Jänner 1933	1.696.22	Begebauten und Wegeaus- besserungen:	
Mitgliedsbeiträge d. Stamm- vereines einschließlich der Unfallversicherungsprämie		a) im Jeschlengebiete:	
Ks		Ausbesserung der Jesch- koppfenstraße	10.422.—
a) Fördererbeiträge 4.100.—		Steintransport für eine Bant	100.—
b) Mindestbeiträge		b) im Volksgartengebiete u. im Jsergebirge:	
n. Überzahlungen 80.207.10	84.307.10	Bau des neuen Stiweges Rudolfsthal-Reichenberg	20.574.95
Ortsgruppenverrechnung . . .	27.225.55	Ausbesserung des Rudolfs- thaler Steilweges	3.431.—
Kontrollmarken, Zahlmarken		Ausbesserung des Carl- Ludwig-Weges	2.181.—
u. Ausweistarten des Haupt- verbandes deutscher Gebirgs- u. Wandervereine, Auffig		Ausbesserung des Baiers- bach-Weges	285.—
a. E.	13.855.50	Beitrag an die Gemeinde Friedrichswald zur In- standsetzung des Weges auf dem Friedrichswal- der Kamm	1.000.—
Abkündigungsgeldern und kaufte Jahrbücher	19.532.40	Wegmarkierungen, Zeichen u. Tafeln	25.053.50
anlässlich der über- nahme des Ehrenabzeichens für langjährige treue Mit- gliedschaft: Ks		Weiterhäuschen beim Volks- garten	110.—
Dr. Richard Bunke 100.—		Ortsgruppenverrechnung . . .	4.435.05
Dr. Otto Böhm	50.—	Kontrollmarken, Zahlmarken und Ausweistarten des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wanderver- eine, Auffig a. E.	16.756.—
Dr. Wilhelm Funke	50.—	Druck- und Versandkosten des Jahrbuches 1933	58.653.30
Dr. Ansp. S. Hajek	50.—	Schüler- u. Jugendherberge, Reichenberg	145.60
Dr. Rudolf Sübner	50.—	Versicherungsprämien: Ks	
Dr. Leo Langstein	50.—	Haftpflichtversiche- rung	672.90
Willy Pollak	30.—	Einbruchversicherung, Kanzlei	292.90
380.—		Feuerversicherung, Kanzlei	159.—
sonstige Spenden:		Feuerversicherung d. Hugo-Hütte auf d. Pfaffenstein	1.162.80
für den Wiederaufbau der Königshöfbaude von Dr. Max Brey	1.000.—	Unfallversicherungsprämien für die Mitglieder	6.000.—
für die Ferienheime vom Stadttrat Reichenberg . . .	1.000.—	Mitgliedsbeiträge, Zeitschri- ften und Spenden	642.50
für Vereinszwecke: Ks		Ankündigungen, Werbemittel und Vortragswesen	3.034.35
Stadttrat Reichen- berg	2000.—	Fürtrag . . Ks	153.987.05
Angenannt	2000.—		
in der Verwaltung der „Reichenber- ger Zeitung“ hin- terlegt u. in letz- terer ausgewiesen	1075.—		
Erlös aus Kellner- zetteln	907.—		
Sammelbüchsen- einnahmen	327.30		
Erlös nach d. G. Schirmer	300.—		
Angenannt	200.—		
Alfred Schürze	150.—		
Kommerratrat S. Kantl	50.—		
Dr. Fr. Sommer	50.—		
Fürtrag . . Ks	148.996.77		

Einnahmen:	Kč	Ausgaben:	Kč
Übertrag . . .	148.996.77	Übertrag . . .	153.987.05
M. Zweig A.-G. . .	50.—	Bergütungen für das Ein-	
K. Bergels Söhne . .	30.—	kassieren der Mitgliedsbei-	
Familie M. Baderle . .	20.—	träge	6.144.90
Richard Ginzel . . .	20.—	Reisespesen	2.482.20
K.-K. Jof. Mauser . .	20.—	Restzahlung an den Stadt-	
	7.199.30	rat Reichenberg für Miete	
Gespendete Feschkensprocente:		samt Abgaben (Zinsumlage,	
Baumeister Josef . .		Wasserabgabe, Ascheabfuhr)	
Arnold	85.—	für die Kanzleiräume im	
Baumeister Otto . . .		Hause Wiener Straße 46	
Lauterbach	50.—	und im Hause Bahnhof-	
Jng. Rud. Kirchhof . .	17.—	straße 55 für das Jahr 1931	5.464.10
Gustav Reinel	15.—	Restzahlung an den Stadt-	
L. W.	12.—	rat Reichenberg für Miete	
Alfred Eichler	11.—	samt Abgaben (Zinsumlage,	
	190.—	Wasserabgabe, Kanalabgabe)	
Beitrag des Stadtrates Rei-		für die Kanzleiräume im	
chenberg für die Jahre 1929		Hause Bahnhofstraße 55 für	
bis 1932 für die Wegeher-		das Jahr 1932	4.230.84
stellung im Volksgarten-		Zahlung an den Stadtrat	
gebiete	10.000.—	Reichenberg für Miete samt	
Stiweg-Sammlung	1.670.—	Abgaben für die Kanzlei-	
Pfingstsammlung:		räume Bahnhofstraße 55 für	
a) Stammberein	10.175.40	das Jahr 1933	6.393.86
b) Ortsgruppen:		Drucksorten, Kanzleierforder-	
Ober. Kamnitztal . . .	652.55	nisse, Reinigung, Beleuch-	
Grottau	600.—	tung und Beheizung der	
Wurzelisdorf	462.—	Kanzlei, Fernsprechemiete,	
Niemes	413.—	Überstufungskosten	15.045.70
Christofsgrund	394.20	Postgebühren	3.550.35
Morchensdorf	283.—	Übertrag auf Rücklagenkonto:	
Hammer am See	266.90	Einlage in das Einlagsbuch	
Neustadt a. T.	236.40	Nr. 2801 des Spar- und	
Friedland	181.80	Vorschußvereines in Mas-	
Spittelsgrund	153.—	fersdorf	200.—
Obernüttigtal	145.30	Zuweisung an den Gübler-	
Albrechtisdorf	133.—	Jahrbuch-Grundstock:	
Kraňau	115.60	Einlage in das Sparbuch	
Liebenau	70.—	der Reichenberger Spar-	
Petersdorf	58.—	kasse Nr. 23.943	1.000.—
Deßendorf	51.—	Zuweisung an den Schüler-	
Wartenberg	26.50	fahrten-Ausschuß	600.—
Ober-Maxdorf	25.—	Ehrenabzeichen für langjäh-	
Deutsch-Gabel	22.30	rige treue Mitgliedschaft . .	339.—
Tiefenbach	16.—	Kč 2000.— 5%iger tschecho-	
	4.305.55	slowakische Arbeitsanleihe .	2.008.80
Anteil am Reinertrage des		Überweisung an die Fesch-	
Feschkentränzchens am 18.		tenhauskasse aus den Mit-	
Feber 1933	723.—	gliedsbeiträgen des Stamm-	
Reinertrag des Lichtbilder-		vereines	18.220.—
vortrages Schriftl. Berndt		Wanderpläne	162.70
An Mitglieder abgegebene		Einlagen in das Einlagsbuch	
Spezialkarten:		der Reichenberger Bank Nr.	
Vom Feschkens- und Fser-		25.393 (Rücklage für Wege-	
gebirge	559.—	markierungen)	14.000.—
Vom Krummergebirge . .	10.—	Gebührenäquivalent 1933 . .	545.80
Vom Daubaer Bergland . .	238.—		
Fürtrag	Kč 184.294.22	Fürtrag	Kč 234.375.30

Einnahmen:	Kč	Ausgaben:	Kč
Übertrag . . .	184.294.22	Übertrag . . .	234.375.30
Spezialkarte vom Daubaer		Überweisung der Stadtrat-	
Bergland (Sollors) . . .	530.—	spende an die Ferienheime	1.000.—
Überweisung der Firma Fr.		Übertr. auf Rücklagenkonto:	
Wiesner, Chrudim, für die		Einlage in das Einlagsbuch	
Einhandlung der Feschkens-		der Reichenberger Bank Nr.	
kappenstraße	7.000.—	27.055 (Fsergebirgs-Schutz-	
Entnahme aus dem Ein-		hütte)	6.000.—
lagsbuche der Reichen-		Überweisung an die Ferien-	
berger Bank Nr. 25.394		heime (Anteil am Reiner-	
(Rücklage für Ortsgruppen-		ertrag Vortrag Schriftleiter	
ausschüssen)	814.20	Berndt)	127.20
Entnahmen aus dem Ein-		Überweisung an den Ver-	
lagsbuche der Reichenberger		kehrs-ausschuß	12.—
Bank Nr. 25.393 (Rücklage		Anfertigung von Reliefs vom	
für Begeebanten)	4.000.—	Feschkens- und Fsergebirge .	3.045.—
Kanzleibetrag des Verkehrs-		Spesen und Unkosten bei der	
ausschusses für 1933 . . .	4.000.—	Pfingstsammlung	909.90
Einlagen, Wertpapiere . .	2.736.20	Bücherei	355.35
und Darlehenszinsen . . .	421.—	Darlehen an d. Feschkenskasse	7.000.—
Fallversicherungsprämien .	193.80	Summe der Ausgaben	252.824.75
Abgegebene Wegezeichen .	200.—	Ausgleich	4.297.67
Verkaufte große Vereins-			
abzeichen	48.659.—		
Überweisung des Verkehrs-			
ausschusses	4.200.—		
Verkaufte Reliefs vom Fesch-			
ken- und Fsergebirge . . .	74.—		
Ausflugskonto	257.122.42		257.122.42
Einlage bei der Reichenberger Bank laut Buch Nr. 30.020			1.558.15
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 7931			806.88
Guthaben bei der Postsparkasse Prag (Konto Nr. 7264)			1.629.30
Bargeld			303.34
			4297.67

Hans Schmid, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden am 19. März 1934:
 Adolf Birner. Heinrich Bede. Adolf Weiß jun.

b) Feschtenhaus.

Einnahmen:		Kč	Ausgaben:	Kč
Stand am 1. Jänner 1933		594.60	Darlehensrückzahlungen und eingelöste Feschtenhaus-schuldscheine	120.572.—
Pachtzahlung der Wirtschaft		80.000.—	Darlehenszinsen und eingelöste Zinscheine	41.121.—
Baubeitrag		66.305.—	Ausbesserungen am Feschten-hause:	
Anteil an Ansichtskarten		4.103.50	Dachdeckerarbeiten	5.752.80
Anteil an den Einnahmen für die Turmbesteigung		1.800.—	Klempnerarbeiten	3.606.45
Anteil an den Güttengebüh-ren im Feschtenhause		7.000.—	Anstreicherarbeiten	3.561.—
Zuweisung der Vereinskasse aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammvereines		18.220.—	Glasarbeiten	242.—
Zinsen der Adolf-Trentler-schen Feschten-Stiftung		66.70	Kammerausbau	4.547.97
Überweisungen d. Wirtschaft		26.700.—	Einrichtung:	
Erlös f. verkauftes Altmetall		200.—	1 neue Kurbelwelle für die Lichtmaschine	4.028.—
Darlehen der Vereinskasse		7.000.—	Dzaldpausen (Wasser-versorgung)	14.—
Rückvergütung des Kaufschil-lings für den Grund auf der Feschtenkoppe von der Clam-Gallaschen Herr-schaftsverwaltung in Fried-land		1.765.—	Teilzahlungen, den Anbau u. d. Neuherrichtung betreffend: Zentralheizung und Instal-lationen	17.073.30
Vergütung der Firma Fr. Wiesner, Chrudin, für den Blitzableiteranschluß der Feschtenseilbahnstation		1.500.—	Klempnerarbeiten	3.439.75
Spareinlagen u. Wertpapier-zinsen		294.62	Feuerversicherungsprämie	10.812.90
		215.549.42	Summe der Ausgaben	214.770.95
			Ausgleich	778.47
				215.549.42

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 64.405 . . . 739.16
Bargeld . . . 39.31
778.47

Hans Schmid, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden am 19. März 1934:

Adolf Birner.

Heinrich Bede.

Adolf Weiß jun.

Schülerherbergs-Grundstod.

Stand am 1. Jänner 1933 . . . Kč 7514.71
Darlehensrückzahlung der Feschtenhauskasse . . . " 10000.—
Spareinlagen und Darlehenszinsen . . . " 1723.30
Kč 19238.01

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 57.989 . . . Kč 19238.01

Grundstod für Jugendwandern.

Stand am 1. Jänner 1933 . . . Kč 4184.40
Darlehensrückzahlung der Feschtenhauskasse . . . " 15500.—
Spareinlagen und Darlehenszinsen . . . " 1385.50
Kč 21019.90

Einlage bei der Reichenberger Bank lt. Buch 26.033 Kč 21019.90

Hübler-Jahrbuch-Grundstod.

Stand am 1. Jänner 1933 . . . Kč 1020.96
Zuweisung der Vereinskasse . . . " 1000.—
Spareinlagenzinsen . . . " 62.71
Kč 2083.67

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 23.943 . . . Kč 2083.67

Adolf Trentler'sche Feschten-Stiftung.

Kč 2000.— 4% tschechoslow. Ersparrente laut Buch Nr. 2094 . . . Kč 2000.—
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse lt. Buch Nr. 4.614 . . . " 182.64
Kč 2182.64

Rücklagen-Konto.

Papiermark 3.001.500 Heusuderbaude-Schuldverschreibungen der Riesengebirgsvereinsortgruppe Bad Hünzberg.
St. 1 Einlagebuch der Reichenberger Bank Nr. 25393 (Rücklage für Begebanten) lautend auf Kč 17.104.—
St. 1 Einlagebuch der Reichenberger Bank Nr. 25394 (Rücklage für Ortsgruppenaushilfen) lautend auf Kč 12.818.20.
St. 1 Einlagebuch der Reichenberger Bank Nr. 27055 (Hergewirgschutzhütte) lautend auf Kč 19.911.—
St. 1 Einlagebuch der Reichenberger Bank Nr. 28234 (Kanzlei-Rücklage) lautend auf Kč 7926.70.
St. 1 Sparbuch der Reichenberger Sparkasse Nr. 66942 (Ausflugsauschuf) lautend auf Kč 327.52.
Kč 150.— 3%ige tschechoslowakische verlosbare Entschädigungs-Schuldverschreibung lit. C. Nr. 270.111 mit Zinschein 1. Juli 1934.
Kč 2000.— 5%ige tschechoslowakische Arbeitsanleihe mit Zinschein 1. Juni 1934 (2 Abschnitte à Kč 1000.— Nr. 71136 und 71137).
St. 1 Kontoauszug des Postspartassnamens in Wien Nr. 7264 über ein Guthaben von MKK 1864.02 (beim Postspartassamt in Prag angemeldet laut Brief vom 25. Juni 1927).
St. 1 Anteilchein (Mitgliedsbuch Nr. 176) des Spar- und Vorschußvereines in Majersdorf, lautend auf Kč 200.—
St. 1 Einlagebuch des Spar- und Vorschußvereines in Majersdorf Nr. 2801, lautend auf Kč 3094.40.
Kč 1000.— in 10 Bestätigungen à Kč 100.— Nr. 6 bis 15 unserer Ortsgruppe Wiesenthal a. R. (für den Anbau einer Terrasse mit Schuppen an die Brambergbaude).
Kč 200.— 4.2%ige tschechoslowakische Ersparrente lit. C. Nr. 12868 mit Zinschein 1. Mai 1934.
Kč 1500.— 3%ige tschechoslowakische verlosbare Entschädigungs-Schuldverschreibung lit. E. Nr. 88673 mit Zinschein 1. Juli 1934.
Kč 150.— 3%ige tschechoslowakische verlosbare Entschädigungs-Schuldverschreibung lit. C. Nr. 270.110 mit Zinschein 1. Juli 1934.
St. 56 Böhmische Unionbank-Aktien Nr. 165.975/80, 423.851/75 und 597.151/75 mit Div.-Kup. 1. Juli 1932.
Kč 5000.— Kreditanstalt der Deutschen-Anteile Nr. 2210 mit Zinschein 1933.
St. 1 Einlagebuch der Reichenberger Bank Nr. 28224 (Rodelbahn-Zielhütte) lautend auf Kč 6735.40.

Hans Schmid, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden am 22. März 1934:

Heinrich Bede.

Adolf Birner.

Adolf Weiß jun.

Geldgebarung der Schülerfahrten 1933.

Einnahmen:		Kč h	Ausgaben:		Kč h
1. Bestand am 1.1.1933 . . .	10.407'52		1. An Schulen:		
2. Von 320 Spendern . . .	7.080'70		Realschule	630'—	
3. Zinsen d. Rchbg. Sparkf.		174'07	Gymnasium	840'—	
Einlagenbuch Nr. 136.856			Handelsakademie	1.050'—	
4. Zinsen der Rchbg. Sparkf.			Staats-Gewerbebsch.	2.800'—	
Einlagenbuch Nr. 141.474			Lehrerbild.-Anst.	1.260'—	
(Hoffmann-Stiftung)	216'97		Textilschule	770'—	7.350'—
5. Zinsen d. Prager Postsparkf.			2. Preise für Reiseberichte		
kasse Kto. Nr. 206.098	—65		(Bücherpenden)	1.165'—	
			3. Erlagscheine, Portis, Post- und Scheckgebühren	608'75	
			Zusammen	9.123'75	
			4. Ausgleich	8.756'16	
			Summe	17.879'91	
			Summe	17.879'91	

Einlagebuch Nr. 141.474 der Reichenberger Sparkasse	Kč 3.954'36
Einlagebuch Nr. 136.856 der Reichenberger Sparkasse (Hoffmann-Stiftung)	4.575'90
Einlage bei der Prager Postsparkasse Konto Nr. 206.098	225'90
	Kč 8.756'16

Max Kreger, dzt. Zahlmeister des Schülerfahrten-Ausschusses

Geprüft und richtig befunden am 21. März 1934:

Adolf Birner. Heinrich Gedde. Adolf Weiß jun.
Reichenberg, am 21. März 1934.

Rechnungsabluß des Verkehrsausschusses für 1933.

Einnahmen:		Kč h	Ausgaben:		Kč h
Stand am 1. Jänner 1933 . . .	6224'36		Ansichtskarten	35097'40	
Ansichtskarten	36431'10		Abzeichen	676'30	
Abzeichen	554'—		Bücher und Karten	361'30	
Bücher und Karten	738'10		Kanzleibeitrag für d. D. G.-B. für 1933	4000'—	
Leihgebühr Lichtbilderzeiger	50'—			Kč 40135'—	
Zinsen	214'07			4076'63	
				Kč 44211'63	
Stand am 1. Jänner 1934	Kč 44211'63		Ausgleich		
Einlagebuch Nr. 336 Kreditanstalt der Deutschen				Kč 1295'—	
Nr. 22921 Bezirkssparkasse				2162'08	
Bargeld				619'55	
				Kč 4076'63	

Reichenberg, am 31. Dezember 1933.

Verkehrsausschuß des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge Reichenberg.

Hans Schmid.

Robert Planer.

Geprüft und richtig befunden am 19. März 1934:

Adolf Birner. Heinrich Gedde. Adolf Weiß jun.

Herr Schulrat Leopold Tertsch erbittet sich im Anschluß an die Berichte über die Rechnungsgebarung das Wort und bringt in Verhinderung der Rechnungsprüfer, der Herren Adolf Birner, Dir. Heinrich Gedde und Adolf Weiß jun., den von diesen schriftlich niedergelegten Befund über die Rechnungsprüfung zur Verlesung, aus dem hervorgeht, daß die gesamte Rechnungsgebarung überprüft und in allen Teilen in bester Ordnung befunden wurde. Herr Schulrat Tertsch bemerkt hierzu: „Eine einfache Kenntnisnahme dieses Befundes scheint mir etwas zu wenig, denn die Art und Weise der Kassaführung durch unseren früheren Zahlmeister und gegenwärtigen Vereinsobmann, Herrn Hans Schmid, in den letzten 20 Jahren war so überaus mustergültig, verantwortungsvoll und dabei so treu und gewissenhaft, daß es nicht genügt, mit seinen Arbeitsleistungen nur zufrieden zu sein. Ich habe mir das Wort erbeten, um sie aufzufordern, diesem unseren Mitarbeiter, dessen Arbeitskraft als Zahlmeister uns so lange zur Seite stand, unseren aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen und ihn zu bitten, auch weiterhin dem Verein treu zu bleiben und ihn auch hinsichtlich der Kassaführung mit seinem Fachwissen zu unterstützen.“

Die Versammlung nimmt den Bericht der Rechnungsprüfer zur Kenntnis und zollt den Ausführungen des Herrn Schulrates Tertsch lebhaften Beifall.

5. Berichte der Sonder-Ausschüsse:

a) Über die Schülerherbergen im Jahre 1933 berichtet der Leiter dieser Einrichtung, Herr Karl Mrlwiczka.

b) Über die Schülerfahrten des Jahres 1933 erstattet in Verhinderung des Obmannes des Schülerfahrten-Ausschusses, Herrn Prof. Albert Müller, Herr Schulrat Leopold Tertsch einen ausführlichen Bericht.

c) Über die Durchführung der Ferienheime im Jahre 1933 berichtet in eingehender Weise der Obmann des Ferienheim-Ausschusses, Herr Franz Bartosch.

Die vorgenannten drei Berichte (5 a, b und c) werden von der Versammlung mit großem Beifall zur Kenntnis genommen; sie erscheinen in ihrem Wortlaute an anderer Stelle.

d) Über den gegenwärtigen Stand der Grundfrage für das Jeschkenhaus und die alte Jeschkenbaude erstattet der Vereinsobmann, Herr Hans Schmid, einen sehr eingehenden, übersichtlichen Bericht, der von der Versammlung einstimmig, mit dem Ausdruck des Vertrauens, zur Kenntnis genommen wird.

Hierauf erbittet sich der Vertreter der Stadtgemeinde Reichenberg, Herr Stadtrat Ad. Lux, das Wort und führt folgendes aus: „Geehrte Damen und Herren! Wir haben die Berichte der Amtswalter über die Tätigkeit des abgelaufenen Jahres gehört und mit freudiger Zustimmung zur Kenntnis genommen. Wie ein vielgestaltiger Film, als ein hohes Lied der Arbeit, sind diese Berichte an unserem geistigen Auge und Ohr vorübergegangen. Von welcher Seite immer wir diese Tätigkeit betrachten mögen, immer ist es eine Arbeit, die in beispielloser Opferwilligkeit und in einer Selbstopferlichkeit geleistet wurde, die ihresgleichen sucht. Es ist eine Arbeit, durch die in 50 langen Jahren die Schönheit unserer Heimat erschlossen und gehoben wurde. Hier geht es aber auch um ein Wert, wofür aus tausenden Kinderaugen Freude und Dank entgegenstrahlt. Denn diesen Kindern gaben Sie in Ihren Ferienheimen Licht, Luft und Gesundheit und haben Sie vielleicht in die Lage versetzt, als die Männer und Frauen der Zukunft die Geschichte unserer Heimat und unseres Volkes auf gesunden und daher starken Schultern ein Stück nach vorwärts zu tragen.“

Sehr geehrter Herr Obmann, meine Herren des Hauptausschusses! Mit hohem Lobe und höchster Anerkennung steht der Vertreter der Stadtverwaltung Reichenbergs vor Ihrer Körperschaft. Mit dem Grusse, den ich auftragsgemäß allen erschienenen Männern unseres Stammvereines sowie den Männern der Ortsgruppen überbringe, verbinde ich den aufrichtigen und herzlichsten Dank der Öffentlichkeit, soweit er durch die Stadtverwaltung von Reichenberg vertreten wird, für die Arbeit, die Sie im Laufe von 50 Jahren geleistet haben. Dank an alle ohne Ausnahme, insbesondere den Herren des Hauptausschusses. Ich bitte Sie,

c) Anträge der Ortsgruppen:

Der Vorsitzende berichtet: „Die Anträge der Ortsgruppen um Unterstützung aus allgemeinen Vereinsmitteln sind heuer wieder sehr zahlreich eingelangt; es liegen derartige Ansuchen von 18 Ortsgruppen vor, die rechtzeitig eingelangt und entsprechend begründet sind. Die eingebrachten Ansuchen ergeben in ihrer Gesamtheit wieder eine recht ansehnliche Summe, deren Bereitstellung bei den allseits verringerten Einkünften große Schwierigkeiten verursacht. Es kann daher beim besten Willen nicht allen Wünschen bis zur vollen Höhe entsprochen werden. Schon im Vorjahr hat die Flüssigmachung der 1932 bewilligten Beihilfen von zusammen K 21.000.— große Schwierigkeiten bereitet und der Hauptausschuß hat es nur durch darlehensweise Beschaffung von Mitteln möglich machen können, den Hauptversammlungsbeschluß durchzuführen. Inzwischen sind natürlich die Verhältnisse nicht günstiger geworden, die Geldbeschaffung ist recht schwierig und es wird der größten Anstrengungen bedürfen, um den Erfordernissen hinsichtlich der Ortsgruppen-Beihilfen gerecht werden zu können. Der Hauptausschuß verschließt sich aber durchaus nicht der Ansicht, daß die Arbeiten der Ortsgruppen für das Gesamtinteresse unseres Vereines notwendig sind und daß insbesondere die behördlicherseits geforderte Auswechslung der Wegtaseln in zweisprachige durchgeführt werden muß. Er wird infolgedessen den Ansprüchen der Ortsgruppen so weit als möglich Rechnung zu tragen versuchen. Der Hauptausschuß hat die eingelaufenen Ansuchen einer genauen Überprüfung mit Rücksicht auf den Umfang der für die einzelnen Gebiete durchzuführenden Arbeiten unterzogen. Insgesamt wurde wieder ein Betrag von K 20.000.— für Ortsgruppenbeihilfen im Haushaltsplan vorgeesehen. Diese Summe wurde auf die ansuchenden Ortsgruppen unter Berücksichtigung des vorerwähnten Gesichtspunktes aufgeteilt. Wir bitten jene Ortsgruppen, die eine Kürzung gegenüber ihrem Anspruch erfahren haben, zugunsten der anderen Ortsgruppen, welche die angesuchten Summen tatsächlich voll benötigen, sich in Pflege eines schönen Gemeinfinns mit dem zugewiesenen Betrage zu bescheiden. Wir verweisen bei dieser Gelegenheit nochmals darauf, daß die bewilligten Beihilfen ausschließlich nur für Wegbau- und Markierungszwecke (Wegtaselanschaffungen) Verwendung finden dürfen. Für die Erfordernisse eigener Wirtschaftsunternehmen müssen die Ortsgruppen selbst sorgen. Die Ortsgruppe Grottau hat sie trotz großer Arbeitsleistung zugunsten anderer Ortsgruppen um keine Beihilfe angefragt, sondern im Gegenteil noch den Hauptausschuß bei den Zustandssetzungsarbeiten für den Pfaffenstein durch die Stundung eines Teilbetrages der Kosten und durch eine eigene Beihilfe für diesen Zweck unterstützt hat. Wir sind dieser Ortsgruppe hierfür besonders dankbar.“

Nach eingehender Beratung der eingelaufenen Ansuchen stellt der Hauptausschuß den Antrag, folgenden Ortsgruppen nachstehende Beträge zu bewilligen. Wir müssen aber vorweg dringend bitten, mit den bewilligten Beträgen sparsam umzugehen, damit das Auslangen gefunden werden kann, da eine weitere Erhöhung im Laufe des Jahres voraussichtlich kaum vorgenommen werden kann. Es sollen erhalten: Abrechtsdorf K 1500.—, Christofgrund K 1000.—, Deutschberg K 1000.—, Haindorf K 1500.—, Hammer a. See K 1000.—, Johannesberg K 1000.—, Krasau K 500.—, Kriesdorf K 2000.—, Neustadt a. T. K 500.—, Nemes K 1000.—, Oberes Raminthal K 1000.—, Ober-Wittigtal K 500.—, Petersdorf K 200.—, Spittelgrund K 1500.—, Tiefenbach K 800.—, Wartenberg K 800.—, Wiesental K 1500.—, Wurzelndorf K 1000.—, zusammen K 19.300.—, für eine Rücklage werden K 700.— beantragt, ergibt zusammen K 20.000.—.

Die Versammlung erteilt dem vorstehenden Antrage des Hauptausschusses auf Unterstützung der Ortsgruppen einstimmig die Genehmigung.

7. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1934 und 1935.

Im Namen des Hauptausschusses führt Herr Karl Portsch folgendes aus: „Ich gestatte mir namens des Hauptausschusses den Antrag zu stellen, den Mitgliedsbeitrag in der gleichen Höhe wie im Vorjahr zu belassen. Nachdem die Aus-

gabe der Verbands-Ausweisarten für die Fahrtbegünstigungen bereits im Jänner beginnt, muß auch der Jahresbeitrag für das Jahr 1935 schon vor der nächsten Hauptversammlung eingehoben werden, weshalb heute der Jahresbeitrag nicht nur für 1934, sondern auch für 1935 festgesetzt werden muß, und zwar:

1. Für Mitglieder des Stammvereines:

- a) Für Vollmitglieder K 21.—
- b) Für Familienmitglieder „ 16.—
- c) Für Jugendliche bis zu 18 Jahren „ 8.—

Gleichzeitig beantragt der Hauptausschuß bei neu eintretenden Mitgliedern nach dem Beispiele anderer Vereine eine Einschreibgebühr einzuheben, und zwar für

- a) Vollmitglieder K 5.—
- b) Familienmitglieder „ 3.—
- c) Jugendliche „ 2.—

Für die Mitglieder der Ortsgruppen wird beantragt, den Mitgliedsbeitrag wieder

- a) mit Bezug des Jahrbuches mit K 13.—
- b) ohne Bezug des Jahrbuches „ „ 9.—
- c) für Jugendliche „ „ 5.—

festzusetzen. Die Ortsgruppen haben im eigenen Wirkungskreise gleichfalls von neu eintretenden Mitgliedern eine Einschreibgebühr einzuheben, deren Höhe den Ortsgruppen überlassen bleibt; sie haben jedoch von jedem neu eintretenden Mitgliede von dieser Einschreibgebühr K 1.— an den Stammverein in Reichenberg abzuführen. In sämtlichen vorgenannten Mitgliedsbeiträgen ist die Prämie für die einfache Verbands-Unfallversicherung enthalten.“

Dieser Antrag wird von der Versammlung ohne Einsprache genehmigt.

8. Festsetzung des Voranschlages für 1934.

Der Vorsitzende, Herr Hans Schmid, bringt den Voranschlag für 1934 zur Verlesung:

Voranschlag für das Jahr 1934.

Einnahmen:		K _g	Ausgaben:		K _g
1. Kassastand am 1. Jän ^r 1934		4.297,67	1. Ausgaben an die Ortsgruppen:		
2. Mitgliedsbeiträge:			a) Unterstützungen		
a) vom Stammverein	K _g 85.000.—		f. Wegbauten und Markierungen	K _g 5.000.—	
b) von den Ortsgruppen	22.000.—	107.000.—	f. zweisprachige Wegetafeln	15.000.—	20.000.—
3. Versicherungsbeiträge		7.600.—	b) Jahrbücher		9.000.—
4. Ertrag der Anzeigen im Jahrbuch		15.000.—	c) Unfallversicherung		3.600.—
5. Spenden		7.000.—			32.600.—
6. Ertrag der Pfingstspendensammlung		14.000.—	2. Wegbauten, Ausbesserungen, Wegbezeichnungen		10.000.—
7. Skiwegsammlung		5.781,40	3. Rest der Kosten des Stiweges, Teilspreche Postenbuche—Reichenberg		2.000.—
8. Jahrbuchbeitrag des D. G.=B. für Gablonz und Umgebung		2.000.—	4. Kosten der Umwandlung der Wegetafeln in zweisprachige		10.000.—
9. Spezialarten des Dan ^{er} baer Berglandes und andere Karten		4.500.—	5. Abgabe an das Festsch ^{en} haus		18.000.—
10. Ertrag aus Verbandsausweisarten		1.000.—	6. Unfallversicherung der Mitglieder des Stammvereines		4.000.—
11. Ertrag aus dem Verkaufe verschiedener Drucksachen, Vereinschilder, Weg ^e zeichen usw.		500.—	7. Kosten des Jahrbuches und Versandspesen		60.000.—
			8. Kartographische Arbeiten		3.000.—
			9. Schülerherbergen		500.—
			10. Schülerfahrten		1.000.—
			11. Versicherungen		1.200.—
			12. Gebührenäquivalent		1.000.—
			13. Mitgliedsbeiträge, Zeitschriften und Spenden		1.000.—
			14. Drucksorten und Kanzlei ^e erfordernisse		15.000.—
			15. Kanzleimiete		5.000.—
			16. Postgebühren		3.600.—
			17. Werbemittel		3.000.—
			18. Veranstaltungen		3.000.—
			19. Reiseauslagen		3.000.—
			20. Einhebung d. Mitgliedsbeiträge		6.500.—
			21. Bücherei		500.—
					183.900.—
Fehlbetrag		172.679,07			
		11.220,93			
		183.900.—			

Der Vorsitzende bemerkt hiezu, daß der Vorschlag im Hinblick auf die Zeitverhältnisse in jeder Hinsicht mit der erforderlichen Vorsicht aufgestellt worden ist. Den voraussichtlichen Ausgaben von K⁶ 183.900.— steht eine voraussichtliche Deckung von K⁶ 172.679-07 gegenüber. Der Hauptausschuß hoffe jedoch, daß er den Fehlbetrag von K⁶ 11.220-93 auch in diesem Jahre, wie in den letzten Jahren wieder hereinbringen werde.

Der Vorschlag wird von der Versammlung einstimmig genehmigt.

9. Auflösung von 20 Stück Jeschenhaus-Schuldscheinen zu K^o 100.—.

Von den zum Baue des Feichthaus'es seinerzeit ausgegebenen Feichthaus-Schuldscheinen werden bestimmungsgemäß 20 Stück ausgelöst. Gegogen werden die Nummern: 8, 16, 23, 32, 67, 104, 121, 175, 210, 221, 231, 261, 263, 269, 287, 424, 445, 481, 495 und 521. Die Schuldscheine können bei den Kassen der Reichsberger Bank, Zweiganstalt der Böhmischen Unionbank, und bei den Kassen der hiesigen Zweiganstalt der Böhmischen Eskomptbank und Kreditanstalt vom 1. Mai 1934 an eingelöst werden. Es bleibt den Besitzern der ausgelösten Schuldscheine selbstverständlich auch in diesem Jahre wieder unbenommen, dem Gebirgsvereine gegebenenfalls ein Entgegenkommen durch Umtausch gegen neue Schuldscheine oder durch die Schenkung ausgeloster Stücke zu bezeugen.

10. Ergänzungswahlen in den Hauptauschuß.

Der Vorsitzende bemerkt, daß heuer jahungsgemäß nach zweijähriger Amtsdauer 10 Mitglieder des Hauptausschusses zur Ausscheidung kommen, die aber alle bereit sind, eine etwa auf sie entfallende Wiederwahl anzunehmen. Außerdem bringt der Hauptausschuß Herrn Baumeister Karl Roscher zur Neuwahl in Vorschlag.

Es werden sodann seitens der Versammlung in einmütiger Weise die Herren: hbert Band, Färbereibesitzer; MUDr. F. R ö n i g, Arzt; Ferdinand Leubner, Kaufmann; Ferdinand M ö l l e r, Wagenbauer; Josef P a n n i t s c h t a, Privater; Josef Peschel, Beamter; Ludwig Prade, Fachlehrer; Rudolf Rojcher, Beamter; Heinrich Walter, Beamter; Adolf W e i ß, Kaufmann wieder- und Herr Baumeister Karl Rojcher neu gewählt.

Die im heurigen Jahre zur Ausscheidung kommenden Vertreter der Ortsgruppen im Hauptausschusse werden mit Zustimmung der Versammlung in der diesjährigen Frühjahrstagung der Ortsgruppen in Hammer a. See am 13. Mai 1934 zugewählt werden.

11. Als Rechnungsprüfer für 1934 werden die Herren Adolf Birner, Heinrich Dede und Adolf Weiß jun. einstimmig wiedergewählt.

12. Mitteilungen:

Der Vorsitzende macht die Versammlungsteilnehmer nochmals auf den am 13. Oktober 1934 anlässlich des 50jährigen Vereinsbestandes geplanten Festabend quinquennal zu dem seinerzeit besonders eingeladen werden wird.

Der Vorsitzende verweist weiter auf die den Vereinsmitgliedern zu Gebote stehenden Fahrtbegünstigungen auf den Eisenbahnen, die in einem zur Verteilung kommenden Flugblatt näher erläutert werden. Es wird allen Vereinsmitgliedern empfohlen, von diesen weitgehenden Begünstigungen in ausgiebiger Weise Gebrauch zu machen.

Schließlich macht der Vorsitzende noch auf die im Monat Mai in Hammer a. See stattfindende diesjährige Ortsgruppen-Frühjahrstagung aufmerksam und ersucht alle Ortsgruppenvertreter um eine rege Beschädigung.

Der Vertreter des „Hauptverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine“, Herr Dir. Eduard Wagner, ergreift hierauf das Wort und bemerkt folgendes: „Die Hoffnung, die ich mir anfangs dieser Versammlung auszusprechen erlaubt habe, hat sich in einer glänzenden Weise erfüllt. Ja sie ist noch übertroffen worden. Wie viele ähnliche Vereine in unserem Lande haben, der Schwere der Zeit nachgebend, ihr Arbeitsgebiet einschränken müssen, um ihre alten Verhältnisse zu erhalten. Dagegen finde ich, daß Sie Ihr Arbeitsgebiet noch erheblich erweitert haben. Ich möchte nur auf Ihre Fürsorge für den Wintersport hinweisen, den Sie durch Anlage von Skiwegen in muster-gültiger Weise fördern. Ich danke für die großzügigen Auffassungen Ihres Gebirgsvereines, welcher so vorzüglich die Belange des Tages und der Sache in jeder Richtung seiner Bestimmung gemäß vertritt. Ferner beabschwünche ich Sie auf das herzlichste zu Ihrem Vorstehenden,

welcher so wunderbar und geschickt die Leitung Ihres Vereines betreut. Ich gebe Ihnen den Rat, sich diesen sympathischen deutschen Mann auch für die Zukunft in Ihren Reihen zu erhalten. Ich bin glücklich, wieder einige Stunden unter deutschen Männern verbracht zu haben, welche so viel für unser Volk und unsere Heimat tun. Mögen Ihrem Vereine auch in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die gleichen Erfolge, Glück und Segen beschieden sein wie bisher, und in diesem Sinne entbiete ich Ihnen einen Gruß meiner erzgebirgischen Heimat, ein herzliches „Glück auf!“ für die Zukunft! (Lebhafter Beifall.)

Herr Karl Wolfinger, Morchenstern, spricht am Schlusse der Verhandlungen im Namen aller Ortsgruppen dem Hauptausschusse für seine arbeits- und opferfreudige Tätigkeit und für die zielbewußte Führung den herzlichsten Dank aus.

Der Vorsitzende, Herr Hans Schmid, führt hierauf folgendes aus: „Die Tagesordnung unserer 50. Jahres-Hauptversammlung ist erschöpft. Namens des Hauptausschusses danke ich Ihnen für Ihr Erscheinen, für Ihre Geduld beim Anhören unserer Berichte und für Ihre Anteilnahme an unseren Verhandlungen. Ich danke Ihnen aber ganz besonders für das Vertrauen, das Sie uns betunden haben. Herrn Dir. Eduard Wagner und Herrn Karl Wolfinger danke ich für ihre anerkennenden Worte, die sie uns zuteil werden ließen.

Am Schlusse unserer heutigen Jahres-Hauptversammlung dürfen wir auf fünfzig Jahre Heimatarbeit, auf ein beachtenswertes Stück Heimatgeschichte, zurückblicken. Ein beträchtlicher Zeitabschnitt touristischer Betätigung liegt hinter uns, ein Zeitabschnitt, der Begeisterung, Freude, opferwilliges Bemühen, ernste Arbeit und banges Hoffen umfaßt. Begeisterung für die hehren Schönheiten unserer heimatlichen Berge, Freude an ernster Arbeit und opferwilliges Bemühen in dem Bestreben, unsere Bergwelt dem Touristenverkehr, dem Fremdenverkehr zu erschließen. In der Erhaltung und Betreuung unserer geschaffenen Werte blieben begreiflicherweise die Sorgen nicht aus und die Zeitverhältnisse unserer Tage haben uns banges Hoffen auf die glückliche Lösung schwerwiegender Fragen auferlegt. Doch wir sind gewohnt, nicht nur im Sonnenschein, sondern auch in Sturm und Wetter zu wandern. Brachten uns die ersten 50 Jahre unseres Bestandes in unserer Arbeit, in unserem Werben um Liebe zu dem Heimatboden Erfolg und Dank und Anerkennung, dann dürfen wir nach kurzer Rast auf unserem Wege mit Zuversicht und frischem Mut und festem Wandersinne weitererschreiten. Das neue Halbjahrhundert unseres Gebirgsvereines tut sich auf. Neue Heimatarbeit! Sie darf sich nicht erschöpfen im Erhalten, sie muß weiterbauen, sie muß neu schaffen. Echt muß sie sein in touristischem Sinne, vom Idealismus beseelt, wie solcher im Albrechtsdorfer verankert ist. Dann werden sich, das hoffen wir, auch immer wieder Männer finden, die mit klarem Blick, mit frohem Sinn, mit Bergfreude im Herzen und mit Begeisterung unseren Deutschen Gebirgsverein weiterführen für das Leben des Volkes, um allen Freunden der Natur auch in der Zukunft die Wege zur Schönheit der Heimat zu weisen. Verg Heil!“ (Lebhafter Beifall.)

Da die Tagesordnung damit erschöpft ist, schließt der Vorsitzende um 11.45 Uhr nachts mit nochmaligen Worten des Dankes an alle Erschienenen die in der schönsten und einmütigsten Weise verlaufene denkwürdige 50. Jahres-Hauptversammlung.



Gustav Hübner †.

Nachruf.

Am ersten Tag des neuen Jahres traf die Ortsgruppe Albrechtsdorf und Umgebung durch den Heimgang ihres Obmannes, Herrn

Gustav Hübner

ein schwerer Verlust. Die Kunde von dem unerwartet frühen Ableben dieses schlichten und leutseligen, um seine engere Heimat so verdienstvollen Mannes löste in allen Kreisen, die ihn kannten, besonders aber bei allen Freunden des Gebirgsvereines und des Spitzberges, Erschütterung und tiefes Bedauern aus.

Neben seiner jahrelangen führenden Tätigkeit im Vereinsleben und in der Öffentlichkeit fand er bald den Weg zum Gebirgsverein, dem er durch 23 Jahre, die letzten 5 Jahre seines Lebens als Obmann seiner Albrechtsdorfer Ortsgruppe, in vorbildlicher Weise diente. Durch sein lauterer Wesen und sein selbstloses Schaffen hat er es verstanden, sich die Wertschätzung aller seiner Mitarbeiter zu erwerben. In die Zeit seiner Obmannschaft fällt der große Erweiterungsbau der Spitzbergwarte, an dem er durch Rat und Tat regen Anteil nahm. Dadurch hat er sich in der Geschichte seiner Ortsgruppe ein bleibendes Denkmal gesetzt und die Spitzbergwarte wird mit seinem Namen für immer in Ehren verbunden sein.



Rudolf Rabit †.

Am 12. April 1934 verlor die Ortsgruppe Tiefenbach a. D. einen ihrer treuesten Amtswalter, Herrn

Rudolf Rabit,
Fabrikant in Dessendorf.

Rudolf Rabit wurde im Jahre 1880 zu Tiefenbach a. D. geboren, widmete sich dem kaufmännischen Berufe und übernahm bereits im jugendlichen Mannesalter eine Glaswarenfabrik in Dessendorf, die unter seiner Führung zu einem bedeutenden und angesehenen Unternehmen emporwuchs. Diese Bildung und gründliches, umfassendes Wissen, vereint mit einem lauterem Charakter, sicherten dem Verstorbenen bald eine angesehene Stellung im Berufs- und Gesellschaftsleben. In den deutschen Vereinen seiner Heimat aber war Rud. Rabit als Mitglied, Förderer und Amtswalter vorbildlich tätig. Vier von ihnen vertrauten ihm gern und gerechtfertigt die Führerschaft durch Jahre an. In der Ortsgruppe Tiefenbach a. D. des D. Geb.-Vereines arbeitete Rudolf Rabit nahezu 20 Jahre als umsichtiger Kassaverwalter. Der Heimgegangene hat viel mehr getan, als Amt und Mitgliedschaft von ihm verlangen durften. Durch persönliche Einflussnahme, durch Geldmittel und Übernahme von Arbeitsleistungen auf seine Kosten hat er die Tätigkeit unserer Ortsgruppe und die der anderen Vereine ganz außergewöhnlich gefördert. Seine Heimatliebe und Volkstreue fanden dadurch ihren sichtbaren, edlen Ausdruck! Dies bleibe unvergessen für alle Zeiten!

Unsere Studenten-, Schüler- und Jugendherbergen im Jahre 1933.

Von Karl Mrtwicka.

Die Hauptleitung der „Deutschen Studenten- und Schülerherbergen“ in Hohenelbe kann im heurigen Jahr ihr goldenes Jubiläum feiern. Vor fünfzig Jahren, i. J. 1884 wurde in Hohenelbe die erste deutsche Studentenherberge errichtet; damit wurde der Grundstein für das Herbergswesen überhaupt gelegt. In den folgenden Jahren wuchs rasch die Zahl dieser Herbergen. Im Jahre 1892 folgte Deutschland diesem Beispiel und gründete seine ersten Kleinen. Im Schicksalsjahr 1914 konnte die Hauptleitung die stattliche Zahl von 727 Studenten- und Schülerherbergen (356 österreichische und 371 reichsdeutsche) melden, die sich auf das Gebiet von der Nord- und Ostsee bis an das Adriatische Meer und von den Vogesen bis zu den Karpathen erstreckten. Die Gesamtzahl der Nächtigungen bis zu diesem Jahr, also für die ersten 30 Jahre seit Bestand dieser Einrichtung, belief sich auf 565.139; seit dieser Zeit, besonders seit dem Ausscheiden der reichsdeutschen Herbergen aus dem Hohenelber Reich im Jahre 23, werden die „Deutschen Studenten- und Schülerherbergen“, die heute nur noch im deutschen Gebiet der Tschechoslowakischen Republik verblieben sind, immer weniger in Anspruch genommen.

Dies kommt ganz besonders zum Ausdruck, wenn man berichten muß, daß in den nunmehr noch bestehenden 115 Studentenherbergen, die alle gänzlich freies Nachtlager und von denen 47 Herbergen auch freies Frühstück bieten, in diesem Jahre nur 422 Nächtigungen zu verzeichnen sind. Alle Besucher haben deutsche Schulanstalten der Tschechoslowakei besucht, und zwar: waren 65 Hoch- und 357 Mittel- und Fachschüler. Auf unser Jeschken-, Jser- und Zau-berger Gebirge entfallen 27 Gäste (Reichenberg 12, Jeschken 7, Morchenstern 4, Zauendorf 2 und Deutsch-Gabel 2), auf das Riesengebirge 29, die Mährisch-Schlesischen Sudeten 47, das Erzgebirge 149, Böhmerwald 91, das nördliche Böhmen 22, die Böhml. Schweiz 13, das Böhmlische Mittelgebirge 41 und die Laubaer Schweiz 3. Den Studienstädten nach verteilen sich die Nächtigungen wie folgt: Reichenberg 106, Prag 89, Brünn 59, Komotau 27, Gablonz 25, Tepitz-Schönan 22, Eger 19, Mähr.-Schönberg 18, Aussig 16, Trautenau 10, Krummau, Jägerndorf und Böhml.-Leipa je 8.

Wie schon erwähnt, konnte die Hohenelber Hauptleitung in diesem Jahre den fünfzigjährigen Bestand ihrer jugendfreundlichen Einrichtung feiern. Und wenn auch die Berichte der letzten Jahre nicht so erfreulich sind, wie es die Herbergvereine, die Herbergen erhalten und betreuen, gerne gesehen hätten, es hätte nicht entmutigen brauchen, diesen Tag, seiner Bedeutung entsprechend würdevoll zu feiern. Ein Rückblick auf die gesamte fünfzigjährige Tätigkeit legt ein glänzendes Zeugnis von den Leistungen des Hohenelber Ausschusses ab.

Es nächtigten in diesen fünfzig Jahren

in den Herbergen der Tschechosl. Republik (ab 1919):	
aus deutschen Schulanstalten der Tschechosl. Republik . . .	20.279
aus österreichischen Schulanstalten	343
aus reichsdeutschen Schulanstalten	5.057
zusammen	25.679

In den österreichischen Herbergen (bis 1919 auch die Herbergen auf jetzigem tschechosl. Staatsgebiet):

aus deutschen Schulanstalten der Tschechosl. Republik . . .	309
aus österreichischen Schulanstalten	119.487
aus reichsdeutschen Schulanstalten	126.936
zusammen	246.732

In den reichsdeutschen Herbergen:

aus deutschen Schulanstalten der Tschechosl. Republik . . .	2.241
aus österreichischen Schulanstalten	23.645
aus reichsdeutschen Schulanstalten	343.965

zusammen 369.851

Die Gesamtzahl der Nächtigungen seit Bestand 642.262

Tausende ehemals junge Schüler und Studenten, heute bereits im Berufsleben stehend, werden immer wieder dankbar der Männer gedenken, die vor fünfzig Jahren die Idee faßten, der studierenden Jugend durch Errichtung von Herbergen das Wandern zu ermöglichen. Aber nicht nur diese, auch alle, denen das Wohl der Jugend Herzenssache ist, und das sind nicht zuletzt die Gebirgsvereine, danken im Stillen dem Gründer des Werkes, Herrn Guido Kotter und seinen Mitarbeitern, besonders dem vereinigten Großindustriellen Prosper von Piette-Rivage, der sich um Verbreitung der Herbergen besonders im Riesengebirge verdient gemacht hat, dann Herrn Pfarrer Löschner aus Dresden, dem vor allem die reichsdeutschen Herbergen zu danken waren und Herrn Prof. Gille aus Linz, der in den Alpenländern dieser Sache diente.

Auch der nach dem Weltkrieg ins Leben gerufene „Verband für deutsche Jugendherbergen“ in der Tschechoslowakei und im Deutschen Reiche ist sich dessen bewußt, daß der Hauptleitung in Hohenelbe das Verdienst zukommt, zuerst die Jugend zum Wandern veranlaßt zu haben und daß diese beiden Verbände das, was vor fünfzig Jahren begonnen wurde, auf neuer Grundlage fortgesetzt und ausgebaut haben. Auf einen Massenbesuch, wie dies heute bei den Jugendherbergen der Fall ist, wo neben dem Einzelwanderer vor allem die Form des Gruppen- und Schulwanderns gepflegt wird, hatte die Hauptleitung in Hohenelbe niemals gerechnet. Ihr lag daran, besonders die studierende Jugend dahin zu bringen, den Wanderstab zu ergreifen, um die Freiheit der Natur zu wecken, die weite deutsche Heimat durch eigenes Schauen und Erleben kennen zu lernen, den Körper zu stählen und sich selbständiges Handeln anzueignen. Dies aber war nur im Einzelwandern oder im Wandern von ganz kleinen Gruppen von 2 bis 4 Personen möglich. Der Jugendherbergensverband pflegt das Wandern durch Bereitstellung seiner Bleiben in jeder Form. Daher auch das Bedürfnis nach Großjugendherbergen.

Auch die Jugendherbergen weisen in diesem Jahre einen Rückgang an Besuchern auf. Schuld daran ist wohl die Erschwerung des Grenzübertrittes, die ungünstige politische Atmosphäre, die noch immer herrschende Wirtschaftskrise und nicht zuletzt der Beschluß der Warnsdorfer Hauptversammlung des Verbandes für deutsche Jugendherbergen, wonach das Gegenseitigkeitsabkommen zwischen unserem und dem reichsdeutschen Verbands aufgehoben wurde. Dieser Beschluß hat zu ungeklärten Verhältnissen geführt und die wandernde Jugend hier wie im Reich ist durch diesen Beschluß im Unklaren, ob ein gegenseitiger Besuch der Herbergen überhaupt noch möglich ist. Dies zeigt sich auch im Besuchsausweis der von uns erhaltenen Jugendherberge im Jesch-tenhaufe.

Die Gesamtbesucherzahl in diesem Jahre betrug nur 99 mit der gleichen Nächtigungszahl, gegenüber 327 Besuchern mit 345 Nächtigungen im Vorjahr. Davon waren:

Sudetendeutsche Jungen	67	(im Vorjahre 74)
Sudetendeutsche Mädchen	24	(" " 35)
Reichsdeutsche Jungen	4	(" " 148)
Reichsdeutsche Mädchen	—	(" " 70)
Österreichische, nur Mädchen	1	(" " —)
andere Ausl., nur Mädchen	3	(" " —)
zusammen	99	(im Vorjahre 327)

Unter diesen Besuchern waren 17 Schüler und Studenten (im Vorjahre 39), Schulwanderungen 2 gegenüber 9 im Jahre 1932.

Die städtische Jugendherberge konnte dagegen heuer einen bedeutenden Zuwachs an Besuchern aufweisen, trotzdem auch hier der Besuch aus dem Deutschen Reiche stark zurückgegangen ist:

Sudetendeutsche	2510	gegenüber 1452	im Vorjahre
Reichsdeutsche	267	541	" "
andere Ausländer	40	31	" "

zusammen 2817 mit 3055 Nächtigungen, gegenüber 2024

mit 2304 Nächtigungen im Jahre 1932. Von dieser Besucherzahl waren 2230 Jungen und 587 Mädchen.

Aus der Jugendherbergsbewegung wäre noch zu berichten, daß der Jeschken-Jergau dieses Verbandes an die Verwirklichung des geplanten Herbergshauses an der Darretalsperre infolge der derzeitigen wirtschaftlichen Lage nicht denken konnte. Er hat daher das Angebot der Firma Josef Kiedel, Kolaun, die Jugendherberge in Klein-Jser pachtweise zu übernehmen und als Gau-Jugendherberge in eigener Verwaltung zu führen, mit Dank angenommen, so daß der genannte Gau ohne allzu große Kosten nunmehr eine, jeden Ansprüchen gerechtwerdende Großjugendherberge zu betreiben und zu erhalten hat, wozu wir ihm guten Erfolg wünschen. Diese Herberge kann rund 100 Besucher auf einmal aufnehmen, hat gemütlich eingerichtete Tagräume mit Selbstkocherfläche, und was wohl keine Herberge bei uns und in Deutschland aufweist, im Innern des alten Hüttengebäudes, wo einst das Glas geschmolzen und verarbeitet wurde, einen Spiel- und Turnplatz, der bei jedem Wetter benutzt werden kann.



Unsere Ferienheime.

Von Franz Bartosch.

Man sollte meinen, das Leben und Treiben in unseren Ferienheimen spiele sich immer wieder in der gleichen Weise ab, so wie nun schon seit 47 Jahren oder vielleicht gar unveränderlich nach „Schema F“! Jedoch wir kennen in unseren Heimen dieses Schema nicht, mögen es in gewissem Sinne auch gar nicht kennen, und so ergeben sich für den aufmerksamen Beobachter denn auch alljährlich stets neue, lebens- und wechselvolle Bilder, bei denen eben nur der altgewohnte Rahmen bleibt bzw. bleiben sollte. — Daß aber auch dies nicht immer zutrifft, beweist uns das tiefbedauerliche Beispiel von Christiansthal, denn dieses, für unsere kinderfreundlichen Zwecke geradezu geschaffene, heimatliche Wald-idyll ist uns leider nunmehr endgültig verloren gegangen! — Durch mehr als vier Jahrzehnte verdankten unsere Ferienheime dem bekannten Wohltätigkeitsstimm der früheren Besitzer von Christiansthal die jederzeit gern gewährte, völlig kostenlose Überlassung des behaglichen alten Herrenhauses an unsere Wohlfahrts-einrichtung und wohl alle, die an dieser in irgendeiner Form beteiligt waren oder sind, tragen das mit dem Koloniegedanken geradezu unlösbar verwachsene, traute Christiansthal zeit lebens in treudankbarer, liebevoller Erinnerung, der sich heute ein nur zu begreifliches, bitteres Empfinden beigelegt.

Nun, die Begriffe „Edelsinn“ und „Tradition“ sind auch in dieser, um so vieles nüchterner gewordenen Zeit glücklicherweise nicht völlig verschwunden und die Nachfolger der ehemaligen Besitzer von Christiansthal bewiesen uns dies denn auch in dankenswerter, gar nicht hoch genug einzuschätzender Weise, indem im Schlosse zu Tschernhausen ein für beide Kolonien ausreichender Ersatz für das uns verloren gegangene Christiansthal bereitwilligst geboten wurde. Und so verdanken wir es dem Edelsinn der Herrschaftsbesitzer Herrn und Frau

Ed. Auersperg und der von diesen hochgehaltenen Familientradition, daß wir im Sinne unseres verwitweten Ehrenmitgliedes und Hauptwohlthäters unserer Ferienheime, weiland Grafen Franz Clam-Gallas, nunmehr mit voller Zuversicht auf eine trefflich geeignete, durchaus zweckentsprechende Unterbringung unserer kleinen Kolonisten für längere Zeit hoffen dürfen und darum mit freudigem Eifer an die Ausgestaltung unserer beiden Heime im gastlichen Tschernhausener Schlosse schreiten können. Dessen Besitzern aber sei für deren so weitgehendes Entgegenkommen auch an dieser Stelle unser innigster Dank wiederholt ausgesprochen. — Im Anschluß hieran nehmen wir auch gern Veranlassung, all jener in herzlicher Dankbarkeit zu gedenken, die es uns durch Geld- oder Sachspenden, oder durch sonstige tatkräftige Mithilfe ermöglichten, unser kinderfreundliches Werk auch im Vorjahre erfolgreich durchzuführen. —

Es würde allzuweit führen, wollten wir jedem einzelnen unserer vielen Freunde und Gönner für deren werttätige Unterstützung besonders danken; wir weisen an geeigneter Stelle die zahlreichen, uns so bereitwillig zugekommenen Spenden mit herzlichem Dank aus und beschränken uns in diesen Zeilen nur darauf, unsere dankbare Anerkennung auch all jenen zu zollen, die sich — abgesehen von geldlichen oder sonstigen Zuwendungen — auf irgendwelche Art im Dienste und im Sinne unseres Koloniegedankens gern und tatkräftig bemühten: Nur durch solche treue Mitarbeit und durch derartige, verständnisvolle Hilfsbereitschaft war es uns möglich, auch im vorigen Jahre wiederum 120 armen deutschen Schulkindern die Wohltat eines fünfwöchigen Erholungsaufenthaltes in unseren Heimen zuteil werden zu lassen, über welchen wir im nachstehenden besonders berichten. —

Hinsichtlich unserer Geldgebarung möchten wir nur erwähnen, daß die von uns eingeleitete Sammlung einen Betrag von K^ö 5824.— erbrachte, ferner die sonstigen Spenden einen solchen von K^ö 21.712.80, darunter K^ö 1000.— vom hiesigen Stadtrate, K^ö 2666.20 als sog. „Feschkensprozente“, K^ö 2000.— vom Anteil vom Reinertrag des Bergtränzchens im Feschkenshause, K^ö 950.— vom Donnerstag-Quodlibet, K^ö 650.— vom Stammtisch im Hotel Terminus, K^ö 500.— von der Feschkentische-Feier, K^ö 500.— vom Verein „Interessenschutz“ u. a. m.; sonstige Einnahmen (Zinsen u. dgl.) ergaben K^ö 6196.05, — Gesamteingang im Vorjahre daher K^ö 33.732.85, welchem Betrage K^ö 44.592.15 an Ausgaben gegenüberstehen, so daß letztere unsere Einnahmen um mehr als 10.000 Kronen übersteigen! — Trotzdem haben wir es als selbstverständlich erachtet, auch im vergangenen Jahre eine möglichst große Anzahl erholungsbedürftiger Kinder in unseren Heimen aufzunehmen, die Koloniedauer auf volle 5 Wochen auszudehnen und weder an reichlicher Verpflegung der uns anvertrauten Kinder, noch an deren sorgfältigster Betreuung oder an einwandfreier Wirtschaftsführung, auch nur im mindesten zu sparen: — wir hoffen dafür aber auch zuversichtlich, für unsere heimat- und kinderfreundliche Einrichtung immer weitere Kreise zu erwärmen, stets neue Freunde zu unseren bisherigen Betreuern zu gewinnen und sind sicher, daß es uns dann unschwer gelingen wird, das Gleichgewicht in unserer Geldgebarung wieder herzustellen, — dies selbstredend ohne jegliche Beeinträchtigung der altbewährten Eigenart unseres Koloniebetriebes.

Ein flüchtiger Rückblick auf die 47 Jahre des Bestehens unserer Ferienheime zeigt, daß wir in diesen bisher 4667 Reichenberger Schulkinder verpflegt und betreut haben, daß der Gesamtaufwand hierfür K^ö 856.572.86 betrug (unsere Einnahmen in dieser Zeit K^ö 925.630.83) und daß die durchschnittliche Gewichtszunahme eines Kindes von etwa 2½ kg eine Gesamtzunahme von 10.367.5 kg für sämtliche Kinder ergab. Sicherlich ganz interessante Ziffern, die übrigens eine entsprechende Ergänzung in den beigegeführten statistischen Aufstellungen und in den genauen und übersichtlichen Ausweisen über Geldgebarung, Vermögens-

stand usw. finden. Aber ganz abgesehen von vorerwähnten, gewiß recht beachtenswerten Ziffern, dürfen wir mit ebenso stolzer als freudiger Genugtuung feststellen, daß die bisherigen Erfolge unserer Ferienheimtätigkeit in jeder Hinsicht den gehegten Erwartungen und den aufgewandten Mühen voll entsprechen; dies trifft insbesondere auch auf unsere beiden vorjährigen Heime zu, über deren Verlauf der nachstehende, kurzgefaßte Bericht unsere Freunde unterrichten möge. —

Wie alljährlich erfolgte die Auswahl der in unsere Heime aufzunehmenden Kinder peinlichst genau nach alterprobten Grundsätzen. Es wurde hiebei Bedacht auf die Vorschläge seitens der Schulleiter genommen und auf die sehr eingehenden Erhebungen hinsichtlich Bedürftigkeit von Kindern und Eltern, — vor allem aber auf das Ergebnis jener ärztlichen Untersuchung, die seitens des leitenden Stadtarztes, Herrn Dr. Josef Hartig, äußerst genau in dankenswerter Weise durchgeführt wurde. Die für unsere Heime „affilierten“ Mädchen wurden von uns wiederum mit sehr netten Kleidchen, die Jungen mit flotten Zantern beschenkt. Hierbei sei erwähnt, daß es sich hierbei um eine (vielleicht über unseren eigentlichen Zweck wohl etwas hinausgehende) Einrichtung handelt, die von allen Beteiligten begreiflicherweise mit ebenso aufrichtigem Dank empfunden wurde wie von uns jene Stoff- und Resterspenden verschiedener heimischer Textil-Großfirmen, die uns dadurch unsere „Bekleidungsaktion“ eigentlich erst ermöglichten. —

Dank dem bereits vorerwähnten Entgegenkommen der Herrschaftsbesitzerfamilie Eduard Auerberg vermochte unser Anabenheim auch im vergangenen Jahre wieder in jenen Räumlichkeiten zu Tschernhausen untergebracht zu werden, die uns bereits durch Jahrzehnte seitens des früheren Eigentümers zur Benützung stets so bereitwillig überlassen worden waren. Und so konnte man unsere muntere Jungenschar (uniformiert in ihren kleidsamen Zantern) am 6. Juli unter frohem Wiederklang in den bis dahin so stillen Gutshof einziehen sehen, der von Stund an ein durchaus verändertes Bild zeigte. Angefangen vom frühzeitigen Morgenturnen bis zum späten Abend tollten die meist kleinen, aber mehr als lebhaften Jungen im weitläufigen Gutshof herum, große und kleine Bälle sausten durch die Luft und fröhlicher Lärm kündete schon von weitem dem Besucher, daß es mit der beschaulichen Ruhe des vordem so verträumten, alten Gutshofes für etliche Wochen vorbei sei.

Mit großer Freude und Genugtuung konnte diesmal eine wirkliche Geselligkeit unserer kleinen Kolonisten festgestellt werden und auch von Anfang an deren ganz auffallend starke Ekstase, so daß die überaus reichlich gebotenen Mahlzeiten stets restlos in den geradezu unerfüllbaren Mägen verschwanden. Das machte der stete Aufenthalt im Freien, das viele Herumtummeln beim Hand- und Faustballspiel, das machten die öfteren Wanderungen in Tschernhausens reizvoller Umgebung mit den Geländespielen und vor allem das überaus beliebte Baden in der Wittig mit ständigen, fröhlichen Wasserschlachten, welchem Vergnügen groß und klein besonders an den vielen heißen Sommertagen nur allzugern frönte. Bei weniger gutem Wetter gelangten etwas ruhigere (?) Beschäftigungen an die Reihe: Der kunstvolle Bau eines Riesenzeltes, das beliebte Schnitzens haltsamer Geschichten, gruppenweises Vertiefen in verschiedene Beschäftigungs- spiele u. v. a. m. Auch das alljährlich wiederkehrende Moosbüttenbauen im Walde wurde diesmal gern geübt, zumeist verbunden mit eifrigem und erfolgreichem sammeln von Heidelbeeren und Himbeeren. — Hervorgehoben sei übrigens, daß verhielten wie selten in einer Kolonie vorher. Der wohl täglich und recht verschieden in Erscheinung tretende Übermut der Jungen war stets harmlos und



Lichtbild von Heinrich Walter.

Reigenpiel der letzten Mädchenkolonie in Christiansthal 1933.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Abschied der Mädchen von Christiansthal 1933.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Auszug aus Christiansthal 1933.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Die Mädchen in ihrem neuen Ferienheim Tschernhausen 1934.

ebenso die mehrfach gefeierten Feste, von denen hier nur eine sehr nette Theater-
vorstellung (anlässlich des Besuchssonntages) und eine gelungene „Innaseier“
nähmlichst erwähnt seien. —

Außerst bedauerlich aber war es, daß ein Fall von Fieber- und Masern-
erkrankung in die Kolonie eingeschleppt wurde und daß trotz sofort angewandten
Vorsichtsmaßnahmen der drohenden Ansteckungsgefahr nicht völlig vorgebeugt
werden konnte, so daß noch mehrere gleichartige Erkrankungen folgten. Wenn-
gleich es sich hierbei nur um leichtere Fälle handelte, so war doch stets die nahe-
liegende Ansteckungsgefahr zu fürchten und schließlich mußten leider 5 der
erkrankten Knaben nach und nach das ihnen so lieb gewordene Heim verlassen,
um infolge ärztlicher Weisung in häusliche Pflege überführt zu werden. — Eine
gleich bedauerliche Maßnahme widerfuhr auch einem unserer bravsten Heim-
knaben, der beim Spiel einen Armbruch erlitt und daher ebenfalls um seinen
Ferienaufenthalt kam. Begreiflicherweise wirkten diese bedauerlichen Fälle recht
ungünstig auf den Verlauf unserer vorjährigen Knabenkolonie ein und wenn
diese vor weiteren gesundheitlichen Störungen verschont blieb und den Erkrankten
alle nur erdenkliche Pflege zuteil wurde, so war dies ein besonderes Verdienst
des Leiters unseres Heimes, des Herrn Schulleiters Oskar Morche, der
gemeinsam mit seinen Gehilfen, den beiden Lehrern, Herr Karl Jentscher
und Kurt Höglinger, unseren kleinen Patienten die sorgsamste Betreuung
und liebevollste Pflege angedeihen ließ, wobei auch seitens unseres ganz vor-
züglichen Wirtschaftspersonales in einwandfreier und geradezu mütterlicher Weise
jede Unterstützung geleistet wurde. Überhaupt verdient sowohl die vorjährige
Betreuung durch Herrn Schulleiter Morche als auch die Wirtschaftsführung in
Tschernhausen (mit Fräulein Liesl Neumann als vortrefflicher Köchin an der
Spitze!) uneingeschränkte Anerkennung und hohes Lob, dies besonders im Hinblick
auf die erwähnten mehrfachen Krankheitsfälle, die peinliche Achtsamkeit, selbstlose
Aufopferung und gar manche Mehrarbeit erforderten. — Erwähnt sei auch, daß
mit Befriedigung festgestellt werden konnte, daß die (einen guten Kolonieverlauf
meist recht störenden) „Verwandtenbesuche“ im Vorjahr weniger zahlreich erfolgten
als früher; vor allem aber muß hervorgehoben werden, daß sich alle Knaben
während der fünfwöchigen Heimzeit ganz ausnahmslos auf das denkbar beste
erholten und kräftigten und sich im Ferienheim Tschernhausen äußerst wohl
fühlten. Und so kam recht unvermutet der Tag des Abschieds von dem allen
herzlich lieb gewordenen Gutshof Tschernhausen, durch dessen altes Tor die
tüchtig braungebrannten 55 Jungen am 10. August mit wehender Fahne und
munterem Gang abmarschierten, um unter sorglicher Begleitung ihren Lieben
daheim wieder zugeführt zu werden. —

Frühzeitig am 3. Juli setzte sich vom Hofe des Rathauses aus eine stattliche
Kraftwagenkolonne mit den für Christiansthal bestimmten 56 Mädchen,
deren Gepäck und mehreren Begleitpersonen in Bewegung, denn unser Stadtrat
hatte uns in dankenswerter Weise wiederum einen großen Autobus zur Ver-
fügung gestellt, um unsere kleinen weiblichen Heimkinder bis nach Friedrichswald
zu befördern. Von da ab ging's zu Fuß bei schönstem Wetter (nur leider zum
allerletztenmal!) nach dem uns allen so teuren Christiansthaler Herrenhause, wo
den lieben Gästen ein freundliches Willkommen und ein festliches Empfangsmahl
geboten wurde. Wie stets fühlten sich unsere Mädchen in den traumhaften Räumen
gleich von Anfang an heimisch, richteten sich unter der liebevollen Aufsicht ihrer
Betreuerinnen behaglich ein und begannen gleich ihre munteren Spiele auf dem
schon „historisch“ gewordenen Wiesendreieck. Und ähnlich wurde es durch all
die fünf Wochen weitergehalten: möglichst viel Aufenthalt und Bewegung in
der würzigen Waldesluft, Turnen an den Geräten im Garten, Einüben aller
und neuer Reigen auf der frischgemähten, großen Spielwiese unter froher Ge-

sangsbegleitung, Wanderungen durch Wald und Flur mit abschließendem Ausruhen auf duftigem sonnenbeschienenen Rasen. — Versteckte sich aber die Sonne und gab's Regen oder kühleres Wetter (was leider auch öfters vorkam), da sah man in allen Räumen die fleißigsten Heimarbeiterrinnen, die schadhaft gewordene Decken ausbesserten, zerrissene Strümpfe stopften, aber auch zu ihrem Sondervergnügen schöne Ketten fädelten, Perlenbecken und Puppenkleidchen nähten und strickten u. dgl. m. Oder es mußte das oft benutzte Kasperltheater zu schauerlich-schönen Vorstellungen herhalten, desgleichen das alte „Werfel“ zu fröhlichem Tanz aufspielen, oder es ging an das besonders beliebte „Vermummen“ in phantastische, buntschneefarbene Gewänder, wobei die kleinen Ebstöchter ein ebenso unheimliches Gescheh'n entwickelten als im Zusammenstellen stimmungsvoller Hochzeitzüge mit allem Drum und Dran. Es waren stets die alten, aber ewig neuen Spiele, an denen sich unsere kleinen Heimmädchen freudigst ergötzen, so daß auch bei dem schlimmsten Unwetter niemals auch nur die geringste Langweile oder gar Heimweh aufkam. Auch viel und sehr nett wurde unter der Anleitung der kinderlieben Betreuerinnen gesungen und manch schönes Volkslied gelernt, so daß bei dessen Wiedergabe die vielen Christiansthaler Besucher durch wirklich guten Gesang und sonstige reizvolle Darbietungen der Kinder erfreut werden konnten. Zumeist aber (auch bei nicht ganz einladendem Wetter) ging's hinaus in die herrliche Hsorgebirgsnatur und als gar die liebe Sonne endlich die heißbegehrten Heidelbeeren reifte, begann ein eifriges Pflücken und Sammeln „nur für die Küche“, wogegen indes die blauen Mäulchen recht sichtbaren Widerspruch erhoben. Manchmal auch meinte es die Sonne gar zu gut und da wurde schleunigst die Gelegenheit wahrgenommen, um in der rauschenden Kamnitz ein erfrischendes Plautschbad zu nehmen oder sich im kühlen Waldesschatten wohlhinzuverstrecken. War's aber mal besonders trüb und kühl, so wurde die Bettrube entsprechend ausgedehnt und recht behaglich geruht, d. h. soweit von „Ruhe“ im Hinblick auf die nie stillstehenden Plappermäulchen überhaupt gesprochen werden kann. —

Der Gesundheitszustand in dem vorjährigen Mädchenheim war äußerst befriedigend und es war keine einzige Erkrankung zu beklagen; nur hatten wir auch in Christiansthal einen bedauerlichen Unfall zu verzeichnen, da die kleine Exler beim Spielen leider einen Armbruch erlitt, der eine mehrwöchige Behandlung im Krüppelheim nötig machte, glücklicherweise aber gut ausgeheilt werden konnte. — Unermüdlich war die bewährte Kolonieleiterin, Frau Anna Sittig, nebst ihren beiden kinderlieben und stets munteren Gehilfsinnen, den Fräulein Else Frömer und Else Aahl, um das Wohl der ihr anvertrauten Mädchenschar bemüht und vollste, dankbare Anerkennung gebührt der ausgezeichneten Betreuung und fürsorglichen Leitung des vorjährigen Mädchenheimes; ein Gleiches gilt auch von der mustergültigen Wirtschaftsführung durch Frau Franziska Möller, deren bekannt vortrefflicher Küche es nicht zuletzt zuzuschreiben war, wenn die 55 Mädchen (trotz allem Herumtollen!) bei Kolonie-öfteren besuchten Mitglieder unseres Ferienheimausschusses das Mädchenheim, um immer wieder mal nach dem Rechten zu sehen und sich auch an dem munteren Treiben unserer kleinen Heimmädel zu erfreuen. Und gar der letzte Heimsonntag brachte eine ganze Menge Besucher (Eltern und sonstige Verwandte und Freunde der Kinder) nach Christiansthal, — nicht nur um der von den Kindern veranstalteten „großen Festaufführung“ beizuwohnen, sondern auch von dem Wunsche beseelt, noch ein allerletztesmal in der lieben Heimstätte Christiansthal weilen zu dürfen und sich von dieser eine bleibende Erinnerung mit heimzunehmen. — Die von der stets rührigen Heimleiterin und ihren beiden munteren Gehilfsinnen sorglich vorbereitete und von den kleinen Schauspielerinnen ganz prächtig durch-

geführte, letzte Christiansthaler „Festvorstellung“ wies drastische Gedichte in heimischer Mundart, reizende Volkstänze und Reigen und ein kleines, humoristisches Theaterstück auf und erntete lebhaften Beifall. Aber als sämtliche 55 Mädchen, alle angetan mit ihren netten Koloniekleidchen, vortraten und das altvertraute Kolonielied sangen und der Ferienheimobmann in tiefer Bewegung eine kurze Abschiedsansprache sowohl an die Kinder, besonders aber auch an das uns allen so überaus teure Christiansthal hielt, da erfaßte wohl alle ein bitteres Weh um das für uns auf immer verlorene Christiansthaler Kinderparadies, das im Laufe fast eines halben Jahrhunderts 42 unserer Ferienheime beherbergte. Welch unendlich große, segensvolle Wohltat damit Tausenden armer, erholungsbedürftiger Kinder geboten wurde, wissen wir wohl alle und ebenso tragen wir in treuem Herzen noch heute tiefempfundenen Dank für den unvergessenen, edelsinnigen Freund unserer Wohlfahrtseinrichtung, den verstorbenen Herrschaftsbesitzer, Herrn Franz Elam-Gallas, dessen große Güte und stetes Entgegenkommen uns eine entsprechende Durchführung unseres kinderfreundlichen Werkes während der verfloffenen Jahrzehnte überhaupt erst ermöglichte. — Die Abschiedsansprache klang in den Worten aus:

Nun gibt's kein Wiederkommen:
Das Heim ward uns genommen
Mit unserm Christiansthal . . .
Doch woll'n wir nicht verzagen,
Woll'n stets im Herzen tragen
Dich, trautes Christiansthal! —

Nur äußerst schwer und sehr ungern schieden am 7. August unsere trefflich erholten und blühend aussehenden Mädchen von dem ihnen so lieb gewordenen Christiansthal, das bald darauf von uns zur Gänze geräumt wurde, um von den derzeitigen Besitzern einer anderen Verwendung zugeführt zu werden. —

Wie schon erwähnt, erstand uns in unseres verstorbenen Wohltäters Familie eine überaus wertvolle Hilfe, indem Herr und Frau Herrschaftsbesitzer Eduard Auerperg uns in traditionellem Wohltätigkeitsinn die für unsere Zwecke so überaus gut geeigneten Räumlichkeiten ihres Tschernhausener Schlosses wiederum zur kostenlosen Benützung überließen und uns weiter die Möglichkeit boten, unsere beiden Ferienheime in Tschernhausen unterzubringen, so daß also das Knaben- und Mädchenheim alljährlich nacheinander abgehalten werden können. Und darum: „wir wollen nicht verzagen“, sondern wollen an unserem Werke der Nächstenliebe unentwegt weiterarbeiten, überzeugt, daß uns dies — wie bisher — durch eine immer regere, werktätige Anteilnahme guter Menschen gelingen wird! Aber auf eine derartige, allgemeine Unterstützung können wir keinesfalls verzichten, denn wir sind einzig und allein nur auf uns selbst und auf die tatkräftige Mitarbeit unserer Freunde und Gönner angewiesen und wenn wir all diesen für die seitherige Hilfsbereitschaft ein herzliches „Vergelt's Gott!“ zurufen, so fordern wir auch wiederholt die unseren Bestrebungen noch fernstehenden dringend auf, sich uns frohgemut anzuschließen, damit wir unser heimat- und kinderfreundliches Werk erfolgreich fortführen und immer weiter ausbauen können, dies nicht zuletzt zum Segen und zum Wohle unseres geliebten sudetendeutschen Volkes! —

I. Gewichtsergebnisse in den Ferienheimen 1933.

Zur Mädchenheim Christianssthal	Kinder		Durchschnittsgewicht eines Kindes in Kilo- gramm			Gesamtzu- nahme in kg	Einzelzunahme in Kilogramm										
	An- zahl	Alter	bei der An- kunft	bei der Rück- kehr	Zu- nahme		0	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5
12	9	25:50	27:90	2:40	28:50			1	1	2	5	2	1				
11	10	25:60	28:20	2:70	29:—			1	3		1	2	2	2	2		
9	11	31:30	34:10	2:80	24:50				1	2	2	2	1			1	
9	12	35:60	38:50	2:90	25:50	1		1			1	3	1	1	1		
12	13	35:40	38:90	3:50	41:50				2			1	4	3	1	1	
2	14	35:20	39:—	3:80	7:50							1			1		
55	Zusammen					156:50	1	2	8	4	9	11	9	6	4	1	
Zur Knabenheim Friedrichshafen.	13	9	25:40	26:70	1:30	16:50		1	6	4	2						
	12	10	28:40	30:30	1:90	22:—		1	3		4	3	1				
	11	11	30:10	31:90	1:80	19:50			3	2	3	3					
	8	12	34:50	36:30	1:80	14:—	1		3		1	2			1		
	9	13	35:70	38:20	2:50	22:50		1		1	3			3	1		
	2	14	39:—	40:—	1:—	2:—					2						
	55	Zusammen					96:50	1	3	15	7	15	8	1	3	2	

II. Die Pflöglinge von 1933 besuchten folgende deutsche Schulen.

	Bürger- schule	Altkathol. Schule	Schule in d. Schillingen- straße	Reils- berg- schule	Vierler Schule	Christlich- sozial. Schule	Schule am Rennsch	Kloster- schule	Reform- Realgym- nasium	Lehrer- schule	Zu- sammen
Mädchen	19	4	6	6	7	4	4	4	1	—	55
Knaben	17	4	6	9	4	8	6	—	—	1	55
Zusammen	36	8	12	15	11	12	10	4	1	1	110

III. Ergebnisse der Ferienheime von 1887 bis 1933 = 47 Jahre.

Jahr	Zahl	Aufgenommene Kinder			Gesamt- Einnahmen	Gesamt- Ausgaben	Durchschnitt der Kosten eines Kindes für den Tag		Erzielte Gewichtszunahme in Kilogr.	
		Mädchen	Knaben	Zusammen			K ϵ	h	K ϵ	h
1—40 bis 1926	2242	1677	3919	35	593154	28	512600	34	1 11 bis 1.5	8718.5
41 1927	51	52	103	37/36	52507	50	52742	02	12 18	3.1
42 1928	51	53	104	37/36	62424	16	52056	60	12 61	2.2
43 1929	51	50	101	36	49534	49	49582	10	13 35	2.2
44 1930	56	52	108	37	50935	70	50684	25	12 —	2.4
45 1931	56	52	108	37	39592	90	48144	35	11 70	2.2
46 1932	56	58	114	36	40748	95	46171	05	11 13	2.2
47 1933	55	55	110	36/37	33732	85	44592	15	11 10	2.3
Zusammen	2618	2049	4667	—	925630	83	856572	86	—	10367.5

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1933.

A) Barverkehr.

Einnahmen:	K ϵ	K ϵ	Ausgaben:	K ϵ	K ϵ
Ergebnis der eingeleiteten Sammlung:			a) Verschiedene Lebensmittel laut Rechnungen	25097.45	
Anglo-Elementar Vers.-A.-G., Brüder Benha, G. Neumann & Söhne, Jos. J. Salomon, Reichenberger Sparkasse je K ϵ 200.—	1000.—		b) Sonst. Erfordernisse (Feuerung, Licht, Versicherungen, Fracht- und Fahrtauslagen, Arzt und Medikamente, Drucksachen, Einlassungen, u. a. Auslagen, laut Rechnungen	8400.25	
ferner ausgewiesen im Spendenverzeichnis a)	4174.—	5174.—	c) Personalausgaben für Betreuung und Wirtschaft laut Rechnungen	5360.—	38857.70
ergleichen: Einzelspenden „Festgen-Prozente“	7817.30		d) Inventar (Eneuerung und Neuananschaffung) laut Rechnungen	440.15	
Anteil am Reinertrag des Bergbränschens im Festschenhaus am 18. Februar	2000.—		Summe der Ausgaben	39297.85	
Vom Stadtrat Reichenberg	1000.—				
Vom Donnerstags-Quodlibet (Bayer-Strasse)	950.—				
Vom Stammtisch im Hotel „Terminus“	650.—				
Von der „Festschicht“					
Friedr. im Festschenhaus am 8. April	500.—				
Vom Verein „Interessenschütz“	500.—				
Von den Hauptauschussmitgliedern des D. G. V. (anläßl. f. Martha Bartosch)	400.—				
Von Frau Frieda Mandelst	300.—				
Von Frau Gertr. Illner (für Zinsen), Familien Prof. Karl Kowal u. Dr. Hans Köhler, Genossenschaft der Tuchmacher, Franz Wallaschek (Bräun) und Anteil am Ertrags der Silvesterfeier im Festschenhaus je K ϵ 200.—	1000.—	7300.—			
Betr. Christiansthal: Von Anton Peulert übernommenes Inventar K ϵ 1400.—, von A. Gschickel S. G. übernommene Rohle K ϵ 92.50, veranstaltete Sammlung III.—, verkaufte Ansichtskarten K ϵ 71.15 (besgl. in Tübingen) K ϵ 62.—, zusammen	1736.65				
Anteil am Reinertrag des Vortrages Walter Berndt	127.20				
Von der Beldungsaktion	420.—				
Zinsen vom Festschenhausbarren von der ischschl. Staats-schuldverschreibung	3750.—				
Summe der Einnahmen	168.50	6202.35			
Darlehensausgaben aus den Sparkassenbüchern	29000.—				
Darlehensstand am 1. Jänner 1933	4468.10	33468.10			
		62627.95			
Darlehensstand am 1. Jänner 1934		5075.85			

Franz Bartosch, dzt. Ferienheim-Obmann.

Geprüft und richtig befunden am 22. März 1934.

Adolf Birner.

Heinrich Heide.

Adolf Weiß jun.

Klaus & Schuster	20.	Müller Gustav u. Gusti	40.
Kleinert M. A.	20.	Müller Karl u. Frau	20.
Klinger Eduard & Co.	100.	Oberstl. d. R.	20.
Klinger Eduard, Fam.	20.	Neumann M. G. u. Frau	20.
Klinger Elise (Wandorf)	40.	(Neu-Paulsdorf)	25.
Klinger Elise - Poltschel	20.	Neumann Helene	30.
(Wandorf)	20.	Neumann Rudolf (Ober-	8.70
Klinger Gustav 3%	71.	Rosenthal 3%	50.
Koluschel Th., Oberlehrerin	25.	Reuvinger Karl, Fam.	15.
König Hanna	15.	Reveret Marie 3%	20.
Kotzschmar Gustav u. Frau	20.	Rit Ida	5.
Kraus Rudolf 3%	15.	Roma Anna	50.
Kraus Rudolf 3%	6.	Roma Karl u. Helene	30.
Krause Ernst u. Frau	50.	Roschlager Josef	20.
Krause Franz (Zillerthal- Bad)	20.	Rothem Georg	5.
Krause Ernst	10.	Otto Walter, Dir.	50.
Krause Gust. (Grafenstein)	15.	Roth Karl u. Frau	20.
Kreber Max, Dir. 3%	12.	Rauer & Gabler	50.
Kreis Adolf 3%	25.	Reich Alfred, J. u. Dr.	10.
Kreuz Emmy u. Bruno	30.	Reich Ferdinand	20.
Kuhn Wolfgang, M. u. Dr.	9.	Reichert Fr., Wöfe	30.
Kunig Wenz. u. Anna 3%	14.50	Reicher Ernst	10.
Kunig Paul	70.	Reicher Ferd., J. u. Dr.	50.
Kunig Paul, Fam.	30.	Rühl & Co., Lebens-Vers.	50.
Küffel Wenzel (Ober-Rosen- thal) 3%	10.	"Phönix"	50.
Kuntner Hans	10.	Gesellschaft	50.
Laurenschik Ludwig	20.	Richter Georg, J. u. Dr.	10.
Lauterbach Ilse 3%	20.	Rid Mar. Dr.	10.
Leimer Heinrich	10.	Rietich A., Fam., Bau-	50.
Leinhart Max	10.	meister	50.
Leubner Emmy (Eger)	20.	Rietichmann-König, Famil.	25.
Leubner Richard	50.	Rißner Hütte	10.
Leubner, Müller, Haus-	100.	Riß Karl	50.
mann, Familien	30.	Riß Oskar (Friedrichswald)	30.
Leupelt Franz, Dr.	30.	Rittel & Draufewetter	15.
Liebig Johann & Co.,	30.	Ronert Hermine 3%	15.
Bahnmagazin	30.	Roselt Adele	15.
Linder Ch. (Rosenthal I.)	20.	Roselt Ernst, Dir.	30.
Linder	20.	Roselt Ernst, Fam. (Ro-	50.
Lissau Siegf., M. u. Dr.	10.	senthal I.)	31.50
Lipner Seidenhaus	10.	Roselt Franz 3%	20.
Löffler & Söhne	30.	Roselt Franziska	13.
Ludwig Joh. Wilh., Fam.	50.	Roselt Franz 3%	25.
(Wandorf i. B.)	25.	Prade Ludwig, Fachlehrer	25.
Lutich Josef (Garfeld)	20.	Prade Ludwig, Fachlehrer	10.
Mädchen-Reformcalymn.	20.	(Kinderlohn)	50.
Mallin Wilhelm u. Frau	20.	Prade Rudolf u. Frau	20.
Maly G. W., M. u. Dr.	10.	Prade Peter u. Frau, In-	20.
Mandelst Frieda 3%	117.	spektor (Neu-Paulsdorf)	20.
Männergesangsverein	50.	Pretori Hugo, M. u. Dr.	10.
Martius Conrad - Planer	40.	Prießsch Otto	10.
Rob. u. Frau	30.	Quaiser Josef, Oberlehrer	30.
Matowisch Josef u. Frau	11.60	(Rösch)	25.
Matthel Union 3%	20.	Raaz R. Familie	20.
Matthei Alfred, Prof. 3%	20.	Rache Laura	20.
Matthei Wilma	106.	Rache Robert	50.
Mayer Anton, sen. 3%	5.	Raubitsch & Fischl	15.
Meiniger Karl	13.	Reichenberger Bank, Filiale	100.
Meißner Oskar 3%	10.	der Böhm. Union-Bank	50.
Meißner Wilhelm	32.	Reinelt Wenzel & Sohn	42.
Meißner Willi 3%	100.	Reinhardt & Sohn 3%	10.
Meißner Bernhard f. eingel.	88.	Reinhardt Georg Herb. 3%	10.
Neschenhaus-Schuldschein	40.	Reißer Frh. J. u. Dr.	10.
Dr. 90	100.	Richter Emil	10.
Meißner u. Richter, Fam.	88.	Richter Erte	20.
Misch Gustav, Baumeister	50.	Richter Jozan, Dir.	50.
Milchner A. u. Frau	30.	Richter Richard F. u. Frau	30.
Mittwoch Anton u. Frau	40.	Riebel Leop. Dr. (Reinowit)	80.
Mittwoch-Kränzen	40.	Riebel Olga (Johessthal- Bien)	100.
Montagsstammtisch im Hotel	40.	Rosemann & Spik	10.
"Rok"	20.	Rosemann Gustav 3%	26.
Meißner Maximil., J. u. Dr.	50.	Rostomek Wenzel 3%	9.
Misch Emil	30.	Rössler Karoline	30.
Mühner Max u. Martha	60.	Rothe Anna 3%	14.
Müller Alb. u. Frau, Prof.	20.	Rouff Gustav	30.
Müller Anton	20.	Rubin Ludwig	10.
Müller Frh. Ing. (Ober- Rosenthal) 3%	25.		

Klaus & Schuster	20.	Müller Gustav u. Gusti	40.
Kleinert M. A.	20.	Müller Karl u. Frau	20.
Klinger Eduard & Co.	100.	Oberstl. d. R.	20.
Klinger Eduard, Fam.	20.	Neumann M. G. u. Frau	20.
Klinger Elise (Wandorf)	40.	(Neu-Paulsdorf)	25.
Klinger Elise - Poltschel	20.	Neumann Helene	30.
(Wandorf)	20.	Neumann Rudolf (Ober-	8.70
Klinger Gustav 3%	71.	Rosenthal 3%	50.
Koluschel Th., Oberlehrerin	25.	Reuvinger Karl, Fam.	15.
König Hanna	15.	Reveret Marie 3%	20.
Kotzschmar Gustav u. Frau	20.	Rit Ida	5.
Kraus Rudolf 3%	15.	Roma Anna	50.
Kraus Rudolf 3%	6.	Roma Karl u. Helene	30.
Krause Ernst u. Frau	50.	Roschlager Josef	20.
Krause Franz (Zillerthal- Bad)	20.	Rothem Georg	5.
Krause Ernst	10.	Otto Walter, Dir.	50.
Krause Gust. (Grafenstein)	15.	Roth Karl u. Frau	20.
Kreber Max, Dir. 3%	12.	Rauer & Gabler	50.
Kreis Adolf 3%	25.	Reich Alfred, J. u. Dr.	10.
Kreuz Emmy u. Bruno	30.	Reich Ferdinand	20.
Kuhn Wolfgang, M. u. Dr.	9.	Reichert Fr., Wöfe	30.
Kunig Wenz. u. Anna 3%	14.50	Reicher Ernst	10.
Kunig Paul	70.	Reicher Ferd., J. u. Dr.	50.
Kunig Paul, Fam.	30.	Rühl & Co., Lebens-Vers.	50.
Küffel Wenzel (Ober-Rosen- thal) 3%	10.	"Phönix"	50.
Kuntner Hans	10.	Gesellschaft	50.
Laurenschik Ludwig	20.	Richter Georg, J. u. Dr.	10.
Lauterbach Ilse 3%	20.	Rid Mar. Dr.	10.
Leimer Heinrich	10.	Rietich A., Fam., Bau-	50.
Leinhart Max	10.	meister	50.
Leubner Emmy (Eger)	20.	Rietichmann-König, Famil.	25.
Leubner Richard	50.	Rißner Hütte	10.
Leubner, Müller, Haus-	100.	Riß Karl	50.
mann, Familien	30.	Riß Oskar (Friedrichswald)	30.
Leupelt Franz, Dr.	30.	Rittel & Draufewetter	15.
Liebig Johann & Co.,	30.	Ronert Hermine 3%	15.
Bahnmagazin	30.	Roselt Adele	15.
Linder Ch. (Rosenthal I.)	20.	Roselt Ernst, Dir.	30.
Linder	20.	Roselt Ernst, Fam. (Ro-	50.
Lissau Siegf., M. u. Dr.	10.	senthal I.)	31.50
Lipner Seidenhaus	10.	Roselt Franz 3%	20.
Löffler & Söhne	30.	Roselt Franziska	13.
Ludwig Joh. Wilh., Fam.	50.	Roselt Franz 3%	25.
(Wandorf i. B.)	25.	Prade Ludwig, Fachlehrer	25.
Lutich Josef (Garfeld)	20.	Prade Ludwig, Fachlehrer	10.
Mädchen-Reformcalymn.	20.	(Kinderlohn)	50.
Mallin Wilhelm u. Frau	20.	Prade Rudolf u. Frau	20.
Maly G. W., M. u. Dr.	10.	Prade Peter u. Frau, In-	20.
Mandelst Frieda 3%	117.	spektor (Neu-Paulsdorf)	20.
Männergesangsverein	50.	Pretori Hugo, M. u. Dr.	10.
Martius Conrad - Planer	40.	Prießsch Otto	10.
Rob. u. Frau	30.	Quaiser Josef, Oberlehrer	30.
Matowisch Josef u. Frau	11.60	(Rösch)	25.
Matthel Union 3%	20.	Raaz R. Familie	20.
Matthei Alfred, Prof. 3%	20.	Rache Laura	20.
Matthei Wilma	106.	Rache Robert	50.
Mayer Anton, sen. 3%	5.	Raubitsch & Fischl	15.
Meiniger Karl	13.	Reichenberger Bank, Filiale	100.
Meißner Oskar 3%	10.	der Böhm. Union-Bank	50.
Meißner Wilhelm	32.	Reinelt Wenzel & Sohn	42.
Meißner Willi 3%	100.	Reinhardt & Sohn 3%	10.
Meißner Bernhard f. eingel.	88.	Reinhardt Georg Herb. 3%	10.
Neschenhaus-Schuldschein	40.	Reißer Frh. J. u. Dr.	10.
Dr. 90	100.	Richter Emil	10.
Meißner u. Richter, Fam.	88.	Richter Erte	20.
Misch Gustav, Baumeister	50.	Richter Jozan, Dir.	50.
Milchner A. u. Frau	30.	Richter Richard F. u. Frau	30.
Mittwoch Anton u. Frau	40.	Riebel Leop. Dr. (Reinowit)	80.
Mittwoch-Kränzen	40.	Riebel Olga (Johessthal- Bien)	100.
Montagsstammtisch im Hotel	40.	Rosemann & Spik	10.
"Rok"	20.	Rosemann Gustav 3%	26.
Meißner Maximil., J. u. Dr.	50.	Rostomek Wenzel 3%	9.
Misch Emil	30.	Rössler Karoline	30.
Mühner Max u. Martha	60.	Rothe Anna 3%	14.
Müller Alb. u. Frau, Prof.	20.	Rouff Gustav	30.
Müller Anton	20.	Rubin Ludwig	10.
Müller Frh. Ing. (Ober- Rosenthal) 3%	25.		

Klaus & Schuster	20.	Müller Gustav u. Gusti	40.
Kleinert M. A.	20.	Müller Karl u. Frau	20.
Klinger Eduard & Co.	100.	Oberstl. d. R.	20.
Klinger Eduard, Fam.	20.	Neumann M. G. u. Frau	20.
Klinger Elise (Wandorf)	40.	(Neu-Paulsdorf)	25.
Klinger Elise - Poltschel	20.	Neumann Helene	30.
(Wandorf)	20.	Neumann Rudolf (Ober-	8.70
Klinger Gustav 3%	71.	Rosenthal 3%	50.
Koluschel Th., Oberlehrerin	25.	Reuvinger Karl, Fam.	15.
König Hanna	15.	Reveret Marie 3%	20.
Kotzschmar Gustav u. Frau	20.	Rit Ida	5.
Kraus Rudolf 3%	15.	Roma Anna	50.
Kraus Rudolf 3%	6.	Roma Karl u. Helene	30.
Krause Ernst u. Frau	50.	Roschlager Josef	20.
Krause Franz (Zillerthal- Bad)	20.	Rothem Georg	5.
Krause Ernst	10.	Otto Walter, Dir.	50.
Krause Gust. (Grafenstein)	15.	Roth Karl u. Frau	20.
Kreber Max, Dir. 3%	12.	Rauer & Gabler	50.
Kreis Adolf 3%	25.	Reich Alfred, J. u. Dr.	10.
Kreuz Emmy u. Bruno	30.	Reich Ferdinand	20.
Kuhn Wolfgang, M. u. Dr.	9.	Reichert Fr., Wöfe	30.
Kunig Wenz. u. Anna 3%	14.50	Reicher Ernst	10.
Kunig Paul	70.	Reicher Ferd., J. u. Dr.	50.
Kunig Paul, Fam.	30.	Rühl & Co., Lebens-Vers.	50.
Küffel Wenzel (Ober-Rosen- thal) 3%	10.	"Phönix"	50.
Kuntner Hans	10.	Gesellschaft	50.
Laurenschik Ludwig	20.	Richter Georg, J. u. Dr.	10.
Lauterbach Ilse 3%	20.	Rid Mar. Dr.	10.
Leimer Heinrich	10.	Rietich A., Fam., Bau-	50.
Leinhart Max	10.	meister	50.
Leubner Emmy (Eger)	20.	Rietichmann-König, Famil.	25.
Leubner Richard	50.	Rißner Hütte	10.
Leubner, Müller, Haus-	100.	Riß Karl	50.
mann, Familien	30.	Riß Oskar (Friedrichswald)	30.
Leupelt Franz, Dr.	30.	Rittel & Draufewetter	15.
Liebig Johann & Co.,	30.	Ronert Hermine 3%	15.
Bahnmagazin	30.	Roselt Adele	15.
Linder Ch. (Rosenthal I.)	20.	Roselt Ernst, Dir.	30.
Linder	20.	Roselt Ernst, Fam. (Ro-	50.
Lissau Siegf., M. u. Dr.	10.	senthal I.)	31.50
Lipner Seidenhaus	10.	Roselt Franz 3%	20.
Löffler & Söhne	30.	Roselt Franziska	13.
Ludwig Joh. Wilh., Fam.	50.	Roselt Franz 3%	25.
(Wandorf i. B.)	25.	Prade Ludwig, Fachlehrer	25.
Lutich Josef (Garfeld)	20.	Prade Ludwig, Fachlehrer	10.
Mädchen-Reformcalymn.	20.	(Kinderlohn)	50.
Mallin Wilhelm u. Frau	20.	Prade Rudolf u. Frau	20.
Maly G. W., M. u. Dr.	10.	Prade Peter u. Frau, In-	20.
Mandelst Frieda 3%	117.	spektor (Neu-Paulsdorf)	20.
Männergesangsverein	50.	Pretori Hugo, M. u. Dr.	10.
Martius Conrad - Planer	40.	Prießsch Otto	10.
Rob. u. Frau	30.	Quaiser Josef, Oberlehrer	30.
Matowisch Josef u. Frau	11.60	(Rösch)	25.
Matthel Union 3%	20.	Raaz R. Familie	20.
Matthei Alfred, Prof. 3%	20.	Rache Laura	20.
Matthei Wilma	106.	Rache Robert	50.
Mayer Anton, sen. 3%	5.	Raubitsch & Fischl	15.
Meiniger Karl	13.	Reichenberger Bank, Filiale	100.
Meißner Oskar 3%	10.	der Böhm. Union-Bank	50.
Meißner Wilhelm	32.	Reinelt Wenzel & Sohn	42.
Meißner Willi 3%	100.	Reinhardt & Sohn 3%	10.
Meißner Bernhard f. eingel.	88.	Reinhardt Georg Herb. 3%	10.
Neschenhaus-Schuldschein	40.	Reißer Frh. J. u. Dr.	10.
Dr. 90	100.	Richter Emil	10.
Meißner u. Richter, Fam.	88.	Richter Erte	20.
Misch Gustav, Baumeister	50.	Richter Jozan, Dir.	50.
Milchner A. u. Frau	30.	Richter Richard F. u. Frau	30.
Mittwoch Anton u. Frau	40.	Riebel Leop. Dr. (Reinowit)	80.
Mittwoch-Kränzen	40.	Riebel Olga (Johessthal- Bien)	100.
Montagsstammtisch im Hotel	40.	Rosemann & Spik	10.
"Rok"	20.	Rosemann Gustav 3%	26.
Meißner Maximil., J. u. Dr.	50.	Rostomek Wenzel 3%	9.
Misch Emil	30.	Rössler Karoline	30.
Mühner Max u. Martha	60.	Rothe Anna 3%	14.
Müller Alb. u. Frau, Prof.	20.	Rouff Gustav	30.
Müller Anton	20.	Rubin Ludwig	10.
Müller Frh. Ing. (Ober- Rosenthal) 3%	25.		

Leimann's Stamtischgef.	30.	Wünsch Anton	50.	Hofrichter Carl	Schlag	10.
Leip Leop., Schutrat.	60.	Wünsch Emil, gesammelt	20.	Hofel Schneider		5.
Leip Leop., Dir. Kam.	50.	Wünsch Josef (Ober-Rosen-	5.	Honorka Moia		20.
Leip Gustav 3%	50.	thal)	5.	Huber Ulrich, Ziviling.		30.
Leip die Feuerungsanlag.	20.	Wünsch Wolfgang	17.	Hübner Anton, Amtsdr.		10.
Leip Josef (Ober-Rosen-	55.70	Zentner Auguste 3%	20.	i. R.		10.
thal) 3%	20.	Zuber Otto, M. u. Dr.	30.	Hübner Franz		10.
Leip Robert	20.	b) durch das Postfachamt:		Huffst Robert		10.
Leip, Eisenhohl & Co.	10.	Altmann H. B.	5.	Kanisch Franz, Feinbäde-		20.
Leip Rudolf 3%	26.	Appelt Anton	30.	tel		10.
Leip Edward u. Wizzi	30.	Arnold Rud. u. Jos., Bau-	10.	Kanisch W. G.		10.
Leip Karl 3%	5.40	meister	10.	Kung Franz, Proschwitz a.		20.
Leip H.	50.	Bahsler Edward & Söhne	20.	d. R.		20.
Leip Dangel H.	20.	Baß Leop., Dr.	20.	Kung & Rachel, Ober-		20.
Leipmann Anna	20.	Bauchisch Friedrich	10.	Rosenthal		20.
Leipmann Rud., Dr. Adv.	20.	Bergmann & Housahn	10.	Kaufersch Gebr. (Rappers-		10.
Leip Josef, Fleischer	20.	Bergmann Wilhelm	50.	dorf)		10.
Leip Ferd., Dir. 3%	38.	Bernard Franz (Dörfel)	10.	Kell Rudolf, MUDr.		20.
Leip Adolf, Dir.	20.	Böhm Otto H.	5.	Kerner Rich. (Kragau)		25.
Leip's Anton Söhne	30.	Braueren A. G. Reichen-		Kirchhof Carl		20.
Leip Gustav	20.	berg-Massersdorf u. Gab-		Klaus & Co.		10.
Leip Marie (Polit)	20.	lonzer	100.	Klinger Jg. (Neustadt a.		50.
Leipant 3%	2.	Brauns Wilhelm, Amfin-	150.	d. T.)		50.
Leipant 3%	6.	farbenfabr.	50.	Konsumverein "Selbsthilfe"		20.
Leipant 3%	20.	Brey Mar., M. u. Dr.	50.	r. G. m. b. H.		20.
Leipant 3%	33.	Brosche & Co.	50.	Körber J. (Schwarau)		50.
Leipant 3%	50.	Cloin Theodor, M. u. Dr.	50.	Kotter Ferd., Dr. med.		10.
Leipant 3%	50.	"Cosmanos", Vereinigte		Kramer & Böhl (Schlag)		30.
Leipant 3%	50.	Textil- u. Druckfabriken	25.	Kraus & Hoffmann		50.
Leipant 3%	100.	(Grottau)	10.	Krid Hans, Dr.		10.
Leipant 3%	155.	Demuth Anton	10.	Kundstern Josef		10.
Leipant E. G.	50.	Demuth Johanna	10.	Kunge J. & Söhne (Rup-		5.
Leipant M. E.	40.	Deutscher Hauptverband der		persdorf)		10.
Leipant M. A. 3%	10.	Industrie, Kreis Rei-	50.	Kunger H.		10.
Leipant H. Sch. 3%	10.	chenberg		Kunensich Ludwig		20.
Leipant J. Sch. 3%	5.	Deutscher Hauptverband der		Kugler Hermann, Jng.		10.
Leipant M. Sch.	52.40	Industrie, Ortsgruppe	100.	Kunnersch. Ch. Sohn (Run-		30.
Leipant	25.	Kragau	100.	nersdorf)		25.
Leipant Adolf, Kam.	10.	Dewic Karl, Siegtwardein	50.	Küßler & Schier		50.
Leipant Deutscher Gewerbe-	50.	Diehl Josef, Baumeister	10.	Küßler Rud., Fleischer		50.
verband	10.	Edelstein Ludwig	50.	Kuhla Franz		20.
Leipant Trube	20.	Elektrizitätswerk der Stadt	50.	Kundelst Frieda		20.
Leipant Karl & Sohn	35.	Reichenberg	10.	Kunhardt Anna		20.
Leipant Josef 3%	20.	Eger Adolf, Fluggasse	5.	Kunze Anton		20.
Leipant Emil u. Frau	20.	Eger Adolf, Laufgasse	10.	Kunze Rosa		20.
Leipant Rich., Dr. Ing.	20.	Eger Wenzel	25.	Kunze Emil & Siegmund		20.
Leipant Hugo	20.	Feisner Franz	10.	Kunze Josef		20.
Leipant, Familie	20.	Fernegg Rudolf, Dr.	10.	Kunze Josef		10.
Leipant Gustav, Papier-	20.	Fichtel B. u. Witsch E.	30.	Müller & Rid		10.
Leipant	20.	Dr.	10.	Rid Franz, Jng.		5.
Leipant Martha (Neu-	20.	Fischer Hugo, Major a. D.	5.	Rid Friedrich, Jng.		10.
Paulsdorf)	20.	Fleischer Josef	10.	Nordböhmisches Treuhänd-		25.
Leipant & Freitag W. G. u.	20.	Freund Siegfried, MUDr.	10.	gesellschaft		10.
Leipant G. m. b. H.	20.	Fritzsche Alred	10.	Pleiser Friedrich		10.
Leipant Edward, Forstrat i.	20.	Fritzsche R. Wwe.	10.	Pleiser & Sohn (Wachen-		10.
h. (Kalkendorf)	20.	Gall Fridolin W.	10.	dorf)		10.
Leipant Emil, Jng. Forst-	30.	Gärtner Konrad, Maschyl-	50.	Pleisch Hugo		10.
rat	10.	May	40.	Pleisch Franz		5.
Leipant Ernst, Schmitt	10.	Gingel Anton, MUDr.	30.	Pleisch Josef, Baumeister		40.
Leipant Theresia	30.	Gingel Anton Josef	30.	Pleisch Oskar (Friedrichs-		19.30
Leipant Paul u. Frau	80.	Glasner Johanna	10.	wald)		20.
Leipant H. u. Witsch	30.	Glasner Gustav, MUDr.	50.	Polstzdirection Reichenberg		20.
Leipant Siebert, sen. (Fa-	30.	Grob Karl	10.	Popper P.		20.
Leipant J. D. (Rechnungs-)	128.	Großschel A., Handelsgezell-	10.	Prosch Alexander, MUDr.		25.
sch)	10.	schaft	10.	Raab Freimaden, Dr.		20.
Leipant & Co., Apparate-	10.	Gude Gustav	20.	Recht M.		20.
fabrik	60.	Halbig Gustav	10.	Reichgel Josef, Kanzlei-		20.
Leipant Densch	45.	Hanzlik Rudolf	5.	verwalter		30.
Leipant Adolf, Kam.	30.	Hartl W. (X. Lüthi Nach-	10.	Reichenberger Messe		20.
Leipant Carl Nachfolger	10.	folger), Unter-Polam	5.	Reisch Gustav		5.
Leipant J. G. m. b. H.	60.	Haufer Christof, MUDr.	15.	Richter Anton		50.
Leipant K. (Koch) 3%	10.	Haufer Franz	10.	Richter Jngas, Dir.		20.
Leipant J. & Sohn	30.	Hawelka G.	10.	Riedel Leop., G. m. b.		50.
Leipant Ernst	100.	Heder Hedwig, Alt-Datz-	5.	H. (Reinowitz)		10.
Leipant Oskar 3%	11.	dorf	10.	Riedel Olga (Wen)		20.
Leipant & Richter	50.	Hertl & Wilde, Liebenau	10.	Rieger Ferd.		10.
	100.	Herzog Anna	10.	Sachser Else		10.
	100.	Hirschmann Anton, Dampf-	100.	Sallmann Johann		10.
	100.	mühle				

	Kr		Kr		Kr
Sanitätswarenhaus Pagen- stein	5.-	Schmidt Berta	10.-	Serein, Fächerlein H. H.	10.-
Seiche Hermann	150.-	Schmidt Walter	30.-	Wegmann Karl & Sohn	10.-
Siegert Fritz u. Elise (Jo- sefthal-Magdorf)	80.-	Schmitt Franz, Dr.	10.-	Wagner & Co., Schönbach	20.-
Siegmund Elia	50.-	Benno Scholz (Prag II.)	5.-	Wagner Carl & Co.	20.-
Simon Heinrich Karl	20.-	Scholz Anton, Kupfer	30.-	(Proßwitz)	20.-
Sollars Paul Nachfgr.	25.-	Schmiede	30.-	Zauner H.	20.-
Soula G.	5.-	Schöpferische Buchhandlg.	5.-	Walter Alfred, Dr.	20.-
Smoroffsky Josef, Oberdir.	20.-	Staden Heinrich, Dr.	20.-	Werber J. Dr., Farben	20.-
Sing.	30.-	Storm Marie	10.-	Wiblich Franz	20.-
Scherl Franz Banfdir.	30.-	Strubel Adolf	5.-	Wolleschal Adolf (Ruppen- dorf)	20.-
Schicht Willib. (Ruppers- dorf)	10.-	Sturm Hans, M.Dr.	30.-	Worel Adolf, Dr.	20.-
Schlen Frz. (Rosenthal I.)	20.-	Tandler & Tischer	20.-	Wundrat Emil	20.-
Schlen Robert	10.-	Teltcher & Löwy A. G.	100.-	Zarado J.	20.-
Schindler Ferdinand	10.-	(Röschli)	50.-	Jedlitz Ferd. (Althausen- dorf)	20.-
Schindler Josef	5.-	Textilana A. G. (Krahan)	50.-	Jelamann Robert	20.-
Schmidt Adolf	5.-	Thume Robert	10.-	Jimmernann Jos. (Alt- habendorf)	20.-
		Tittelbach Franz, Sekretär	10.-		
		Töpfer Gustav W.	15.-		
		Topsch Eduard	25.-		
		Ulbrich Jena	50.-		

Josef Schubert †.

Am 26. August 1934 hörte das goldene Herz dieses edlen Menschen auf zu schlagen. Das Leben des Verewigten stand ganz im Dienste der Heimat, wenn es auch äußerlich einen einfachen, schlichten Verlauf nahm. Josef Schubert wurde am 11. März 1861 zu Tschernhausen geboren und widmete sich dem Lehrberufe. Die ersten Lehr- und Wanderjahre führten ihn über Allersdorf, Buschullersdorf, Einsiedel bei Reichenberg und Göhe nach seinem Heimatorte Tschernhausen zurück, wo er vom 1. September 1888 bis zum 31. August 1923 als Schul-
leiter wirkte.

Während dieser segensreichen Tätigkeit durch ein Vierteljahrhundert als Lehrer und Volkserzieher seines Heimatdörflchens, leitete er auch durch 22 Jahre das Knaben-Ferienheim in Tschernhausen des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und Jersdorfer Gebirge, in musterhafter und aufopfernder Weise. Er hat durch seine vorbildliche Leitung den guten Ruf dieses Ferienheimes mit begründet und ihm Ziel und Weg gewiesen für die späteren Jahre. Damit hat er sich ein unvergängliches Verdienst um den Deutschen Gebirgsverein erworben.

Josef Schubert liebte seine Heimat, sein Volk und dessen Jugend über alles, sein Name war als der eines Heimatkenners und Heimatforschers in weiten Kreisen geachtet und geehrt.

Während draußen das jauchzende Lachen der munteren Jungen seiner so oft betreuten, geliebten „Ferienkolonie“ über den alten Gutshof schallte, da kämpfte drinnen in der stillen Stube der frühere „Vater der Kolonie“ seinen letzten Kampf. Zwei Tage darauf nahmen die Jungen des heurigen Knaben-Heimes feierlich-würdigen Abschied von der Stätte ihrer Freude, die nun zu einer Stätte der ersten Trauer geworden war. Am folgenden Tage stand eine Abordnung des Hauptauschusses des Deutschen Gebirgsvereines am Grabe dieses braven Mannes, wobei Ehrenobmann Herr Richard F. Richter, der Dankbarkeit des Ferienheimausschusses des D. G.-B. mit treuen Worten Ausdruck gab. In der Geschichte des Deutschen Gebirgsvereines und seiner Ferienheime wird der Name Josef Schubert stets in Ehren und mit Anerkennung genannt werden.

Schülerfahrten 1933.

Von Prof. Albert Müller.

In einem warmen Spätsommertage lagere ich an der Friedrichswalder Talperre. In der Nähe haben es sich drei junge Wandersleute bequem gemacht und lassen sich ihr Sonntagsbrot schmecken. Angeregt durch die Vormittagswanderung wird einer gesprächig und erzählt von seiner letzten Ferienfahrt, die er mit Unterstützung des Schülerfahrtenauschusses unternommen, weshalb ich doppelt gern den stillen Zuhörer abgebe.

Mit zwei Kameraden ist unser Erzähler von Reichenberg über die sonnigen Höhen unserer Jervorberge über Marienberg, das reizende Neustädt, die Darre, nach Wurzelndorf gewandert, wo sie in der Schülerherberge bereits vom Friedländer Gefährten erwartet werden. Frühzeitig geht es der Mummel entlang hinauf zur Kesseltöpfe und zum Pantischefall. Um diesen von einem tieferen Standpunkt und ohne Entgelt sehen zu können, steigen sie an der Wand ab, wobei sie die Mühe des Wiederaufstieges unterschätzen. Darum kämpfen sie sich durch dichtes Knieholzgebüsch zum Talboden und finden wohlthuende Erfrischung in der jungen Elbe; beim Baden wird einem Forellchen nachgestellt, doch geht die Jagd nach dem Grattischmaus schief. In der Herberge zu Spindelmühle werden die Rucksäcke versorgt und dann eine Abendwanderung nach dem idyllischen St. Peter gemacht. Im taufrischen Morgen geht es sich leicht zur Mädelstegbaude. Im Weißwasser wird über den weiteren Weg beraten und dabei ist beim Kartenstudium die Bezeichnung Teufelsgraben entscheidend. — Das romantische und vollständig unberührte Tal übt seinen tiefen Zauber auf die jugendlichen Gemüter aus und entschädigt für den mühsamen Aufstieg in sengender Sommenglut. Die Schneeköpfe mit weiter Fernsicht, die Grenzbauden, das Felsengebiet Wersbach-Wetelsdorf, die hohe Menze werden in lebhafter Weise geschildert. Ein verregneter Tag im Adlergebirge zwingt zum Verweilen. Bei trübem Wetter kommen sie auf der Ofenbank den Bewohnern näher und lernen das harte und lange Leben der Menschen kennen, die es sich bei aller Armut nicht nehmen lassen, den Jungen weitgehende Gastfreundschaft zu erweisen. Ein heiterer Morgen folgt, der das Gebiet in sehr freundlichem Licht zeigt. Mit Dantes Worten wird von den lieben Leuten geschieden und in lustiger Fahrt geht es über Kronstadt, das Habelschwerdter Land, durch das schöne Wölfsgrund zum Spiegler Schneeberg und zur Ramsau. Nach guter Rast in der schönen Jugendherberge führt die Wanderung ins Altwatergebiet, Roter Berg, das malerische Heidebrünnel, das prächtige Oppatal und Karlsbrunn. Dies und anderes bringen immer neue, schöne Eindrücke.

Gleich den Wanderfreunden hätte ich als stiller Beobachter dem jungen Erzähler noch lange zuhören können, doch das verbotene, aber verlockende Rast der Talperre entzog mir die junge Schar. Ich habe mir im Laufe der vielen Jahre immer wieder gern von den eigenen Schülern über Freud und Leid ihrer Fahrten erzählen lassen und zahlreiche reizende Berichte von Studenten aller Reichenberger Schulen gelesen und aus ihnen den hohen Wert und die Bedeutung unserer Einrichtung ersehen. Die lebensfrohe, ungekünstelte Darstellung an dem unserer Einrichtung ersehen. Die lebensfrohe, ungekünstelte Darstellung an dem schönen Herbsttage bestätigte mir von neuem, daß mit der seinerzeitigen Schöpfung des Reichenberger Schulmannes Direktor Hans Hartl für unsere Jugend etwas außerordentlich Gutes geschaffen wurde. Seitdem der Ausbruch die besten der Reiseberichte besonders würdigt, läßt sich die Jugend die Schilderung des Erlebten ganz besonders angelegen sein und es ist erfreulich zu sehen, welche wertvolle Eindrücke in verschiedener Hinsicht neben der körperlichen Erleichterung

gerade die von uns geförderten Fußwanderungen vermitteln und was diese Betätigung für die ganze Entwicklung des jungen Menschen bedeutet.

Der Ausschuss hat auch im vergangenen Sommer wieder in schülerfreundlichen Kreisen geworben und dank der unermüdblichen Sammeltätigkeit unseres Säckelwartes Max K r e z e r, bei aller Ungunst der Zeitverhältnisse ein Sammelergebnis von K 7470— erzielt, das als recht erfreulich bezeichnet werden muß und ein Beweis dafür ist, daß es mit Unterstützung dieses Freundeskreises möglich sein wird, auch in Zukunft in gleicher Weise das Werk fortsetzen zu können.

Als Reiseunterstützung wurden in den vergangenen Ferien K 7350— wieder in der Weise verwendet, daß neben einer Herbergstärke für 10 Nächtigungen mit Frühstück die übliche Barbeihilfe gewährt wurde. Entsprechend Schülerzahl und sonstigen berücksichtigungswerten Umständen wurden von vorstehender Summe dem Gymnasium K 840—, der Realschule K 630—, der Gewerbeschule K 2800—, Handelsakademie K 1050—, Lehrerbildungsanstalt K 1260— und der Textilschule K 770— zur Verfügung gestellt, wozu die Anstalten noch weitere eigene Beihilfen bewilligten. Was die Wandergebiete anbelangt, haben unsere jungen Freunde wieder alle heimischen Randgebiete, Jser-, Riesen-, Altvater-, Adler- und Erzgebirge, den Böhmerwald und das Elbegebiet gewählt. Aber auch in die Tatras und nach den verschiedenen Alpengebieten bis an die italienische Grenze hat es Unternehmungslustige gezogen. Das früher gern als Ziel genommene Deutschland, das als Reiseland mit seinen alten schönen Städten, der Heide- und Seenlandschaft und der Ostsee einen besonderen Reiz ausübte, war der Jugend durch die politischen Verhältnisse im allgemeinen verjagt. Die eingelaufenen Fahrten Schilderungen berichten wieder von frohen Erlebnissen und glücklichen Stunden und lassen den vollen Erfolg erkennen. Bei der Beurteilung der Reiseberichte wurde eine große Zahl der Arbeiten mit B u c h s p e n d e n ausgezeichnet, wofür K 1165— verwendet wurden.

Im Laufe der drei Jahrzehnte ist es dank der jugendfreundlichen Einstellung unserer Bevölkerung möglich gewesen, weit über 3000 Studenten der Reichsberger Mittelschulen zu einer Ferienfahrt zu verhelfen oder diese zu fördern. Wollen wir hoffen, daß es eine freundlichere Zukunft möglich macht, das Liebeswerk fortsetzen zu können. In diesem Sinne erbitten wir uns auch fürderhin Hilfe und Unterstützung aller jener Kreise, denen ihr Volk und seine Jugend lieb und wert ist!

Adler Franz (selbst).
Adler Eva (Direktor Adler).
Adler Jule (Direktor Adler).
Woll Gilly (selbst).
Altmann Auguste (selbst).
Altmann Ferd. (A. Liebscher).
Alt Grete (Grete Liebscher).
Altmann Franz (Ad. Altmann).
Altmann Herta (Ad. Altmann).
Altmann Dr. Ing Paul (selbst).
Altmann Martha (selbst).
Altmann Charlotte (selbst).
Altmann Janna (selbst).
Altmann Albert (Joh. Seintschel).
Altmann Friedrich (selbst).
Altmann Josef (selbst).
Altmann Regine (selbst).
Altmann Herta (Dr. Vah).
Altmann Rosine (selbst).
Altmann Walter (Joh. Bayer).
Altmann Ernst jun. (Dr. Moeller).
Altmann Rigi (Ed. Günther).
Altmann Emanuel (selbst).
Altmann Marie (Joh. Prosch).
Altmann Hilde (selbst).
Altmann Helene (selbst).
Altmann Hermine (Joh. Prosch).
Altmann Hermann (selbst).
Altmann Viktor (selbst).
Altmann Elise, Frau (selbst).
Altmann Elise, Frau (selbst).
Altmann Franz (selbst).
Altmann Rosa (Adolf Kreis).
Altmann Friedl (selbst).
Altmann Annemarie (Fra. Veier).
Altmann Fritz (Erw. Schuster jun.).
Altmann Marielchen (selbst).
Altmann Helene (Ant. Mittelfel).
Altmann Wilhelmine (G. Schäfer).
Altmann Ernestine (selbst).
Altmann Hildegard (selbst).
Altmann Minna (selbst).
Altmann Karl (selbst).
Altmann Marie (selbst).
Altmann Dr. Franz (selbst).
Altmann Martha (Karl Breuer).
Altmann Wühl (selbst).
Altmann Wühl (Karl Brade).
Altmann Hermine (selbst).
Altmann Rudolf (selbst).
Altmann Herta (A. Portsch).
Altmann Rud. (Karl Portsch).
Altmann Maria Gertrud (Gustav Schäfer).
Altmann Jette (selbst).
Altmann Alfred (Joh. Prosch).
Altmann Mizi (selbst).
Altmann Fred. (Robert Band).
Altmann Anton (selbst).
Altmann Julius (selbst).
Altmann Alara (Arthur Dittrich).
Altmann Erika (selbst).
Altmann Wilhelmine (selbst).
Altmann Anna (selbst).
Altmann Wilhelm (selbst).
Altmann Mizi (Joh. Bachtig).
Altmann Robert (Joh. Bachtig).
Altmann Marie (selbst).
Altmann Anna (selbst).
Altmann Antonie (selbst).
Altmann Hilda (Edith Möller).
Altmann Gustav (Edith Möller).

Neue Mitglieder im Jahre 1933.

(In der Klammer steht der Name des Anmelders.)

A. Stammverein.

I. In Reichenberg wohnhaft:

Eichler Hanne (Ed. Günther).
Eichler Hilde (Gust. Wünsch).
Eichner Christa (selbst).
Eichner Gertrud (selbst).
Egger Adolf jun. (Walter Zahnel).
Egger Margarete (selbst).
Egger Margarete, Frau (selbst).
Elsner Elisabeth (selbst).
Elsner Herta (Hildeg. Bräuer).
Eppinger Dr. Heinz (selbst).
Eppinger Lea (selbst).
Erben Hubert (Elise Eppert).
Erben Marie (selbst).
Erben Marg. (selbst).
Erben Herta (Erich Moeller).
Erg Hildegard (selbst).
Erlener Anna (selbst).
Erlener Anselm (selbst).
Erlener Herta (selbst).
Erster Gisa (Joh. Prosch).
Erstiger Anni (selbst).
Erstiger Ernst (Rudolf Schöffel).
Erstiger Juge (Rich. Stuchlik).
Erst Hilde (selbst).
Erst Anna (selbst).
Erst Fritz (selbst).
Erst Martha (selbst).
Erst Lise (Paul Rischl).
Erst Giskert (selbst).
Erst Margarete (Joh. Prosch).
Erst Margarete, Frau (Dr. Franz).
Erst Margarete (Dr. Franz).
Erst Friederichs Maria (selbst).
Erst Helene (selbst).
Erst Elsa (selbst).
Erst Mag. (selbst).
Erst Frau (selbst).
Erst Deso (selbst).
Erst Karl (selbst).
Erst Anni (selbst).
Erst Martha (selbst).
Erst Elise (selbst).
Erst Herta (Karl Prosch).
Erst Dr. Karl (selbst).
Erst Johanna (selbst).
Erst Otto (Kotzsch).
Erst Dorothea (Joh. Prosch).
Erst Hilde (selbst).
Erst Robert (Rudi Bedert).
Erst Karl (Ludwig Köster).
Erst Ritschi (Ludwig Köster).
Erst Schmidt Mizi (selbst).
Erst Marie (selbst).
Erst Rudolf (selbst).
Erst Rell (selbst).
Erst Olga (Ewald Kunert).
Erst Elise (selbst).
Erst Dr. Rudolf (selbst).
Erst Herta (Hans Bantner).
Erst Wally (Hans Bantner).
Erst Dr. Josef (selbst).
Erst Margarete (selbst).
Erst Anny (selbst).
Erst Friedrich (selbst).
Erst Gertrud (selbst).
Erst Betty (selbst).
Erst Emilie (Joh. Prosch).
Erst Grete (Robert Band).
Erst Grete (selbst).

Sanusch Alice (selbst).
Sapp Mathilde (selbst).
Sartenslat Margit (selbst).
Sartenslat Hans (selbst).
Sartenslat Käthe (selbst).
Sartenslat Emma (G. Hoffmann).
Sartenslat Emil (selbst).
Sartenslat Dr. Adolf (selbst).
Sartenslat Elise (selbst).
Sartenslat Henriette (selbst).
Sartenslat Hermine (selbst).
Sartenslat Julie (selbst).
Sartenslat Wilhelm (Heinr. Walter).
Sartenslat Martha (selbst).
Sartenslat Adele (selbst).
Sartenslat Hannu (selbst).
Sartenslat Fritz (Hans Schmid).
Sartenslat Bruno (selbst).
Sartenslat Margarete (selbst).
Sartenslat Grete (selbst).
Sartenslat Emma (selbst).
Sartenslat Ludwiga (selbst).
Sartenslat Max (Eina Heinrich).
Sartenslat Wally (selbst).
Sartenslat Marg. (selbst).
Sartenslat Helene (selbst).
Sartenslat Herta (Gustav Schäfer).
Sartenslat Dr. Frieda (selbst).
Sartenslat Rudolf (Franz Veier).
Sartenslat Bertl (Joh. Prosch).
Sartenslat Norbert (Rudolf Horn).
Sartenslat Guelm (Dir. Dorowitsch).
Sartenslat Dir. Hugo (selbst).
Sartenslat Karl (selbst).
Sartenslat Martha (selbst).
Sartenslat Elise (Frig. Thiel).
Sartenslat Martha (selbst).
Sartenslat Helene (Hans Schmid).
Sartenslat Ewald (selbst).
Sartenslat Eduard (selbst).
Sartenslat Elisabeth (Alfred Hübner).
Sartenslat Martha (selbst).
Sartenslat Emanuel (Rudolf Schöffel).
Sartenslat Anni (selbst).
Sartenslat Hedi (selbst).
Sartenslat Hella (Walter Zahnel).
Sartenslat Walter (selbst).
Sartenslat Springer Marie (Friedr. Springer).
Sartenslat Käthe (selbst).
Sartenslat Karl (selbst).
Sartenslat Remgard (Franz Münnich).
Sartenslat Dr. Paul (Franz Münnich).
Sartenslat Marie (Erich Moeller).
Sartenslat Franz (selbst).
Sartenslat Herta (selbst).
Sartenslat Heinz (selbst).
Sartenslat Karl (selbst).
Sartenslat Elisabeth (selbst).
Sartenslat Karl (selbst).
Sartenslat Gustav (selbst).
Sartenslat Marianne (selbst).
Sartenslat Walter (selbst).
Sartenslat Anni (Hanne Eichler).

Anjman S. (Rudolf Schöffel).
 Klaus Arthur (selbst).
 Klein Hanne (selbst).
 Klein Maria Rosa (selbst).
 Klein Dr. Rudolf (selbst).
 Klinger Herbert (selbst).
 Klinger Margit (selbst).
 Klinger Martha (selbst).
 Klinger Paula (selbst).
 Klinger Paula Frau (selbst).
 Klumpner Ing. Karl (selbst).
 Knobloch Marie (Josef Knobloch).
 Knorr Rosa (Karl Seiche).
 Koch Josef (selbst).
 Koloufcher Walter (Rob. Quaifer).
 König Georg (selbst).
 Kosma Mathilde (selbst).
 Kraus Erich (Dr. Hecht).
 Kraus Hedwig (selbst).
 Kraus Hildegard (selbst).
 Krause Hede (selbst).
 Kreisel Anna (Dr. Frz. Kreisel).
 Krejza Ernestine (selbst).
 Krejzmer Hilde (Franz Stangl).
 Kreyssler Dr. Friedrich (selbst).
 Krippner Bertl (selbst).
 Kubn Margarete (Josef Prosch).
 Kunert Maria (Ewald Kunert).
 Kunz Walter (selbst).
 Kühnel Heinrich (Gust. Neumann).
 Lamm Bruno (selbst).
 Lamm Rosi (selbst).
 Lampf Karl (Dir. Karl Lampf).
 Lampf Valerie (Dir. Karl Lampf).
 Lange Anny (Dr. Erich Garfisch).
 Lange Dr. Egon (Dr. Erich Garfisch).
 Lange Karl (selbst).
 Langer Gisa (Werner Marienthal).
 Langstein Irma (selbst).
 Lang Walter (Josef Prosch).
 Leeder Walter (selbst).
 Lefel Helga (Josef Prosch).
 Lefel Josef (Josef Prosch).
 Leon Edmund (selbst).
 Leon Emmy (Edmund Leon).
 Leubner Emmy (Hans Schmid).
 Leubner Edith (Hugo Leubner).
 Leubner Hedwig (Hugo Leubner).
 Leubner Hugo (selbst).
 Liebisch Rudolphine (selbst).
 Linhart Erni (Ottomar Linhart).
 Linhart Hilde (Heinrich Walter).
 Linke Helene (Karola Bräuner).
 Linke Marie (Karl Breuer).
 Lissau Berta (selbst).
 Löffler Berta (selbst).
 Löffler Elise (selbst).
 Löffler Helde (selbst).
 Löffler Josef (selbst).
 Löffler Rudolf (selbst).
 Lohm Edith (Florion König).
 Loos Kamilla (selbst).
 Lorenz Günther (selbst).
 Löw Lola (Direktor Weil).
 Lude Anna (selbst).
 Lustinek Josef (Else Eppert).
 Mastat Marie (Bruno Porche).
 Marienthal Werner (Ing. Georg Osheim).
 Marthas Anne (selbst).
 Martius Klara (selbst).
 Mayle Brumilde (selbst).
 Mayle Josef (selbst).
 Mauner Auguste (selbst).
 Mayer Marie (selbst).
 Meißner Alma (selbst).
 Meißner Christl (selbst).
 Meißner Friedrich (Erwin Schuster sen.).
 Melichar Anna (selbst).

Melichar Franz (selbst).
 Mellicharsheim Gustav (selbst).
 Merten Emma (Dr. Hugo Merten).
 Merten Dr. Hugo (selbst).
 Meyer Helene (selbst).
 Mlynar Walter (Josef Prosch).
 Moeller Olga (Dr. Moeller).
 Möldner Hedwig (Ad. Möldner).
 Möller Albine (selbst).
 Möller Franz (selbst).
 Michitel Grete (Michitel Max).
 Michitel Peter (Michitel Max).
 Müller Anny (Karl Hiebsch).
 Müller Anni (selbst).
 Müller Josef (selbst).
 Müller Katharina (selbst).
 Müller Maria (selbst).
 Müller Marie (Prof. A. Müller).
 Müller Martha (selbst).
 Müller Oskar (Karl Hiebsch).
 Nebela Hubert (Jof. Prosch).
 Netzl Helene (selbst).
 Netzl Klara (selbst).
 Netzl Maximilian (Hugo Schön).
 Netzl Olga (Hugo Schön).
 Neumann Helene (selbst).
 Neumann Rich. (Robert Planer).
 Neumann Rudolf (Rud. Kell).
 Neustadt Dr. Otto (selbst).
 Neuwirth Herbert (selbst).
 Noppes Arch. Fritz (Gustav Schäfer).
 Ondratschek Marie (selbst).
 Ondratschek Otto (selbst).
 Ott Johanna (Dir. Frz. Scherl).
 Otto Dir. Walter (Gust. Schäfer).
 Rabitsch Dr. Emmerich (selbst).
 Rabitsch Maria (selbst).
 Rabitsch Migi (selbst).
 Ralkovskij Elise (selbst).
 Ralkovskij Paul (selbst).
 Palme Emil (Gust. Schäfer).
 Palme Karl (Herd. Möller).
 Peres Ottilie (selbst).
 Perkmann Elise (Gerti Perkmann).
 Perkmann Gerti (selbst).
 Perkmann Walter Dr. (Gerti Perkmann).
 Perst Berta (selbst).
 Perst Ing. Heinrich (selbst).
 Petrat Hans (selbst).
 Pfeister Berta (selbst).
 Pfeister Sophie (selbst).
 Pfeimer Emma (selbst).
 Piehler Dr. Georg (selbst).
 Piehler Kamilla (Josef Prosch).
 Pilz Dr. Helmut (selbst).
 Pilz Marie (selbst).
 Pilz Oskar (selbst).
 Pilz Paula (Josef Prosch).
 Pitzinger Gertrude (selbst).
 Poditschka Hans (selbst).
 Pollat Ella (selbst).
 Pollat Dr. Franz (selbst).
 Pollat Migi (selbst).
 Popper Herbert (selbst).
 Prade Josef (selbst).
 Prade Leopold (selbst).
 Prade Martha (Josef Prosch).
 Preibisch Artur (selbst).
 Preupler Julianne (selbst).
 Buchinger Klottilde (selbst).
 Buchinger Oskar (selbst).
 Quaiser Berta (selbst).
 Quaiser Stefan (Heinr. Walter).
 Quaiser Stefanie (Prof. Albert Müller).
 Raunthar Oberst Ebtin (selbst).
 Recht R. (selbst).
 Reinelt Marie (selbst).

Renner Hermann (Hugo Leubner).
 Rettinger Johann (selbst).
 Richter Anton (selbst).
 Richter Edmund (Karl Prade).
 Richter Eln (selbst).
 Richter Hedwig (Richard F. Richter).
 Richter Johanna (Richard F. Richter).
 Richter Lanny (selbst).
 Richter Martha (Hilde Greger).
 Rieger Emmi (selbst).
 Rohm Ida (selbst).
 Ronge Rudolf (Anton Hauser).
 Röhler Marie (Hermine Röhler).
 Rösner Leo (selbst).
 Rösler Marie (selbst).
 Röhler Wilada (Ludwig Röhler).
 Röttig Marie (Walter Hönig).
 Rübner Fr. drich (Anton Hiebsch).
 Rudolf Dr. Heinrich (Karl Hauser).
 Rumler Ottilie (selbst).
 Ruch Edith (Egon Ruch).
 Sadler Alfred (selbst).
 Sadlers Ing. Gust. Alfred (selbst).
 Sadlers Anna (selbst).
 Sadlers Baumeister Gust. (selbst).
 Sadler Elise (selbst).
 Seidel Marie (Hermine Seidel).
 Seelig Anton (Heinrich Walter).
 Senn Luise (J. u. Dr. Hans Senn).
 Senge Bertl (Edmund Senn).
 Sepper Emmy (selbst).
 Seifert Wilhelm (Karl Postich).
 Siebenreicher Waltraut (selbst).
 Sieber Rudolf (selbst).
 Siegel Dr. Gustav (Gustav Siegel).
 Simon Anna (selbst).
 Simon Ferdinand (selbst).
 Simon Ferdinand (Oberlehrer Gustav Neumann).
 Sitte Sophie (selbst).
 Sittig Elisabeth (selbst).
 Sittig Hildegard (selbst).
 Sittig Robert (selbst).
 Sothlet Ubele (selbst).
 Spil Anton (Hans Lefel).
 Springer Marie (Hans Scherl).
 Suchanek Josef (selbst).
 Schäfer Hedwig (selbst).
 Schäfer Rudolf (selbst).
 Schär Helga (selbst).
 Schenk Hans (selbst).
 Schiedtanz Gust. (Karl Postich).
 Schiesler Alfred (Gust. Winkler).
 Schier Karl (Herta Schäfer).
 Schindler Alois (Heinr. Walter).
 Schindler Grete (selbst).
 Schindler Dr. Jof. (Dr. Oskar Koch).
 Schmeißal Irene (Franz Veier).
 Schmid Ann (Rud. Schmid).
 Schmidt Josef (selbst).
 Schmidt Martha (selbst).
 Schmidt Rud. (Jof. Prosch).
 Schmidt Wilhelm (selbst).
 Schneider Gugi (Ing. Hans Schneider).
 Schürmader Franziska (selbst).
 Schürmader Dr. Walter (Dr. Wilhelm Schürmader).
 Scholz Alice (Jof. Scholz).
 Scholz Elisabeth (Gust. Winkler).
 Schubert Elisabeth (selbst).
 Schubert Mathilde (selbst).
 Schug Beatriz (selbst).

Schug Ernst (selbst).
 Schuler Arch. Alfred (selbst).
 Schuler Ernst (selbst).
 Schütz Berta (selbst).
 Schwarz Eugen (selbst).
 Schwarz Friedrich (selbst).
 Schwarz Rosa (selbst).
 Seiner Margarete (selbst).
 Seiner Peter (selbst).
 Stern Wilhelm (selbst).
 Sternklar Elise (selbst).
 Stiller Erni (selbst).
 Stiller Alfred (Elli Schüller).
 Stinzel Otto (Gust. Winkler).
 Storch Eduard (Jof. Prosch).
 Straß Olga (selbst).
 Streit Anna (selbst).
 Tipl Marianne (selbst).
 Trödel Hans (selbst).
 Trödel Anna (selbst).
 Trödel Hanna (Dir. Jof. Treulich).
 Treulich Hedwig (Dir. Jof. Treulich).
 Trimbach Josef (selbst).
 Trüschel Nanda (selbst).
 Trübner Maria Nanda (selbst).
 Trübner Anna (selbst).
 Trübner Josef (selbst).
 Trübner Theresie (Prof. F. Wobisch).

Ulbrich Maria (selbst).
 Ulbrich Franz (Karl Prade).
 Ulbrich Friedl (selbst).
 Ulbrich Griselidis (selbst).
 Ulbrich Josef (selbst).
 Uzun Trude (Hans Uzun).
 Veroset Migi (R. Rechl).
 Vieldorf Fritz (Florion König).
 Vollt Elisabeth (selbst).
 Wagner Prof. Josef (selbst).
 Wagner Wilhelmine (selbst).
 Walter Frieda (selbst).
 Wandler Toni (selbst).
 Wähl Mimi (selbst).
 Wawrecza-Wallner Irma (selbst).
 Wawrecza-Wallner Dr. Paul (selbst).
 Weber Christa (selbst).
 Weber Ernst (Erw. Schuster sen.).
 Weber Ernst (Herm. Schunda).
 Weber Josef (selbst).
 Weigelt August (Erwin Riste).
 Weigend Alois (selbst).
 Weil Erna (selbst).
 Weich Elise (selbst).
 Weich M. Dr. Franz (selbst).
 Weich Martha (selbst).
 Weich Wilhelm (selbst).
 Weichbach Alie (selbst).
 Weichbach Alfr. (Heinr. Walter).

II. Auswärtige:

Wasat Marie, Dörfel (selbst).
 Wausenblas Hans, Ober-Rosenthal (Franz Veier).
 Hermann Elise, Neu-Paulsdorf (R. Hermann).
 Hermann Ernst, Alt-Paulsdorf (Karl Arminigla).
 Hermann Herbert, Ober-Rosenthal (Robert Thum).
 Hiebel Alois, Ober-Rosenthal (selbst).
 Hoffmann Heimr., Rosenthal I. (H. Freudenprung).
 Hoffmann Hugo, Ruppertsdorf (Ant. Anders).
 Hucl Simon, Klein (Erwin Schuster jun.).
 Hübner Bertl, Neu-Harzberg 41 (Hilfisch Bleil).
 Hübner Wilhelm, Dörfel (Robert Thum).
 Hütter Dora, Waffersdorf (selbst).
 Hütter Rudolf, Alt-Harzberg (Josef Prosch).
 Jahn Alfred, Ober-Rosenthal (Erwin Riste).
 Jahn Fritz, Ruppertsdorf (selbst).
 Jahn Franz, Ober-Rosenthal (Franz Veier).
 Jandusch Amalie, Bratislava (selbst).
 Jandusch Anton, Georgsbad (selbst).
 Jandusch Anton, Neu-Rosenthal (selbst).
 Jung Auguste, Rosenthal I. (Franz Veier).
 Jung Emil, Dörfel (Robert Quaifer).
 Jung Ernst, Ruppertsdorf (Hugo Ramiß).
 Jung Rudolf, Rosenthal I. (Franz Veier).
 Jensee Lucie, Neu-Paulsdorf (Josef Prosch).
 Kahl Ida, Ruppertsdorf (selbst).
 Kahl Wilhelm, Ruppertsdorf (selbst).
 Kahl Dr. Friedrich, Prag (selbst).
 Kasper Sibby, Jungbunzlau (selbst).
 Kavat Marie, Ratschendorf (selbst).
 Kavat Martha, Ratschendorf (selbst).
 Karl Anny, Johannessthal (Gustav Görlach).
 Kern Franz, Ruppertsdorf (Franz Veier).
 Kiefewetter Elise, Ruppertsdorf (selbst).
 Kirpal Mor., Alt-Paulsdorf (selbst).
 Kirchner Alois, Dörfel (Alois Bartel).
 Kitzel Stefanie, Alt-Rosenthal (selbst).
 Klar Hugo, Ratschendorf (selbst).
 Klaus Franz, Ruppertsdorf (selbst).
 Klaus Johanna, Ruppertsdorf (selbst).
 Klotz Marie, Rosenthal I. (Franz Veier).
 Köhler Josef, Ruppertsdorf (Heinrich Walter).
 König Marie, Rosenthal I. (Eduard König).
 Krause Hilde, Friedrichsbad (selbst).
 Kreschel Richard, Ruppertsdorf (selbst).
 Kresche Alois, Ober-Rosenthal (Oskar Müller).
 Kunze Josef, Schönborn (Heinrich Walter).
 Kurawell Gertrud, Friedrichsbad (selbst).
 Kähler Johanna, Prag (selbst).

Lillie Anna, Garzdorf (selfst).
 Lillie Rudolf, Garzdorf (selfst).
 Lindenthal Heinrich, Gablonz (selfst).
 Lindner Emil, Gablonz (selfst).
 Lom Christof, Majersdorf (Fritz Wiesner).
 Lom Dr. Karl, Jungbunzlau (Ing. Pollak).
 Lubert Annemarie, Joenthal I. (Eugen Lubert).
 Ludwig Siele, Karlsbad (Dr. Ernst Moeller).
 Marfert Walter, Gablonz (selfst).
 Meißner Hilbe, Gablonz (selfst).
 Michler Liseott, Johannesthal (selfst).
 Michler Martha, Johannesthal (selfst).
 Mitta Emil, Altbabendorf (Gottfried Neumann).
 Mitwiczka Martl, Ruppersdorf (Gottfried Neumann).
 Müller Elise, Alt-Paulsdorf 34 (Brüd. Siegmund).
 Müller Elise Ruppersdorf (selfst).
 Müller Lotilde, Neu-Paulsdorf (R. Herrmann).
 Müller Ludwig, Pichlig (Erwin Gladerer).
 Nademanns Alois, Franzendorf (selfst).
 Nademanns Elisabeth, Franzendorf (selfst).
 Neumann Veria, Majersdorf (selfst).
 Neumann Ewald, Majersdorf (selfst).
 Neumann Gerhadt, Röchlitz (Marie Dösal).
 Neumann Gottfried, Alt-Garzdorf (Fisch. Wlaha).
 Neumann Hugo, Altbabendorf (Ant. Anders).
 Nikolai Anni, Ruppersdorf (selfst).
 Nitische Gustav, Johannesthal (Joh. Drachanowsky).
 Nitische Walter, Ruppersdorf (selfst).
 Novak Marie, Bobentach (Allois Schwenta).
 Novotny Emma, Majersdorf (selfst).
 Paracchini Angela, Neu-Paulsdorf (selfst).
 Paracchini Theodor, Neu-Paulsdorf (selfst).
 Peuser Emil, Altbabendorf (selfst).
 Peuser Franz, Ober-Danichen (selfst).
 Peuser Marie, Ober-Danichen (selfst).
 Pezzellen Marie, Neu-Paulsdorf (selfst).
 Piringer Rudolf, Alt-Garzdorf (Gustav Görsch).
 Pils Josef, Ober-Rosenthal (Amalia Süßner).
 Pischel Friedrich, Alt-Paulsdorf (selfst).
 Pischel Rudolf, Ruppersdorf (Karl Sud).
 Pohl Anna, Eintracht (selfst).
 Pollak Hanna, Jungbunzlau (Ing. Pollak).
 Pradel Gutja, Röchlitz (selfst).
 Preusler Heinrich, Röchlitz (Franz Weier).
 Reichelt Hermine, Rosenthal I. (selfst).
 Reichelt Karl, Rosenthal I. (selfst).
 Reichmann Eugen, Majersdorf (Fritz Wiesner).
 Reffel Josef, Müdersdorf (selfst).
 Richter Grete, Ruppersdorf (selfst).
 Rofschak Rudolf, Röchlitz (Robert Leufert).
 Rußert Alois, Röchlitz (selfst).
 Ruß Gertrud, Altbabendorf (selfst).
 Sachers Helmut, Ober-Rosenthal (selfst).
 Seibi Emil, Johannesthal (selfst).

Christofsgrund

Lutz Reinhard, Christofsgrund (Walter).
 Pfeffer Orela, Reichenberg (Koch).
 Wandler Friedl, Reichenberg (Koch).
 Streitz W., Reichenberg (Koch).
 Streitz Richard, Reichenberg (Koch).
 Leubner Benzel, Ringelsheim (H. Walter).
 Apelt Engelbert, Ruppertsdorf (H. Walter).
 Rottler Max, Christofsgrund (H. Walter).

Seibt W., Maffersdorf (selbst).
Seidel Erhard, Ruppersdorf (selbst).
Siebeneicher Ant., Ruppersdorf (selbst).
Siebeneicher Franz, Nied.-Hanichen (Erwin Bate).
Singer Alfred, Eisgrub (selbst).
Sitte Erich, Althabendorf (selbst).
Stolaube Rudolf, Maffersdorf (Emil Weyer).
Ströbel Johanna, Alt-Harzberg (selbst).
Sudl Max, Maffersdorf (selbst).
Sperlich Hugo, Ober-Rosenthal (Rudolf Kell).
Susse Wilhelm, Ob.-Rosenthal (Rud. Kretschmar).
Schalowsky Benzel, Röschitz (Else Eppert).
Scheffel Rudolf, Rosenthal I. (Alf. Herrmann).
Scheufler Adele, Franzendorf (Gustaf Schiller).
Schier Ernst, Ruppersdorf (Gustav Herrmann).
Schiegel Friedr., Franzendorf (B. Schützendorf).
Schiegel Wilh., Franzendorf (B. Schützendorf).
Schöne Obering, Paul, Grundim (selbst).
Schulze Erich, Dörfel (selbst).
Schulze Walter, Dörfel (selbst).
Schlegel Ing. Theodor, Maffersdorf (selbst).
Schmid Karoline, Mähr.-Frau (selbst).
Scholz Gertrud, Alt-Harzberg (Jozef Broch).
Scholz Selma, Alt-Paulsdorf (Karl Zuf.).
Schöler Marie, Rosenthal I. (selbst).
Schölze Johanna, Nieder-Hanichen (Karl Portsch).
Schöniger Friz, Ruppersdorf (selbst).
Schreiber Emma, Rosenthal I. (selbst).
Schreiner Grete, Johannesthal (selbst).
Schreiner Mia, Johannesthal (selbst).
Schulz-Lindner Dr. Olga, Gabelau.
Schulze Adi, Ruppersdorf (Karl Mutschka).
Schwarz Wolfgang, Neu-Paulsdorf (selbst).
Schwarzbach Rudolf, Schöntorn (selbst).
Stangel Franz jun., Maffersdorf (Richard Bata).
Stärg Wilhelm, Einsiedel (Ant. Anders).
Steder Emil, Maffersdorf (selbst).
Stedert Ing. Ernst, Brünn (selbst).
Stedert Alaca, Brünn (selbst).
Storn Franz, Neu-Paulsdorf (selbst).
Sturm Franz, Neu-Paulsdorf (selbst).
Tausig Marie, Ruppersdorf (selbst).
Thomas Siegfriede, Engelsberg (selbst).
Trautmannd Friedrich, Dörfel (Hubert Borsche).
Tschiedel Julius, Röschitz (Erich Wichter).
Tschiedel Rudolf, Röschitz (selbst).
Ullmann Franziska, Ob.-Rosenthal (Jozef Broch).
Ulrich Gottfried, Dörfel (Robert Thum).
Wagner Gustav, Liebenau (Oberlehrer Prade).
Walburger Vertl., Röschitz (selbst).
Wanta Otto, Tschiden (Erwin Schuster jun.).
Wanoucel Maria, Johannesthal (Jozef Wanoucel).
Wahrenjennig Friz, Ruppersdorf (selbst).
Weisgerter Willib., Neu-Paulsdorf (Ferta Schürer).
Wendner Lya, Rosenthal I. (Erwin Fladerer).
Widner Alfred, Friedland (Jozef Wichter).
Widner Dr. Heinrich, Wien (selbst).
Winfler Erwin, Prag (Anna Geipel).
Wittiger Ernst, Maffersdorf (selbst).
Wollmann Ilse, Rosenthal I. (selbst).
Wollmann Agnes, Rosenthal I. (selbst).
Wollmann Franz, Nieder-Hanichen (Else Eppert).
Worf Adolf, Johannesthal (Ant. Anders).
Wölfer Hans, Neu-Paulsdorf (selbst).
Janned Karl, Franzendorf (selbst).
Janned Maria, Franzendorf (Karl Janned).
Jager Terich, Preßburg (selbst).
Zimmer Hermann, Dörfel (selbst).

König H., Neuand (H. Walter).
 Spizer Hermann, Reichenberg (H. Walter).
 Brandel Grete, Reichenberg (H. Walter).
 Eder Gustl, Reichenberg (Streit).
 Schüller Karl, Reichenberg (Streit).
 Schüller Karl jun., Reichenberg (Streit).
 Eisenberger Reinhold, Pragau (Schüller).
 Hübner Otto, Wachendorf.
 Koch Hilde, Wachendorf (Koch).

Grottau.

Johann Carl, Grottau (selbst).
 Adolf Feldhaus, Grottau (selbst).
 Hermann Karl, Zittau (Carl Stodmann).
 Hermann Robert, Obersdorf (selbst).
 Julius Adolph Jun., Grottau (selbst).
 Carl Fiedt, Grottau (Rudolf Teubner).
 Julius Fiedt, Grottau (Lina Schwertner).
 Julius Grottau, Grottau (Anton Junke).
 Adolph Hill, Zittau (Rosl Weich).
 Julius Hill, Grottau (Schwig Weisse).
 Adolf Fiedt, Grottau (Anton Junke).
 Julius Grottau, Grottau (Anton Junke).
 Julius Johannes, Zittau (Carl Stodmann).
 Julius Alfred, Grottau (Anna Köstler).
 Eduard Weiss, Grottau (selbst).
 Carl Grottau, Grottau (Heinhold Ubrich).
 Adolf Rudolf, Grottau (selbst).
 Julius Marie, Dömitz (selbst).
 Adolf Rudolf, Zittau (Max Fiedhner).
 Anton Dilo, Grottau (selbst).
 Anton Rudolf, Ullersdorf (Lina Schwertner).

Marie (selbst).
 Lotie (selbst).
 Edmund (selbst).
 Josef (überwiesen von Raspenau).
 Ernestine (selbst).
 Karl (selbst).
 Ed. (Franz Krause).
 Emil (selbst).

Paul Frh.	
Ant. Marianne,	
Ernst Hilde,	
Ad. Theresia,	
Emil,	
Josef,	
Gertrud,	
Wilhelm,	
Wilhelm,	Oberlehrer.
Marie,	
Anna,	Klavierlehrer:in.
Wilhelm,	
Ernebe,	
Anna,	

Reichenberg:

Gottlieb Heinz (selbst).
Hauser Frik (selbst).
Jasch Annelies (selbst).
Kreiza Erna (selbst).
Döfler Hans (selbst).
Lug Klara (selbst).
Marxhas Ffolde (selbst).
Marxhas Rolf (selbst).
Melchar Franz (selbst).
Melchar Helmuth (selbst).

Babisch Trude (selbst).
 Pfeifer Helmut (selbst).
 Pilz Christl (selbst).
 Preußler Gustav (selbst).
 Rohn Ingeborg (selbst).
 Rohn Lieselott (selbst).
 Tichat Hans (selbst).
 Ulrich Gottfried (selbst).
 Winteritz Margit (selbst).

U s w ä r t i g e:

Baravicini Theodor, Neu-Paulsdorf (selbst).
Sprenger Rosa, Ruppersdorf (Ottomar Brzobokath)
Stieckert Erna, Brünn (selbst).

Übersicht

über den derzeitigen Stand des Deutschen Gebirgsvereines für das
Feschen- und Fiergebirge in Reichenberg.

Gegründet 1884.

Stand am 15. April 1934.

Stammverein Reichenberg: 12 Ehrenmitglieder, 41 Förderer, 4008 Mitglieder,
zusammen 4061 Mitglieder.

25 Ortsgruppen: 3699 Mitglieder.

Gesamtstand: 7760 Mitglieder.

Stammverein Reichenberg.

Ehrenobmann: Richard F. Richter, Kaufmann.

Ehrenmitglieder:

Franz Bartosch, Kaufmann.

Gustav Gube, Privater.

Hans Hartl, Direktor i. R.

Ferdinand Leubner, Direktor i. R.

Josef Matouschek, Privater.

Gustav Posselt, Kaufmann.

Ernst Salomon, Privater.

Emil Schmidt, Privater.

L. Swecenh, Kunst- und Handelsgärtner.

Leopold Tertsch, Schulrat und Lyzealdirektor i. R.

Adolf Weiß, Kaufmann.

Hauptauschuß:

Obmann: Hans Schmid.

Obmann-Stellvertreter: Prof. Albert Müller.

Schriftführer: Robert Planer.

Schriftführer-Stellvertreter: Gustav Klinger.

Zahlmeister: Karl Wrtwiezka.

Zahlmeister-Stellvertreter: Rudolf Prade.

Wegmeister und Zeugwart: Heinrich Walter.

Schriftleiter des Jahrbuches: Gustav Neumann.

Beisitzer:

Robert Band.

Josef Matouschek.

Ferdinand Möller.

Josef Bannitschka.

Josef Veschel.

Ludwig Prade.

Karl Portsch.

Richard F. Richter.

Karl Roscher.

Rudolf Roscher.

Rudolf Schöffel.

F. U. Dr. Hans Senn.

Leopold Tertsch.

Obmänner der Sonderausschüsse:

Wegbau- und Markierungsausschuß: Adolf Weiß.

Ausflugsausschuß: M. U. Dr. J. König.

Feschenhaus-Wirtschaftsausschuß: Adolf Weiß.

Ferienheimauschuß: Franz Bartosch.

Schüler- und Jugendherbergsauschuß: Karl Wrtwiezka.

Schülerfahrtenaußchuß: Prof. Albert Müller.

Bergnütigungsausschuß: Erwin Schuster.

Rodelbahnausschuß: Robert Planer.

Wintersportabteilung: Prof. Albert Müller.

Ortsgruppen:

	Ort	Mit- glieder- zahl	Obmann	Schriftführer
1	Albrechtsdorf	270	Max R. Börner	Oswald Köhler
2	Christofgrund	73	Heinrich Walter	Josef Meininger
3	Dessendorf	61	Adolf Schnabel	Hugo Simm
4	Deutsch-Gabel	71	Rudolf Herrmann	Rudolf Trampusch
5	Einfiel - Busch- ullersdorf	40	Walter Kessel	Josef Thiel
6	Friedland	220	Josef Horn	Fritz Schorm
7	Grottau	375	Edwin Haft	Johann Scholze
8	Haindorf	149	Erwin Scholz	Ludwig Kunzmann
9	Hammer	15	Anton Mann	Fritz Jaksch
10	Johannesberg	355	Karl Jantsch	Otto Scheufler
11	Kragau	114	Rud. Bundesmann	Maximilian Siegel
12	Kriesdorf	18	Wilhelm Kirschner	Richard Bruschka
13	Liebenau	30	Hugo Klaus	Ernst Pfeifer
14	Morchenstern	295	Karl Wolfinger	Siegmond Seidel
15	Neustadt a. T.	254	Anton Neumann	Ludwig Frisch
16	Niemes	285	Wilhelm Göbel	Wilhelm Kirschner
17	Oberes Ramnigtal	255	Ernst Bentner	Otto Simon
18	Ober-Magdorf	22	Richard Köhler	Emil Gebert
19	Ober-Wittigtal	135	Josef Jaefel	Adolf Siegmund
20	Petersdorf	19	Erich Tenzer	Hans Zemann
21	Spittelgrund	47	Josef Prokof	Hans Bondra
22	Tiefenbach	63	Alfred Nibel	Eduard Wünsch
23	Wartenberg	79	Franz Fuchs	Rudolf Kutscher
24	Wiesenthal	252	Otto Jäckel	Franz Herlt
25	Wurzelsdorf	202	Otto Nibel	Franz Kirsch
		3699		



In Arbeitsgemeinschaft mit dem Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg.

Bericht über die 31. Jahreshauptversammlung, abgehalten am 23. März 1934 in der Rathausdiele.

Der Vorsitzende, Vereinsobmann Roman Weiß, begrüßte herzlichst alle Teilnehmer, besonders die erschienenen Ehrenmitglieder Gustav Adolph, Direktor Wilhelm Endler und Wenzel Preißler, den Vertreter des Hauptverbandes Direktor Ed. Wagner (Aussig), die Abordnung des Reichenberger Gebirgsvereines mit Obmann Hans Schmid, Vertreter von Ortsvereinen und der Presse.

Der Schriftführer Franz J. Weber erstattete Bericht über allgemeine Vorkommnisse im Vereine und über die Tätigkeit des Gesamtvorstandes.

Der Tod hat dem Vereine mehrere treue Anhänger entzissen:
Dr. Theodor Dresler, Arzt; Robert Feest, Similiseur; Franz Fischer, Kaufmann; Josef Hillebrand, Fabrikant; Theodor Klein, Exporteur; Wenzel Kühnel, Gastwirt; Karl Neumann, Exporteur; Franz Simm, Gärtler.

Sie bleiben in dankbarer Erinnerung.

Die Arbeit war wie folgt verteilt:

Obmann: Roman Weiß.
Obmann-Stellvertreter: Prof. Max Stüh, Alfred Wünsch.
Schriftführer: Franz J. Weber, Alfred Elstner.
Zahlmeister: Rudolf Feiz, Franz Matthes.

Obmänner der Sonderausschüsse:

Markierungsausschuß: Anton Kleinert.
Schwarzbrunnwarte-Wirtschaftsausschuß: Eduard Jung.
Ferienheimauschuß: Hugo Brückner.
Froschwiher-Kamm-Ausschuß: Alfred Wünsch.
Ausflugsauschuß: Alfred Wünsch.

Sachwalter:

Grundbesitz: Dir. Wilhelm Endler, Karl Simon.
Schnupstein: Anton Kleinert.
Auskunftsstellen: Franz Matthes, Alfred Wünsch.
Archiv, Vereinschronik, Planzengarten: Prof. Max Stüh.
Versicherungen: Franz J. Weber.
Wartebesuch: Direktor Josef Wünsch.

Die außerordentliche Hauptversammlung vom 10. Juli 1933 beschloß einstimmig eine Satzungsänderung, die den Verein von der Zahlung der besonderen Erwerbsteuer befreit. Die Satzungsänderung wurde von der Behörde genehmigt.

Am 24. Juli 1934 war unser

Ehrenmitglied Gustav Adolph 80 Jahre.

Die wohlverdiente Ehre, die aus diesem Anlasse seiner Persönlichkeit und seinem Wirken freudig gezollt wurde, enthält eine Urkunde, die ihm der Vorstand überreichte. Sie lautet:

„Hochgeschätztes Ehrenmitglied!

Der Vorstand des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung in Gablonz a. N. tut Ihnen, sehr geehrter Herr Gustav Adolph, kund und zu wissen, daß er in seiner Sitzung am 14. Juli 1933 beschlossen hat, zur Feier Ihres achtzigsten Geburtstages die Schwarzbrunn-Rodelbahn in ihrer ganzen Länge von der Stadtgrenze bis zur Schwarzbrunnwarte

Gustav-Adolph-Weg

zu benennen.

Sie stehen seit Beginn der Gebirgsvereinstätigkeit in unserer Heimat in dieser Bewegung an führender Stelle, Sie gehören zu den Gründern unseres Vereines. Ihnen verdanken wir die vorzügliche Wegebezeichnung unseres Vereinsgebietes. Durch die Verfassung mehrerer „Führer“ durch Landschaft und Stadt, vieler Aufsätze und die Herausgabe der beliebten und ausgezeichneten Zeitschrift „Von Dybin bis zur Schneeflocke“ haben Sie in hohem Maße beigetragen zur Hebung des Fremdenverkehrs. Alle Unternehmungen des Vereines, insbesondere unsere geliebte, schöne Schwarzbrunnwarte, verdanken Ihnen stete Förderung durch Rat und Tat.

Der Vorstand glaubt sich daher einig im Sinne mit unserer deutschen Bevölkerung, wenn er Ihnen für diese Verdienste um die Heimat Dank, Anerkennung und Ehre bekundet, wenn er Ihnen Gesundheit, Glück und Wohlergehen wünscht.

Die Vorstandsmitglieder bekräftigen die vollzogene Ehrung, ihre besten Wünsche, ihre unwandelbare Zuneigung und Hochachtung durch ihre Unterschrift.

Berg Heil!“

Den Gustav-Adolph-Weg zeigt allen Besuchern des Schwarzbrunn ein Wegweiser auf dem Gipfel, ein Kunstwerk in Holz, ausgeführt von Meister Hans Brochenberger. Am Abend des Geburtstages fand eine Festigung in unserer Schwarzbrunnwarte statt. Hier überreichte dem Jubelreis eine Abordnung des Reichenberger Gebirgsvereines ein prachtvolles Bild von Klein-Jser. Vater Jeschken aber sandte dem allzeit fleißigen Besucher durch seine Getreuesten, die Jeschkenitsche, ein Stück von seinem Gipfel, einem Stein mit sinniger Aufschrift.

Die schlichte Feier des dreißigjährigen Bestandes unseres Vereines verbanden wir mit der Herftagung der deutschen Gebirgsvereine für das Jeschten- und Ffergebirge, die aus diesem Anlasse am 5. November 1933 in unserer Schwarzbrunnwarte stattfand und deren Durchführung uns übertragen war. Der Verein empfing viel Ehre und Anerkennung für sein bisheriges Wirken und herzliche Wünsche für die Zukunft; er dankt allen Überbringern nochmals bestens. Prof. Max Stütz hielt einen ausgezeichneten Vortrag „Was bedeuten dreißig Jahre Gebirgsvereinstätigkeit?“. Ein Auszug folgt an anderer Stelle.

Der Gebirgsvereinsgrund im Schwarzbrunngebiet ist neu vermessen und ausgeraint. Wind und Schneelast haben dem Walde Schaden zugefügt. Unsere Bergstraße zur Schwarzbrunnwarte ist bei der Abzweigung von der Bezirksstraße in Ober-Schwarzbrunn erweitert worden, so daß nunmehr selbst die größten Fahrzeuge leicht einbiegen können. Die Kosten betrugen K 3500.—, den erforderlichen Grund hat Herr Börner, London, geschenkt. Das Ausichtserüßt auf dem Schnupstein ist in gutem Zustande. Die von unserem Ehrenmitgliede Gustav Adolph im Verlage Honzeß & Mathes herausgegebene Wegkarte „Vom Dybin bis zur Schneetoppe“ erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit und guten Absatzes. Archiv und Chronik des Vereines betreut Obm.-Stellv. Prof. Max Stütz in musterwürdiger Weise. Der Verein hat vier Lichtbildvorträge veranstaltet. Der Bericht schloß mit herzlichem Dank an alle Freunde, Sönnner, Förderer des Vereines.

Rudolf Feix erstattete den umfangreichen Kassabericht. Die Prüfung der Geldgebarung war nach den neuen Satzungsbestimmungen erfolgt und hatte volle Richtigkeit und Ordnung ergeben.

Wort- und Zahlenbericht über die Schwarzbrunnwarte-Wirtschaft gab Eduard Jung. Das Erträgnis ist gut, litt aber doch durch die Wirtschaftskrise, durch die ungünstige Wetterlage und den schneearmen Winter; es möchte besser sein, um die große Schuldenlast tilgen zu können. Größere Anschaffungen wurden nicht vorgenommen. Die Gebäude sind in gutem Zustande, überall herrscht Ordnung und Sauberkeit. Diese gute Betreuung der Warte verdanken wir dem Geschäftsführer Josef Wünsch. Der Bericht schloß mit verbindlichen Worten für einen guten Besuch der Warte, den dieses Volksgut auch verdient.

Über die besonders rege Markierungstätigkeit berichtete Anton Kleinert. Es ist gelungen, alle Markierungen des Arbeitsgebietes in guten, zweckentsprechenden Zustand zu bringen. Das Anbringen zweckentsprechender Vegetafeln, das Aufstellen der wirtschaftlicheren Eisensäulen in Betonsockel und mit Zinkgustafeln verursachte wegen der Beschaffung der Mittel größte Sorgen. An umfangreicheren Markierungsarbeiten seien genannt: Alter Adler Weg; Bählschnitte—Unter-Schwarzbrunn—Labau; Bartelberg—Schwarzbrunnwarte. Verhandlungen mit dem Hauptauschuß in Reichenberg und den benachbarten Ortsgruppen haben zu einer genaueren Abgrenzung unseres Markierungsgebietes geführt.

Nach den Ausführungen Alfred Elfiners hatte die Aussendung in unser Ferienheim Klein-Fser, 31 Kinder durch 33 Tage, einen vollen Erfolg, die Auslagen sind durch Spenden gedeckt. Die Benützung der schönen und guten Fherberge „Herrenhaus“ in Klein-Fser kann allen Gebirgsvereinsanhängern empfohlen werden.

Die neue Proschwitzer Kamm-Warte, über die Alfred Wünsch berichtete, erhält sich durch Turmbesteigungsgelder, Veranstaltungen (Bergfest am 6. August) und Spenden. Der Platz an der Nord- und Westseite des Turmes ist erweitert und geebnet worden. Ein neuer Weg führt rings um die Warte, die Kosten von K 1000.— hiefür sind von privater Seite bezahlt worden. Der Weg von Gablonz durch die Schlucht ist ausgebessert.

Die Ausflugstätigkeit bedarf einer Belebung, deshalb ist beschlossen worden, daß künftig jedes Vorstandsmitglied jährlich die Führung eines Ausfluges zu übernehmen hat.

Der Garten „Pflanzen der Heimat“ auf dem Schwarzbrunngrünpfel wird laut Bericht des Herrn Professors Max Stütz wegen Mangel an Raum, Licht und gutem Boden von dem bisherigen Plaze zum Felsen im Osten der Warte verlegt. Die bisherigen unermüdligen Betreuer des Pflanzengartens Rudolf Wünsch, Josef Seidel und Kuno Novotny haben die Verlegung selbst beantragt und wollen sich der damit verbundenen ungeheuren Arbeit wieder bereitwillig unterziehen.

Die durch die Krise veranlaßten Abgänge im Mitgliederstand sind durch Beitritte zur Erlangung der Fahrpreismäßigung wettgemacht. Im Jahre 1933 wurden, wie Franz Mathes berichtete, 437 Ausweise ausgestellt, 295 neue Mitglieder traten bei, der Mitgliederstand betrug am Ende des Jahres rund 1500. Unsere Auskunftsstelle Honzeß und Mathes, Hauptstraße, stellt die Ausweise aus, nimmt Neuanmeldungen entgegen, gibt Auskünfte und Erklärungen. Ihrem Entgegenkommen gegenüber dem Verein und den Kunden, ihrem vorbildlichen Arbeitseifer verdanken wir den großen Erfolg.

Dem Bericht über die Besuchsziffern der Schwarzbrunnwarte im Jahre 1933, erstattet von Direktor Josef Wünsch, entnehmen wir, daß Wilhelm Rappoport als erster die 3000 überschritten hat; Gustav Adolph, Karl Berndt, Direktor Wilhelm Endler und Frau Marie Firschmann stehen bei 2000. 27 Wartefreunde zählten im Jahre 1933 mehr als 100 Aufstiege, Karl Berndt 431, Franz Woudrat 401, Frau Antonie Brosche 316, Marie Firschmann 265. Diesen und auch allen nicht genannten eifrigen Wartebesuchern gebührt herzlicher Dank.

Karl Simon berichtete über den Betrieb auf der Rodelbahn im Winter 1933/34. Die Rodelbahn hat ganz gut abgeschnitten. Es wurden verkauft 7 Dauerarten, 5595 Rodel- und 5482 Garderobekarten.

Der Jahresbeitrag für 1934 wurde wieder mit K 13.— einschließlich Versicherungsbeitrag festgesetzt.

Mitglieder, die dem Vereine 25 Jahre angehören, werden wieder Dankbrief und Wanderstock mit entsprechendem Stockchild erhalten. Diesmal die Herren Dr. Gustav Lanzemberger, Prof. Gustav Schindler, Rudolf Markovský.

Die Ergänzungswahlen erfolgten stimmeneinhellig. Es erscheinen die Herren: Alfred Utmann, Hugo Brückner, Alfred Elfiner, Adolf Ginzkey, Josef Gutbier, Karl F. Pfahny, Karl Simon, Prof. Max Stütz, Franz J. Weber, Alfred Wünsch wiedergewählt; Ernst Luffsch jr., Franz Peißig, Edmund Luma, Helmut Ulbrich neu gewählt. Kassaprüfer sind die Herren: Richard Pantich, Josef Kodesch, Johann Pfeiffer, Ernst Primus.

Eine von Herrn Direktor Wagner, dem Vertreter des Hauptverbandes, gegebene Anregung wird von Herrn Franz Mathes zum Antrag erhoben und einstimmig angenommen. Darnach hat jedes neu eintretende Mitglied künftig eine Eintrittsgebühr von K 5.— zu entrichten.

Der Vorsitzende schloß die in voller Einmütigkeit verlaufene Hauptversammlung mit Dankesworten und mit der Versicherung, daß der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung auch ferner seine Pflicht gegenüber Heimat und Volk erfüllen wolle. Berg Heil!

Was bedeuten 30 Jahre Gebirgsvereinstätigkeit?

Auszug aus dem Vortrage von Prof. Max Stüb.

Der Gablonzer Gebirgsverein mußte einen geschichtlichen Rückblick auf drei Jahrzehnte erstrecken. Wir wollen aber einmal von dieser üblichen Form abgehen, zumal ja die wichtigsten Ereignisse der letzten Jahre, 1927: Umbau und Erweiterungsbau, völlige Neueinrichtung der Schwarzbrennwart, 1931: Autostraße, 1932: Proschwitzer Kamm-Turm, 1933: Gustav-Adolph-Weg und Alfred-Gärtner-Weg, in einem besonderen Berichte angeführt wurden. Deutsche Gebirgsvereine bestehen seit sechzig Jahren. Der älteste ist der Karpathenverein, 1873 in Kesmark gegründet. Im nächsten Jahrzehnt folgen: 1878 die Gebirgsvereine in Tetschen und Böhm.-Leipa, 1881 der mährisch-schlesische Sudetengebirgsverein in Freiwaldau, 1882 der nordwestböhmische Gebirgsverein in Karlsbad, später Teplitz-Schönan, 1883 der Gebirgsverein Aussig, 1884 der in Reichenberg und der Riesengebirgsverein in Hohenelbe, die nächsten sind Schönlinde (1885) und Leitmeritz (1887). Fast jedes Jahr eine Neugründung. Da liegt die Frage nahe, was denn eigentlich in dieser Zeit den Anstoß dazu gegeben hat. Offenbar war es nicht Einfall und Laune eines einzelnen. Die Gründe mußten wohl tiefer liegen. Eine neue Erkenntnis, ein Bedürfnis, eine Zeitströmung mußte diese Bewegung angeregt und ins Rollen gebracht haben. Zum Teil gibt uns schon der Name „Gebirgsvereine“ Antwort auf diese Frage. Um die Berge, die Heimatberge handelt es sich, die damals erst richtig entdeckt, in ihrem Wesen und ihrer Bedeutung erkannt und eingeschätzt worden zu sein scheinen. Vielleicht haben wir einen Grund für diese Erscheinung auch in der fortschreitenden Industrialisierung zu sehen, die allenthalben die Gebiete am Fuße der Gebirge erfaßte, die die Menschen an Werkstatt und Schreibstube, an Maschinenraum und Fabrikhof fesselte, in den Städten zusammendrängte und der Natur immer mehr entfremdete. Man kann sich wenigstens vorstellen, daß da allmählich das Bedürfnis empfunden wurde, den Arbeitsmenschen Ausspannung und Erholung zu bieten, Staub und Schweiß der Arbeitswoche auf einer frohen Wanderung in reiner Bergesluft abzuwaschen, die gequälten Nerven im Frieden der Bergeinsamkeit wieder gefunden und sich kräftigen zu lassen, kurz ein natürliches Gegengewicht gegen das Stadtleben und seine leichten Vergnügungen zu finden. Da war es denn überall ein Häuflein Männer, die den Ruf der Zeit verstanden, die die Berge und ihren Segen kannten. Und das ist ihr Verdienst, daß sie auch die vielen anderen daran teilnehmen lassen wollten. Damit setzt die Tätigkeit der Gebirgsvereine ein, damit erweist sie sich von allem Anfange an als gemeinnützig, heimatverbunden, völkisch. Als bald erwuchs ein reiches Feld von Arbeiten und Pflichten: Aufklären, Werben, Gewinnen war das erste. Dann kam erst die rechte Arbeit. Es galt lohnende Wege zu finden und zu bezeichnen, Aussicht- und Rastpunkte zu entdecken und zugänglich zu machen, für Sicherheit und Behaglichkeit zu sorgen, Unterkunftshäuser, Bergwarten, Aussichtstürme zu errichten, Wegtafeln und Karten herzustellen, kurz alles zu schaffen, was wir heute als etwas ganz Selbstverständliches hinzunehmen gewohnt sind. In diesem Sinne leisteten nun seit Jahr und Tag die Gebirgsvereine und ihre Ortsgruppen ihre uneigennützig, oft mühselige Arbeit. Betrachtet man nur einen einzelnen Verein, so verengt sich leicht der Blick und das große Ganze zu rücken. Die Verbundenheit der Ziele kommt darin zum Ausdruck, daß heute alle Gebirgsvereine in einer beachtenswerten Einheit verbunden sind, dem Hauptverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine. Er ist gefunden, daß er den tschechoslowakischen Behörden gegenüber neben dem tschechischen Verbands als Verhandlungspartner gilt und auch staatliche Zuteilung und muß, das ist die Summe dessen, was die einzelnen Vereine leisten. So verschieden sie in Einzelheiten sein können, das letzte Ziel ist doch gemeinsame Arbeit für Heimat und Volk.

Was bedeutet nun Gebirgsvereinstätigkeit für die Heimat? Sie schafft mit an dem Bilde der Heimat. Denken wir nur einmal aus dem uns vertrauten Bilde die Gebirgsvereine und alles, was sie geschaffen haben, weg! Dann fehlten — mögen es auch Außerlichkeiten sein — die Aussichtstürme, die viele unserer Berge krönen, Bergwarten, die zu behaglicher Gipfelkraft einladen, Hunderte von Wegtafeln und Wegzeichen, die den Wanderer in die schönsten Gebiete führen und begleiten, es fehlte manch bequemer Höhenweg, manch lauschiger Waldpfad, da ein Steg und dort ein Geländer, und so manches andere wäre nicht da, vielleicht auch manches Naturdenkmal, das ein Gebirgsverein unter seinen Schutz genommen und so erhalten hat. Aber es fehlten vielleicht auch zum Teil die bekannten Gestalten, die mit Rucksack und Wanderstab, sonnengebräunt und leuchtenden Auges munter und doch andächtig durch Gottes schöne Welt ziehen. Damit streife ich ein anderes Wirkungsfeld, das nicht äußerlicher, sondern innerlicher, seelischer Natur ist. Wenn heute das rechte Wandern, der Sinn für Natur und Heimat, das Verständnis für den Zusammenhang zwischen Landschaft, Volk und Leben ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit sind, dann haben daran die Gebirgsvereine einen nicht geringen Anteil. Sie waren es, die mitgeholfen haben, dem Heimatgedanken die Wege zu ebnen und ihn immer tiefer in der Seele der Menschen zu verankern. In der Tat hat der Heimatgedanke und damit die Heimatliebe in den Gebirgsvereinen immer eine Pflegestätte gefunden und von hier ist mancherlei Einwirkung auf die Denkungsart der Heimatgenossen ausgegangen. Mit der Pflege des Wanderns im Sommer und im Winter — gerade der Winter in den Bergen hat dadurch seine Schrecken verloren und ist uns ein lieber Freund geworden — stellen sich die Gebirgsvereine in eine Linie mit den Vereinigungen, die sich, wie die Turn- und Sportvereine, die Förderung der körperlichen und seelischen Erziehung und damit des Gemeinwohlens zum Ziele gemacht haben. Namentlich in der Jugend hat sich das rechte Wandern segensvoll ausgewirkt und manch rüstiger Alter bestätigt uns gerne, daß ihm frohes Wandern ein nie versagender Gesundbrunnen gewesen ist. Gebirgsvereinstätigkeit hat schließlich auch eine nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Bedeutung. Wandern bringt Leben in die Menge; Wandern ist zwar kein kostspieliges Vergnügen und soll es auch nicht sein. Aber die Zehntausende, die ihr Groschen auf der Wanderschaft verzehren, bewirken doch einen ganz ansehnlichen Umlauf der Geldmittel. Ein ganzer Zweig unserer heimischen Volkswirtschaft beruht ja auf Wandern und Reisen und die durch die Not der Zeit erzwungene Drosselung des Wanderverkehrs droht auch jenen mit arger Schädigung. Die wirtschaftliche Bedeutung des durch die Gebirgsvereine geförderten Wanderns und Reisens wird auch dadurch betont, daß das tschechoslowakische Eisenbahnministerium sich bereit gefunden hat, den Mitgliedern die bekannten, nicht unbeträchtlichen Begünstigungen zu gewähren. Viele Gebirgsvereine haben ferner auch die Jugendfürsorge in den Bereich ihrer Tätigkeit eingeschlossen, deren Bedeutung man gerade in dieser Zeit nicht verkennen wird. Die Ferienheime, Erholungsstätten, Herbergen zeigen, daß die Gebirgsvereine immer ein Herz für die Jugend haben, sich ihr verbunden fühlen, sie für die Heimat gewinnen und ihr gesund erhalten wollen. Auch über das Kindesalter hinaus erstreckt sich die Fürsorge: Schülerfahrten und Jugendreisen bieten der heranwachsenden Jugend seelische Bereicherung und edlen Gewinn. Wenn jeder Gebirgsverein, jede Ortsgruppe nur einen Teil dieser Aufgaben zu erfüllen sich bemüht, so arbeiten sie mit an einem großen Werke, das Volk und Heimat zum Segen gereicht. Und kann der Gablonzer Gebirgsverein darauf hinweisen, daß er drei Jahrzehnte in diesem Sinne gewirkt und geschaffen hat, so beantwortet sich auch die Frage, von der ich ausgegangen bin: „Was bedeuten dreißig Jahre Gebirgsvereinstätigkeit?“

Unsere Bilder.

Von Gustav Neumann.

An der Stelle des gewohnten Titelbildes erscheint heuer ein Spruch, der von unserem äußerst verdienten, verewigten Mitarbeiter, Schulrat Anton Hans Vielau, stammt. Vielau hat mit diesen Worten seiner tiefen Heimatliebe in ergreifender Weise Ausdruck gegeben. Diese Worte sind aber auch der tiefere Sinn der 50jährigen treuen Gebirgsvereinsarbeit, die damit auch „50 Jahre Heimatarbeit“ genannt werden kann. Diese Worte sollen auch für die weiteren Jahrzehnte der Leitspruch des Deutschen Gebirgsvereines sein. Der Spruch steht auf einer Widmungstafel, die bei der Herbsttagung am 29. September 1928 vom Hauptausschusse der Ortsgruppe Oberes Rammnitztal gestiftet wurde und in der Seibthübelbaude angebracht ist. Das Schriftbild des Spruches entwarf der bekannte Holzschnittkünstler Karl Johne in Reichenberg.

Nach diesem Spruche über die Heimat folgt als nächstes Bild die Heimat des Deutschen Gebirgsvereines, der Ort, an dem vor fünfzig Jahren seine Wiege stand. Es ist ein Ausblick über Reichenberg zum Vater Feschen und stammt von dem bestbekannten Lichtbildner, Herrn F. Aurich, dem wir für die Überlassung bestens danken.

Die weiteren Bilder gehören zu den Aufsätzen im Jahrbuche, die dadurch eine anschauliche Erläuterung finden. Im Texte aber ist das Wissenswerte über die Bilder selbst gesagt, so daß an dieser Stelle von weiteren Erörterungen abgesehen werden kann. Die Bilder zu dem Aufsätze „Der Feschen-Fier-Gau in der Wallenstein-Zeit“ stellte uns alle der weitbekannte Lichtbildverlag Gottfried Wurbs in Friedland in Böhmen zur Verfügung, dem an dieser Stelle für die freundliche Erteilung der Nachdruckverlaubnis der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Dem gleichen Verlage verdanken wir auch die schöne Winteraufnahme der Jugendherberge in der ehemaligen Glashütte in Klein-Fier, die vom Feschen-Fier-Gau des Deutschen Jugendherbergen-Verbandes betreut wird. Im Wallensteinsschlössle zu Friedland hängt bekanntlich eines der besten Bilder des Herzogs von Friedland, das wir in einem Ausschnitt bringen. Dieses Bild scheint auch die Auffassung der neuen Wallensteinfigur am Marktbrunnen in Friedland beeinflusst zu haben. Der heimische Bildhauer Scholz (Raspennau) hat mit dieser Schöpfung ein neues Meisterwerk geschaffen, das sich seinen früheren Leistungen würdig anreicht und dem Marktplatz in Friedland zu besonderem Schmucke gereicht, wie ein anderes Bild zeigt, das aus der Zeit kurz nach der Enthüllung dieses Brunnens im heurigen Sommer stammt. Die Wallenstein-Festspiele wurden vom 23. Juni bis 1. Juli d. J. in Friedland abgehalten. Eine Nachtaufnahme des Schlosses während seiner märchenhaften Festbeleuchtung kann wohl als besonders gelungen bezeichnet werden. Auch eine Szene aus den Festspielen selbst erscheint zur Erinnerung im Bilde festgehalten.

Über das Werk des bedeutenden Bildhauers Ludwig Hujer, der in unseren Bergen seine Heimat hat, berichtete der Beitrag von Josef Wolf recht eingehend. Es ist erfreulich, daß wir auch das Bild des Künstlers, in dem Hujer als Sechziger vor uns steht, bringen können, und daß uns die Wiedergabe einiger seiner Werke möglich war. Dies ver-

denken wir einmal dem Künstler selbst und dann aber auch den Bemühungen des Verfassers des Beitrages, wofür wir beiden Herren sehr verbunden sind.

Die geschilderte Wanderung zur Feschentammbaude führt uns auch zu der merkwürdigen „Harfensichte“ und zu den „Krüppelbuchen“. Diese seltenen Erscheinungen der heimischen Baumbwelt hat Herr Adolf König im Bilde festgehalten und uns in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Auch das Bild des Heimatschriftstellers F. A. Taubmann verdanken wir der Bemühung des Verfassers der Widmung dieses Mannes. Den Ausblick von der Lubokeier Höhe über das Reifetal hinweg zu den Höhen des Fiergebirges, der schon so viele Wanderer erfreut haben dürfte, hat Herr Wilhelm König aufgenommen und uns ebenfalls freundlich überlassen.

Der Ortsgruppe Johannesberg ist es nach Überwindung von größten Schwierigkeiten doch gelungen, durch einen Neubau eines Berghauses auf der Königshöhe den Verlust durch den Brand der alten Baude im Vorjahre wieder wettzumachen. Unser Bild, das wir Herrn Emil Beyer verdanken, zeigt uns die unterdes bereits fertiggestellte und eröffnete Baude auf der Königshöhe während des Baues im Juli d. J.

Die Ortsgruppen Albrechtsdorf und Tiefenbach a. D. verpflichten uns zu Dank für die Beistellung der Bilder der um die Gebirgsvereinsache hochverdienten Männer Gustav Hübner und Rudolf Rabik.

Und nun sei noch auf einige Bilder hingewiesen, die freudige und traurige Erinnerungen zugleich in uns wachrufen. Einmal können wir uns mit berechtigtem Stolz freuen über das segensreiche Werk der Jugendfürsorge, das seit Jahrzehnten die Ferienheime unseres Gebirgsvereines darstellen. Auf den frohen Gesichtern der Mädchenschar, die unsere Bilder zeigen, strahlt gewiß auch der schönste Dank für jene Männer wieder, die seit Jahren diese edle Fürsorgeeinrichtung in aufopfernder Weise betreuen. Mit unserem Mädchenheime schien auch der Name „Christiansstal untrennbar verbunden zu sein. Und doch ist es anders gekommen. Auf dem einen Bilde sehen wir die Mädchen dem lieben alten Herrenhaus Abschied zuwinken, einen Abschied für immer, denn keine Mädchentolonie wird jemals in diese trauten Räume zurückkehren, das Raunen des Fiergebirgswaldes wird an diesem einzig schönen Walddiyll nicht mehr über dem Schläfe der Reichenberger Mädchen nach dem fröhlichen Spiele auf grüner Waldwiese wachen...

Doch es ist bereits ein guter Ersatz gefunden. Das Mädchenheim übersiedelte, wie das Bild besagt, mit Sack und Pack nach Tschernhausen, wo die alten Baumriesen um den stillen Gutshof heuer bereits wieder zum erstenmal das übermütige Lachen einer so großen Mädchenschar nach langer Zeit bestaunt haben. Der verdiente Vereinslichtbildner, Herr Heinrich Walter, hat nicht versäumt, eine Reihe von Augenblicken dieses für unsere Ferienheime wichtigen Abschnittes für unsere Vereinsgeschichte im Bilde festzuhalten. Unsere Bilder stellen davon nur eine kleine Auswahl dar, Herrn Walter aber sei der beste Dank für seine Bemühungen ausgesprochen, das Jahrbuch stets mit wichtigen und schönen Bildern zu versorgen.

Um die sonstige Ausstattung hat sich wiederum Herr Larisch von der Firma Gebrüder Stiepel sehr verdient gemacht. Von ihm stammt

auch die besonders gelungene Kopfleiste zum Aufsatze über Wallenstein. Erwähnt sei auch, daß sich der drucktechnischen Ausgestaltung unseres Jahrbuches Herr Friedrich mit größter Sorgfalt angenommen hat.

Noch manch schönes Bild, das uns zur Verfügung steht, wäre wert gewesen, unser Jahrbuch zu schmücken, doch zwingt die jetzige Zeit der schweren Wirtschaftsjorgen auf allen Gebieten zum Bescheiden und zur Einschränkung. Es steht nur zu wünschen, daß dieser Zustand kein Dauerzustand werden möge, daß wieder Zeiten kommen möchten, in denen man für rein kulturelle Belange, zu denen man wohl auch unser Jahrbuch rechnen darf, wieder mehr Mittel verwenden kann. Der Deutsche Gebirgsverein wird es dann sicherlich daran nicht fehlen lassen.

Bücherschau.

„Friedland“. Ein Wallensteinroman von Jaroslav Durych. Verlag R. Piper & Co., München. Leinenband, 57.80 Ks. — Der Herzog von Friedland, dessen 300jähriger Todestag in das heurige Jahr fällt, ist der Mittelpunkt dieses großen geschichtlichen Romanes. Das Schicksal Wallensteins ist mit hoher Meisterhaftigkeit geschildert und die großen geschichtlichen Geschehnisse jener Zeit rollen in äußerst wirkungsvollen Bildern vor unseren Augen ab. Durch das Lesen dieses Buches wird einem das Verstehen jener für das deutsche Volk so schicksalhaften Zeit wesentlich erleichtert. Das Buch gibt sehr viel und wird — trotz seiner fast 600 Seiten — auch immer wieder gelesen werden.

„Wallenstein“. So nennt sich das heurige 1. Heft der „Mitteilungen des Vereines für Heimatkunde“ des Jeschken-Fischer-Gaues. Das Heft ist demnach auch eine Gedächtschrift zum 300jährigen Todestage Wallensteins. Hervorragende Wissenschaftler und Heimatforscher sind die Mitarbeiter dieses Heftes. Wer noch mehr über die Bedeutung Wallensteins für unsere Heimat wissen will, als der kurze Übersichtliche Aufsatz in unserem Jahrbuche bringen konnte, der möge zu diesem Hefte greifen. Viele Gebirgsvereinsmitglieder werden sicherlich bereits auch Mitglieder des Vereines für Heimatkunde sein, diejenigen aber, die es noch nicht sind, möchten es noch werden, denn dadurch kommen sie bei dem geringen Mitgliedsbeitrage von jährlich 13 Ks in den Besitz von vier solchen Heften jährlich, die immer wertvoll und anregend für jeden Heimatfreund sind und das Verständnis für das geschichtliche Werden unserer Heimat sehr fördern. Das einzelne Heft kostet trotz seiner Reichhaltigkeit nur 5 Ks. Dieses Heft enthält auch ein Lichtbild von dem Bilde Wallensteins im Friedländer Schlosse, das Wallenstein in seiner ganzen Gestalt zeigt, während wir nur einen Ausschnitt dieses Bildes in unserem Jahrbuche bringen. Auch sei der Inhalt des fast 100 Seiten starken Heftes noch angeführt. Nach einem Lebensbilde Wallensteins von Dr. Anton Ernstberger (Prag) ist vom gleichen Verfasser noch der Beitrag „Aus den Tagen Wallensteins“ enthalten. Von Dr. Viktor Lug (Reichenberg) stammt der Beitrag „Wallenstein und Reichenberg“, Dr. Josef Bergl (Prag) steuerte die Aufsätze „Wallenstein und Friedland“, „Der Anteil der Herrschaft Friedland an der Ausrüstung des Wallensteinischen Heeres im Jahre 1628“ und „Neustadt“ bei.

„Wallenstein“. Eine Denkschrift von Dr. Karl Siegl, Eger. Verlag Ernst Gschihay, Eger, 1934. Preis 10.30 Ks. — Diese sehr fein ausgestattete Denkschrift ist eine gute Bereicherung der Wallenstein-Literatur dieses Jahres und kann bestens empfohlen werden.

„Wallenstein“. Ein Schauspiel in 5 Akten von Jos. Mühlberger. Insel-Verlag, Leipzig 1934. Preis 30 Ks. — Dieser junge sudetendeutsche Dichter hat uns im Wallenstein-Jahre ein Drama geschenkt, das Wallenstein in einer neuen Geschichts- und Lebensauffassung zeigt, das weite Beachtung verdient und von allen Freunden geschichtlichen Denkens gelesen werden sollte.

„Die Knaben und der Fluß.“ Eine Erzählung von Josef Mühlberger. Insel-Verlag, Leipzig 1934. Preis 38 Ks. — Daß der Inselverlag diesem Bändchen die beste Ausstattung hat zuteil werden lassen, das braucht bei diesem Verlage wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Die Erzählung spielt in der böhmischen Landschaft und behandelt die Freundschaft zweier Knaben, die durch das Hinzutreten eines Mädchens in ein neues Gefühl, in Liebe und Tod hineinwachsen. Dieses Erwachen der Jugend ist gut gezeichnet. Auch dieses neue Werk des sudetendeutschen Dichters ist wert, daß man sich mit seinen Gedankengängen auseinandersetzt.

„Die Begegnung auf dem Riesengebirge.“ Novelle von E. G. Kolbenheyer. Verlag Albert Langen—Georg Müller, München, 1933. Preis 6.80 Ks. — In der kleinen Bücherei dieses Verlages, Band 4, ist in guter Ausstattung diese neue Novelle unseres großen sudetendeutschen Dichters erschienen, der wir auch in unserer Heimat recht viele neue Leser wünschen möchten.

„Karlsbader Novelle.“ Von E. G. Kolbenheyer. Verlag Albert Langen—Georg Müller, München. Preis 8 Ks. — Das Bändchen 32 der kleinen Bücherei behandelt in dieser prächtigen Novelle den Aufenthalt Goethes in der Badestadt Karlsbad im Jahre 1786. Diese Perle einer kurzen Erzählung kann bestens empfohlen werden, sie wird ihre Freunde finden.

„Heimatkunde des Bezirkes Reichenberg.“ Neue Ausgabe. Verlag der Lehrervereine des Bezirkes und des Vereines für Heimatkunde des Jeschken-Fischer-Gaues. Für den Buchhandel bei Paul Sollors Nachf., Buchhandlung in Reichenberg.

Dr. Bruno Müller: Erdgeschichte. Diese Fortsetzung der Heimatkunde wird den Mitgliedern unseres Gebirgsvereines sicher besonders willkommen sein. Behandelt sie doch die geologischen Verhältnisse des Reichenberger Bezirkes, das Werden jener Berge, auf denen wir so gerne wandern, die Entstehung jenes Bodens, auf dem die Hütten unserer Ahnen gebaut wurden und der unser Heimatboden geworden ist. Unser verehrter Mitarbeiter, Herr Dr. Bruno Müller, hat mit dieser Arbeit eine äußerst wertvolle Heimatarbeit geleistet, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Um den großen Stoff, der in diesem Hefte verarbeitet ist, nur einigermaßen andeuten zu können, seien nur einige Gebiete genannt, die in dieser Erdgeschichte unserer Heimat enthalten sind. So erfahren wir vom Alter unserer Heimatberge, vom „Urmeer“ und seinen Ablagerungen in der älteren Gesteinsreihe des Jeschkengebirges, von den späteren Ablagerungen durch das Meer, dessen Ablagerungen die jüngere Gesteinsreihe des Jeschkengebirges ihr Entstehen verdankt. „Unsere Heimat als Wüste“ ist ein eigener Abschnitt, dann werden die letzten Meeresüberflutungen in

der Kreidezeit behandelt, die Braunkohlenzeit und unsere Heimat im Eiszeitalter, bis dann geschildert wird, wie sich zuletzt unsere jetzigen Landschaftsformen bildeten und der fruchtbare Boden entstand. Dann brauchen nur noch die heutigen Pflanzen und Tiere einzuwandern und der Boden war bereitet, auf dem der Mensch seine Heimat schaffen konnte. Das Verständnis dieses Stoffes wird durch Bilder und Zeichnungen unterstützt und eine farbenfreundliche Gesteinskarte ist eine besonders freudig begrüßte Zugabe. Die Mitglieder der Gebirgsvereine besonders sollten den Boden, den sie betreten, genau kennen, weshalb der Besitz gerade dieses Heftes für alle eine Notwendigkeit ist.

„Schreiberhan und Umgebung.“ „Altwatergebirge.“ Grieben-Verlag, Berlin, 1934. Preis 12.50 und 25.50 Ks. — Diese beiden Bändchen sind als Band 174 und 148 der bekannten Reiseführer neuer herausgekommen. Gute Karten und Bilder machen die sehr preiswerten Führer sehr gut verwendbar.

„Rucksackbücherei.“ Frankh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Auf die kleinen Bändchen dieser Bücherei sei besonders verwiesen. Sie sind kurz gefaßt, sehr handlich und das Bändchen kostet nur 4 Ks. Es sind bis jetzt 14 Bändchen erschienen, die immer, wenn es nötig ist, sei es im Heim, im Lager oder auf der Wanderung, Rat und Hilfe wissen. Angeführt seien als Beispiel Band 2, 3 und 6 dieser Sammlung. Es sind dies:

„Der Sterngucker.“ Von Walter Widmann. Eine kleine Astronomie für Naturfreunde. (Mit 12 Sternkarten und 4 Abbildungen.)

„Es bruzzelt im Pott.“ Von Hans Schmidt. Vom Kochen im Freien. Gerichte für Fahrt und Lager. (Mit vielen Abbildungen.)

„Der Medizinmann.“ Von Max Elliesen. Der Pflasterkasten für Fahrt und Lager. (Mit Bildern.)

„Deutsche Bauernhäuser.“ Von Klaus Thiede. Verlag R. R. Langewiesche, Königstein und Leipzig 1934. Preis 24 Ks. — Damit ist wieder eines der bekannten „Blauen Bücher“ erschienen. Nach kurzer Einleitung folgen auf 96 Seiten feinsten Kunstdruckpapieres Bilder von den verschiedenen Arten deutscher Bauernhäuser, in denen die Wiegen des deutschen Volkes standen und stehen. Erfasst erscheint das gesamte geschlossene deutsche Sprachgebiet in Mitteleuropa, auch unsere engere Heimat ist mit einer Reihe von Bildern vertreten. Wer sein Volkstum liebt, sollte an dieser Darstellung seiner ländlichen Bauart nicht vorbeigehen.

„Wölde Hejde.“ Gereimtes und Ungereimtes in der Mundart des Jeschen- und Isergebirges von Ferdinand Schmidt. Verlag Edmund Bärtel, Buchhandlung, Böhm.-Leipa. 2. u. 3. Trieb. Preis je Ks 9.90 broschiert. — — — Im Vorjahre konnten wir bereits an dieser Stelle mitteilen, daß diese schon lange vergriffene, sehr beliebte Sammlung von Mundartdichtungen wieder in einer neuen Auflage erscheint. Nun ist auch der 2. und 3. Trieb in der gleichen Ausstattung neu herausgekommen. Diese Fortsetzung wird sicher mit der gleichen Freude begrüßt werden wie der 1. Trieb.

Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereines (Sitz Hohenelbe). 22. Jahrgang, 1933. Herausgegeben vom Hauptausschusse des D. R.-G.-V. — Das Jahrbuch ist ein immer wiederkehrender, gern gelesener Freund aller Gebirgsvereiner, nicht nur der vom D. R.-G.-V. selbst. Es beginnt diesmal mit der Aufzählung der Mitglieder des Haupt-

ausschusses und einem Verzeichnisse der Ortsgruppen und berichtet dann über die Hauptversammlung des in den Zielen mit unserem Gebirgsvereine gleichgerichteten D. R.-G.-V. Dann folgen wieder eine Reihe von wertvollen heimatkundlichen Aufsätzen, die hier angeführt werden sollen, damit alle jene, die für eine oder andere Arbeit besonderes Interesse haben, gleich wissen, daß sie in diesem Jahrbuche diesen Stoff behandelt finden. Dr. Karl W. Fischer berichtet über „Die Theaterkunst in Hohenelbe“ in sehr eingehender Weise, Dr. Hantschel schildert „Das Archivwesen der Stadt Hohenelbe“, Rudolf Glafer veröffentlicht eine „Untertanenordnung auf der Herrschaft Hohenelbe im 17. Jahrhunderte“, das „Stadtbild von Annau“ wird in seiner Entwicklung von A. Hanke dargestellt. Eine Namensdeutung „Rübezahls Name“ von Dr. H. Dittrich (Reichenberg) ist eine sprachgeschichtlich sehr bedeutsame Arbeit, die „Baugeschichte des Stiftes Braunau“ von B. Maimwald und die „Topographie der Rummernisbilder im gesamttschechischen Religionsraum“ von R. Bornhausen (Breslau) beschließen das Jahrbuch, das auch wieder einige Bilder zur Erläuterung einzelner Aufsätze enthält, aber diesmal keine Bücherbesprechungen mehr aufweist.

Die „Skibruchversicherung“.

In immer größerem Maße beteiligt sich heute die Allgemeinheit durch praktische Ausübung und durch persönliches Interesse an allen Sportarten. Aber kein Sportzweig hat gerade bei uns eine so zahlreiche und begeisterte Anhängererschaft gefunden wie das Skifahren. Der Skisport ist ein Volkssport im wahrsten Sinne des Wortes geworden. Aus allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung setzt sich seine begeisterte Anhängererschaft zusammen. Der Beginn des Winters ist gleichbedeutend mit dem Beginn eines neuen Skiwinters. Überall werden schon die eifrigsten Vorbereitungen getroffen, um beim ersten Pulverschnee, mit dem uns dieser Winter hoffentlich gnädig und reichlich bedenken wird, alles in bester Ordnung zu haben.

Skiläufer, Skierzeuger und Sporthändler sind mit den Vorbereitungen für den heurigen Sportwinter beschäftigt. Die alterfahrenen Skiläufer haben ihre Ausrüstung überprüft und in Ordnung gebracht. Viele Neulinge des Skisportes stehen vor der schweren Entscheidung: Esche oder Hickory, welche Bindung, welcher Stock — was wird bei den immer noch hohen Kosten erschwänglich sein? Wenn auch die Sorgen um die Ausrüstung schnell behoben sein werden, die Ausgabe für das Sportgerät ist immer eine ziemlich hohe, aber man will sich doch einen guten Ski kaufen und hinter dem Käufer steht die Sorge um die Erhaltung des neuen wertvollen Skibrettels. Wie schnell ist es zersplittert oder zerbrochen. Die Gefahren für einen Bruch der Skier sind so mannigfaltig und groß, daß jeder Fahrer sie kennt und fürchtet. Denn mag der Bruch auch noch so gefahrlos für den Läufer selbst abgegangen sein — zerbrochener Ski bedeutet verlorene Tour, nur allzuoft verärgerten Winter und immer wieder neue Ausgaben.

Die Wintersportaison hat aber für den Skiläufer eine erfreuliche Nachricht gebracht in der Neuerung dieses Winters, der „Skibruchversicherung“. Sie wird erstmalig geführt in der Tschechoslowakei durch die Concordia-Versicherung, Reichenberg.

Diese Versicherungsart ist in den Alpengegenden dem Skiläufer nichts Neues mehr. Ihre Einführung in der Tschechoslowakei wird den meisten Skiläufern und Wintersportlern sehr willkommen sein.

Der Aufbau dieser Versicherung ist einfach und praktisch. Die Kosten betragen bloß K^č 25.— für zwei Jahre und die Versicherung erfasst fabriksneue Skibretter.

Die Skibruchversicherung gilt auch für die Dauer des Transportes vom und zum Wintersportgelände und dieses ist nicht auf die Tschechoslowakei beschränkt. Also werden auf diese Weise auch sämtliche Touren etwa nach Deutschland oder Österreich mitversichert sein.

Die Versicherung erstreckt sich auf den Bruch der Skibretter. Durch den Ausbau der Versicherung, sie wird durch alle größeren und kleineren Sportgeschäfte und Skiverkaufsplätze betrieben werden, ist es möglich — überall die Versicherung abzuschließen.

Da sämtliche dieser Skibruchversicherungsstellen, die eine Skibruchversicherung vermitteln, auch den Schaden liquidieren, so ist überall Hilfe im Schadensfalle bei der Hand.

Die Haftung der Gesellschaft erstreckt sich im Schadensfalle auf 75% des Anschaffungswertes der beschädigten Skibretter oder auf höchstens K^č 200.—, eventuell auf die Reparatur, soweit diese bei geringfügigen Schäden möglich ist.

Der Skibruchversicherte braucht also nur die nächste Vermittlungsstelle aufzusuchen, diese liegt an allen Wintersportplätzen, auf den meisten Bänden und Hütten, kurz überall in erreichbarer Nähe des Unglücksortes — und ihm ist geholfen. Er erhält sofort gegen Ausweis ein Paar neue Skibretter.

Früher Mühe und Sorgen, ein mühsamer Heimweg und das schlimmste — ein neuer Schnitt in den Geldbeutel.

Heute — „Bitte ein Paar neue Bretter, ich bin Skibruchversichert.“ Hat sich die kleine Auslage nicht gelohnt für diese Freude an der Sicherheit?

iß und trink und ruh'
Dich aus im heimatlichen

Jeschkenhaus!

Kreditanstalt der Deutschen

r. G. m. b. H., Prag

Durchführung aller Geldgeschäfte

Verwaltungskapital 800 Millionen K^č

Haftungskapital 80 Millionen K^č

81 Niederlassungen

Die Kanzlei

des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg befindet sich Bahnhofstraße 55. Fernruf Nr. 80.

Auskunftsstellen

des Vereines sind in der Kanzlei, ferner im Sporthaus Vater, Schützenstraße 42, Fernruf 406, in der Schöpfer'schen Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, Fernruf 450 und in der Buchhandlung Paul Sollors' Nachfolger, Altstädter Platz 22, Fernruf 471.

Sammelstellen für die Ferienheime:

Ferdinand Kasper, Porzellanwarengeschäft, Bahnhofstraße 39. Franz Bartosch, Bahnhofstraße 45. Schöpfer'sche Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, und in der Vereinskanzlei.

Ansichtskarten

für das Jeschken- und Isergebirge (Sommer- und Winteransichten) hält stets in großer Auswahl und bester Ausführung vorrätig der Deutsche Gebirgsverein in Reichenberg. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. Einzeln käuflich in allen Buch-, Papier- und Ansichtskartenhandlungen und in den meisten Tabaktraffen.

Anmeldungen von Mitgliedern

werden jederzeit entgegengenommen in der Vereinskanzlei, von sämtlichen Mitgliedern des Hauptausschusses des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und von den Leitungen der Ortsgruppen.

Vereinsabzeichen

sind erhältlich in der Vereinskanzlei, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und im Jeschkenhaus.



Jeschken

1010 Meter über dem Meere.

Schönstes und lohnendstes Ausflugsziel in der Umgebung Reichenbergs. Berühmt durch seine herrliche, weit umfassende Rundschau. Von allen Seiten auf bequemen, gut bezeichneten Wegen leicht erreichbar. Von der Endstation der Reichenberger Straßenbahn in Oberhanichen (Linie 3) eine Wegstunde entfernt. — Fahrstraße bis zum Jeschkenhause.

ger Straßenbahn in Oberhanichen (Linie 3) eine Wegstunde entfernt. — Fahrstraße bis zum Jeschkenhause.

Personen-Seilbahn Oberhanichen—Jeschken.

Auf dem Gipfel des Berges das

Jeschkenhaus

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg. Zeitgemäß eingerichtetes Berghaus. Vorzügliche Unterkunft und Verpflegung. Gasträume für 500 Personen. 23 Fremdenzimmer. Billige Massenzimmer. Jugend- u. Schülerherberge. Dampfheizung. Elektrisches Licht. Wasserleitung. 28 m hoher Turm mit Aussichtsplattform. Postablage. Kraftwagen-Unterstand.

Alte Jeschkenbaude mit 200 Personen Fassungsraum. Fernsprecher 270 Reichenberg. Drahtanschrift: Jeschkenhaus, Reichenberg.

Dem Wintersporte dient vor allem die Jeschken-Rodelbahn, die schönste und sportgerechteste aller Rodelbahnen.

Ausgezeichnetes Ski-Gelände.

Auskünfte durch den „Deutschen Gebirgsverein“, Reichenberg.



Den schönsten Aussichtsblick Nordböhmens, dem 1010 m hohen

Jeschken

mit dem

Jeschkenhause

des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge erreicht man mühelos in wenigen Minuten mit der neuen

Seilbahn

Oberhanichen—Jeschken.

Unmittelb. Anschl. a. d. Straßenbahnlinie 3: Reichenberg—Oberhanichen. Länge der Seilbahn 1182 m, Höhenunterschied 400 m. Fahrzeit 5 Min. Fahrplanmäßige Fahrten: 9, 11, 12.30, 14.30, 16, 18, 19, 20, 21, 23 Uhr. Sonderfahrten zwischen 7 und 23 Uhr bei 5 Personen zu jeder Tageszeit. Fahrpreise: Bergfahrt 8 K., Talfahrt 6 K., Berg- u. Talfahrt 12 K. Die Auffahrt mit der Seilbahn in luftiger, freier Fahrt über die grünen Gipfel des Jeschkenwaldes mit dem prächtvollen Ausblick über den Reichenberger Talsattel und das darüber machtvoll aufstrebende Iser- und Riesengebirge ist einer Fahrt auf berühmten Altbahnen würdig an die Seite zu stellen und ein hoher Genuß.

Im Auftrage des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge, Reichenberg, sind, von
Josef Matouschek

bearbeitet, folgende Kartenwerke erschienen:

- 1927: Spezialkarte vom Jeschken- u. Isergebirge im Maßstabe 1:50.000,
- 1929: Spezialkarte vom Kummergebirge im Maßstabe 1:33.300,
- 1932: Spezialkarte vom Daubaer Bergland im Maßstabe 1:40.000.
- 1935: Markierungskarte v. Jeschken- u. Isergebirge im Maßstabe 1:75.000

Sie erscheint im Frühjahr 1935 und wird nicht nur alle markierten Wege, welche der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge mit seinen 25 Ortsgruppen mit Farben und Tafeln versehen hat, sondern auch alle Wege, welche die Nachbarvereine markiert haben, enthalten. Das Ausmaß dieser handlichen Karte reicht vom Hochwald-Obin bis nach Spindelmühle und von Zittau—Neustadt a. d. Tafelsichte—Bad Jämsberg—Schreiberhau bis nach Niemes—Liebenau—Kleinskat—Eisenbrod—Hochstadt und zum Heidelberge bei Hohenelbe.

Es ist die lückenloseste Markierungskarte, welche von diesem Gebiete besteht.

Zu beziehen durch den Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg, Bahnhofstraße 55, und alle Buchhandlungen.

Grandhotel „Goldener Löwe“

Reichenberg

Jeder Komfort der Neuzeit. Zimmer in jeder Preislage

Das führende Haus am Platze

Kaffeehaus · Restaurant · Garagen

Der SCHIENHOF

REICHENBERG

HOTEL · KAFFEE · RESTAURANT · DIELE

hält sich bestens empfohlen.

Telefon: Hotel 737, Kaffee 1817. Inhaber: JOSEF MAUDER.

Wein-Großhandlung
u. Schaumweinfellerei

Wilhelm Bergmann



Fleischerg. 7 u. 9. Reichenberg Färbergasse 4

Begründet 1857

Fernruf Nr. 186, 2102

Hotel „Imperial“ u. „Terminus“

Reichenberg, Bahnhofstraße, Tel. 1884,
2217, 2218. 160 Zimmer, 70 Bäder u. W. C.
Restaurant, Café, Bar u. Tanz. Dachgarten-
terrasse. Das Beste für Gast u. Auto.

Restaurant und Café „Radio“

Neustädter Platz 1. Telefon 629.
Täglich Konzert und Tanz.
Spezialausschank Pilsner Urquell.

Maffersdorfer Bierhallen

Gegenüber dem Hauptbahnhof.

Vorzügliches Bier- und Speisehaus!

Den Bedürfnissen aller Reisenden besonders angepaßt.

Fernruf 64.

Inhaber C. Bettenhausen.

Gasthof „Zum grünen Baum“

Reichenberg, Eck der Wiener Straße und Hablau.

Bürgerliches Haus. Halte-
stelle der elektrischen Bahn.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten
Reisenden und Wanderern aufs beste.

Fernruf 920/VI.

Hochachtungsvoll **Ernst Görlach**, Besitzer.

Volksgarten, Reichenberg

Fernruf-Nummer 623.

Inmitten des Stadtparkes und am
Hochwalde gelegen. — Endstelle der
Straßenbahn. — **Anerkannt vorzügliche**
Speisen und Getränke. Täglich Konzerte.

Karl Lerch, Pächter.

Liebieg-Warte

(früher Hohenhabsburg) Seehöhe 550 m ü. d. M.

Schönster Ausflugsort in unmittelbarer Nähe Reichenbergs

Altortümlich gehaltenes Bauwerk mit mächtigem Turm. — Malerische Aussicht. — Täglich frisches Hausgebäck u. Karlsbader Kaffee. — Vom Volksgarten (Endpunkt d. Straßenbahn) auf bequemen Wegen in 20 Min. erreichbar. — Autostraße. — Saba-Empfänger. Anton Hecker's Wwe.

Buschhütte Rudolfsthal bei Reichenberg

Vergrößerte, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Gasträume und beliebter Ausflugsort am Hauptwege ins Isergebirge für Touristen und Sommerfrischler, schönstes Gelände für sämtliche Wintersportler. — Autobusstation Linie Reichenberg — Johannesburg. — Fremdenzimmer. — Gute Bewirtung, mäßige Preise. — Hochachtungsvoll Anton Jahn.

KAISERBAUDE

Rudolfsthal bei Reichenberg. Seehöhe 661 m.

Ideale Sommerfrische und Wintersportplatz im Isergebirge. Gemütliche elegante Gasträume, Tanzdielen, Extrazimmer. Beste Wiener Küche, gut gepflegter Keller. Autobus Reichenberg, Hauptpost, Kaiserbaude-Friedrichswald. Herrlicher, bequemer Aufstieg vom Volksgarten. 1 Wegstunde Fernsprecher Harzdorf Nr. 12.

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf und Einkehr in erster Linie die Wanderer-Inserenten berücksichtigen. Sie werden dort gut bedient.

WEBERBERGBAUDE

ISERGEBIRGE, 822 m über dem Meere.

Idealer Wintersportplatz und herrliche Sommerfrische in walddreicher Isergebirgsgegend. Die Baude ist ganzjährig geöffnet. Die schönen Gasträume, Terrassen, Balkone und Fremdenzimmer, die auf das neuzzeitlichste eingerichtet sind, laden nicht nur den Wintersportler und Touristen, sondern auch den Sommerfrischler und Ruhebefürchtigen auf das herzlichste ein. Die Baude liegt an dem neuen aussichtsreichen, bequemen Fernwege: Reichenberg — Harrachsdorf (Riesengebirge) grün, sowie an dem von der Baude 10 Minuten entfernt liegenden Kammwege: Reichenberg — Schneekoppe, blau. Autobushaltestelle der Linie Reichenberg — Friedrichswald — Johannesburg. Fernsprecher 11. Postamt Friedrichswald. (Autostraße.)

Für eine gute Küche sorgt der Baudenwirt **Karl Zenkner u. Frau.**

Gasthaus „Zur Talsperre“

FRÜHER „TROMPETER“, FRIEDRICHSWALD

Schöner Ausflugsort, schattiger Garten, am Hauptwege Jeschken-Schneekoppe gelegen. Ausgangs- u. Sammelpunkt der Skifahrer in das Isergebirge. — Autobushaltestelle.

Besitzer: FERDINAND SCHOLZ

Bei einer Fahrt in das herrliche Isergebirge, Sommerfrische Friedrichswald, Weberbergbaude, Königshöhe, Christiansthal wähle man die

blaue Autobuslinie

Herrliche Alpenstraße. Wunderbare Rundschau. Bequeme saubere Wagen. Erprobte Führer.

Sonderwagen stehen jederzeit zur Verfügung.

Zu bestellen bei

R. Horn, Friedrichswald 155, Johannesburg Tel. 8104

Sommerfrische u. Wintersportplatz Friedrichswald

Schönstgelegener Luftkurort inmitten des lieblichen Isergebirges. Seehöhe 729 Meter. Umrahmt von ausgedehnten Waldungen mit gut gepflegten Wegen. Günstigster Ausgangspunkt für die verschiedensten Wanderungen nach allen Richtungen des Iser- und des angrenzenden Riesengebirges. Idealster Wintersportplatz der Umgebung. Herrliches Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Große Sprungschanze in der Mitte des Ortes. Schöne Rodelbahnen gegen Reichenberg und Johannesberg. Autobuslinie Reichenberg — Friedrichswald — Johannesberg. Für Erholungssuchende stehen genügend schöne saubere Zimmer in Gasthöfen und Privathäusern zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Fremdenverkehrsausschuß sowie das Gemeindeamt Friedrichswald.

Das neue Gebirgsvereinshaus
auf der Königshöhe (858 m) die

Königshöhebaude

der Ortsgruppe Johannesberg des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschen- und Isergebirge (seit 15. September 1934 eröffnet) lädt alle Wanderfreunde und Wintersportler zum Besuche ein. Anheimelnde Gasträume. Zentralheizung. Vorzügliche Unterkunft und Verpflegung.

Aussichtsturm (23,5 m hoch) mit weit umfassender prächtiger Rundschau.

Josef Kalbas, Pächter.

Tönnl-Baude-Isergebirge

Ober-Johannesberg 291 bei Gablonz a. N.

Billigste Verpflegung, Pension, Fremdenzimmer. :: Ruhige Lage. :: Angenehmer Aufenthalt im Sommer und im Winter. :: Skitheim der Gablonzer Skivereine. :: Ideale Gelände. :: Baudenken. :: Es laden ein

Adolf Wunsch und Frau.

Werbet Mitglieder

für den Deutschen Gebirgsverein
für das Jeschen- und Isergebirge

und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mitgliederstandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen heimatfreundlichen Bestrebungen. Es wird ersucht, die beiliegenden Anmeldescheine recht ausgiebig zu benutzen.

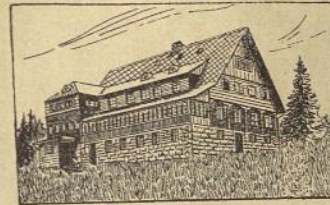
Der Hauptauschuß.

Reichenberger Naturfreundehaus

„Königshöhe“ im Isergebirge 850 m

Post Johannesberg bei Gablonz a. N. Am Hauptwege Jeschen-Schneekoppe gelegen.

50 Betten,
100 Matratzen-
lager,
Wannen- und
Brausebäder,
Badeteich.



Elektrisches Licht,
Zentralheizung,
Dunkelkammer,
Kochraum,
Konsumladen,
Sanitätsstation.

Herrliche Sommerfrische. — Idealer Wintersportplatz.

Ganzjährig bewirtschaftet.

Warme und kalte Speisen und Getränke bei mäßigsten Preisen jederzeit erhältlich.

Der beste Ausgangs- und Stützpunkt für Touren ins Isergebirge.

Deutsche Jugendherberge. Öffentliche Telefonsprechstelle (Amt Reichenberg g).

Besonders empfohlen für Schüler- und Vereinsausflüge und längeren Aufenthalt.

Auskünfte erteilt Touristenverein „Die Naturfreunde“, Reichenberg.

I S E R G E B I R G E

Karlsbergbaude

755 m über dem Meere. Beliebter Wintersportplatz. Herrl. Sommerfrische. Post: Ober-Maxdorf. Von der Autobushaltest. Friedrichswald-Königshöhe in 1 Wegstunde erreichbar.

Krömerbaude

825 Meter über dem Meere. Ideale Sommerfrische. Wintersportplatz. Post: Unter-Maxdorf. Bahnstation: Josefthal-Maxdorf.

Geibthübelbaude



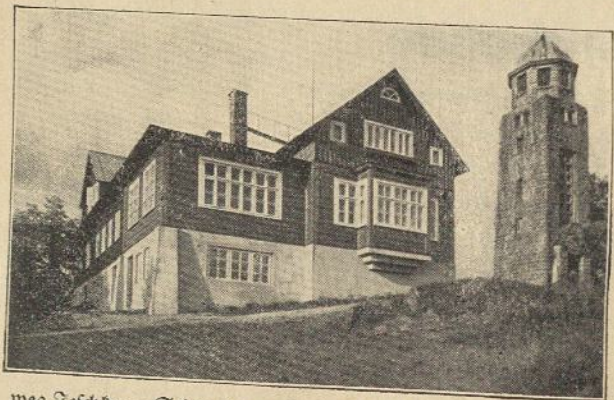
im
Isergebirge
Eigentum des
Deutschen
Gebirgsvereines
für das Jeschen-
und Isergebirge.
Winterportplatz
819 m ü. d. M.
Ortsgruppe
Ob. Ramnitztal.

Freundliche, der Neuzeit entsprechende Gasträume.
Große geschlossene Veranda. 3 Fremdenzimmer mit
7 Betten. 1 Massenzimmer. Gute Unterkunft und Ver-
pflegung. Vorzügliches Bier u. gut abgelagerte Weine.
Radio u. Schallplatten. 14 m hoher, eiserner Aussichtsturm. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Um gütigen Zuspruch bittet der Pächter Josef Schaffer.

Vereinsheim Brambergbaude

791 m ü. d. M. Schönster Punkt im Isergebirge. Die freie Lage ermöglicht einen herrlichen Rundblick vom Riesengebirge bis zur Lausche.



30 m hoher steinerner Turm. Die erheblich vergrößerte Baude bietet 300 Besuchern bequeme Unterkunft. 3 Fremdenzimmer mit 6 Betten vorhanden. 4 Liegestühle. Die Brambergbaude liegt am Kommu-

weg Jeschen-Schneekoppe, sowie am Fernweg Reichenberg-Grünthal (Berg und Talweg). In den Wintermonaten vorzügl. Skigelände. Bewirtung.
Ortsgruppe Wiesenenthal a. N. des Deutschen Gebirgsvereines.
Pächter: Gustav Köhler, ehem. Oberkellner im Hotel „Schienhof“, Reichenberg.

Sommerfrische Wiesenenthal a. N.

Städtisches Schwimmbad Wiesenenthal a. N.

Herrliche, waldumsäumte, staubfreie Lage. Klares Wasser. Größe 50×22 m. Modernste Bauausführung. Allen sportlichen Anforderungen entsprechend. Beliebtes Wochenend-Ausflugsziel.

Turnhalle Wiesenenthal a. N.

Die bürgerliche Gaststätte.

Angenehmer Aufenthalt. — Aufmerksame Bedienung.

Turnhallen-Sichtspiele

Vollendete Wiedergabe deutscher Tonfilme. Anerkannte Klangreinheit. Vorzügliche Akustik. Deutscher Turnverein 1, Wiesenenthal a. N.

Heinrich Siegfried Philipp

Wiesenenthal a. N., Magborfer und Hauptstraße.

Kolonialwaren, Ofen,
Material- und Eisenwaren,
Benzin, Autoöl,
Firniss, Farben, Lacke.

Radio.

Alle in- und ausländischen Marken
bei fachgemäßer Bedienung.

Säckel & Co., Gablonz a. N.

Herbstgasse 13. Telefon 31, 37.

Vertreter: Gustav Zahn jun., Wiesenenthal a. N.

Weiß- und Feinbäckerei & Kaffeeschank

Eduard Lang

Wiesenenthal a. N., Hauptstraße

empfiehlt sich bestens den p. t. Wanderern und Reisenden.

PARKHOTEL MORCHENSTERN

im Isergebirge (Nordbhm.), auf waldiger Anhöhe. 660 m ü.d.M.
Ausflugsgaststätte — Wochenendziel

**IDEALER AUFENTHALT FÜR
SOMMER UND WINTER**

Heim der Ortsgruppe Morchenstern des D. G.-V. f. d. Jeschken- u. Iser-Geb.
Modern und billig. Schöne Fremdenzimmer. Fließendes Wasser,
Bäder, Garagen. Tagespension mit Zimmer 34 Kč. Tel. 33 Dauerverb.
Auskünfte und Prospekte durch den Verkehrsausschuß Morchenstern

In Eigenbewirtschaftung d. Anpflanzungs- u. Verschönerungsvereines Morchenstern

Hotel „Post“ Unter-Magdorf

Altbekanntes Touristenheim der herrlichen Sommerfrische und Wintersportplätze
Oberes Rannitztal im Isergebirge.

Empfiehlt seine freundlichen Gast- und Fremdenzimmer, sowie die erstklassige Wiener
Küche, vorzügl. Kaffee und Hausgebäck. Gut gepflegte Wärfner und Gablonzer Biere
und echte Naturweine. Großer, schöner Saal, sowie die herrliche Veranda mit Klavieren
stehen jederzeit für Vereinsausflüge und andere Festlichkeiten zur gefl. Verfügung.
Radio-Lautsprecher-Anlage. 3 Minuten von der Station Josefsthäl = Unter-Magdorf.
Endstation der Autobus-Linie Gablonz — Unter-Magdorf-Josefsthäl. Studentenherberge.

Hochachtungsvoll Richard Birke.

Bergwirtschaft „Zufellkuppe“ Ober-Josefsthäl.

Bequemer Aufstieg in ½ Stunde vom Bahnhof Josefsthäl.

Herrlicher Ausblick auf das Obere Rannitztal. Als Ausflugsort allen
Touristen, Vereinen und Schulleitungen bestens empfohlen. Die Berg-
wirtschaft ist nur Sonntags geöffnet. Schülerausflüge wollen daher
vorher angemeldet werden.

Ortsgruppe Oberes Rannitztal des Deutschen Gebirgsvereines für
das Jeschken- und Isergebirge.

Josef Podwesky

Zuckerbäckerei

guter Kaffee, abgelagerte Weine

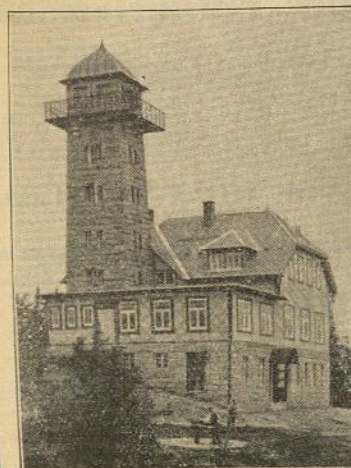
Josefsthäl

(2 Minuten vom Bahnhof) empfiehlt den geehrten Touristen und
Wanderern seine neue modern eingerichtete Kaffee- u. Weinstube

Gasthof „DEUTSCHES HAUS“ ANTONIOWALD

2 Minuten von der Haltestelle Antoniowald
empfiehlt sich den verehrl. Touristen und
Reisenden auf das beste. + Warme und
kalte Küche zu jeder Tageszeit. + Gute
Fremdenzimmer. + Schattiger Garten.
Schöner Saal für Ausflugskränzchen mit
Radio-Lautsprecher-Anlage und Klavier
jederzeit zur Verfügung.

OSWALD FÖRSTER.



Spitzberg

die Perle des Isergebirges

809 m ü. d. M.

Eigentum der Ortsgruppe Albrechts-
dorf u. Umgebung d. Deutsch. Gebirgs-
vereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.

Herrliche Rundblick in die industrie-
reichen Täler des Isergebirges. Auto-
zufahrt bis zum Gipfel. 8 Fremden-
zimmer, 2 Kegelbahnen.

Nächste Bahnhöfe: Georgenthal-Albrechtsdorf, Unter-Morchenstern, Tann-
wald-Schumburg, Tiefenbach-Dessendorf. Post: Albrechtsdorf.

Wanderer,

schüß bei Deinen Wanderungen **Flur, Wald und Wild**
und halte Dich streng an die vom Deutschen Gebirgsvereine
markierten Wege.

Gasthof Hüttenschenke Unter-Polaun.

Von der Bahnstation Unter-Polaun 5 Min. entfernt. Bester Aufstieg zu den Dessefällen, nach Darre, Wittighaus, Klein-Iser, auf die Stephanshöhe usw. Altrenommiertes Haus. Erstklassige Verpflegung. Beste Fremdenzimmer. Hausheizung. Autohalle. Stallung.

OTTO LANG, Wirt.

Buchbergbaude Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

und Neue Baude mit Zentralheizung, elektrisches Licht und insgesamt 70 Betten. Höchst und schönst gelegene Baude im böhmischen Isergebirge mit schöner Aussicht auf das Iser- und Riesengebirge. Seehöhe 932 m über d. Meer. Herrliche Sommerfrische mit freundlichen Fremdenzimmern zu mäßigen Preisen. Im Winter auch heizbare Zimmer. — Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld für Sport. Bequem zu erreichen von den nächsten Bahnstationen Polaun, Weisbach, von preussischer Seite Station Karlsthal, Jakobsthal. Autobuslinie Polaun—Klein-Iser—Wittighaus (nur im Sommer).

Schachtend Bernhard Kunze Nachfolger, Josef Tieh, Gastwirt.

Gasthof „Zur Pyramide“ Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

empfiehlt den geehrten Wanderern und Reisenden seine neuzeitlich eingerichteten Gast- und Fremdenzimmer. Seehöhe 846 m ü. M. Herrliche Sommerfrische bei voller Verpflegung u. mäßigen Preisen. Gute Küche zu jeder Tageszeit. Großer u. schöner Saal vorhanden. Im Winter heizbare Zimmer. Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld zur Ausübung des Skisportes. Zu erreichen von den Bahnstationen Polaun, Grünthal, Weisbach, preuß. Stationen Jakobsthal-Karlsthal. Um gütigen Zuspruch bittet FRANZ KUNZE, Besitzer.

GASTWIRTSCHAFT „ISERHOF“ Grünthal im Iser-Gebirge

in nächster Nähe des Bahnhofes gelegen, empfiehlt den geehrten Wanderern und Reisenden seine neuzeitlich eingerichteten Gasträume und Fremdenzimmer. Wanderer finden günstig gelegene, einfache und gute Unterkunft; vorzüglich geeignet als Ausgangspunkt für vielerlei Fahrten in das wildromantische Iser- und Riesengebirge. Auskünfte. Gute Küche u. Getränke. Volle Verpflegung und Wohnung für längeren Aufenthalt. Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll Heinrich Weinert, Gastwirt.

Sommerfrische und Wintersportplatz Waldbaude Wurzelndorf

800 m ü. d. M., 10 Minuten vom Grenzbahnhof Polaun entfernt, mitten im Walde gelegen, staubfrei. Herrliche Fernsichten gegen das nahe Iser- und Riesengebirge. 30 Fremdenzimmer, Kalt- und Warmwasserleitung mit Bad. Separates Logierhaus. Getränke und Speisen von anerkannter Güte. Ideales Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Eigener Skilehrer im Hause. Telefon: Wurzelndorf (Köfenov) Nr. 4. Heinrich John, Besitzer.

BAD WURZELSDORF im Isergebirge

Post- und Telegraphenamt Wurzelndorf. Fernruf Nr. 3. Drahtanschrift: Kurverwaltung Wurzelndorf. Bahnstation Polaun Č. S. D. (vorm. Grünthal). Günstige Bahn- und Autobusverbindungen nach jeder Richtung. Kurhaus (heilkraftige Moor-, Schwefel- und elektr. Bäder von Mai bis September) und Hotel mit schönen Fremdenzimmern, Bädern und großen Gesellschaftsräumen, Garagen und Stallungen. Gute Beherbergungsmöglichkeit für Schulen und Vereine. Empfehlenswerte Sommerfrische und Wintersportplatz. Gepflegte Parkanlagen und gute Spazierwege in den nahen umliegenden Wäldern.

Auf zur Buchsteinwarte!

958 m über dem Meere

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt Fremden u. Einheimischen den Besuch d. steinernen Aussichtsturmes auf der **Buchsteinhöhe!**

Dem Blicke der Beschauer bietet sich ein entzückendes Bild des bewaldeten Isergebirges mit seinen herrlichen Bergen, Tälern und zahlreichen Ortschaften, des Riesengebirges und des Jeschkenzuges. In der nächsten Nähe des Turmes befindet sich die Gastwirtschaft Rößlerbaude, wo auch bei verschlossener Turmtür der Schlüssel zu haben ist. Gut bezeichnete Aufstiege von allen Seiten. **Auskunftsstellen** sind in Unter-Polaun, Ober-Polaun, Wurzelndorf (Bade-Gastwirtschaft) und Schenkenhahn. **Studentenherbergen** in Unter-Tannwald, Ob.-Tannwald, Bad



Wurzelndorf u. Wilhelmshöhe (Kl.-Iser). **Nächste Bahnhöfe:** Tannwald, Polaun, Przechowitz (Böhmen) und Strickerhäuser (Preuß. Schlesien). Ortsgruppe Wurzelndorf u. Umgebung des Deutschen Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.

Sommerfrische / Höhenluftkurort / Wintersportplatz

Rößlerbaude

Erbaut 1928 auf der Buchsteinhöhe im Isergebirge (Stefanishöhe). Herrliche Lage mitten im Walde, sehr gutes Skigelände. Vorzügliche Unterkunft u. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Neuzeitlich eingerichtet. Fremdenzimmer mit Zentralheizung. Bei längerem Aufenthalt Pensionspreis. Von der Bahnstation Tannwald-Schumburg $1\frac{1}{4}$ St., Przychowitz in $\frac{1}{2}$ St. u. Volau (Grünthal) in $1\frac{1}{4}$ St. zu erreichen. Die Baude liegt am Hauptwege, Teilstrecke: „Bad Wurzeltsdorf Przychowitz“. Autozufahrt von Przychowitz aus.

Fernsprecher Nr. 9 Przychowitz

Johann Rößler, Besitzer.

Sommerfrische, Wintersportplatz.
Sonnenbergbaude Ober-Schumburg,
Post Przychowitz.

Herrliche Aussicht auf das Iser- und Jeschkengebirge. Große gedeckte Glasveranda, schöne Fremdenzimmer. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Die Baude liegt am Kammwege: „Teilstrecke Tannwald-Przychowitz“. Von der Bahnstation Tannwald-Schumburg in einer Stunde erreichbar.
Hochachtungsvoll **Karl Herbig**, Besitzer.

Sommerfrische und Wintersportplatz
Harrachsdorf-Neuwelt im Riesengebirge

Hotel „Erlebach“, Harrachsdorf

Touristen und Sommergästen als gutes Haus bestens bekannt. Zentralheizung, fließendes Wasser, Mietauto. Bahnstation: Volau-Rochlitz-Strickerhäuser. Fernruf Neuwelt 6, Tag- u. Nachtverbindung nach Zentrale Tannwald. Endstation der Autobuslinie Volau-Neuwelt-Harrachsdorf.

Franz Erlebach
Besitzer.

Hotel „Waldesfrieden“

Besitzer E. Erlebach

Seifenbach

Post: Harrachsdorf-Neuwelt, Riesengebirge. — Beliebter Ausflugsort, schöne, staubfreie Lage in Waldesnähe. — 15 best eingerichtete Fremdenzimmer, elektrische Heizung, fließend Kalt- und Warmwasser, Bad, W.-C. Eigene Hochquellen-Wasserleitung. Günstiges Skigelände für Anfänger u. anspruchsvolle Fahrer, Rodelbahnen.

Schüsselbaude

eine Stunde von Spindlermühle am Rübezahweg Goldhöhe — Krkonosch — Kesselkoppe, empfiehlt den geehrten Sommer- und Wintergästen durch Neu- und Umbau 25 neu eingerichtete Fremdenzimmer mit 56 Betten, Massenlager, Zentralheizung, elektrisches Licht, Bäder, Wintersportplatz, gute Küche und Keller, Pension Hochsaison Kč 45, Nachsaison billiger.

Franz Renner.

Reifträgerbaude

1365 m über dem Meere, schönster Aussichtspunkt im westlichen Riesengebirge, 35 Zimmer, zum Teil mit Bad, Zentralheizung, elektrisches Licht, erstklassige Küche, Lager von vorzüglichen Rhein- und Moselweinen.

Telephon-Amt Schreiberhau Nr. 98 oder 298.

Verwaltung Familie Endler

SPINDLERBAUDE

am Kamme des Riesengebirges. 1208 m über d. Meere.

63 Fremdenzimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung, Bäder, Autogaragen, Endstation der Autostraße Hohenelbe—Spindlerbaude. Autos stehen jederzeit zur Verfügung.

Fernruf Peterbaude 2.

Anna Lhota, Besitzerin

PETERBAUDE RIESENGBIRGE

1288 m über dem Meere

100 Betten « Hausheizung « Elektrisches Licht
Bäder « teilweise fließendes Kalt- und Warmwasser
Wintersportheim « Höhensonne « Sommeraufenthalt
Post, Telegraph, Telephon: Amt Peterbaude

Besitzer: **V. ZINEKER'S ERBEN**

Wiesenbaude

1410 m über d. Meere, Riesenkamm, Eingang Weißwassergrund
Hauptpunkt für Skisport! Stets gemütl. Betrieb.

Richterbaude

1226 m über d. Meeresspiegel

Weg: Geiergucke—Petzer

Ski-, Hörner- u. Rodelsport

Keilbaude

1300 m über d. Meeresspiegel,
beliebter Wintersportplatz

Weg: Geiergucke—Keilbaude—

Spindlermühle od. Spindlermühle

—Keilbaude—Johannisbad

Alle 3 Bauden ganzjährig geöffnet

— Unterricht im Skilauf —

Haus- und Ofenheizung

Bestens empfohlen sich
Brüder Bönsch

Schneefoppe

1605 Meter über dem Meere.

Besitzer der böhmischen und deutschen Baude:
Heinrich Pohl.

Sommerfaison. Mai bis Anfang Oktober.

Eine der Bauden das ganze Jahr geöffnet.

Eschschlowatei:

Postamt: Pezer.

Fernruf: Schneefoppe.

Deutschland:

Postamt: Brückenberg.

Fernruf: Schneefoppe.

Schwarzschatzbaude

bei **Johannisbad**. 1300 m ü. M. 5 Min. von der Bergstation der Schwebebahn. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt in schönster Waldumgebung. Einzigartiger Ausblick auf den gesamten Hochgebirgszoo. Erstklassiges Stigellände. Zimmer mit fließendem Wasser, elektr. Licht, Zentralheizung, Badezimmer, Pension. Post und öffentliche Sprechstelle: Amt Johannisbad.

Schwarzbrunnwarte



bei Gablonz a. N. 873 m ü. d. M.

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereins für Gablonz a. N. und Umgebung.

Schönstes und lohnendstes Ausflugsziel in der Umgebung von Gablonz a. N. Herrliche Rundschau. Markierte Anstiegswege: Parkweg „Rodelbahn“ (1 Std.), Fahrstraße u. a. Botanischer Garten der Tiergebirgspflanzen. **Bergwirtschaft:** 1930 auf doppeltes Ausmaß vergrößert.

Gasträume für 600 Personen. Sehenswerte, stilvolle Inneneinrichtung. Herrlicher Ausblick. Zentralheizung, elektr. Licht. Fremdenzimmer. Vorzügliche Unterkunft und Verpflegung. Mäßige Preise. **Wintersport:** Rodelbahn nach Gablonz a. N., 3100 m lang. Stigellände.

Post Neudorf a. N. bei Gablonz. Fernsprecher: Neudorf 1 (Dauerverbindung). **Auskünfte** durch den Deutschen Gebirgsverein Gablonz a. N. und in der Papierhandlung Honzejt und Mathes, Gablonz a. N., Hauptstraße 7.

Gastwirtschaft „Wünsch = Baude“

Unter = Schwarzbrunn bei Gablonz a. N.

885 m ü. M. am Bierjaden-Wege Jeschen—Schwarzbrunnwarte—Schneefoppe gelegen.

Bobsleighbahn, Rodelbahn, gutes Stigellände

Seim aller Wintersportler

Gesellschaftssaal, Veranden, Kaffee- und Restaurations-Garten, Ideale Sommerfrische

Zentralheizung — Elektr. Licht — Fremdenzimmer — Beste Verpflegung
Ergebenst Adolf Wünsch Wwe.

BAHNHOTEL

BAD SCHLAG

bei GABLONZ a. N.

in herrlicher Gebirgsgegend gelegen, empfiehlt neurenovierte, sonnige Fremdenzimmer mit Zentralheizung. Vorzügliche Unterkunft und angenehmste Aufenthaltsstätte für Touristen, Ausflügler und Sportsleute.

ff. Küche, sowie gute, abgelagerte Getränke. Herrliche Parkanlage. Autogarage vorhanden. Um gütigen Zuspruch bittet **W. RONG**, Besitzer.

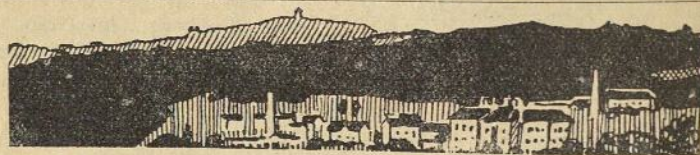
Biersanatorium u. Vergnügungsstätte

Gutbrunn-Warte

an der Kammlinie Jeschken, Jaberlich, Gutbrunn-Warte, Schwarzbrunn-Warte, 20 Minut. von der Stadt (Hauptbahnhof). Fassungsraum 2000 Personen

Sehenswerter und größter Ausflugsort von Gablonz in idyllischer Lage. Beliebte als moderne Konzert- und Tanzstätte. Sonntags und Donnerstags Konzert, Tanz-Tee, Tanz-Abend. Ausspannung, Autohalle. Telefonanschluß, Gablonz 522/VIII.

BESITZER: HEINRICH LANG



Immer auf der Höhe

sind die bekannten, guten Herren-, Knaben- und Kinderbekleidungsartikel, wie Sportanzüge, Sport- und Lederwesten, Knickerbocker, Leinen- und Wolljanker, Skianzüge, Pellerinen u. Hubertusmäntel aus dem Kleiderhaus

Alfred Wunsch, Gablonz a. N.

Telephon Nr. 2894.

Hauptstraße Nr. 15a.

Großstädtische Auswahl. Billigste Preise.



Stocknägel

auch mit Besuchsdatum sowie Sommer- und Wintersport-Broschen in allen Ausführungen, Schneefalleger, Andenkenartikel, Vereins- und Sportabzeichen liefert nur in bester Qualität und Feingravur

JOSEF REHNELT, Gablonz a. N.

Tel. 2136. Frühlingsgasse Nr. 21. Tel. 2136.

Deutscher Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung

Proschwitzer Kamm-Warte

SEEHÖHE 592 METER

Wiesner-Baude

Herrl. Sommerfrische. Rundsicht über das Jeschken-, Lausitzer-, Iser- und Riesengebirge. Vorzügl. Verpflegung. Autobusstation Luxdorf (Strickerei) und Brauerei Maffersdorf. Gute Zugangswege. Markiert: Kammweg Reichenberg-Gablonz blau; Zugangswege zum Kammweg: rot, rot-grün, gelb. Für Autos über Luxdorf bis zur Baude frei.

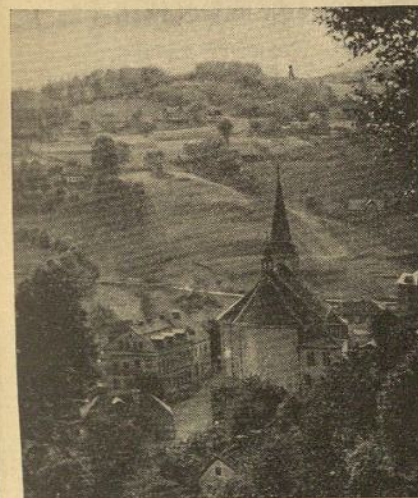
Der Baudenwirt: FRANZ WIESNER.

CARL STAFFEN

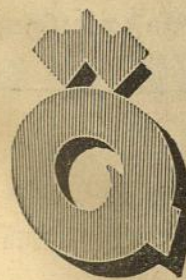
Konditorei

Johannesberg

Kirchgasse



empfiehlt dem geehrten Publikum erstklassige Erzeugnisse in Torten, Dessert, Kaffeegebäck. Stets frische Schlagsahne. Frische Getränke. Schokoladen, Bonbons. Modernst eingerichtetes groß. Lokal.



Trinkt Maffersdorfer

"Weber-Quelle"

Erfrischendes, — natürliches, vorzügliches Mineralwasser

Sommerfrische und Wintersportplatz Ober-Hanichen

„Schöne Aussicht“, Ober-Hanichen

Höhenluftkurort und Sommerfrische. 6 Minuten von der Straßenbahn. Modernes Familienlokal mit Tanzdielen. 10 Fremdenzimmer mit fließendem Wasser und Zentralheizung. Bad sowie Autogarage im Hause.

Josef Kastner, Besitzer. • Fernruf 1725.

Café und Restaurant „Heimatal“

Ober-Hanichen (Endstation der Straßenbahn)

ladet alle Wanderer und Touristen zum Besuche freundlichst ein. Bekannt gute Wiener Küche und Getränke.

Einem jeden ein herzliches Willkommen! A. Pfohl. Telephon 900/VIII.

„Walhalla“, Hanichen

Am Fuße der Jeschten-Schwebbahn. 1. Haus am Platz. Vorletzte Straßenbahnhaltestelle.

Großes Vergnügungsort u. Touristenhotel. Jeden Sonntag und Mittwoch ab 3 Uhr nachmittags Tanz. Vereins- und Schulausflüge billige Verpflegung und Logie. 50 Betten, 100 Kabeletts, 200 Maschinenquartiere. 8 Autogaragen, Autobus-Standplatz, Öl- und Benzinstation. Telephon 1825 Reichenberg. Bitte schriftliche Offerten verlangen.

Es ladet ergebenst ein Ernst Richter.

Anton Tuschinsky's Wtw.

Ober-Hanichen

Fleischerei, Selcherei und Gastwirtschaft

Empfehlts stets frische Fleischwaren, Schinken, Salami und Fleischsalat. + Billigste Preise.
Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Walhalla.

Jeschkenkamm-Baude

Münkendorf, Post Röchlitz

am Lubokeler Sattel, 800 m über d. M.

Herrliche Aussicht. 1 1/4 Stunde Gehzeit von der Haltestelle Walhalla der Straßenbahn, grüne Markierung, od. 1 1/2 - 3/4 St. von der Eisenbahnhaltestelle Heinersdorf, Richtung Lubokei. Direkt am Kammwege Jeschken - Riesenfaß (Jaberlich) in der Mitte gelegen und zwar vom Jeschken in 1 1/2 Stunden, vom Riesenfaß ebenfalls in 1 1/2 Stunden erreichbar. Für Ski- und Rodelsport äußerst günstiges Gelände. — Stets frischer Kaffee u. Gebäck, gute Biere und Weine, alkoholfreie Getränke, verschiedene Speisen und Mittagessen. Billige Preise. Angenehmer Aufenthalt.



Gastwirtschaft Riesenfaß

mit 18 m hohem Aussichtsturm auf dem Jaberlich (683 m über dem Meere), am Kammwege Jeschken - Schwarzbrunn - Schneekoppe gelegen. Bahnstation Liebenau und Langenbruck. Gute geräumige Gastwirtschaft insgesamt 1000 Personen fassend, sowie 7 Fremdenzimmer mit 20 Betten. Das Riesenfaß ist 14 m lang, 12 m hoch, 12 m breit und bietet Raum für 400 Personen. Verschiedene Belustigungen: Tanzsaal mit Parkettboden, Musikwerk, Karussell, Rutschbahn vom Turm, Schaukel. Herrliches Skigelände für Wintersport. Den verehrten Touristen, Ausflüglern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Lorenz Prokop und Frau,

langj. gewes. Gastwirt in der alten Jeschkenbaude.

Gastwirtschaft „Zum letzten Pfennig“

in Berzdorf bei Reichenberg

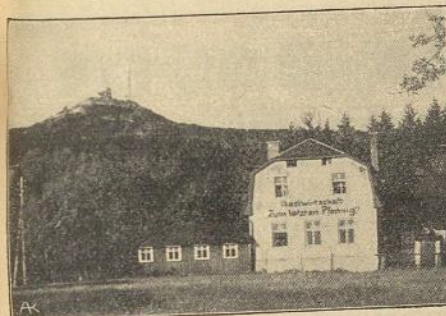
am Fuße des Jeschkens sowie an der grünen Punktmarkierung Reichenberg (Bahnhof) - Jeschken hält sich den geehrten Ausflüglern und Wanderern bestens empfohlen.

Gute Speisen u. Getränke sowie aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen.

Fremdenzimmer.

Hochachtungsvoll

Anton Porsche, Besitzer.



Es ist Ihr eigener Vorteil,

wenn Sie bei Einkauf und Einker in erster Linie die in diesem Jahrbuche empfohlenen Unternehmen berücksichtigen. + Sie werden dort gut bedient.

Sommerfrische Christofsgrund und Neuland.

Gesündester Luftkurort Nordböhmens

Schönstgelegenes Tal im Jeschkengebirge, rings von Bergen eingeschlossen, deren Hänge mit weithin sich erstreckenden Buchen- und Nadelholzwaldungen bepflanzt sind, ohne Fabrikanlage, ist daher besonders für Nervenranke, Erholungsbedürftige und Genesende von berühmten Ärzten bestens empfohlen. **Schönster und aussichtsreichster Aufstieg zum und Abstieg vom Jeschken.** Bahnhof der Aussig-Teplitzer Eisenbahn sowie Bahnhof Machendorf und Haltestelle Engelsberg-Christofsgrund der Sächs. Staats-eisenbahn. Postamt, Fernsprecher mit Reichenberg (Nr. 770). Elektrische Beleuchtung. Badegelegenheit. Auskunft mit Prospekten erteilt bereitwilligst der Verkehrsverein.

GASTWIRTSCHAFT „ZUM GOLDENEN STERN“

Empfiehlt den p. t. Gästen, Sommerfrischlern und Vereinen seine modern ausgestatteten Lokale, Tanzsäle, Fremdenzimmer, großen Restaurationsgarten. Vorzüglichste Wiener Küche, Kaffee- und Hausgebäck in bekannter Güte usw. ff. Faß- und Flaschenweine, Pilsner, Maffersdorfer u. Leitmeritzer Biere. Klavier, Billard, Bad usw. stehen zur Verfügung. — Alfred u. Emma Feistner, Bes.

RASENBANK-BAUDE

bei Schönbach, Post Ringelshain.

Die Baudeliegt am Hauptwege III, Teilstrecke: „Windschänke—Christofuruskapelle“, dieselbe ist von Christofsgrund (rot) in 1 Stunde, von Schönbach in $\frac{3}{4}$ Stunden und von Kriesdorf (Bhf.) in $\frac{3}{4}$ Stunden erreichbar. Die Gastwirtschaft hält sich den geehrten Wanderern und Ausflüglern bestens empfohlen. Gute Küche. Mäßige Preise.

Ergebenst **Josef Kunze und Frau.**

Gastwirtschaft „Deutsches Haus“ Schönbach bei Deutsch Gabel, Post Ringelshain

empfehlen den verehrten Touristen, Vereinen und Sommerfrischlern seine freundlichen Gastwirtschaftsräume. — Freundliche Fremdenzimmer, Tanzsaal, eigene Fleischerei. Radio-Elektrophon, Pianino. Bei größeren Gesellschaften zum Mittagstisch wird um vorherige Anmeldung gebeten.

Rudolf Zimmer, Besitzer.

Gastwirtschaft „Windschänke“ Deutsch-Pankraz

am Fuße des Trögelsberges sowie an der Kamm-markierung Jeschken—Hochwald—Rosenberg,

mit schönem Garten und freundlichen Fremdenzimmern, hält sich den geehrten Ausflüglern und Wanderern, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Gute Getränke und Speisen sowie aufmerksame Bedienung b. mäßigen Preisen.

JOSEF BURDE, Besitzer.

Hotel „Sonne“ ♦ Oschitz

Ältestes bestrenommiertes Gast- u. Einkehrhaus für Ausflügler, Wanderer, Vereine und Schulen. — Wassenlager. — Ausspannung. — Autogarage.

Vollständig erneuerte Gast- und Gesellschaftszimmer sowie großer Saal vorhanden, neuzeitlich 15 eingerichtete Fremdenzimmer. Bekannt gute Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen. Volle Verpflegung für Sommerfrischler.

Um gütigen Zuspruch bitten

Franz Gattermann's Erben.

BAD KUNNERSDORF

Station: Kriesdorf A. T. E.

Post: Oschitz, Fernruf 6.

BEISPIELLOSE HEILERFOLGE

bei Rheumatismus — Gicht — Ischias — Frauenleiden

Moor-, Kohlensäure-, Fichtennadelbäder-, Elektrotherapie

Modernste Bäderanlage der Republik. — 550 Bäder Tagesleistung. — 2 Badeärzte. — Herrliche Sommerfrische. — Kurzeit vom 1. Mai bis 30. September. — Täglich 3 bis 4 Konzerte der eigenen Kurkapelle. — Reunions. — Sportgerechter Tennisplatz. — Autobusse bei jedem Tageszuge. — Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch die Kurdirektion.

„Hotel Ernst“, Niemes

(früher „Zur Traube“)

Haus guten Rufes, neu hergestellt u. umgebaut. Bekannt gut bürgerl. Küche und Keller. Neuzeitlich eingerichtete Fremdenzimmer, fließendes Kalt- und Warmwasser in allen Zimmern und Zentralheizung. Vereinsheim des Deutschen Gebirgsvereines. Jäger- und Sängerheim. Eigene Fleischerei, Autohallen. Fernruf 49. — **JOSEF ERNST, Besitzer.**



Sommerfrische Bad Hammer a. See

Gasthof Zehner

Fernruf: Hammer 3. Staubfreie Lage. Großer, schattiger Garten mit neuer, großer Seeterrasse. 20 schöne Fremdenzimmer. Gute Küche, Wasserleitung, Autohalle. Vereine und Schüler erhalten angemeldet Vorzugspreise.

Sehrachtungsvoll Anton Mann, Gastwirt.

Gasthof „Stadt Reichenberg“

Bürgerliches Haus ♦ Beste Küche und Getränke
Solide Preise ♦ Fremdenzimmer mit fließ. Wasser
1 Minute vom See ♦ Für Vereine bei Voran-
meldung ermäßigte Preise ♦ Ernst Watzel, Gastwirt

Bad Hammer am See



Die Perle der nordböhmischen Seebäder. Schönstes Binnenstrandbad, herrliche Lage inmitten eines tausende Hektar umfassenden Waldkomplexes, idealer Badestrand an der Sonnenseite des 60 Hektar großen Sees. Bahnstationen: Kriesdorf, Brins, Niemes. (Ganzjährige Autobusverbindung nach der Station Brins.) Auskunft und Prospekte durch den Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bad Hammer am See.

Hotel „Wartenberger Hof“

Wartenberg am Roll. + Telefon 7

Neu bewirtschaftet!

Neu renoviert!

Herrlich gelegen, direkt am See! 20 moderne Fremdenzimmer vornehmer Speisesaal, großer Restaurationsgarten, Autogaragen, Chauffeurzimmer, Benzinstation. Vorzügliche Speisen und Getränke. Volle Pension zu mäßigen Preis. Preiswerte Menüs.

Es empfehlen sich **RUDOLF EFFENBERGER und FRAU**
früher Kurhotel Bad Kunnersdorf

**SOMMERFRISCHE
WARTENBERG
AM ROLL**

HOTEL MÜLLER
5 Min. vom Strandbad. Gut eingerichtete Haus. Anerkannt vorzügliche Küche. Eig. Fleischerei. Schattiger Garten. Zimmer mit Pension. Fernsprecher 4. Innt. Friedrich Müller

Hotel Stern, Deutsch Gabel

gegenüber Bahnhof Telefon Nr. 36
Große Gastlokalitäten, 26 neu eingerichtete Fremdenzimmer, Zentralheizung, fließendes Kalt- u. Warmwasser, Autogaragen

Inhaber: **RUDOLF GRÜTZNER**

Gastwirtschaft »Herrenhaus« PETERSDORF, Post Deutsch Gabel



Empfiehlt sich den geehrten Gebirgsvereinsmitgliedern, Wanderern, Schulen und Vereinen. ♦ Schöne, freundliche Gasträume, Tanzsaal, Fremdenzimmer mit Bad. Gute Getränke u. Küche. Mäßige Preise.

Auto-Haltestelle: Lückendorf—Petersdorf—Deutsch Gabel—Hammer am See.
WENZEL MENGEMANN, Besitzer.

Sommerfrische Finkendorf und Schwarzpfütz.

Finkendorf Post Ringelshain




Im Walde versteckt und eingebettet liegt dieses saubere Dörfchen. Es verdankt seiner herrlichen Lage den Aufstieg als Sommerfrische und Kurort. Schöne Waldwege laden zu Spaziergängen in Kiefer- u. Fichtenwaldungen ein.

Finkendorf liegt an den mark. Wegen: Ringelshain—Schwarzpfütz—Lückendorf  gelb, sowie am Wege Ringelshain—Finkendorf—Petersdorf  grün.

Badegelegenheit + Hochquellenwasserleitung. DAS GEMEINDEAMT

Hotel u. Pension „Steyrerfranzl“

Post-, Bahn- und Autostation Ringelshain.

direkt am Walde gelegen, Wegmarkierung von Grottau  grün, Lückendorf  gelb und Spittelgrund  grün. Modernst eingerichtete Lokale mit Tanzdiele, neue Fremdenzimmer, Bäder usw. + Volle Pension täglich K 30.— einschließlich aller Abgaben. Autogaragen. Autostraße Ringelshain—Paß—Grottau.

Hochachtungsvoll Franz Redlinger und Frau.

Bergwirtschaft „Hochwaldbauden“


(752 m, sächsisch u. böhmisch.)

Herrlichste Rundschau.

Von Oybin (Sachsen), Krombach in $\frac{3}{4}$ Stunden, von Deutsch Gabel in $1\frac{1}{2}$ Stunden zu erreichen.


Fremdenzimmer. + Beste Verpflegung.

Fernweg: Jeschken-Hochwald-Lausche-Rosenberg.

(Kammweg ). + Telephon: Oybin i. Sa. Nr. 397.

Walther Schade, Baudenwirt.

Gasthaus „Zum Waldfrieden“ Bäckenhain

20 Min. vom Bahnhof Weißkirchen. Bahnlinie Zittau-Reichenberg. Für Autos günstigste Straßenverhältnisse. Herrl. gelegen. Ausflugsort, umgeben von prächtigen Waldungen. Angenehmer Aufenthalt. Gut gepfl. Biere und Weine, Kaffee und alkoholfreie Getränke. Für Gesellschaften und Vereine Mittagstisch - Anmeldung, erbeten. Markierung Weißkirchen-Bäckenhain-Forst-Grafenstein  rot. Von Weißkirchen in $\frac{1}{2}$ St. von Grafenstein in 50 Min. erreichbar.

Zum Besuch laden freundl. ein J. Felsmann u. Frau.



1883

50 Jahre

1933

Effenberger's Restaurant Kohlige, Post Grottau.

Herrlicher Ausflugsort mit schöner Rundschau.

Markierungen: Grünes  und grün-rot  halten Verbindung mit Zittau, Hirschfelde, Grottau, Oppelsdorf, Gickelsberg.

Gute bürgerliche Küche, ff. Biere, Kaffee und Weine bei mäßigen Preisen.

Für gute Bedienung bürgt E. Effenberger u. Frau.

Sommerfrische Grafenstein Herrschaftlicher Gasthof

„Zum Steyrerfranzel“

20 Minuten vom Bahnhof Ketten. + Telephon Grottau Nr. 4. + Schönster Ausflugsort, Schloßbesichtigung mit Aussichtsturm, großer Garten, Gondelteich, vorzügliche Verpflegung. + Grafenstein liegt von der Markierung: Grottau-Bäckenhain-Weißkirchen  rot, sowie  blau von Ketten nach dem Gickelsberg. Jeden Sonntag Konzert + Mittwoch Tanzabend.

Ergebenst
Gustav Kratzer.

Bergbaude Gickelsberg


566 m über dem Meere.

Ober-Wittig bei Kratzau.

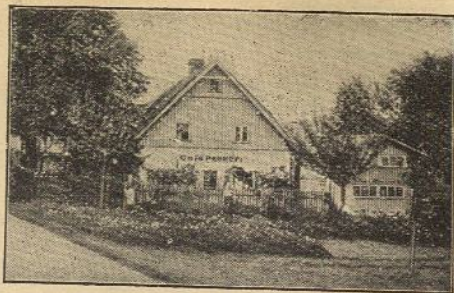
Herrlicher Aussichtspunkt mit weitreichender Aussicht vom Gipfel des Berges auf die Gebirgszüge des Jeschken-, Iser- u. Lausitzer Gebirges. Davor die malerisch schönen Fluren und Täler. Die Bergwirtschaft am Gipfel des Berges ist jederzeit bemüht, den geehrten Besuchern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Aufmerks. Bedienung. Gute Bewirtung. Mäßige Preise. Hochacht. Franz u. Julie Porsche.

Bergwirtschaft

„HAHNBERGBAUDE“ Görsdorf

Herrlich im Walde gelegen. 25 Minuten vom Pfaffstein entfernt, von Grottau in $\frac{3}{4}$ Stunden erreichbar,  rot markiert, beliebter Ausflugsort. Empfehlenswert für Schulen, Vereine u. Wanderfreunde. — Gartenterrasse. — Post und Bahnstation Grottau i. B. — Autostraße ab Görsdorf.

Besitzer: Adolf Peuker.



Kaffee Peuker Kratzauer Neudörfel bei Kratzau

Beliebter Ausflugsort in herrlich schöner Lage, von Kratzau u. Habendorf in je einer halben Stunde leicht erreichbar. — Vorzüglicher Kaffee und Hausgebäck, sowie verschiedene Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Emil und Mila Sitte.

Gastwirtschaft u. Café

„WAIDMANNNSHEIL“

Frauenberg b Kratzau

empfiehlt sich den geehrten Wanderern und Touristen bestens
OSKAR PISCHEL und FRAU

Storm's Gasthaus, Buschullersdorf

5 Minuten vom Bahnhof Einsiedel der St.-B., Vereinshaus der Ortsgruppe Einsiedel-Buschullersdorf. Ausgangspunkt für Wanderungen nach Hohenwald, Gickelsberg, Spitzberg—Kammbuche—Nichthäuser. Bürgerliches und gemütliches Gasthaus, schattiger Garten. Allen Wanderern und Vereinen bestens empfohlen.

Wilhelm Störz, Gastwirt.

„Vereinshalle“

Buschullersdorf

8 Minuten von der Haltestelle Buschullersdorf-Hemrich der St.-B. Ausgangspunkt für Wanderungen Friedrichswald — Wittighaus; — Spitzberg — Kammbuche — Nichthäuser. Fremdenzimmer, Garten, elektrisches Klavier, Billard, Tanzsaal, Tanzgelegenheit zu jeder Tageszeit, ebenso kalte und warme Speisen zu soliden Preisen. Für Vereins-, Touristen-, Familien- und Schüler-Ausflüge bestens empfohlen.



Wilhelm Lange, Gastwirt.

Endler's Gasthaus „Zum Gemmering“

Buschullersdorf (Görsbach)


in herrlicher Lage (Markierung Rappersdorf — Voigtsbach—Buschullersdorf gelb und Buschullersdorf—Neuwiese rot), empfiehlt sich den geehrten Ausflüglern. Für gute Unterhaltung ist durch Radio- und Schallplattenübertragung bestens gesorgt. Besitzer Franz Endler.

Gastwirtschaft „Zur Nischschänke“

am Waldeisaum gelegen, an der Wegbezeichnung Raspenau—Buschullersdorf  gelb, sowie am Wege Friedland—Spitzberg—Einsiedel  rot, ladet den Wanderer u. Touristen zu einer Rast ein. Von Friedland wie auch von Raspenau in 1 Wegstunde erreichbar. Schöne Gasträume, Tische, Fremdenzimmer. Für größere Gesellschaften u. Schulausflüge erbitte Voranmeldung. Post Friedland. Um gütigen Besuch bittet Franz Jomrich, Gastwirt.

Die Gastwirtschaft „Wiesenhaus“


Post Raspenau

anmutig auf schönen Wiesen, elände eingebettet, liegt am Wallfahrtswege Buschullersdorf (Hemrich)—Haindorf  blau von Haindorf in 3/4 Stunden, von Buschullersdorf in 1 1/4 Stunden erreichbar. Sehr beliebtes Ausflugsziel für Wanderer und Vereine. Gute Küche, eigene Milchwirtschaft, gute Getränke. Mäßige Preise.

Um gütigen Zuspruch bittet ADOLF SCHOLZE UND FRAU.

Stolpichbaude

Post Raspenau

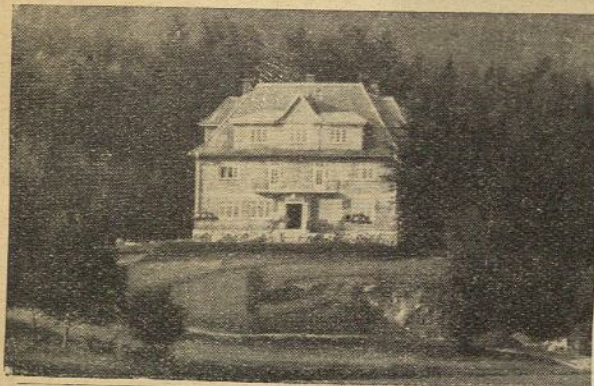
liegt am Pilgerwege Buschullersdorf (Hemrich)—Haindorf  gelb und am Wege Raspenau (Bhf.)—Ferdinandstal  blau. — Schöne Ausblicke aufs Gebirge. Bekannt vorzügliche Küche, Hausgebäck. Fremdenzimmer. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise. Dem Wanderer u. Touristen bestens empfohlen.

Ergebenst **Franz Peuker und Frau.**

Sommerfrische Ferdinandsthal Gastwirtschaft Waldschloß.

Die Gastwirtschaft liegt am Wege Haindorf-Kleine Stolpich-Neuwiese-Reichenberg, wie am gleichen Wege nach Gablonz, (roter Punkt), ebenso am Wege Haindorf-Große Stolpichstraße-Christiansthal und Wittigshaus (rot/gelb), ebenso führt der neu mark. ■ blau von Ferdinandsthal-Jägersteig-Weißbach vorbei. Große Gastwirtschaft mit Saal u. Veranda, freundl. Fremdenzimmer, bei solider Bedienung und billigen Preisen.

Hochachtungsvoll **Julius Zinke.**



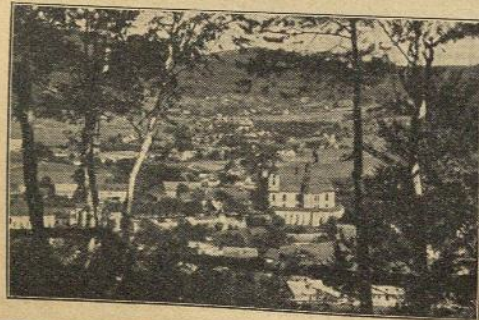
Pension Jägersteigbaude

Ferdinandsthal Post Haindorf
(neu erbaut 1932).

Die Baude liegt anmutig am Waldessaum mit schönem Ausblick auf Haindorf, Tafelfichte usw. Von Haindorf (Kirchplatz) bequem in 20 Min. erreichbar. Die Baude selbst liegt an 3 Wegmarkierungen, hauptsächlich am blauen Punkte Raspenau (Bhf.)-Ferdinandsthal-Stolpichstraße-Schwarzbachfall-Weißbach. Bürgerliche Küche, guter Keller, Fremdenzimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser, Bad im Hause. Autostraße Haindorf-Ferdinandsthal bis zur Baude. Um gütigen Zuspruch bitten E. und E. Semtner.

Sommerfrische u. Wintersportplatz Haindorf im Isergebirge, 370 Meter über dem Meere.

Herrliche, infolge seiner ozonreichen, reinen Gebirgsluft und der Schönheit seiner Lage bestens zu empfehlende Sommerfrische und Wochenendziel. Eine moderne Badeanstalt bietet Gelegenheit zu erfrischenden Bädern. Gut markierte Wanderwege führen in das wildromantische Isergebirge und sind alle Höhen in Halbtagswanderungen bequem erreichbar. Haindorf besitzt die nach den Plänen des berühmten deutschen Baumeisters „Fischer von Erlach“ 1721 bis 1728 erbaute Klosterkirche, ein Meisterwerk der Spätrenaissance. Verschiedene Naturrodelbahnen, die im Jahre 1928



vom D. G. B. Haindorf erbaute Sprungschanze, sowie ein Eislaufplatz bieten im Winter Gelegenheit zum Betrieb sämtlichen Wintersportes. Gute Hotels und Gasthöfe sorgen ganzjährig bei mäßigen Preisen für eine allen Ansprüchen gerecht werdende Unterkunft und Verpflegung. Nähere Ausk. erteilt bereitwilligst der Verkehrsaußschuß der Stadtgemeinde Haindorf.

Gasthof SCHÖNTAG - Haindorf vormals „STADT WIEN“

Empfehle den Herren Touristen, sowie den Herren Reisenden meinen 5 Minuten vom Bahnhof gelegenen Gasthof. Schön eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Bekannt gute bürgerliche Küche. Best gepflegtes Pilsner Bier und ff. Weine.

Hochachtungsvoll S. SCHÖNTAG.

Herzheil- und Moor-



Ärztliche Leitung: Dr. O. FREUND,
gew. Chefarzt im Sanatorium Kleische.

Saison 1. Mai
bis 30. September

Natürl. Kohlensäure- und Stahlbäder, altbewährte Moorbäder, Sauerstoffbäder, Darmbäder Enterocleaner (Orig. Doz. Brosch), Hydrotherapie, Arseneisenquelle, Trinkkuren, Elektroessenzbäder, Original Hellerbäder, Diathermie etc.

Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die Kurverwaltung.

Rudolf Wildner & Co.

Leder- u. Sattlerwarenfabrik
HAINDORF IN BÖHMEN

Spezialerzeugnisse: Rucksäcke aller Ausführungen, auch solche mit Traggestell. + Tornister für Wanderer und Skifahrer. + Brotsäcke aller Ausführungen. + Skibindungen und Skihandschuhe, Sportgürtel sowie verschiedene andere Sommer- und Wintersportartikel. Verkauf nur an Wiederverkäufer. + Verkauf nur an Wiederverkäufer.



Hotel Seidel

vorm. „Weißes Roß“
Friedland i. B.

Konzert-Kaffee · Bürgerliche
Weinstuben · Fremdenzimmer
m. fließ. Wasser · Autogarage

Telefon Nr. 31

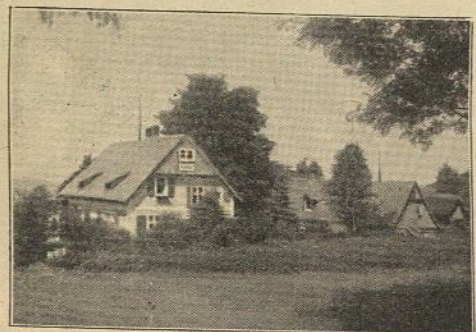


Hubertusbaude

640 Meter über dem Meere

am Kreuzpunkte der Wege: Bad Rickwerda-
Tafelsichte — Neustadt a. T. — Weißbach.
Prachtvoll im Walde gelegen. Sehr beliebter
Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften.
Rast für Touristen, gemüthlicher Aufenthalt
fideler Abendgesellschaften. Nachtlager für
Touristen Zimmer für Sommergäste. —
Winterport.

Ergebenst Gustav Augsten.



BARTELBAUDE WEISSBACH IM ISERGEIRGE

Herrlich gelegener Ausflugsort, von Halndorf,
Liebwerda, Neustadt u. daran anschließenden
anderen Orten mittelst Bahn, Autobus und
Waldwanderungen zu erreichen.

Die Baude liegt vom markierten Wege Weiß-
bach (Bhf.) — Hegebachthal — Tafelsichte gelb,
sowie am Wege von der Hubertusbaude —
Ober-Weißbach (Brettsäge).

Bekannt vorzüglicher Kaffee und Hausgeback
sowie verschiedene Speisen und Getränke.
Aufmerksame Bedienung. — Mäßige Preise.

Um gütigen Zuspruch bittet
ANNL PREUSSLER.

Gedenkfest

bei allen Anlässen, in Freud und Leid,

der Ferienheime

des Deutschen Gebirgsvereines und unterstützt die Vereinsleitung
in der Durchführung dieses Liebeswerkes durch

Zufwendung von Spenden.

Sommerfrische Neustadt a. d. T.

Der einstige Bergort Neustadt a. d. T. mit seinen etwa 5000 deutschen
Einwohnern liegt am Fuße der 1122 Meter hohen Tafelsichte an der
preussisch-schlesischen Grenze. Die reine Höhenluft mittlerer Sommer-
temperatur macht das Städtchen für Erholungsbedürftige besonders geeignet.
Eine Hochquellenleitung versorgt den Ort mit ausgezeichnetem Trinkwasser,
im nahen, herrlichen Walde liegt ein Sauerbrunn (Stahlquelle) zur freien
unentgeltlichen Benützung. Im Orte befinden sich Post, Telegraph,
Telephon, 2 Ärzte, Apotheke, elektrische Beleuchtung, Bahnhstation Friedland-
Friedeberg, Studenten- und Schülerherberge, Kino, Stadtbad mit Wannen-
Dampf- und Brausebädern, Schwimmbecken, neue, moderne Freibadanlage,
Gondelteich, 10 Gasthöfe und genügende Privatwohnungen. Lohnende
Ausflüge in das nahe Isergebirge, Tafelsichte, Wittighaus und die nahe
gelegenen Bäder Flinsberg und Liebwerda. Autobusverkehr Neustadt a. d. T. —
Raspau zu jedem fahrplanmäßigen Zuge. Im Sommer Autoverbindung
nach Straßberg, Flinsberg (Pr. Schlessen.) Zugverbindungen zu den
Zügen von Breslau, Berlin, Leipzig sowie Prag—Wien. Im Winter
herrliches Gelände für jeden Wintersport.

Auskünfte erteilt das Stadtamt Neustadt a. d. T.

HOTEL RESSEL NEUSTADT A. T.

(vorm. „STADT WIEN“), Schillerstraße.

Best anerkanntes Haus am Platze. — Wiener Küche, Kaffee, Mittagstisch.

Fremdenzimmer — Autounterkunft.

Original Pilsner Urquell.

Auskunftsstelle der Ortsgruppe des Deutschen Gebirgsvereins f. d. J. u. L.-G.

Ch. Leubners Sohn

Erste nordböhmisches Obst- und Beerentweinfelerei

Gegründet 1880. in Runnersdorf bei Friedland in Böhmen Gegründet 1880.

liefert in vorzüglicher Güte: Natur-Äpfelsaft, Seidelbeersaft, Weichsel-
saft, Himbeersirup, Orangensirup, Zitronensirup, alle Fruchtweine, ver-
schiedene Marmeladen, Powidl, Tafelessig und Preiselbeerkompott.

Altbekannter Ausflugsort

Bergwirtschaft Tafelfichte

Seehöhe 1122 m. Höchster Punkt des Isergebirges.



Als Ausflugsort allen Touristen, Vereinen und Schulleitungen bestens empfohlen. 1930 durch Umbau vergrößert. 8 Betten, mäßige Preise. Ist zu jeder Tages- und Nachtzeit geöffnet. Achtungsvoll J o s e f S c h ä r, Bergwirt.



Qualitätsware

in feinsten Markteebutter, Speisetöpfen, verschiedene Sorten Weich- und Hartkäse

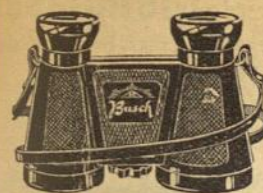
erzeugt und liefert an alle erstklassigen Häuser, Hotels, Sommerfrischen u. Bauden zu den günstigsten Tagespreisen

Molkereigenossenschaft in Ringelshain

Bevorzugen Sie bitte

bei Ihren

Wanderungen, Reisen sowie
bei Einkäufen die im Jahrbuch
anzeigenden Häuser



**Erhöhte Wanderfreude
durch ein gutes Fernglas.**

Heda 3 × 16 RM
Streife 3½ × 27 RM
Späher 4 × 37 RM
Triumph 6 × 50 RM

Moderne Formen, ausgezeichnete optische Leistung, höchste Präzisionsarbeit.

Robert Fehrmann, Zittau.

Touristen-, Alpen-, Auto-, Radfahrer-, Flußwander-

Karten u. Führer

der verschiedensten Gebiete u. Städte finden Sie

in reichster Auswahl vorrätig

in der

Buchhandlung Sollors, Reichenberg



Fernruf 1402

GUSTAV RESSEL

Schirmherzeuger

Größtes Fachgeschäft für
Regenschirme,
Spazierstöcke und
Stockschirme.

Hauptgesch.: **Reichenberg** Zweigstelle:
Schützenstraße 4 Bräuhofgasse 6



Feldstecher, Augengläser
in großer Auswahl, fachgemäß
Optiker

Kölbe

Reichenberg, Wiener Straße 35
Gablitz a. N., Neues Rathaus

**Alle Bücher
Noten
Zeitschriften**

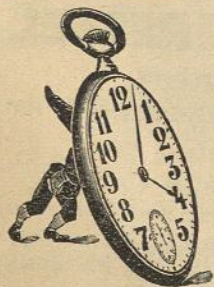
bei

Adolf Schuhmann
Buchhandlung
Reichenberg
Schücker-Straße 35
Fernruf 1118/VIII

Spezialgeschäft EMILMSCHITEK,
Reichenberg, Kirchgasse 5,
Fernsprecher 1931

Herren- **Wäsche**
Krawatten
Wirkwaren
Sportartikel usw.

Fernsprecher 1931



Schweizer Taschenuhren,
Sport-, Küchen- und Tischuhren,
feine **Gold- und Silberwaren** empfiehlt
in großer Auswahl billigst

Franz Pietsch, Uhrmacher,
Reichenberg, Kratzauer Straße 8.

Erstklassige Reparaturwerkstätte.

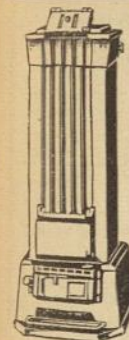
Sorgen Sie dafür, daß in Ihrem Haushalt nur die besten
Waschmittel verwendet werden, nämlich



Meissners

**Sonnenseife, Terpentinseife, Wäschermädel-
seife, Waschkuli, Seifenflocken und Reibnit.**

Lassen Sie sich keine andere Ware einreden! Achten Sie
stets auf den **Namen Meissner!** Es wird sich lohnen!



**Kaufen Sie dieses Jahr
einen Ofen?**

Dann nur einen

Musgraves-Original

den Ofen mit den **wirklichen Vorzügen.** 14.396
Musgraves-Öfen nur allein in Reichenberg
bereits aufgestellt.

Chr. Garms,
Reichenberg, Bahnhofstraße 6.

Spenglerei und Installation
Johann Wenzel

Fernsprecher Nr. 1776 **Nieder-Hanichen bei Reichenberg**
Installation von Wasserleitungen, Bader, Waschtisch
und Klosett-Anlagen. — Autogene Schweißungen
Übernahme und Ausführung aller Arten von Bau
und Spengler-Arbeiten. — Metallwaren-Erzeugung
Reparaturen rasch und preiswert!

Metallschilder

wie Wegweiser, Verbots- und Warnungsschilder, Straßen- und Hausnummern-
tafeln, Firmen- und Maschinenschilder, gegossen, geprägt, geätzt, bedruckt.

Buchstaben, Grablaternen, Aschenurnen
Kunstguß, Geldsammel- u. Sparsbüchsen

Heimsparkassen sowie Metallarbeiten jeder Art.

Joh. Stegmann Söhne, Metallwarenfabrik **Budweis**
und -Ätzwerk,

Bad der Reichenberger Sparkasse

Fernruf 548

in Reichenberg, Bayer-Straße 14

Fernruf 548

Badezeiten	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Schwimm- bäder	3—7 Uhr nachm. Familien- bad	DAMEN : 9—11 Erwachs. 3—4 Erwachs. 4—5 Jugend HERREN : 11—1 Erwachs. 5—6 Jugend 6—7 Erwachs. 7—1/2 9: Familienbad	DAMEN : 9—11 Erwachs. 5—6 Jugend 6—7 Erwachs. HERREN : 11—1 Erwachs. 3—4 und 4—5: Familienbad	DAMEN : 9—11 Erwachs. 3—4 Jugend HERREN : 11—1 Erwachs. 4—5 Jugend 5—6 Jugend 6—7 Erwachs. Von 7—1/2 9: Familienbad	9—11: Familienbad DAMEN : 3—4 Jugend 4—5 Erwachs. HERREN : 11—1 Erwachs. 5—6 Jugend 6—7 Erwachs.
Wannenbäder	3—7 nachm.	9—1 vorm. und 3—7 nachm.: DAMEN und HERREN			
Dampfbäder	3—7 Damen	9—1 Herren 3—7 Herren	9—1 Damen 3—7 Damen	9—1 Herren 3—7 Herren	9—1 Herren 3—7 Herren
Brausebäder	3—7 Herren	9—1 Herren 3—7 Damen	9—1 Herren 3—7 Herren	9—1 Damen 3—7 Damen	9—1 Herren 3—8 Herren
Elektr. Bäder	3—7 Herren	9—11 Damen 11—1 Herren 3—7 Damen	9—1 Damen 3—7 Herren	9—11 Damen 11—1 Herren 3—7 Damen	9—1 Damen 3—7 Herren
Kohlensäure- n. Medizinalbäder	Von DIENSTAG nachm. bis einschließlich Samstag vorm. für HERREN und DAMEN				

Kassaschluß vormittags halb 1 Uhr, nachmittags halb 7 Uhr. — Samstag sind die Wannenbäder und das Brausebad bis 8 Uhr geöffnet. Kassaschluß dann um halb 8 Uhr abends.



Apotheke „Zur goldenen Krone“

Mr. Ph. Em. Conrath

Ed-Apotheke - Altstädter Platz 9

Älteste Apotheke am Platz • Teleph. 1201

Bewährte Präparate eigener Erzeugung:
Reichenberger Alte-Schaden-Salbe
Ein vorzügliches Hausmittel bei Wunden aller Art, besonders empfohlen bei Weimgeschwüren, Krampfadergeschwüren, Quetschungen und Brandwunden.

Approl-Tabletten

Eine Kombination vorzüglich wirkender Präparate bei Schmerzen rheumatischer, gichtischer oder nervöser Natur und allen Arten Kopfschmerzen.

Apotheker Conrath's

Verstärkte Abführtabletten
mit Aloe bereitet. Ein vortreffliches und sehr sicher wirkendes Mittel für Erwachsene.

Sanovin

Ein Weimut-China-Eisen-Wein seit 10 Jahren bestens bewährt und beliebt als appetitanregendes Kräftigungsmittel bei Blutarmut und Schwächezuständen.

Anfertigung aller in- u. ausländischen Rezepte sämtl. Ärzte und auch auf Rechnung aller Krankenkassen und Heilfonds. • Größtes Lager in- und ausländischer Spezialitäten, Mineralwässer usw. Eigenes Laboratorium für Harnanalysen und chemisch-physiologische Untersuchungen aller Art. Großes Lager in homöopathischen u. biochem. Arzneimitteln nur erster Firmen in Originalpackungen.

I. GINZKEY, REICHENBERG

Teppich- und Decken-Fabriksniederlage

Empfiehl besonders für Ausstattung von
BAUDEN und JUGENDHEIMEN
geeignete Kamelhaardecken und Woll-
decken in reicher Auswahl.

FRANZ APPELT

LEDERWAREN-ERZEUGUNG

Reichenberg, Dohleng. 5

(beim Töpferplatz)

Empfiehl sich den wert. Mitgliedern beim Einkauf von Rucksäcken, Reisekoffern, Damenhandtaschen, Aktenmappen, Geld- und Brief-
taschen eig. Erzeugung zu den billigsten Preisen bei großer Auswahl.

Franz Klaus Nachf.

Klaus & Schuster

Spezialhaus für Luxus-, Gebrauchs-
glas, Wirtschafts-Porzellan-, Silber-,
Alpakawaren, Hotel- und Kaffee-
haus-Einrichtungen

Reichenberg, Bahnhofstr. 6a

Telephon 2077

Karl Michler Nachfolger Reichenberg

Wiener Straße Nr. 26

Fernsprecher 1626

Wiener Straße Nr. 26

Fernsprecher 1626

empfiehl sich zur Abnahme von

Haus-, Küchen- und landwirtschaftlichen Geräten,
Werkzeugen, Baubehelfen, Öfen u. Sparherden.

Josef Ehrlich Apotheke Reichenberg

Bewährte Spezialitäten eigener Erzeugung.
Lager aller gangbarsten in- und ausländischen Spezialitäten.

Lungenkrauthonig

seit über 60 Jahren bestens bewährt bei allen Erkrankungen der Luftwege. Originalflaschen zu Kč 8.— und Kč 11.—.

Mein Blutreinigungstee

ist ein rein pflanzliches Mittel von sicherer und schonender Wirkung. **Als Frühstückstee, als Blutreinigungsmittel, als Abführmittel** gleichermaßen wirksam und angenehm. Originalpäckchen zu Kč 6.—.

Ph. Mr. Karl Hub, Apotheke „Zur Traube“, Grottau.
Auch Sonntags ganztägig geöffnet. Unfallmeldestelle der Samariterabteilung Grottau.

Wenzel Reinelt & Sohn REICHENBERG,

Dachdeckungsgeschäft — Röchlitzer Straße 10

Gerichtlich beeideter Sachverständiger
Gegründet 1878.



Postsparkassen-Konto 46.362. Telefon Nr. 758.
Ausführung von Schiefer-, Ziegel-, Asbest-, Holzzement-, Papp-,
Klebe- und Rieseldächern.

Asphaltierungen, Pflasterausguß mit Pflasterkitt.

Herstellung wasserdichter Shedrinnen nach eigenem Verfahren.

Übernahme der Instandhaltung von Dächern im Pauschalbetrage.

Lager sämtlicher Dachdeckungsmaterialien.

Herstellung aller neuzeitlichen Flachdacheindeckungen, als: Congo-
Liquid, Hematect, Paratect usw.

Blitzschutzanlagen.

Alle sonstigen einschläg. Arbeiten, sow. Ausbesserungen schnell u. billigst.

Überzeugen Sie sich selbst!

Die vollelektrische Küche kostet pro Person

Kč 18.— im Monat



**Unverbindlicher
Probetrieb
jederzeit möglich!**

Kostenlose Auskunft und Beratung im
**Vorführungsraum des
Elektrizitätswerkes**

Reichenberg, Bräuhofgasse 17. Telefon 232.

AEG

liefert u. installiert: **Licht-, Kraft- u. Schalt-
anlagen** jeder Art u. Größe, **Kinoeinrich-
tungen, Generatoren, Elektromotoren,
Transformatoren, Gleichrichter, Ven-
tilatoren, elektrische Heiz- und Kochge-
räte, Höhensonnen** Original Hanau, usw.

AEG - Elektrizitäts - A. G. Reichenberg,
Teplitz-Schönau, Karlsbad, Trautenau, Warnsdorf, Brünn, Mährisch-Ostrau.
Zentrale: Prag. Fabrik: Bodenbach a. E.

Jos. Prokop's Nachf. Franz Müller Reichenberg, Hablau 15

Telephon 541.

Spezialgeschäft für Werkzeuge und Solinger Stahlwaren

Die Bezugsquelle

für Leinenwaren, Wäsche,
Vorhänge, Decken, Teppiche

Kaufhaus
H. Metzner & Co.
Reichenberg

Eigene Wäsche-, Vorhang- und
Decken-Erzeugung im Hause.

Kleiderhaus Konrad Gärtner

Reichenberg
Neustädter Platz Nr. 13

empfiehlt seine erstklassigen

**Herren-, Knaben- und
Kinderkleider**

Feinste Maßschneiderei

Fernsprecher 709

Fernsprecher 709



Sport-Mützen

elegant, gediegen, preiswert
im Hutladen

Weichenhain
Reichenberg
Neustädter Platz



Ceres APFELSaft

ALKOHOLFREI

des Wanderers Labetrunk

Zur Beachtung. Nehmen Sie auf Ihren Wanderungen eingedickten Apfelsaft im Rucksack mit. Verlangen Sie in den Bergwirtschaften nur Ceres-Apfelsaft.

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Die Deutsche Jugend.



Die
„Deutsche Jugend“
ist die anerkannt beste
Jugendzeitschrift.

52. Jahrgang 1934/35
Jährlich erscheinen 12 Hefte.

Bezugspreis:
halbjährig K^o 12.-
jährig K^o 24.-

Als Geschenke seien empfohlen:
In Prachtband gebundene Jahrgänge 1924 bis 1934.

Bestellungen sind zu richten an die
Verwaltung der

„Deutschen Jugend“
Reichenberg, Böhmen

Malerarbeiten

jeder Art sowie **Lackierungen** und **Tapezierung**, wie Tekko, Salubra und Linkrusta, bei bekannt bester Ausführung.

ROBERT HEIDRICH

MALER UND LACKIERER

Reichenberg, Hanichener Str. 11

Telephon 1730.

Bürgerliche

Wohnungseinrichtung

Eduard Engel · Reichenberg

Franzendorfer Straße 17, Kranichgasse 10

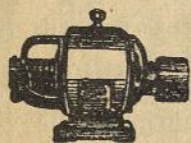
(Am Viertel)

Neuer Fernruf 696

GROSSES MÖBELLAGERI

DANIEL KIND

REICHENBERG, Bahnhofstraße 19. Fernsprecher 332



Elektrische Kraft-, Licht-
und Fernsprech-Anlagen

Neuwicklung von Elektro-Motoren und
Transformatoren jeden Ursprunges.

Deutschböhmisches Ausstellungs 1906: Goldene Medaille.

WENZEL LAMMEL

Likör-Fabrik + Weinhandlung + Fruchtsaft-Erzeugung
REICHENBERG, Wiener Straße 3 neu (im Hofgebäude)

empfiehlt seine Erzeugnisse in feinsten Likören, sowie Lager von feinstem
Jamaika-Rum, französ. und ungar. Kognak, Eier-Kognak, Symier-
Sliwowitz, Wermutwein, Getreidekorn, Himbeer- und Zitronensirup,
Orangen-Zider usw. + Fernsprecher 1096/8. + Zweiggeschäft: Steingasse 4.



Radio-Apparate

sind Meisterwerke Schwarzwälder Feinmechanik.
Zu beziehen durch jedes bessere Radiogeschäft.

Generalvertretung für die Tschechoslow. Republik

JOHANN WEISS

Reichenberg, Bahnhofstraße 42. Tel. 1534.

G. ROUST

Kaffee- und Tee - Spezial - Geschäfte

F i l i a l e
REICHENBERG

Altstädter Platz 13

T e l e f o n 1983

19 Filialen



3 x täglich

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

EINE BEWÄHRTE HAUS-TRINKKUR!

C. G. HAUCKE & Co.,

Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 41

empfehlen sich zur Besorgung von

**Verfrachtungen aller Art.
Verzollungen und Lagerungen.**

Eigene Häuser:

C. G. Haucke & Co. in Zittau

During, Haucke & Co. in Hamburg.

Dorcellan-Spezialgeschäft

J. L. Appelts Nachf.

Ferd. Kasper

Reichenberg, Bahnhofstraße 39

Telephon-Nummer 2121

Alljährlich ab 1. November:

Große Weihnachts-Ausstellung in Puppen und
Kinderspielsachen

A. Grötschel
Handelsgesellschaft

**Kohlen- und Koksgeschäft
Groß- und Kleinverkauf
REICHENBERG (Böhmen)**

Schreibstube: Bahnhofstr. 21
Fernsprecher Nr. 76a und Nr. 78.

Niederlagen:

in Reichenberg	Sächs. St.-B.	Fernsprecher Nr. 76b
" "	A. T. E.	" "
" Friedland i. B.	"	" 76c
" Gablonz a. N.	"	" 21
" Wiesenenthal a. N.	"	" 42
" Morchenstern	"	" 20
" Raspenau	"	" 76
" "	"	" 3

EIN FRISCHER TRUNK



GABLONZ-MAFFERSDORFER BIERE
Jäger

Natur-Äpfelsaft

Himbeersaft

Zitronensaft

Enzian-Likör

Getreidekorn

empfiehlt

Obstverwertung — Likörfabrik

Friedrich Weigend
Hohenelbe

Pilsner Urquell

aus dem Bürgerlichen
Bräuhaus in Pilsen

Gegründet im Jahre 1842

ist jenes Bier, welches
den Weltruf des Pilsner
Bieres begründet hat.

Erzeugungskapazität
1,000.000 Hektoliter

Vertretungen für Nordostböhmen:
Hermann Seiche, Reichenberg,
Wilhelm Hippmann, Bodenbach,
Anton Worell & Co., Trautenau.

Karl Ports, Reichenberg

Färbergasse 16.

Damen- und Herrenstoffe

in anerkannt bester Güte.

Verlässlichste fachmännische Bedienung.

DROGERIE KARL FISCHER jun.

REICHENBERG, Schücker-Straße Nr. 40. Fernsprecher Nr. 48

empfiehlt: Feinchemikalien, Laboratoriums-
Glas, Photoartikel, Parfumerien, Gummi-
waren, Lacke und Farben, sowie Artikel
für den Fabriks- und Hausbedarf

RUDOLF LÖFFLER

Fleischer und Selcherei

REICHENBERG

Andreassgasse 23, Eck Kranichgasse 7. Tel. 1182/VIII.

Möbeltischlerei

Johann Kasseckert

Reichenberg

Hanichener Straße Nr. 12

Empfiehlt sich für
Brautausstattungen

in weich und hart

RENNRODEL

baut als Spezialität

Josef und Ferdinand Möller

Wagenbauerei, Hobel- und Sägewerk,

Reichenberg i. B., Friedländer Straße 33.

Fernsprecher Nr. 990/8.

Fernsprecher Nr. 990/8.

Alle einschlägigen Arbeiten und Ausbesserungen werden gut und billig ausgeführt.

JOSEF APPELT, MAFFERSDORF

BEI REICHENBERG

empfiehlt seine Erzeugnisse

Wurst-, Selchwaren- u. Konserven-Fabrik

Preislisten werden zugesandt

Filiale Reichenberg, Tuchplatz, „Donauhof“

Telephon in Maffersdorf: 2232 + Telephon in Reichenberg: 1

H. & A. KIRCHHOF

M Ö B E L F A B R I K

JOHANNESTHAL BEI REICHENBERG

MODERNSTER GROSSBETRIEB FÜR
DEN GESAMTEN INNENAUSBAU
STÄNDIGE GROSSE MÖBELAUSSTELLUNG
REICHENBERG, BAHNHOFSTRASSE 45, TEL. 409

RICHARD GINZEL

ANSTREICHER U. LACKIERER

REICHENBERG

KEILSBERG 1, TEL. 1022/VI.

Empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher
moderner ANSTRICHE, LACKIERUNGEN
und MATTSCHLIFFE.

Am besten und billigsten kauft man

Herren- und Damenstoffe

nur im Tuchwarenhaus

ADOLF ELGER, Reichenberg, Flurgasse 15.

Fernsprecher Nr. 1546.



UNION

VERSICHERUNGS-A.-G.

ZENTRALE:

PRAG, PAŘÍŽSKÁ 30.

FILIALEN:

REICHENBERG, BRÜNN, BRATISLAVA, KOŠICE.

**SACHSCHADEN- UND LEBENS-
VERSICHERUNGEN ALLER ART.**

Fleischhalle und Wurstfabrik Pfohl & Co.

Reichenberg, Eisengasse 14

gegenüber der Erzdekanalkirche

Best und modernst eingerichtete Fleischerei
am Platze, mit Frühstückstube. Spezialität
Reichenberger Kren- und Raucherwürste ganz-
tägig heiß aus dem Selchofen. Versand über-
allhin. Eigene Kühlanlagen.

Den Touristen bestens empfohlen.

Filiale

Reichenberg, Sonnengasse 13

ERNST KRAUSE

Fabrik: Wehrg. 18 **REICHENBERG** Geschäft: Hafnery. 11

LEDER- TREIBRIEMEN- UND SATTLERWARENFABRIK

Eduard Bahsler & Söhne

Stadtpflastermeister — Steinindustrie — Steinmetzmeister

Gegründet 1880

Gerichtlich beeideter Sachverständiger.

Gegründet 1880

Fernspr. 277

Reichenberg

Arndt-Straße 4

Fachgemäße Ausführung sämtlicher Straßen-Pflasterungen.
Unternehmen für Straßen-, Kanal-, Erd- und Felsenarbeiten + Lieferung
von sämtlichen Steinmaterialien + Erstes, größtes und leistungsfähigstes
Unternehmen am Platze + Eigene Steinbrüche in Harzdorf, Röchlitz,
Voigtsbach u. Bleiswedel i. B. + Eigene Straßenbaumaschinen u. Transport-
mittel + Vermietung von Straßenwalzen und Kompressoranlagen.

L. BILL & CO., WASSERBAU-UNTERNEHMUNG REICHENBERG

Badgasse 5

Telefon 1539

TRAUTENAU

AUSSIG a. E.

Projektierung und Bauausführung von Wasserbauten jeder Art.



Gegr. 1893

TERRANOVA

Gegr. 1893

ist und bleibt die führende Marke der

EDELPUTZ- und KUNSTSTEINFABRIKATE

Terranova-Gesellschaft Ing. Gube & Co., Reichenberg.

Größte Spezialunternehmung für kompl. Fassadenausführungen und dekorative
Innenarbeiten. Offerten über Materiallieferungen und Ausführungen kostenlos.

Prima Referenzen.

Fernruf 1654.

Langjährige Garantie.

Radio: TELEFUNKEN - SABA SCHAUB - LUMOPHON

usw. nur von

JÄCKEL & CO., GABLONZ a.N.

Herbstgasse 13 + Telefon 3137

Unverbindliche Vorführung im Eigenheim

Alle besseren Bergrestaurants und
Touristenhotels führen den seit
50 Jahren bekannten und beliebten

WINTERNITZ' JAGDKORN

Alleiniger Lieferant: Gustav Winternitz & Sohn, Grottau. Auch Fruchtsäfte und Weine

Sportartikel- und Spielwarenfabrik

Ignaz Ulbrich, Reichenberg

Fabrik Röchlitz i. B.

Touristen- und Skiführer, zahlreiche Patente und Musterchutzartikel.
Verlangen Sie Kataloge.

Fritz Müller, Reichenberg

Görlitzer Straße 9 (I. Stock)

Fernruf 595

empfiehlt

Rollfuhrwerk - Spedition - Autotransporte



FOTO FELLNER
REICHENBERG
*Das Stammhaus aller
erfahrenen Lichtbildner*

ANTON SCHOLZE

KUPFERSCHMIEDE

empfiehlt sich zur Einrichtung von
modernen Wasserleitungen, Bade- und
Klosettanlagen sowie Zentralheizungen.

Franz-Tilk-Straße 1 Reichenberg Hanichener Str. 33
Fernruf Nr. 702

Erstes und größtes

Seiden- u. Modewarenhaus

F. J. Seidel

Reichenberg i. B.

Gegründet 1833 + 100jähriger Bestand + Fernruf 364

Jederzeit das Neueste,
Beste und Geschmackvollste
in allen Gegenständen der

Damenmoden

Billigste Preise

Feste Preise

Drogerie „Zum Kranich“

Valentin Wrba, Reichenberg

Hanichener Straße Nr. 14. Fernruf 1791.

Baumaterialien-Handlung

Zementwarenerzeugung

Karl Wagenknecht & Sohn, Reichenberg.

Andreasgasse 40. — Tel. 1511.

Großes Lager sämtlicher Baumaterialien, Steinzeug- und Zementrohre, Schamotte-
waren, Dachpappe, Zement, Gips usw. Ausführung von Parkettfußböden. Her-
stellung von Terrazzo Fußböden, Wandfliesen und Ofenkacheln.

Solideste Bedienung. — Billigste Preise.

Alois L. Bondy Sohn

Inhaber: JOSEF LANDSKRONER

Weingroßhandlung, Dampfdestillation,
Likörfabrik und Fruchtsafterzeugung

REICHENBERG,

Tel. 438.

Franzendorfer Straße 71. Tel. 438

Modehaus Rosen

Telephon
Nr. 327

Reichenberg

Schücker-
Str. 12

Größte Auswahl am Platze!

JEDE ARBEIT

so vollkommen als möglich

ist der Grundsatz unseres Unternehmens
dem wir und unsere 650 Angestellten durch volle drei-
viertel Jahrhunderte treu geblieben sind,
der jedem unserer Erzeugnisse den Ruf der ersten
Qualität verlieh und
dem wir es verdanken, daß alle unsere Kunden
mit uns und unserer Arbeit zufrieden sind.

Wir liefern:

Prospekte
mit künstlerischen Illustrationen
die Naturfreunde und Erholungsbedürftige anziehen,
Briefpapiere,
die durch entsprechende Ausstattung und den Aufdruck
von schönen Gebäudeansichten repräsentieren,
Speise- und Getränke-Karten,
deren vornehme Ausführung die höchsten Ansprüche
befriedigt,
Hoteldrucksorten jeder Art,
Ansichtskarten sowie
alle sonstigen Drucksachen
in moderner und geschmackvoller Ausführung.

Gebrüder Stiepel Ges.m.b.H.

Druck- u. Verlagshaus, Buch-, Stein-, Offset- u. Rotationsdruckerei, Stahlstichtief-,
Siegelmarken- u. Fahrkartendruck auf Spezialmaschinen, Hand-, Akzidenz-, Linotype-
u. Monotype-Satz, Photolithographie, Klischeeanstalt, Galvanoplastik, Stereotypie,
Großbuchbinderei, Prägerei, Kartonnagenerzeugung, Kofferfabrikation.

Reichenberg in Böhmen, Herrengasse

Die Bergwirtschaften

des Deutschen Gebirgsvereines für das
Feschen- und Isergebirge auf

dem Feschen, 1010 m

(Stammverein Reichenberg)

der Königshöhe, 858 m

(Ortsgruppe Johannesberg)

dem Seibthübel, 819 m

(Ortsgruppe Oberes Ramnitztal)

dem Bramberge, 791 m

(Ortsgruppe Wiesenthal)

dem Spitzberge, 809 m

(Ortsgruppe Albrechtstorf)

der Zusekoppe 740 m

(Ortsgruppe Oberes Ramnitztal)

bieten dem Wanderer im Sommer und im Winter
die beste Unterkunft und freundliche Bewirtung,
sowie jede gewünschte Auskunft.

(Siehe Einzel-Anzeigen auf Seite 186, 192, 194, 196, 197.)

Wanderer und Wintersportler,
besucht eifrig die Gebirgsvereinsheime im
Feschen- und Isergebirge und unterstützt den
Verein und seine Ortsgruppen dadurch in ihrer
gemeinnützigen Wirksamkeit!

Bücher Noten i m m e r bei Schwedler

Reichenberg, Schützenstraße 23, Eckhaus Liliengasse



Julius Meinel
Kaffee- und Tee-Import

Filialen: **Reichenberg**, Schützenstr. 7; Tuchplatz, Donauhof. **Gablonz**: Neues Rathaus

Reichenberger Sparkasse

Gegründet 1854

Gemeinde- und Bezirks-Sparkasse
unter unbeschränkter Haftung
der Stadtgemeinde und des Bezirkes Reichenberg



Hauptanstalt: Reichenberg, Schloßgasse 9
Postsparkassen-Kto. 9323 u. 25085, Fernspr. 363, 398

Zweigstellen: Reichenberg, Altstädter Platz 2
Postsparkassen-Konto 33591, Fernspr. 712 u. 1386

Reichenberg, „Am Kranich“
Sanikener Straße 12

Georgswalde Postsparkassen-Konto 9355
Fernsprecher 13

Elektrotechnisches Unternehmen Ing. Hugo S. Zahnel

Reichenberg, Altstädter Platz 26

Fernsprecher 506.



Fernsprecher 506.

Leuchten für Wohnungen, Kanzleien, Geschäfte und Werkstätten,
Kipp-, Steh-, Wandlampen, elektr. Kocher, Bügeleisen, Heiß-
luftduschen, Hand- und Taschenlampen, sonstiges Zubehör.

Sonderabteilung: Grammophone. Bau, Umbau und
Lieferung von Radio-Anlagen.

Die Anglo-Elementar-

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien

Direktion für die Čechoslovakische Republik in Prag

General-Agentschaft:

Reichenberg, Schützenstraße Nr. 21

übernimmt zu den günstigsten Bedingungen
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-,
Auto-, Maschinenbruch-, Transport- u. Glasver-
sicherungen, ferner Pferde- und Viehversiche-
rungen, Reisegepäck- u. Wetter-Versicherungen.

**Bar erliegender Garantiefonds in der
Tschechoslowakei über 53,500.000 Kč**

Telephon Nr. 504, 2136.

Telegramm-Adresse: Elementar Reichenberg.

Anerkannt



entgegenkommende Schadenliquidation.

**Tüchtige Vertreter werden zu den
günstigsten Bedingungen aufgenommen**